Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 49 – Folge 51/52 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 19. Dezember 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Weihnachten 1998:

Nachdenken über die Wurzeln der abendländischen Kultur

Die Weihnachtsbotschaft richtet sich an den einzelnen Menschen, nicht an Kollektive. In der Menschwerdung Gottes, die über den Opfertod Jesu Christi in die Auferstehung zu einem neuen Leben in einer neuen Welt mündet, wendet sich Gott mit seinem Erlösungsangebot ganz persönlich an den einzelnen Menschen und schenkt ihm eine unveräußerliche Würde und höchsten Wert. Dieser Wert gründet sich nicht in der Zugehörigkeit zu irgendeiner Gemeinschaft, einer Partei, einem Volk, einem Staat, sondern ausschließlich in der ganz persönlichen Zuwendung Gottes an die Person.

Gleichwohl weist die Bibel den einzelnen Menschen dem anderen, dem Nächsten zu. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter, der Befehl, der Stadt Bestes zu suchen, das Christuswort, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, sieht in dem Menschen ein Wesen, das durch seine geistliche Beheimatung in der Bindung an Gott gerufen ist, sich den anderen zuzuwenden, gleichsam als Dank für die Erlösungstat Gottes. Und nicht zuletzt im Handeln Gottes mit dem Volk Israel leuchtet auf, daß die Gemeinschaft des Volkes zur göttlichen Schöpfungsordnung gehört.

Vor diesem Bilde vom persönlichkeitlichen Gemeinschaftswesen gewinnt die individuumverachtende Behauptung „Du bist nichts, dein Volk ist alles" ebenso den Charakter einer Forderung nach einer Widerordnung wie die Parole von der bindungslosen Ichbezogenheit, die in der schrankenlosen Selbstverwirklichung den Sinn menschlicher Existenz begreift.

Durch den Glauben an das freie, bedingungslose Ja Gottes zum einzelnen Menschen und dessen Zugewiesensein auf den Nächsten, der gleichfalls die persönliche Zuwendung Gottes erfährt, ist die abendländische Kultur gewachsen.

Sie ist immer wieder von Entartungen heimgesucht worden, an denen auch Christen mitgewirkt haben. Hexenverbrennungen und Bombenterror, Auschwitz und Vertreibungsverbrechen, aber auch hemmungsloses wirtschaftliches Profitstreben haben diese Kultur verdunkelt – und manche Schatten sind noch immer nicht gewichen. Dennoch haben diese Entartungen nicht den Urgrund der abendländischen Kultur zerstören können.

Diese christlich-abendländische Kultur Europas hat viel mehr hervorgebracht als nur Kunstwerke unvergänglichen Wertes: Die Menschenrechte, die auf die ganze Welt ausstrahlen, haben hier ihr Geburtsland. Von Lissabon bis Narwa sind die Völker Europas, so verschieden ihre Gestalt, ihre Sprache, ihre Bräuche auch sein mögen, vom christlichen Menschenbild geprägt worden. Die Europäische Union, die längst nicht nur eine Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft sein will, sondern eine Wertegemeinschaft, gründet auf diesem europäischen Kulturerbe.

Manche – nicht alle – politischen Führer jener europäischen Staaten, die heute an die Türen der Union klopfen, denken nicht nur an wirtschaftliche Vorteile, an Wohlstandserwerb und Absatzsicherung, sondern auch an dieses gemeinsame Erbe, das sich tief im Grundsätzlichen auch in den ganz unterschiedlich ausgeformten Rechtssystemen der Unionsstaaten widerspiegelt.

Das Ausmaß der Hilfen, die gerade aus Deutschland in diesen Staaten bei der Überwindung des menschenverachtenden sowjetischen Rechtssystems geleistet werden, ist nur mit der Schaffung von Rechtsfrieden im Osten durch Übernahme des Lübecker oder Magdeburger Rechts im Mittelalter vergleichbar. Die Öffnung der Union für diese Staaten sollte daher nicht nur nach wirtschaftlichen oder außenpolitischen Erwägungen beurteilt werden. Hier geht es auch um die Wiederbelebung und Festigung eines gemeinsamen kulturellen Erbes.

Freilich sind sich viele Politiker im Westen wie im Osten nicht der politisch-moralischen Tragweite der Türöffnung bewußt. Dies trifft auch für manche Politiker zu, die sich zum christlich-abendländischen Erbe bekennen. Die Wiederbelebung und Festigung dieses gemeinsamen Erbes als Grundlage einer gerechten Friedensordnung in Europa kann kaum gelingen, wenn die im christlichen Menschenbild verankerten Menschenrechte nicht für alle Bürger der Unionsstaaten gleichermaßen gelten sollen.

Wer auf diesem Felde – aus welchen Gründen auch immer – einer Selektion das Wort redet oder sie gar politisch anstrebt, kann in der Folgewirkung das gemeinsame Fundament gefährden – wie ein neuzeitlich zusammengesetzter Mörtel bei der Restaurierung einer mittelalterlichen Kirche: Was binden soll, kann Sprengkraft werden.

Auch daran sollte auch ein evangelischer Christ wie Polens Premier Buzek denken – noch mehr gilt dieser Rat den allzuvielen Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens in der Tschechei, für welche die Benesch-Dekrete noch immer sakrosankt sind.

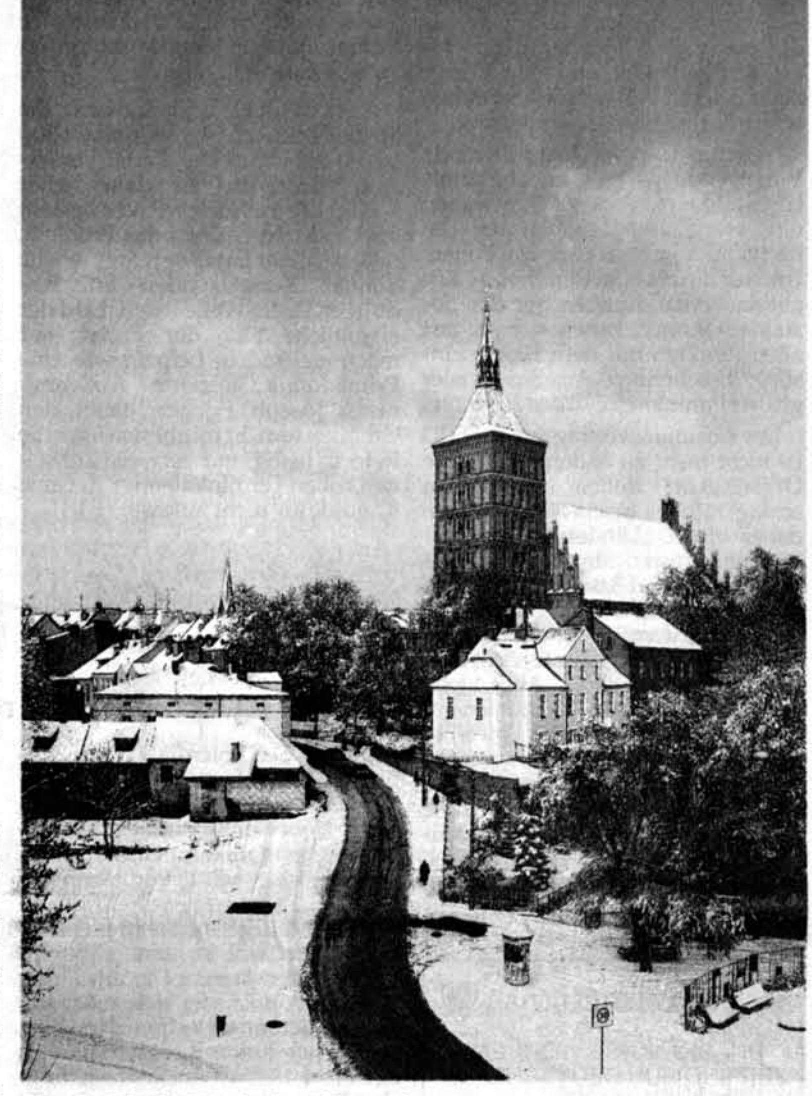
Diese konkret gegen deutsche Vertriebene gerichtete menschenrechtsverletzende Haltung in der politischen Führungsschicht von zweien unserer östlichen Nachbarvölker sät Mißtrauen und Unfrieden zwischen Völkern, die zusammenkommen wollen und die zur gleichen Kulturgemeinschaft gehören. Und sie kann künftig auch zu Untaten anderer Völker an anderen Völkern verleiten.

Für die Europäische Union als Wertegemeinschaft von noch verhängnisvollerer Belastung aber wäre die Einbeziehung eines großen Staates mit einer dynamischen Bevölkerungsentwicklung, der sich an einem Menschenbilde orientiert, das dem christlichen entgegensteht. Auch wenn die Türkei in der Tradition Kemal Atatürks sich öffentlich zum Westen bekennt und nach Europa strebt, so beweist doch die Lebenswirklichkeit ihrer Menschen, daß sie einer anderen Welt angehört, daß sich ihre Menschen eben nicht in die christlich-abendländische Kulturgemeinschaft einfügen oder daß sie dort, wo die Christen eine verschwindende Minderheit in ihrem Lande bilden, nicht bereit sind, sie zu tolerieren. Manch ein europäisches Mädchen, das in die Türkei geheiratet hat, mußte dieses andere Menschenbild leidvoll erfahren.

Das ist kein Wort gegen den Bündnis- und Handelspartner Türkei. Das ist kein Wort gegen Wissenschafts- und Kulturaustausch mit der Türkei. Das ist erst recht kein Wort gegen die vielen einzelnen Türken in unserem Lande, die in verschiedenen Lebensbereichen unserer Gesellschaft loyal mitarbeiten und damit nicht nur sich selbst, sondern auch ihrer Wahlheimat dienen. Dies ist aber ein klares Wort gegen die Einladung an eine Wertegemeinschaft, die – über die wirtschaftliche Brücke kommend – schließlich die auf dem christlich-abendländischen Fundament der Menschenrechte aufgebaute Europäische Union in ihrem Herzcharakter sprengen kann.

Christus ist für alle Menschen geboren, gestorben und wiederauferstanden – auch für jene, die sich ihm aus anderen Wert- und Glaubensordnungen zuwenden. Daran kann es keinen Zweifel geben. Die Weihnachtsbotschaft der Erlösung ist an alle gerichtet, sie lautet aber nicht, den Weg freizumachen für eine Wertordnung, in der das Nein zur christlichen beschlossen ist, aus der die Menschenrechte erwachsen sind. Darüber sollten auch jene christlichen Politiker nachdenken, für die letztendlich nur die ungelöste Kurdenfrage das Nein zur Aufnahme der Türkei in die Europäische Union rechtfertigt. Sicher, die Kurdenfrage ist ein belastendes Problem. Aber sie ist nur ein Teilproblem. Dahinter steht eine andere Welt.

Elimar Schubbe



Die St.-Jakobi-Kirche in Allenstein Foto Andrzej Stachurski, Autor der Bände „Naturparadies Masuren" und „Masuren – Land der dunklen Wälder", Verlag Gerhard Rautenberg

DIESE WOCHE

Bündnisgrüne:

Wenn das Prinzip Zufall regiert

Langeweile statt Rebellion prägt Leipziger Parteikonferenz

Die anfängliche Hochstimmung bei den Grünen nach dem Einstieg in die Bonner Regierung ist vorbei. Nüchternheit macht sich breit. Etablierte Parteien hätten nach erfolgreichem Griff zur Macht Nabelschauen und Siegesparaden abgehalten. Den Grünen gelang auf ihrer Bundesdelegiertenkonferenz in Leipzig nicht einmal das. Statt den Kurs festzulegen, verzettelte sich die Partei in endlose Debatten über eine Strukturreform. Das Ergebnis der aus vielen Einzelanträgen zusammengeflickten und an ein Leipziger Allerlei erinnernden Strukturreform ist mehr als merkwürdig.

Der nicht mehr kandidierende Vorsitzende Jürgen Trittin, heute als Umweltminister im Dienstwagen unterwegs, gestand offen ein: Die Parteiorganisation liegt am Boden. Und die Erfolge bei den Bonner Koalitionsverhandlungen mit den Sozialdemokraten lassen sich in fast allen Punkten mit dem Wort „Einstieg" beschreiben. Aus Sicht vieler grüner Funktionäre ist das zu wenig.

Der Koalitionsvertrag mit der SPD ist nicht mehr zu ändern. Aber ihre Organisation wollen die Grünen schlagkräftiger machen und führen daher einen „Länderrat" ein, der Bonner Minister, Abgeordnete, Ländervertreter und Basis besser zusammenführen soll. Im Ergebnis wurde dem Zufall Vorrang vor der Qualität gegeben. Die Frauenquote allein mag man noch akzeptieren. Aber wenn von zwei Länderrats-Kandidaten mit gleicher Stimmenzahl der Bewerber mit Mandat aus dem Rennen muß, weil sonst die Abgeordneten-Quote zu hoch würde, dann stellt sich die Frage nach der verfassungsrechtlichen Zulässigkeit dieses Verfahrens.

Die Grünen haben die Quotierung auf eine einsame Spitze getrieben: Männer gegen Frauen, Abgeordnete gegen Nicht-Abgeordnete, Realos wollen berücksichtigt werden, Fundamentalisten auch. Und über allem thront eine innere Quote, die besagt, daß Vertreter aus den neuen Ländern auch in die Gremien gewählt werden müssen. Sie stand wohl „eher als Aushängeschild für die Dreifachquote zur Wahl", erinnert sich die in Leipzig mit 84 Prozent eindrucksvoll im Amt bestätigte Parteisprecherin Gunda Röstel. Sie ist Frau, hat kein Mandat und gehört zum „Realo"-Flügel.

Die Aussichten, daß durch die Strukturreform die Organisation und Schlagkraft der Partei verbessert wird, dürften daher eher schlecht sein. Nach wie vor besteht auch bei den Grünen das Problem, daß in keiner Satzung vorgesehene Bonner Kungelrunden Entscheidungen in die Wege leiten. Und der eigentliche Star der Partei, der mächtige und in Leipzig wie eine Primadonna gefeierte Außenminister Joseph Fischer, bleibt den Gremien fern. Er macht sich über die Reform lustig und verweist auf seinen vollen Terminkalender, der eine Kandidatur nicht zulasse.

Mit der Wahl der fundamentalistischen Hamburgerin Antje Radcke zur gleichberechtigten Sprecherin neben Gunda Röstel haben die Grünen jetzt eine weibliche Doppelspitze. Die erst vor fünf Jahren von der SPD zu den Grünen gewechselte Quereinsteigerin bekommt mit 75 Prozent der Stimmen ein eher mageres Ergebnis. Gegenkandidaten treten nicht auf, und falls doch, können sich die Delegierten nicht entscheiden: Drei Wahlgänge brauchen sie, um Reinhard Bütikofer zum neuen Bundesgeschäftsführer zu wählen.

Basis-Rebellionen gegen die mit Ministerämtern und Abgeordnetenmandaten bewährte Führungsgruppe erschöpfen sich in Kuriositäten. So darf das grüne Bundestreffen auch künftig nicht Bundesparteitag heißen, sondern es bleibt bei der zungenbrecherischen Bezeichnung „Bundesdelegiertenkonferenz". Und Minister wie Fischer und Trittin, so beschließt eine hauchdünne Mehrheit, sollen künftig 6000 statt bisher 4200 Mark im Monat an die Parteikasse abführen.

Wegweisendes, Bahnbrechendes oder Kurswechsel sind nicht angesagt. Eine Mehrheit verlangt ein neues Grundsatzprogramm und gibt damit einem Gefühl Ausdruck, das die neue Sprecherin Radcke formuliert. Nichts wäre „tödlicher für unsere Partei, als die Visionen, Ideen und Ziele in den Köpfen unserer Mitglieder aus dem politischen Denken und Handeln zu verbannen und uns damit dem Diktat der Machbarkeit zu unterwerfen".

Antje Radcke, die sich „nicht gebeugt und bekleidet mit einem Lendenschurz hinter der SPD herziehen lassen will", bäumt sich noch einmal auf: Dem gegen massiven Ausländerzuzug redenden Innenminister Otto Schily (SPD) wirft sie „niedrigstes Stammtischniveau" und „Zündeln am sozialen Frieden in unserer Gesellschaft" vor. Doch kein revolutionärer Hauch ist zu spüren, Langeweile bricht sich Bahn.

Die letzte kleine Rebellion richtet sich gegen den als Sponsor in der Halle auftretenden Tabakkonzern Reemtsma. Was wäre, empört sich ein Delegierter, wenn beim nächsten Treffen die Mineralölwirtschaft oder die Atomindustrie als Sponsor aufträte? Der aufrechte Kämpfer wird niedergestimmt. Die Hamburger Zigarettendreher dürfen weiter Schnitzel und Frikadellen an die Prominenz verteilen. Einfache Delegierte kommen jedoch in die Reemtsma-Lounge nicht rein, weil sie keinen Spezialausweis haben. Man merkt: Alle sind gleich, aber auch bei den Grünen sind einige etwas gleicher als die anderen. **HL**

Kommentar

Freier als zuvor

Ignatz Bubis hat sich mit Martin Walser getroffen und seinen Vorwurf, Walser sei ein „geistiger Brandstifter", öffentlich zurückgenommen. Zuvor hatte er sich bereits mit Klaus von Dohnanyi ausgesöhnt, dem er latenten Antisemitismus vorgehalten hatte. Damit ist eine der heftigsten Auseinandersetzungen der vergangenen Jahrzehnte zumindest in sachliche Bahnen gelenkt worden und alle bemühen sich nun festzustellen, daß es weder Gewinner noch Verlierer gibt. Richtig? Falsch!

Natürlich ist es eine Niederlage für Ignatz Bubis. Er hat sich verrannt und mußte dies nun zugeben. Daran Freude zu haben wäre allerdings billig. Überlebende der Vertreibung wissen, was es heißt, wenn schon die frühe Jugend von traumatischen Erlebnissen geprägt ist, die einen dann ein Leben lang begleiten. Das vernarbt nie mehr ganz und macht um so empfindlicher für alles, was als neuerliche Verwundung aufgefaßt wird. Bubis ist anzurechnen, daß er dennoch zu Einsicht und Gerechtigkeit zurückfand.

Doch das Mißverständnis der beiden Kontrahenden bestand ja von Anfang an darin, daß Walser Bubis gar nicht meinte, als er in der Paulskirche von den „Instrumentalisierern" der NS-Judenverfolgung, also vom Mißbrauch der Erinnerung sprach. Der Literat wehrte sich, ganz bestimmt stellvertretend für die große Mehrheit der Deutschen, gegen jene, welche die „Faschismuskeule" als Allzweckwaffe gegen sämtliche Andersdenkende schwingen, die somit skrupellos die Opfer von damals zur Munition für heute degradieren. Dabei haben gerade die Verfechter linkstotalitärer Ideologien, die selbst eine millionenfache Blutspur durch unser Jahrhundert gelegt haben, diese Waffe für sich entdeckt – was die ganze Sache besonders abstoßend macht.

Dagegen ist Martin Walser aufgestanden, und wenn man Ignatz Bubis einen Vorwurf machen will, dann den, daß er dies nicht längst selbst getan hat. Niemand, auf keinen Fall Walser selbst, wird bezweifeln, daß Bubis der Berufenere hierfür gewesen wäre.

Und jetzt? Am Ende ist die Debatte ganz gewiß nicht. Klaus von Dohnanyi brachte es auf den Punkt: Die deutsche Debatte sei von Tabus wie von Minen bepflastert. Davon seien nun einige hochgegangen. Jetzt könnten wir uns freier bewegen als zuvor.

Hans Heckel

„Stettin den Polen!"

Der neue Oberbürgermeister der Landeshauptstadt setzt mit Erfolg auf Nationalismus

„Stettin den Polen", „Keinen Zentimeter Land für Ausländer!" Mit Parolen dieser Art war der polnische Kommunalpolitiker Marian Jurczyk im Wahlkampf in Stettin auf Stimmenfang. Mit Erfolg, denn seit wenigen Tagen ist der 63jährige der neue Oberbürgermeister der Hafenstadt. Nun will er seinen Worten Taten folgen lassen. Die alte Pommernmetropole, die sich sonst immer so betont weltoffen darstellte, dürfte sich nun mit seiner Hilfe als ein Hort tiefster ausländerfeindlicher Ressentiments entpuppen – die im wesentlichen gegen die Deutschen gerichtet sind.

Der Satz „von polnischem Blut und polnischem Boden" ist für Jurczyk Gebot der Stunde. Gleich seine ersten Amtshandlungen richteten sich gegen den Verkauf von „polnischer" Erde an Ausländer.

Den so gut wie besiegelten Verkauf eines Gewerbegeländes an die deutsche Saller Gruppe wollte er rückgängig machen, obwohl das Unternehmen bereits fünf Millionen Zloty (umgerechnet etwa 2,5 Millionen Mark) bezahlt hatte. Die deutschen Kaufleute haben angedroht, im Falle des Vertragsbruchs eine hohe Konventionalstrafe geltend zu machen. Daher hat nun der Stadtrat eingelenkt und gegen Jurczyk entschieden, an dem Geschäft festzuhalten.

Saller wird also wahrscheinlich auf 25 000 Quadratmetern einen Einkaufskomplex bauen und anschließend an eine Supermarktkette vermieten können. Doch auch wenn Marian Jurczyk eine Niederlage erlitten hat, den Krieg gibt er nicht verloren. Nun will er sich darauf konzentrieren, weitere Grundstücksverkäufe zu verhindern.

Politisch getragen wird Marian Jurczyk von einem breiten Bündnis linker Parteien und Gruppierungen. Inhaltlich versucht er Nationalismus und Sozialismus zu einer Einheit zu verschmelzen.

Früher zeichnete ihn neben seiner Skepsis gegenüber Ausländern auch ein kämpferischer Antikommunismus aus. Der „Walesa von Stettin", so nannten ihn seine Freunde. Wie Lech Walesa auf der Danziger Werft hatte er 1980 den Arbeitskampf auf der Stettiner Werft organisiert. Während aber der Danziger Karriere machte und sogar Staatspräsident wurde, wanderte Marian Jurczyk an den Rand des politischen Spektrums. Seine Rückkehr auf die politische Bühne verdankt er nun ausgerechnet den früheren Kommunisten.

Mit seinen eigenen Parolen hatte er bei der Wahl im Oktober nur sechs von 60 Sitzen im Stettiner Stadtrat erringen können. Zum Oberbürgermeister wurde er gewählt mit den 24 Stimmen der Ex-Kommunisten, die heute „Demokratisches Linksbündnis" (SLD) heißen. Sie verhinderten so die Wahl eines Kandidaten der Mitte-Rechts Parteien.

Die Begriffe links und rechts sind aber für Deutsche irreführend, denn ein polnischer Linker ist zumeist auch ein guter Nationalist und Ausländerfeind.

Die Wirtschaftsverbände in Stettin fürchten nun um das Ansehen

Walesas Mitstreiter schwört die Stadt auf Abgrenzung ein

ihrer Stadt. „Wenn wir ausländische Investoren ausschließen, werden wir eine Wirtschaftswüste", warnte Ökonomieprofessor Antoni Nowakowski in der Zeitung „Gazeta Wyborcza". Marian Jurczyk wolle nur einen Ausverkauf zum Billigtarif verhindern, beschwichtigte unterdessen sein Büroleiter Piotr Podzielny: „Stettin bleibt eine offene Stadt für Investoren."

Ob die Stadt jemals „offen" war für deutsche Investoren? Da haben Kaufleute aus Rostock und Spediteure aus Lübeck – beide Städte sind übrigens partnerschaftlich mit Stettin verbunden – ganz andere Erfahrungen gemacht. „Wenn man da Geschäfte machen will, dann muß man ganz vorsichtig sein. Die Ressentiments der Polen gegenüber den Deutschen sind enorm. Die fürchten immer gleich eine Re-Germanisierung", sagte ein alter Spediteur aus Lübeck.

Aber auch im „Haus Stettin" in Lübeck und im „Pommernzentrum" in Travemünde wird sicher so mancher Optimist die neue Wirklichkeit zur Kenntnis nehmen müssen.

„Das Problem ist, daß viele Polen sich einfach nicht vorstellen können, daß die Deutschen wirklich auf diese alte deutsche Metropole verzichten wollen. Die Polen denken immer: Stettin war einer der größten deutschen Überseehäfen, Stettin war der Vorhafen von Berlin – die Deutschen müssen doch zurückkommen, das gebietet denen doch der nationale Anstand", kommentierte ein sachkundiger Kaufmann. Aber was weiß dieser schon von den verschlungenen Pfaden westdeutscher Nachkriegspolitik?

Hagen Nettelbeck

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Hans B. v. Sothen; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede; **Östliches Mitteleuropa:** Martin Schmidt (Freier Mitarbeiter).

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Liebe Landsleute

Nur noch ein Jahr trennt uns von dem Ende dieses Jahrhunderts, einer Zeitspanne, die auch als das Jahrhundert von Flucht und Vertreibung bezeichnet wird, hinter dem sich millionenfaches Leid und schwere Schicksale verbergen. Wer könnte das nicht besser beurteilen als wir, die dieses Schicksal am eigenen Leibe erfahren mußten? Wir, die Vertriebenen, sind deshalb besonders aufgerufen und auch verpflichtet, die Erinnerung an den Genozid an den Ostdeutschen, an Flucht und Vertreibung wach zu halten.

Zum fünfzigsten Male jährte sich in diesem Jahr der Gründungstag der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Heimat beraubt und in alle Winde zerstreut, suchten wir uns, durch die Nähe zum Anderen, eine Ersatzheimat in der Fremde zu schaffen. Was jedoch als Ersatzheimat auf Zeit gedacht war, hat sich zu einer dauerhaften Einrichtung entwickelt. Das Gedenken an den Gründungstag war deshalb kein Anlaß für Jubelfeiern und Festveranstaltungen. Im Gegenteil, es war ein Tag des Nachdenkens und des Innehaltens, es war ein Tag gegen das Vergessen.

Schlicht aber würdevoll war deshalb auch der Rahmen und die Gedenkstunde, die wir am 18. Juli im Rathaus zu Berlin-Schöneberg erleben durften.

Am Ende eines arbeitsintensiven und ereignisreichen Jahres möchte ich mich bei Ihnen bedanken für Ihr Mitwirken und für Ihren Einsatz gegen das Vergessen und das Totschweigen des erlittenen Unrechts.

Einzelne können wenig bewirken, die fest zusammenstehende Gemeinschaft der Ostpreußen dagegen viel. Wo auch immer Sie innerhalb unserer Gemeinschaft stehen, lassen Sie nicht nach.

Namens des Bundesvorstandes danke ich allen Damen und Herren, die in den Orts-, Kreis- und Landesgruppen sowie in den Heimatkreisgemeinschaften durch ihr ehrenamtliches Engagement zum Zusammenhalt der Landsmannschaft Ostpreußen beitragen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien friedliche und besinnliche Festtage und ein gutes Jahr 1999.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr

Wilhelm v. Gottberg

Sprecher der LO

Menschenrechte sind unteilbar

UN-Kommission gab den Opfern von Vertreibungen 1998 spürbare Signale der Hoffnung

Von BdV-Präsidentin ERIKA STEINBACH MdB (CDU)



Erika Steinbach

Der Bund der Vertriebenen hat, 50 Jahre nach der Erklärung der Menschenrechte und der Uno-Völkermordkonvention, seine Arbeit im Jahr 1999 unter das Leitwort „Menschenrechte sind unteilbar" gestellt.

Sowohl das Morden und Knechten von Menschen in der nationalsozialistischen Diktatur als auch das Vertreiben, Deportieren und Morden an Deutschen unter der Knute des Kommunismus waren schwerste Menschenrechtsverletzungen. Lehren hat die Menschheit daraus nur sehr bedingt gezogen. Es gibt eine Fülle von Menschenrechtserklärungen aus allen zivilisierten Ländern. Dennoch werden Würde und Unversehrtheit von hunderttausenden von Menschen z. B. allein auf dem Balkan seit Jahren mit Füßen getreten. 250 zerstörte Dörfer im Kosovo und die Vertreibung der Albaner durch die Serben oder die Vertreibung der Serben aus der kroatischen Krajina, das alles spielte und spielt sich vor unser aller Augen ab.

Trotz der epochalen Erklärung der Menschenrechte und der Uno-Völkermordkonvention vor 50 Jahren wird nach wie vor millionenfach vertrieben und werden millionenfach ganze Menschengruppen dahingemeuchelt auf dieser Welt. Daran wird sich so lange nichts ändern, so lange es sich für die Täter „lohnt", zu vertreiben und Bevölkerungsgruppen abzuschlachten. Deshalb ist es unabdingbar erforderlich, daß die Staatengemeinschaft darauf dringt, Vertreibungsopfer durch die Vertreiberstaaten zu entschädigen und die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Vertreibung und Völkermord dürfen sich nicht lohnen!

Die einstimmige Entschließung der Uno-Menschenrechtskommission vom 17. April 1998 ist für alle Vertriebenen ein Lichtblick. Das Rückkehrrecht und Wiedergutmachung werden für Vertriebene eingefordert. Im Einklang mit dieser Entschließung fordere ich die Vertreiberstaaten auf, die Vertriebenen zu entschädigen und die Rückkehr in die Heimat denen zu ermöglichen, die dorthin zurückkehren wollen. Ich fordere auf, auch die deutschen Zwangsarbeiter und Deportierten zu entschädigen. Wer die Zukunft gewinnen will, muß die Vergangenheit bewältigen.

Bundespräsident Roman Herzog hat Unrecht, wenn er deutsche und für Deutschland und für die Sudetendeutschen verzichten könne.

Entschädigungsansprüche der deutschen Heimatvertriebenen sind Ansprüche, die das Völker- und Menschenrecht an jeden zivilisierten Staaten stellt, der eine solche Erblast mit sich trägt. Damit müssen sich Tschechen und Polen auseinandersetzen und die deutsche Bundesregierung ist Sachwalter des eigenen Volkes. Wer das verkennt, stellt einen Freibrief für neue Vertreibungen aus, weil Sanktionen und Restitutionspflicht nicht zu fürchten sind.

Wie will die deutsche Außenpolitik glaubwürdig weltweit verstärkt Menschenrechte einfordern, wenn sie den ihr von der Geschichte gestellten Auftrag der eigenen vertriebenen Landsleute sträflich ignoriert? Das Hohngelächter der Chinesen, der Türken oder Jugoslawen z. B. wird kaum zu überhören sein.

Entschädigung ist überfällig

tschechische Schüler suggestiv fragt, ob es nicht wichtiger sei, über das Waldsterben auf beiden Seiten der Grenze zu sprechen als über Krieg und Flucht. Die Unversehrtheit von Bäumen ist wichtig, aber die Würde und die Unversehrheit von Menschen ist mindestens genauso wichtig. Das eine wie das andere läßt sich nicht bekämpfen ohne Ursachenforschung. Ob der Bundespräsident einen solchen Satz wohl im Kreise deutscher und israelischer Kinder bezogen auf Auschwitz von sich gegeben hätte, bezweifle ich.

Staatsminister Verheugen irrt, wenn er glaubt, Entschädigungsansprüche z. B. der Sudetendeutschen seien Ansprüche, auf die er

Fast 15 Millionen Deutsche wurden zwischen 1944 und 1948 aus ihrer Heimat in Ostmittel- und Südosteuropa vertrieben oder deportiert, über zwei Millionen verloren dabei ihr Leben durch Mord, Hunger oder Erschöpfung in Lagern, auf der Flucht oder bei der Zwangsarbeit. Die Völkerrechtswidrigkeit dieser Tatbestände stand auch schon zu diesem Zeitpunkt außer Frage: Während die Vertreibung ihren Höhepunkt erreichte, verhandelte das Kriegsverbrechertribunal in Nürnberg gegen die Hauptangeklagten, nicht zuletzt aufgrund der Anklage der Deportation von Angehörigen der Zivilbevölkerung aus den von Deutschland im Zweiten Weltkrieg besetzten Ländern zur Zwangsarbeit. Das Statut des Internationalen Militärgerichtshofes vom August 1945 qualifizierte – wenige Tage nach der Potsdamer Konferenz – Deportation und Zwangsarbeit sowohl als Kriegsverbrechen wie auch als (nicht verjährbare!) Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

– Allein in die Sowjetunion wurden 1945 eine Million Deutsche zu Zwangsarbeit als „lebende Reparationsleistungen" verschleppt, von denen bis 1950 nur 300 000 zurückgekehrt sind.

– Auch in den einzelnen Vertreibungsgebieten wurde die deutsche Zivilbevölkerung oft jahrelang zur Zwangsarbeit mißbraucht, wie etwa in den berüchtigten böhmischen Uranbergwerken, wo Tausende zugrunde gingen. Kein einziger Zwangsarbeiter ist jemals von den verantwortlichen östlichen Staaten in irgendeiner Form entschädigt worden.

– Millionen von Frauen wurden Opfer grausamer, systematischer Vergewaltigungen und leiden, sofern sie es überlebten, bis heute vielfach an physischen und psychischen Spätfolgen.

– Tausende von kleinen Kindern wurden etwa in Jugoslawien und anderen Vertreibungsgebieten aus ihren deutschen Familien gerissen und fremden Familien zur Assimilation übergeben. Auch dies fällt unter die Völkermord-Definition der Vereinten Nationen.

Vor drei Jahren richtete der Uno-Hochkommissar für Menschenrechte eine Botschaft an den Bund der Vertriebenen, in der er u. a. schrieb:

„Ich bin der Auffassung, daß, hätten die Staaten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mehr über die Implikationen der Flucht, der Vertreibung und der Umsiedlung der Deutschen nachgedacht, die heutigen demographischen Katastrophen, die vor allem als ethnische Säuberungen bezeichnet werden, vielleicht nicht in dem Ausmaß vorgekommen wären...

Erst die Heilung des Vertreibungsunrechtes an Deutschen ist ein Signal an die Vertreiberstaaten von heute, daß sich Vertreibung nicht lohnt.

Jeder hat das Recht zurückzukehren

Entschließung der UN-Menschenrechtskommission, 17. April 1998

Artikel 1

Die in dieser Erklärung gesetzten Normen sind in allen Situationen anzuwenden, einschließlich Friedenszeiten, Situationen von Störungen und Spannungen, innerstaatlicher bewaffneter Konflikte, Situationen gemischter innerstaatlich-zwischenstaatlicher bewaffneter Konflikte und Situationen des öffentlichen Notstandes. Die Normen in dieser Erklärung sind unter allen Umständen verbindlich.

Artikel 2

Diese Normen sind verbindlich für und anwendbar auf alle Personen, Gruppen und Obrigkeiten ungeachtet ihres gesetzlichen Status.

Artikel 3

Rechtswidrige Bevölkerungstransfers umfassen eine Praxis oder Politik, die den Zweck oder das Ergebnis haben, Menschen in ein Gebiet oder aus einem Gebiet zu verbringen, sei es innerhalb internationaler Grenzen oder über Grenzen hinweg oder innerhalb eines, in ein oder aus einem besetzten Gebiet ohne die freie und informierte Zustimmung sowohl der umgesiedelten als auch jeglicher aufnehmenden Bevölkerung.

Artikel 4

1. Jeder Mensch hat das Recht, in Frieden, Sicherheit und Würde in seiner Wohnstätte, in seiner Heimat und in seinem Land zu verbleiben.

2. Niemand darf dazu gezwungen werden, seine Wohnstätte zu verlassen.

3. Die Verbringung einer Bevölkerung oder von Bevölkerungsteilen darf nicht angeordnet, angeregt oder durchgeführt werden, es sei denn, ihre Sicherheit oder zwingende militärische Gründe verlangen es. Alle auf diese Weise verbrachten Personen haben das Recht, unmittelbar nach Beendigung der Umstände, die ihren Ortswechsel erzwungen haben, zu ihren Wohnstätten, in ihre Heimat oder an ihre Herkunftsorte zurückzukehren.

Artikel 5

Die Besiedlung eines besetzten oder umstrittenen Gebiets durch die Besatzungsmacht bzw. die es faktisch beherrschende Macht mit Teilen ihrer eigenen Zivilbevölkerung, sei es durch Transfer oder Anreize, ist rechtswidrig.

Artikel 6

Jegliche Praxis oder Politik, die das Ziel oder den Effekt hat, die demographische Zusammensetzung einer Region, in der eine nationale, ethnische, sprachliche oder andere Minderheit oder eine autochthone Bevölkerung ansässig ist, zu ändern, sei es durch Vertreibung, Umsiedlung, und/oder eine Kombination davon, ist rechtswidrig.

Artikel 7

Bevölkerungstransfers oder -austausche können nicht durch internationale Vereinbarungen legalisiert werden, wenn sie grundlegende Bestimmungen der Menschenrechte oder zwingende Normen des Völkerrechts verletzen.

Artikel 8

Jeder Mensch hat das Recht, in freier Entscheidung und in Sicherheit und Würde in das Land seiner Herkunft sowie innerhalb dessen an den Ort seiner Herkunft oder freien Wahl zurückzukehren. Die Ausübung des Rückkehrrechts schließt das Recht der Opfer auf angemessene Wiedergutmachung nicht aus, einschließlich der Rückgabe von Gütern, die ihnen im Zusammenhang mit dem oder als Ergebnis des Bevölkerungstransfers entzogen wurden, Entschädigung für jegliches Eigentum, das ihnen nicht zurückgegeben werden kann und allfällige andere, völkerrechtlich vorgesehen Reparationen.

Artikel 9

Die obengenannten Praktiken des Bevölkerungstransfers stellen Völkerrechtsverstöße dar, die sowohl staatliche Verantwortlichkeit als auch individuelle strafrechtliche Verantwortung begründen.

Artikel 10

Wo durch diese Erklärung verbotene Taten oder Unterlassungen begangen werden, sind die internationale Gemeinschaft als ganze und die einzelnen Staaten dazu verpflichtet: a) die durch solche Taten geschaffenen Situationen nicht als rechtmäßig anzuerkennen: b) im Falle laufender Vorgänge die sofortige Beendigung und die Rückgängigmachung ihrer schädlichen Folgen sicherzustellen: c) dem Staat, der eine solche Tat begangen hat oder noch begeht, bei der Aufrechterhaltung oder Verstärkung der dadurch geschaffenen Situation keine Hilfe, Beihilfe oder Unterstützung zu gewähren, sei es finanziell oder in anderer Form.

Artikel 11

Die Staaten sollen Maßnahmen ergreifen, die die Verhinderung von Bevölkerungstransfers und der Seßhaftmachung von Siedlern zum Ziel haben, einschließlich des Verbots der Anstachelung zum rassischen, religiösen oder sprachlichen Haß.

Artikel 12

Nichts in diesen Artikeln darf so ausgelegt werden, daß es den Rechtsstatus irgendeiner Obrigkeit oder von Gruppen oder Personen berührt, die in Situationen von innerstaatlicher Gewalt oder von Störungen und Spannungen oder des öffentlichen Notstandes involviert sind.

Artikel 13

1. Nichts in diesen Artikeln darf so ausgelegt werden, daß es die Anwendung der Bestimmungen gleich welcher internationaler humanitärer oder menschenrechtlicher Instrumente beschränkt oder beeinträchtigt.

2. Falls unterschiedliche Normen auf dieselbe Situation anwendbar sind, soll diejenige Bestimmung gelten, die den größtmöglichen Schutz für von Bevölkerungstransfers betroffene Einzelpersonen oder Gruppen bietet.

Zeitgeist:

Wird uns die Republik zu langweilig?

ARD besuchte deutsche Fürstenhäuser – und fand weit mehr als Staub und Schickeria

Nicht allein ältere Herrschaften oder gar rege Konsumenten bunter Heftchen sind es offenbar, die sich für fürstliche Häuser interessieren. Die Blaublütigen wecken noch immer große Aufmerksamkeit, und zwar in praktisch allen Schichten der Bevölkerung.

Und das stolze 80 Jahre, nachdem in Deutschland die Throne stürzten!

Dieses Phänomen ließ die NDR-Journalisten Rolf Seelmann-Eggebert und Leontine Gräfin von Schmettow nicht länger kalt. Zumal: „Entgegen einer vielleicht naheliegenden Meinung ist das Interesse für die Fürstenhäuser im Vergleich zu den 50er oder 60er Jahren nicht etwa zurückgegangen sondern spürbar gestiegen."

Indes sind die Mitglieder des Hochadels zur Zeit entweder Opfer skandalgieriger Fotoreporter und Kitschliteraten, oder aber sie geraten unter die Messer zu spät geborener Schreibtischrevolutionäre.

Dem wollten die beiden Autoren der ARD-Reihe „Deutsche Fürstenhäuser" endlich etwas Seriöses entgegensetzen. Am ersten Weihnachtstag startet die Reihe, wie es sich gehört, mit dem Hause Preußen. Es folgen in den Tagen darauf die Häuser Schaumburg-Lippe, Sachsen, Bismarck und Hohenzollern-Sigmaringen.

Keine leichte Sache war es dem Vernehmen nach, das Vertrauen ihrer Gesprächspartner zu gewinnen. Die Medien-Erfahrungen der Interviewten sind durchwachsen. Wer erinnert sich nicht an den Fall des Prinzen Ernst-August von Hannover. Den hatten penetrante Reporter mit solcher Hemmungslosigkeit behelligt, daß ihm schließlich die Hand ausgerutscht war. Ein gefundenes Fressen. Fortan schmähten ihn die Aufdringlinge als „Prügel-Prinz".

Doch Seelmann-Eggebert und Gräfin von Schmettow bewiesen Fingerspitzengefühl. Und zeigten ein von manchen verloren geglaubtes journalistisches Einfühlungsvermögen. Nach der Vorabschau der Folge „Die Bismarcks" wurde die sensible Vorgehensweise der Autoren deutlich. Die Familienmitglieder zeigten sich eben so, wie sie sich zeigen wollten, gelöst, manchmal skurril und (warum auch?) nicht unbedingt jedermanns Sache.

Einen der bei der Vorabsendung im malerischen Schloß Breitenburg bei Itzehoe anwesenden Pressevertreter wollte aber gerade das nicht schmecken: Ihm war das alles nicht „kritisch" genug. Dem anwesenden Altmeister der deutschen TV-Dokumentation, dem legendärem Peter von Zahn, ließ dieser Anwurf keine Ruhe. Früher habe man nicht das Ziel gehabt, die Leute vor der Kamera runterzumachen. Sie sollten sich selbst präsentieren, und das sei hier in hervorragender Weise gelungen. Auch lobte v. Zahn die gute Arbeit von Regisseur István Bury. Anerkennung von einem Mann, dessen Wort etwas gilt.

In zwei weiteren Staffeln soll die Reihe zu Ostern und Weihnachten 1999 fortgesetzt werden. Dann kommen auch Häuser wie Sachsen-Coburg und Gotha, Fürstenberg oder Thurn und Taxis ins Bild. Als Begleitbuch ist der reich bebilderte Band „Deutsche Fürstenhäuser, Neuer Glanz auf alten Kronen" im Econ-Verlag erschienen (ISBN 3-430-18276-x).

Die Frage drängt sich auf: Woher rührt die neuerliche Hinwendung zum alten Adel? Jede Zeit hat *ihren* Adel, kontern die Autoren. Heute seien das eigentlich die Großen aus Politik und Wirtschaft. Deren Glanz dürfte jedoch derart ermattet sein, daß die Menschen wieder nach den „alten Kronen" suchen. Auch eine Art, wie das Volk seiner „Elite" zeigen kann, was sie von ihr hält. Hinzu kommt aber sicher der Wunsch der Menschen nach etwas Dauerhaftem. Das gnadenlose Abräumen von Tradition gerade in Deutschland hat eine Atmosphäre von kalter Langeweile hinterlassen. *Brauchen* wir die Fürsten, ihre Tradition, den Glanz ihrer Häuser? Wer schon so fragt, wird die Antwort nie finden, weil er die Menschen nicht versteht oder ihre Gefühle verachtet. **Hans Heckel**

Sendetermine der Reihe „Deutsche Fürstenhäuser", erste Staffel, jeweils 16.15 Uhr, ARD:

Freitag, 25. Dezember:
Preußen

Sonnabend, 26. Dezember:
Schaumburg-Lippe

Sonntag, 27. Dezember:
Sachsen

Montag, 28. Dezember:
Bismarck

Dienstag, 29. Dezember:
Hohenzollern



Prinz Louis Ferdinand, Enkel des letzten Kaisers, liebte die Musik und komponierte auch: *Hier ist der vor wenigen Jahren Verstorbene zu sehen mit seinem Enkel Prinz Georg Friedrich, dem derzeitigen Thronanwärter und Chef des Hauses Preußen, und dessen Mutter Donata.* Foto NDR

Michels Stammtisch

In der vorigen Woche hatte sich der Stammtisch im Deutschen Haus über die SPD geärgert, die unverdrossen mit der PDS paktiert. Diesmal gab es zaghaft lobende Worte für Schröder und Schily. Wenn der neue Bundeskanzler unser Land tatsächlich zur europäischen Normalität führen sollte, statt „mit dem Scheckbuch" Sympathien zu kaufen, wäre das eine gute Sache. Und wenn der neue Innenminister bei der Zuwanderungspolitik endlich das tun würde, wovon sein Vorgänger wegen der FDP nur reden durfte, brächte das viel Zustimmung, meinte der Stammtisch.

Über die CDU hingegen konnten die Stammtischler nur mit den Köpfen schütteln. Sicher ist die Erkenntnis Schäubles richtig, daß „die CDU wieder zu den Menschen finden müsse". Bedeutet das doch immerhin, daß die CDU dort nicht mehr war, wo die Menschen sind – zum Beispiel am Stammtisch. Aber nun gezielt SED-Funktionäre einzulassen und mit den Grünen zu flirten, wird dazu sicher nicht der richtige Weg sein.

Merkwürdig auch, daß sich viele Stimmen in der CDU über die Aufforderung ihres Vorstandsmitglieds Geißler zur „beschränkten Zusammenarbeit" mit der kommunistischen PDS „erstaunt" zeigten, bevor sie auf ihn zu schimpfen begannen. Der, so hieß es am Stammtisch, sei doch schon immer so gewesen, nur hätte die CDU das lange nicht sehen wollen. Auch Kohl habe sich von seinem Freund Heiner nicht wegen dessen politischen Eskapaden getrennt, sondern nur, weil Geißler personalpolitisch gegen ihn putschen wollte. Weil die CDU Geißler immer wieder in wichtigste Ämter wählte, konnte er jahrelang viele Talkshow-Moderatoren entzücken und das Bild der CDU in der Öffentlichkeit prägen und, wie der Stammtisch meint, viele Wähler vertreiben.

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

„Wir fliegen vorbei an Cheb"

Unbekanntes deutsches Kulturerbe / Von Michael Leh



Auf dem Flug mit der Lufthansa von München nach Berlin macht der Pilot die üblichen Ansagen über Flughöhe und Wetterlage. Dann sagt er: „Jetzt fliegen wir vorbei an Cheb, das ist eine Stadt im äußersten Westen der Tschechischen Republik, und nehmen dann Kurs auf Chemnitz." Eine Stadt im äußersten Westen der Tschechischen Republik? So wie der Flugkapitän es ausgesprochen hat, beschleicht mich das Gefühl, daß er nichts von Eger wissen könnte.

In Berlin gelandet, frage ich die Stewardeß ob ich dem Piloten einen freundlichen Hinweis geben könnte. Sie erlaubt es, und so strekke ich meinen Kopf in das Cockpit. Mein Gefühl hatte nicht getrogen: Der nette junge deutsche Pilot hatte tatsächlich noch nie etwas von Eger gehört. Ich frage ihn, ob er nicht künftig vielleicht bei dem Hinweis auf Cheb hinzufügen könne, daß dies die alte deutsche Reichsstadt Eger sei? Verlegen antwortet er: „Oje, dann bekäme ich sicher jede Menge Post." Kritische, meinte er wohl, Beschwerdebriefe. Ein deutscher Flugkapitän fürchtet also, daß die schiere Nennung des deutschen Stadtnamens Eger, der ihm bis dato auch gar nicht bekannt war, „politisch nicht korrekt" sein und er deshalb Schwierigkeiten bekommen könnte.

Beim Abendessen in Berlin erzähle ich zwei Gremienmitgliedern eines großen deutschen öffentlich-rechtlichen Senders von dem kleinen Erlebnis. Der eine, ein Gerichtspräsident, gesteht mir, daß er auch nicht gewußt hätte, daß Cheb die Stadt Eger sei, von der er im übrigen auch nichts wisse. Der andere, ein Hochschullehrer übertrifft ihn noch: Er sei kürzlich sogar dienstlich in „Cheb" gewesen, aber daß das Eger gewesen sei, habe er nicht gewußt.

Zunächst leicht aus der Fassung gebracht, murmele ich höflich etwas von Wallenstein, den man 1634 in Eger ermordet habe, davon, daß Eger eine alte deutsche Reichsstadt gewesen sei (seit 1277) und man 1945 die Deutschen aus der Stadt und dem sogenannten Egerland vertrieben habe. Dabei bin ich etwas darum bemüht, nicht als ein deutscher Nationalist zu erscheinen, ein Verdacht, der gegenüber einem Vertreter des Bundes der Vertriebenen ja sozusagen automatisch in der Luft zu liegen scheint.

Was lehrt die kleine Episode? Erstens, daß sich die Vertriebenen nicht wundern dürfen, wenn sie politisch wenig oder keine Unterstützung erfahren. Man weiß vielfach buchstäblich nicht, woher sie kommen. Und für ein Kulturerbe, von dem man nichts weiß, kann auch kein Verständnis erwartet werden.

Daraus folgt, zweitens, daß die Vertriebenen ihre Kulturarbeit noch viel mehr verstärken müßten – und dafür natürlich viel mehr – und nicht weniger, wie derzeit angekündigt – Unterstützung seitens des Bundes, der Länder, der Kultusministerien, der Schulen bedürfen.

Es müßte tatsächlich eine öffentliche Debatte darüber geführt werden: Was bedeutet nach der Vereinigung der Staatsgebiete von Bundesrepublik (West) und DDR das jahrhundertealte deutsche kulturelle Erbe im Osten (jenseits der neu vereinigten Bundesrepublik) noch für die deutsche Kulturnation? Eine solche Debatte anzuregen und positiv mitzugestalten stünde gerade einem (Bundes-)Staatsminister für kulturelle Angelegenheiten gut zu Gesicht.

Das deutsche Kulturerbe im Osten, auch außerhalb der alten Reichsgrenzen in Ländern wie Tschechien, Rumänien oder Ungarn ist viel zu wichtig, als daß man dessen „Pflege" nur den Vertriebenenverbänden und ihren letztlich geringen Kräften überlassen dürfte. Es geht alle Deutschen an und betrifft unser kulturelles Selbstverständnis als Nation. Vielleicht darf man es sogar eine Frage der nationalen kulturellen Würde nennen, wie man mit dem jahrhundertealten Erbe deutsch geprägter Landschaften und den Kulturgütern des eigenen Volkes umgeht.

Jene Tschechen und Polen, die sich heute darum bemühen, finden fast keine kompetenten Ansprechpartner mehr auf deutscher Seite. Doch wird hierüber in Deutschland noch jemals eine öffentlichkeitswirksame Debatte geführt werden? Vielleicht kommt sie in vielen Jahren. Aber dann würde die „Erlebnisgeneration" mit ihren unersetzlichen Kenntnissen verschwunden sein.

Asylanten:

Die Analyse bringt es an den Tag …

Wissenschaftliche Methode zur Identitätsermittlung entwickelt

Um einer Abschiebung in die Heimatländer zu entgehen, vernichten Scheinasylanten immer wieder ihre Ausweispapiere. Denn die Verschleierung von Identität und Nationalität führt zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Asylverfahren. Ohne Herkunftsnachweis ist es für die Behörden äußerst schwierig, einen sich unberechtigt hier aufhaltenden Ausländer abschieben zu können. Die Herkunftsstaaten weigern sich, Personen ohne Identitätsnachweis wieder aufzunehmen.

In der Schweiz und in Schweden werden inzwischen im Asylverfahren bei Personen, die Angaben über ihre Identität und Herkunft verweigern, mit durchschlagendem Erfolg Sprach- und Textanalysen durchgeführt. In den meisten Fällen konnte so die Herkunft von denjenigen Asylbewerbern zweifelsfrei geklärt werden, die zuvor alle Aussagen zu ihrer Herkunft verweigert oder falsch geantwortet hatten. So konnten sie Ersatzpapiere erhalten, Voraussetzung für die Abschiebung.

In Deutschland, nach wie vor der Welt größtes Asylaufnahmeland, steht die Regierung unter Druck bestimmter politischer Linksgruppierungen, die solche Analysen mit der Fragwürdigkeit der Wissenschaftlichkeit zu verhindern suchen. Immerhin aber führte das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge einen ersten Testlauf durch. Dieser beschränkte sich auf 37 Fälle und bezog sich auf die von Asylbewerbern behaupteten Herkunftsländer Irak, Sudan und Togo. Der Erfolg war durchschlagend: In den beiden Fällen angeblich togoischer Staatsangehörigkeit konnte eine ghanesische festgestellt werden. Von zwölf Antragstellern, die behaupteten hatten, irakische Staatsangehörige zu sein, konnte in zwei Fällen als Herkunftsland die Türkei ermittelt werden. Bei Antragstellern mit behaupteter Herkunft Sudan wurden 23 Analysen durchgeführt. Nur in einem einzigen Fall konnte die Behauptung bestätigt werden. Bei 14 Antragstellern wurde Nigeria, bei fünf Ghana ermittelt. In drei Fällen war eine Bestimmung des Herkunftslandes nicht möglich.

Aufgrund dieser Ergebnisse wurden für das Jahr 1998 2,4 Mio DM für weitere Analysen bereitgestellt. In einem zweiten Test will das Bundesamt feststellen, ob die auf den Erfahrungen aus der Schweiz und Schweden beruhenden Analysemethoden weiterzuentwickeln sind. Die Regierung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der Sprachanalysen keinen Einfluß auf die jeweilige Anerkennung der Testpersonen hatte. Auf die Abschiebungen abgelehnter Asylbewerber könnte sie aber sehr wohl Einfluß haben. So lag etwa die Anerkennungsquote bei den 1137 im Jahr 1997 nach Deutschland eingereisten Asylbewerbern aus dem schwarzafrikanischen Nigeria unter 0,7 Prozent. Abgeschoben werden konnten jedoch die wenigsten, nicht zuletzt weil viele der abgelehnten Antragsteller zuvor ihre Identitätsnachweise vernichtet hatten. **Felix Kilian**

In Kürze

Schloßreste gefunden

Im Volkspark des Berliner Stadtteils Friedrichshain sind Trümmer der Stadtschlosses entdeckt worden. Als kürzlich die Einfriedung der Parkwege erneuert werden sollte, stellte sich heraus, daß die Hälfte der Steine Bruchstücke der alten Residenz sind. Wilhelm v. Boddien, Vorsitzender der Initiative zum Wiederaufbau des historischen Gebäudes, vermutet noch weit mehr Fragmente in dem Areal, die nach seinem Willen in die Rekonstruktion des Schlosses eingebaut werden sollten.

Schluß

Über 53 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs will laut einer „ZDF"-Umfrage die Hälfte der Deutschen einen Schlußstrich unter die NS-Geschichte ziehen, 44 Prozent sind demnach dagegen. 42 Prozent meinen laut der Umfrage, daß zu oft an die NS-Judenverfolgung erinnert werde, 13 Prozent sagten aus, das passiere „zu selten", 38 Prozent waren der Auffassung, es geschehe „gerade richtig".

Jaruzelski vor Gericht?

Anhänger der „Republikanischen Liga" wollen Polens kommunistischen Ex-Diktator Wojciech Jaruzelski wegen der Verhängung des Kriegsrechts 1981 vor Gericht stellen lassen. Der Vorsitzende der Liga, Mariusz Kaminski, der auch Abgeordneter der Wahlaktion Solidarität ist, will im polnischen Parlament ein Strafverfahren gegen Jaruzelski beantragen. Nach der Verhängung des Kriegsrechts kam es zu zahllosen Menschenrechtsverletzungen. Oppositionelle wurden getötet oder verschwanden für immer.

Europäische Union:

Eine Konferenz der Vertagung

EU-Reform – eine Hypothek für die deutsche Ratspräsidentschaft

Die EU-Staats- und Regierungschefs haben auf ihrem Gipfeltreffen in Wien die wichtigen Entscheidungen über eine EU-Reform und zur intensiveren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vertagt. Unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft, die am 1. Januar 1999 beginnt, sollen diese Fragen nun im kommenden Halbjahr gelöst werden. Der EU-Gipfel lehnte es auch ab, ein festes Datum für den ersten Beitritt der Bewerberstaaten zu nennen oder den Kreis der Kandidaten, mit denen derzeit schon konkret verhandelt wird, zu erweitern. Damit blieben vor allem die Hoffnungen der Slowakei der Nach-Meciar-Ära unerfüllt, in den ersten Kreis der Beitrittskandidaten aufzusteigen.

Auch Lettland und Litauen müssen darauf hoffen, beim EU-Gipfel in Helsinki Ende nächsten Jahres doch noch in den ersten Kreis der Beitrittskandidaten aufsteigen zu können. Einzige konkrete Ergebnisse des zweitägigen Gipfels waren das allgemeine Einverständnis, das umstrittene Paket für eine umfassende Reform der Agrar-, Finanz- und Strukturpolitik, die Agenda 2000, auf einem Sondergipfel Ende März in Brüssel abzuschließen. Außerdem vereinbarten die EU-Staaten, Maßnahmen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weiter zu verbessern. Deutschland erhielt den Auftrag, bis zum regulären EU-Gipfel im Juni in Köln dafür einen Beschäftigungspakt auszuarbeiten.

Dennoch zeigte sich Bundeskanzler Gerhard Schröder schon vor Ende des Gipfels nicht unzufrieden. „Die Beratungen hier haben mich optimistischer gestimmt, als ich erwartet habe", sagte Schröder. Dagegen schloß der spanische Ministerpräsident José Maria Aznar nicht aus, daß die Verhandlungen auch über den März hinausgehen können.

Der niederländische Regierungschef Wim Kok sprach davon, daß die Hypotheken für die Lösung der großen Probleme nun bei Deutschland lägen. Vor allem Deutschland, Großbritannien und Frankreich setzten durch, daß die Beratungen für einen Erhalt des im Juni auslaufenden steuer- und zollfreien Handels (Duty Free) noch einmal aufgenommen werden. Die Staats- und Regierungschefs gaben der EU-Kommission und den Finanzministern den Auftrag, das für den 1. Juli 1999 festgelegte Verbot zu überprüfen. Gedacht wird an eine Verlängerung.

Zu den außen- und sicherheitspolitischen Themen, die vom EU-Gipfel behandelt wurden, verwies Blair vor allem darauf, daß die britisch-französische Initiative zu einer Stärkung der europäischen Verteidigungspolitik mit großer Zustimmung aufgenommen worden sei.

Trotz massiver Kritik aus Ankara hält die EU an ihrer Haltung fest



Wie ANDERE es sehen
Zeichnung aus „Frankfurter Rundschau"

und läßt die Türkei weiterhin nicht in den engeren Kreis der Bewerber für eine EU-Mitgliedschaft ein. Die Türkei müsse besondere Anstrengungen unternehmen, um den von der EU festgelegten Kriterien „für rechtsstaatliche Verhältnisse im Rahmen einer demokratischen Gesellschaft" gerecht zu werden, heißt es in der Erklärung des Gipfels.

Zum Nahostkonflikt wurden Israel und die Palästinenser aufgefordert, Mäßigung zu zeigen und das Abkommen von Wye (USA) vom 23. Oktober in vollem Umfang und fristgerecht umzusetzen. Die jüngsten Gewalttaten, gegenseitigen Beschuldigungen und die Aufstellung neuer Bedingungen wurden bedauert.

Die 15 Regierungen bekräftigten ihre Entschlossenheit, als größte Geldgeber für die Palästinenser „in Ergänzung zu den USA und anderen Beteiligten" ihren Beitrag zum Erfolg des Friedensprozesses zu leisten. Ähnlich äußerte sich der Gipfel zum Kosovo-Konflikt. In der Erklärung wurden Serben und Kosovo-Albaner kritisiert. „Der Europäische Rat bedauert das mangelnde Engagement beider Seiten bei der Unterstützung des Verhandlungsprozesses", hieß es in der Abschlußerklärung. Die Regierung von Jugoslawien (Serbien und Montenegro) und die Führung der Kosovo-Albaner werden aufgefordert, die notwendige Flexibilität für die Erzielung einer Einigung über den künftigen Status der Provinz Kosovo im Süden Jugoslawiens bei den Gesprächen zu zeigen. Der zweitägige EU-Gipfel in Wien endete mit einem Treffen der 15 EU-Staats- und Regierungschefs und ihren zehn Kollegen aus den Bewerberstaaten Mittel- und Osteuropas sowie Zypern.

Alfred v. Arneth

Zitate · Zitate

„Wir wollen Teil dieser Gesellschaft sein, um sie dann grundlegend verändern zu können."
Gregor Gysi
PDS-Fraktionsvorsitzender

*

„Eine Partei, die so auf die Beine fällt, wie die PDS, ist nicht auf den Kopf gefallen. Dieser Wolf wird so lange Kreide fressen, bis alle sieben Geißlein glauben, er sei ihr liebes Mütterlein."
Reiner Kunze
Lyriker

*

„Die Partei, die ist noch da. Die KPD hat unter viel schwierigeren Umständen gekämpft. Sie hat nie aufgegeben. Sie gibt vielleicht ihren Namen auf, heißt SED oder PDS, aber sie gibt nie ihr Ziel auf... Warten Sie ab. Das, was hier in der DDR passiert, ist noch lange nicht fertig...Der Weg wird lang, wenn man Fehler macht. Die SED hat Fehler gemacht. Aber das Ziel erreichen wir. Die darauf hoffen, daß der Kommunismus am Ende ist, hoffen vergebens."
Willi Rom
Oberstleutnant a. D. des Sowjet-KGB, 1990 gegenüber einem deutschen Reporter

*

„Im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin wurden große Warenlager angelegt, um von dort in Westberlin, in Westdeutschland und in der späteren DDR Kaffee und Zigaretten gegen harte Währung zu vertreiben. Dieselben Kreise wurden auch eingesetzt, um entgegen westlichen Ausfuhrverboten für die sowjetische Besatzungsmacht Rohstoffe und High-Tech-Ware einzukaufen und zu schmuggeln. Zwei wichtige Figuren des KoKo-Systems waren von Beginn an dabei: Michael Wischniewski alias Hersz Liberman und der 1978 legal aus der DDR nach Rosenheim in die Umgebung des bayerischen Fleischhändlers, ehemaligen CSU-Schatzmeisters und Strauß-Freundes Josef März ausgewanderten Simon Goldenberg alias Bialla.

Beide standen nach dem Zusammenbruch des Hitlerreiches in enger Beziehung zum sowjetischen Geheimdienst KGB. Später kamen bei Wischniewski Verbindungen zu israelischen Geheimdienst-und Waffenhandelskreisen hinzu. Goldenberg, der in Ostberlin regelmäßigen Kontakt zum französischen Auslandsnachrichtendienst in Westberlin unterhielt, soll nach seiner Übersiedlung nach Bayern in eine streng abgeschottete CIA-Operation eingebunden gewesen sein.

Über den Libermann-Kreis wickelte Wischniewski Ende der fünfziger Jahre im Zusammenspiel mit dem sowjetischen Geheimdienst und dem Dienst der DDR Geschäfte mit Alkohol, Kaffee, Rauschgift, Zigaretten und Kraftstoffen ab. Der Handelsring Wischniewski/Goldenberg, der nach Westberliner Polizeiberichten schon in den späten vierziger Jahren Kontakte zu Verbrecherkreisen in zahlreichen Ländern pflegte, arbeitete von Ostberlin aus mit verschiedenen Warenumschlagslagern. Das Lager in der Schlegelstraße 9, dem Wischnewski und Goldenberg zusammen mit weiteren 15 Kompagnons vorstanden, vertrieb Kaffee, Zigaretten, gefälschte Markenuhren und Rauschgift. Andere Lager in Berlin-Lichtenberg vertrieben unter Leitung eines Mannes namens Widawski und weiterer 20 Kompagnons Textilien und Strümpfe, ein drittes Lager mit zehn Kompagnons in Weissensee kümmerte sich um den Verkauf von Sprit und Treibstoffen. Ein Lager in der Saarbrücker Straße mit einem Leiter und zwei Kompagnons betrieb den Handel mit strategischen Metallen. Schließlich gab es ein Lager mit Leiter und drei Kompagnons für Optik und Büromaschinen in der Friedrichstraße.
Andreas von Bülow

In: Im Namen des Staates, Seite 26

Listige Rückkehr durch die Hintertür?

Die „grüne Bombe" Cohn-Bendit setzt auf neuen Einfluß in Paris

Mit einer auffällig großen Kommentarflut hat das französische staatliche Fernsehen „Antenne 2" über das Treffen zwischen Daniel Cohn-Bendit, dem sattsam bekannten grünen Politiker, der seine Partei bei der Europawahl zum Siege führen möchte, und dem Chef der KPF Norbert Hue berichtet. Allerdings schienen sowohl „Le Monde" als auch „L'Humanité", die die traditionelle französische Linke vertreten, vorsichtiger. Die mehrseitige Linke, die „Gauche plurielle", wie man in Frankreich sagt, ist unlängst in Schwierigkeiten geraten, da der Elan und der Drang von Regierungschef Jospin zur Durchsetzung zweifelhafter Reformen auf den offen erklärten Willen Jacques Chiracs treffen, der im Jahre 2002 wiedergewählt werden möchte. Cohn-Bendit, der sich in einem ausführlichen Interview an das linksliberale Wochenmagazin „L'Evénement du Jeudi" geäußert hat, glaubt in der Tat, die Franzosen werden 2002 schlicht und einfach die Wahl zwischen Chirac und Jospin haben und setzt alles auf eine Wahl Jospins zum Präsidenten der Republik.

Für die politischen Generalstäbler ist 2002 noch weit entfernt, so daß es sich für sie eher darum handelt, bei der Europawahl gut abzuschneiden, einer Wahl, in der nun Cohn-Bendit als Friedensstörer auftaucht. Laut einer ausführlichen Umfrage, die „L'Evénement du Jeudi" veröffentlicht, würde derzeit die Liste der französischen Grünen unter Daniel Cohn-Bendit (Jahrgang 1945) diejenige der Kommunisten übertrumpfen, und zwar mit neun Prozent gegenüber bloßen 8,5 für die KPF. Die Konservativen erlangten danach 30 Prozent, die Sozialisten 24 Prozent und die „Front National" 16 Prozent. Cohn-Bendit erklärt dem Magazin,

> Mit der famosen Parole „europäischer Föderalist" in den Quai d'Orsay?

falls er die Front National überholen würde, würde er diesen Sieg als „ebenso genießbar" wie seine Teilnahme an dem studentischen Aufstand von 1968 betrachten. Damals war der „Studentenführer" unter noch immer ungeklärten Umständen an die Macht gekommen und hatte insbesondere durch die Streikaufrufe im französischen Automobilwerk Renault Paris zum Nachgeben gezwungen, weil der Staatsbetrieb für die hohen Verdienstausfälle aufkommen mußte. 1968 war übrigens auch das Jahr, in dem de Gaulle in Kanada mit Nachdruck seinen Anspruch auf Zusammengehörigkeit mit der französischen Bevölkerung dieses nordamerikanischen Staates formuliert hatte.

Nach den 68er Unruhen wurde Cohn-Bendit aus Frankreich ausgewiesen und landete prompt in Deutschland. Und seitdem träumt er davon, in sein Heimatland durch die kleine Hintertür zurückkehren zu können. Sein offenes Ziel: Außenminister Frankreichs zu werden, was ihn in offenen Wettbewerb mit der derzeitigen Justizministerin Elisabeth Guigou und vielleicht auch mit Jack Lang, einem der Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Nationalversammlung, bringen würde. Um von einer etwaigen roten Welle nach 2002 profitieren zu können, brauchte der grüne Politiker die Unterstützung der Kommunisten, so daß sein demonstrativ angesetztes Essen mit Robert Hue in einem am Nordbahnhof liegenden Restaurant (in Anwesenheit von vierzig Fotografen) gegenwärtig als Auftakt und Zukunftsmusik erscheint.

Wenn er Erfolg bei der Europawahl im Jahre 1999 haben will, muß Cohn-Bendit Wähler der traditionellen Linken Frankreichs auf seiner Liste sammeln. Im Gegensatz zur KPF meldet er sich nun als „ein europäischer Föderalist". Unter solchen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß 57 v.H. der Befragten laut „Evénement du Jeudi" ihn als einen Provokateur und 63 v. H. der KPF-Sympathisanten als in das französische politische Leben gewaltsam katapultiert betrachten.

Immerhin glauben 85 v. H. der Sympathisanten der Grünen, „Dany" könne die europäische Debatte vorantreiben.

Auffälligerweise übersieht der grüne Politiker mit seinem Versuch, eine neue Linke auf die Beine zu stellen, den gewieft ausgebauten Machtapparat der kommunistischen Partei. 1968 war Georges Marchais an der Spitze der KPF und verweigerte den aufrührerischen Studenten seine Unterstützung. Seitdem sind die Grünen, die ansonsten in verschiedene Lager gespalten sind, nur noch eine bloße Nebenerscheinung des politischen Lebens Frankreichs. Die Anwesenheit der grünen Politikerin Dominique Voynet als Umweltministerin in der Regierung Jospin sieht aber eher als ein wahltaktisches Manöver der Sozialisten denn als ein Durchbruch der Grünen aus. Zudem sind die Grünen Frankreichs von Druck der französischen Trotzkisten bedroht, die unter der Leitung der im nationalen Sechseck sehr beliebten Arlette Laguiller einen Einzug in das Straßburger Parlament erhoffen können.

Dreißig Jahre nach 1968 kommt Daniel Cohn-Bendit nach Frankreich zurück. Ob er tatsächlich „die grüne Bombe sein könnte", wie es im „L'Evénement du Jeudi" heißt, bleibt so noch dahingestellt.

Pierre Campguilhem / P. F.

Reise-Impressionen aus Wolhynien:

Entrückte Welten im Osten

Unterwegs zwischen Luzk und Annette / Von E. Bütow und P. Schirren

Wolhynien ist eine historische Landschaft am Rande Ostmitteleuropas mit einer wechselvollen Vergangenheit. Die heute im Nordwesten der Republik Ukraine gelegene waldreiche Region mit Städten wie Kowel, Rowno und Nowograd Wolynsk, die im Norden von den riesigen Pripjetsümpfen begrenzt wird, hat sich im 12. Jahrhundert in Gestalt eines ostslawischen Fürstentums erstmals als eine politische Einheit formiert. Im 14. Jahrhundert fiel Wolhynien dann an Litauen, im 15. Jahrhundert an Polen, von dem es im Zuge der zweiten und dritten polnischen Teilung 1793 bzw. 1795 zugunsten des russischen Zarenreiches abgetrennt wurde.

Kurzzeitig konnte sich Polen den Großteils des Gebiets – 35 729 qkm – für die Zeit zwischen 1921 und 1939 nochmals angliedern, während 10 000 qkm schon damals unter sowjetischer Herrschaft standen. Mit dem Kriegsende kam ganz Wolhynien an die Ukrainische Sowjetrepublik und wurde nach der Auflösung der UdSSR Teil der freien Ukraine.

20 000 Wolhyniendeutsche kamen nach Ostpreußen

In Luzk, das nach der Eroberung durch Polen im 15. Jahrhundert Landeshauptstadt war und heute das administrative Zentrum der „Oblast" Wolhynien bildet, führt uns der Stadtrundgang zuerst zu der 1085 errichteten Burg am Ufer des Flusses Styr. Viele Denkmäler der sehenswerten Altstadt wurden erst 1985 unter Schutz gestellt. Spuren der reichen Geschichte von Luzk finden sich auf Schritt und Tritt und erinnern beispielsweise an das Jahr 1812, als hier während der Befreiungskriege gegen Napoleon der Stab der russischen Armee untergebracht war und Peter I. den Beitritt Moldawiens zum Zarenreich aushandelte. Ein Monument erinnert auch an die 67 000 Gefallenen und Ermordeten, die während der beiden Weltkrieges bei Luzk umkamen.

Im lutherischen Bethaus der Stadt traf unsere Reisegruppe vom Historischen Verein Wolhynien mit Angehörigen der örtlichen 57 Mitglieder zählenden deutschen lutherischen Vereinigung zusammen. Zum größten Teil handelt es sich um Deutsche, die mit Ukrainern oder Russen verheiratet sind und oft nicht die Möglichkeit zur Aussiedlung in die Bundesrepublik haben. Ein zweisprachiger deutsch-ukrainischer Gottesdienst findet jeden Sonntag statt. Zweimal im Jahr, zu Weihnachten und Ostern, kommt der bischöfliche Visitator von Odessa zum Predigen hierher. Neben dem Bethaus steht noch die deutsche Kirche. Baujahr: 1909. Heute gehört dieses Gotteshaus den Baptisten, deren Gemeinde 1200 Mitglieder zählt und stark aus den USA unterstützt wird.

Die deutsche Gemeinde, die die Traditionen der 1895 gegründeten evangelischen Gemeinde fortführt, bekommt ihrerseits wichtige Hilfen aus Bayern. Als Initiatoren des Neuanfangs wirken hier Wolhyniendeutsche, die die im Hitler-Stalin-Pakt vereinbarte Umsiedlung der Volksgruppe aus den ostpolnischen Territorien in den Warthegau Anfang 1940 nicht mitgemacht hatten. Etwa 50 000 Deutsche waren 1921 bei der Teilung Wolhyniens unter das Sowjetregime gekommen und erlitten ein besonders schlimmes, oft tödliches Schicksal.

Eine erste große Umsiedlungswelle hatte es bereits im Gefolge des Ersten Weltkrieges gegeben. Während der Kämpfe 1915/16 wurden die Reste der in Wolhynien von den russischen Deportationsmaßnahmen verschonten deutschen Bevölkerung in die Ostgebiete des Reiches evakuiert, wo man sie schwerpunktmäßig in Ostpreußen auf den über Arbeitskräftemangel klagenden landwirtschaftlichen Gütern einsetzte. Bis zum Frühjahr 1917 kamen so über 33 000 Deutsche aus Wolhynien und Südpolen in Deutschland an. Im Winter 1917/18 verringerte sich dann der Zuzug deutlich, ehe er im Sommer 1918 sprunghaft anstieg.

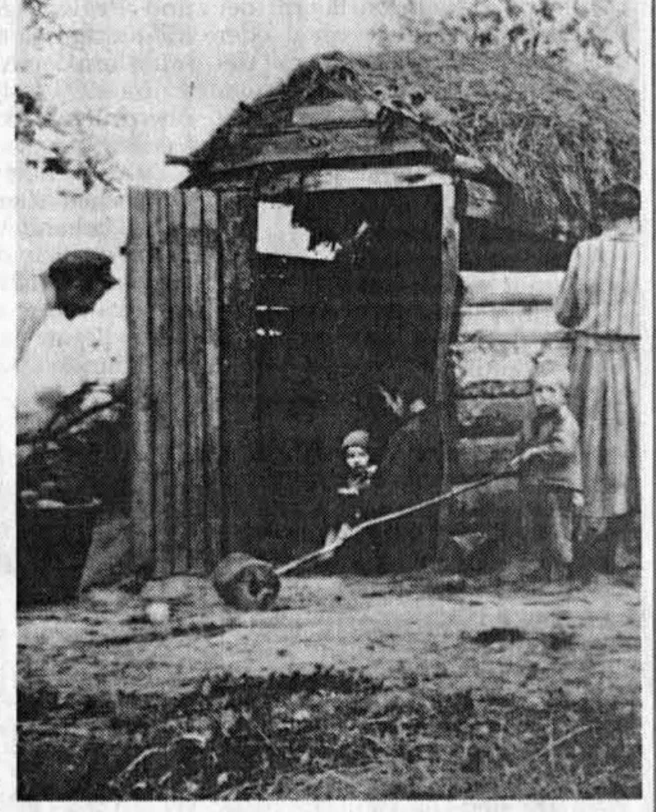
Tausende Wolhyniendeutsche, die aus den Verbannungsgebieten in Sibirien etc. in ihre Dörfer zurückgekehrt waren, entschlossen sich nun zur Aussiedlung. Über 17 000 waren es, die im Sommer und Herbst 1918 als sogenannte „Rückwanderer" im Reichsgebiet registriert wurden. Aus dieser Zeit sind auch verschiedene unfreundliche Reaktionen der einheimischen Bevölkerung auf die „russischen" Flüchtlinge belegt, von denen sich mehr als 20 000 in Ostpreußen niederließen, gut 4000 in Schleswig-Holstein, 3600 in Pommern und jeweils 2000 bis 3000 in Schlesien, Brandenburg und Westpreußen.

Auf der Weiterfahrt durch den heutigen Nordwesten der Ukraine in Richtung Wladimir-Wolynsk und Ustilug passieren wir auch Tortschin, in dessen Umland einst 16 deutsche Kolonien mit einer evangelischen Kirche bestanden hatten. Im Zuge der von den Polen in der Zwischenkriegszeit betriebenen Polonisierung waren viele deutsche Bildungsstätten infolge des Gesetzes über Privatschulen aus dem Jahre 1932 als „nicht vorschriftsgemäß" geschlossen worden – auch jene von Tortschin.

In Wladimir-Wolynsk, einer in der Blütezeit der Kiewer Rus unter Großfürst Wladimir 988/989 gegründeten Siedlung, die bis 1340 die Funktion einer wolhynischen Hauptstadt hatte, besichtigten wir die Wassiljewski-Kathedrale, die als größtes Bauwerk der Kiewer Rus den Tatareneinfall von 1240 überdauerte. Und einige Kilometer vor Nowograd suchte unsere Gruppe – vergeblich – nach den Überresten der deutschen Mutterkolonien Wolhyniens: „Annette" und „Josephine".

Hier hatte sich im Frühjahr 1816 eine Schar deutscher Siedler auf dem polnischen Gut Philipowitsch eingefunden. Nach Ablauf von zwei Pachtperioden konnten die Kolonien 1840 von den Zuwanderern gekauft werden. Nach äußerst kläglichen Anfängen wuchsen nach und nach stolze Bauerndörfer aus dem Boden, über die heute allerdings längst wieder der Staub der Geschichte geweht ist.

Auch vom evangelischen Pastorat in Nowograd sind nur noch die Linden geblieben, und auf dem früheren deutschen Soldatenfriedhof mit 1700 Gräbern steht heute ein Sportstadion.



Schicksalsgeprüft: *Notwohnung wolhyniendeutscher Siedler nach dem Ersten Weltkrieg*

Namen und Daten sind ausgelöscht. Unsere Erinnerung an die Kindheit und Jugend und die vielen deutschen Spuren in Wolhynien aber bleiben. Und an manchen Orten finden sich die alten Bilder sogar ganz deutlich wieder: das Blockhaus aus dicken Bohlen, der Brunnen mit Ziehgestell, ein Truthahn, der sich eitel aufplustert.

Der vollständige Bericht über die Reise des „Historischen Vereins Wolhynien" in die Ukraine im Juni dieses Jahres erscheint Anfang 1999 erscheint im Mitteilungsblatt „Weg und Ziel" des Hilfskomitees der evang.-luth. Deutschen aus Polen (Königsworther Straße 2, 30167 Hannover).

Blick nach Osten

Neue „Beutekunst"-Initiative

Berlin – Der polnische Präsident Alexander Kwasniewski hat in einem Interview gegenüber dem in Berlin erscheinenden „Tagesspiegel" die baldige Rückgabe „kriegsbedingt verlagerter" Kulturgüter zwischen den beiden Staaten angeregt. Speziell erwähnte er die 1942 bzw. 1944 ins Schlesische ausgelagerten Bestände der Preußischen Staatsbibliothek (Handschriften und Originalpartituren von Bach, Beethoven und Mozart, der Nachlaß Alexander von Humboldts u. a.), die noch immer in der Krakauer Jagiellonenbibliothek lagern. Den ersten Schritt zur Beseitigung des „Beutekunst"-Problems zwischen Polen und Deutschland müsse jedoch, so Kwasniewski, die deutsche Seite tun. Während der Besatzungsjahre nach 1939 seien zahllose Gemälde aus Polen verschwunden, die bis heute nicht wieder aufgetaucht seien. Hier müsse Bonn für Aufklärung sorgen, so der Präsident, und außerdem im Falle einer Rückgabe des Eigentums der früheren Preußischen Staatsbibliothek die Mittel für professionelle Kopien zur Verfügung stellen.

TV-Sender für Bezirk Oppeln

Oppeln – Die Wojewodschaft Oppeln soll einen eigenen regionalen Fernsehsender erhalten. Dies wurde unlängst vom Sejm beschlossen. Da die Listen-Vertreter der deutschen Volksgruppe aus den Kommunalwahlen im Oktober gestärkt hervorgingen und über einigen Einfluß im Bezirksparlament verfügen, besteht nun die Hoffnung, daß der geplante TV-Sender auch umfangreiche deutschsprachige Programme anbietet.

Finanzielle Einbahnstraße

Gleiwitz – Die Arbeit des im Februar 1998 eröffneten Hauses für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Gleiwitz ist bislang ausschließlich mit bundesdeutschen Geldern finanziert worden. Wie das „Handelsblatt" unlängst berichtete, floß trotz anderslautender Vereinbarungen noch kein einziger Zloty aus dem Warschauer Staatshaushalt für die verschiedenen Vortragsveranstaltungen und Konferenzen, die in den vergangenen Monaten stattfanden.

Opel und VW investieren in Schlesien

Von der Kohlegrube zur „Autogrube"

Überfällige Strukturreformen machen Fortschritte / Von Martin Schmidt

Deutsche Autokonzerne sind an mehreren ökonomischen Brennpunkten in Schlesien zu Hoffnungsträgern für unumgängliche Strukturreformen geworden: Opel in der oberschlesischen Industriestadt Gleiwitz und Volkswagen im niederschlesischen Waldenburg sowie in der Region um Liegnitz.

Das oberschlesische Industriegebiet lebt bis heute hauptsächlich von der Kohleförderung. Doch die Blütezeiten für die Bergleute sind auch hier längst vorbei, und viele der unwirtschaftlichen Zechen stehen vor dem Aus. Der eigentliche radikale Umbau, wie ihn das Ruhrgebiet bereits in den 70er und 80er Jahren durchmachen mußte, hat allerdings gerade erst begonnen. Noch schützen protektionistische Maßnahmen vor der erheblich billigeren Steinkohle aus der Ukraine oder aus der Russischen Föderation und sorgen dafür, daß das Schreckgespenst der Massenarbeitslosigkeit verdrängt werden kann (Fachleute sprechen davon, daß im polnischen Bergbau mindestens 100 000 Stellen abgebaut werden müßten).

Die Kumpel verfügen als eine wichtige Wählerklientel der amtierenden Mitte-Rechts-Regierung in Warschau über eine starke Lobby. Dennoch wissen eigentlich alle, daß so schnell wie möglich gehandelt werden muß, sprich: moderne Industriebetriebe als Investoren gefunden werden.

So ist man in Gleiwitz natürlich besonders froh über das Ende Oktober eröffnete Opel-Werk, das die gleichen Produktionsanlagen wie die Autofabrik im thüringischen Eisenach hat, die als die modernste Europas gilt. Im kommenden Jahr sollen in der oberschlesischen Industriestadt 70 000 Fahrzeuge der Marke „Astra" für den polnischen und den osteuropäischen Markt hergestellt werden und dann im Jahr 2000 ca. 150 000 Autos.

Die Opel-Polska SA ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der deutschen Adam Opel AG, die wiederum zum US-Konzerngiganten General Motors gehört. Derzeit kommt Opel in der Republik Polen nach Angaben der Zeitschrift „Schlesien heute" auf einen Marktanteil von acht Prozent und liegt damit klar hinter den Marktführern Fiat und Daewoo mit jeweils knapp 30 Prozent.

Der Rüsselsheimer Autoriese will seine Quote in absehbarer Zeit verdoppeln, allerdings planen auch die Konkurrenten angesichts des florierenden Geschäfts (in der ersten Jahreshälfte 1998 wurden in der Republik Polen 284 000 Pkw gekauft, was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Anstieg um 8,5 Prozent bedeutet) vor Ort Investitionen in Höhe von mehreren hundert Millionen US-Dollars. So will beispielsweise der japanische „Isuzu"-Konzern Mitte 1999 mit knapp 400 Millionen DM eine Fabrik für Dieselmotoren in Tichau im Gebiet der Sonderwirtschaftszone Kattowitz errichten.

Opel wendete bislang in Gleiwitz ungefähr eine Milliarde Mark auf, wobei allerdings nicht nur in Ökonomie, sondern auch in Kultur investiert worden ist: So erwarb man das unweit von Gleiwitz gelegene mächtige Schloß von Bitschin, um es zu restaurieren. Das Autowerk beschäftigt heute 2000 Arbeitskräfte, von denen ein Fünftel ehemalige Bergleute sind. Tausend weitere, möglichst auch deutschsprachige Arbeitskräfte sollen in nächster Zeit eingestellt werden.

Die Zeitung „Gazeta Wyborcza" schrieb angesichts der Großinvestitionen diverser Autokonzerne bereits 1997 davon, daß sich Oberschlesien von der größten Kohlegrube zur „Autogrube" Polens wandele.

Während in Gleiwitz fertige Autos vom Band laufen, handelt es sich bei den erst kürzlich begonnenen VW-Bauarbeiten im Waldenburger Stadtteil Sorgau sowie in der 1997 eingerichteten Sonderwirtschaftszone in Liegnitz um Zulieferwerke. In der 140 000-Einwohner-Stadt Waldenburg sollen schließlich rund 700 Arbeitsplätze entstehen, was in dieser schon jetzt von einem starken Stellenabbau betroffenen traditionellen Bergbauregion (Kohle wird hier bereits seit dem 16. Jahrhundert gefördert) von außerordentlicher Bedeutung ist.

Allein zwischen 1993 und 1995 wurden von den 7300 in der kommunistischen Zeit privilegierten Beschäftigten im Waldenburger Kohlerevier knapp 5800 entlassen. Von den etwa 85 000 Erwerbsfähigen ist derzeit jeder Zehnte arbeitslos. Außer auf die Förderung des Tourismus in dieser landschaftlich sehr reizvollen Region setzt man auch auf die im Rahmen der örtlichen „Sonderwirtschaftszone" für potentielle Investoren in Aussicht gestellten diversen Steuervorteile.



Museumsreif: *Ausgedienter Schacht in Waldenburg*

Nachdem am 13. Mai dieses Jahres Volkswagen Motor Polska als hundertprozentige Tochtergesellschaft von VW ins Liegnitzer Handelsregister eingetragen worden war, konnte am 29. Juli der Kaufvertrag für das Baugrundstück des in der Gemeinde Polkwitz geplanten Motorenwerkes unterschrieben werden. Die Produktion von Dieselaggregaten nach dem neuen Pumpe-Düse-Prinzip soll dort mit mehreren hundert Mitarbeitern ab Mitte 1999 anlaufen.

Ökologische Erbsünden

Bei Polkwitz handelt es sich um ein zwischen Glogau und Lüben gelegenes Städtchen mit 20 000 Einwohnern, das ökonomisch bis heute weitgehend durch die örtliche Kupferhütte geprägt wird, obwohl die Erzlager in 20 bis 30 Jahren ausgebeutet sein werden.

Ebenso wie das oberschlesische Industrierevier ist auch das niederschlesische Kupferabbaugebiet um Liegnitz und Lüben von einer sehr starken Luftverschmutzung betroffen, und die Böden sind hochgradig mit Schwermetallen verunreinigt. – Mit dieser katastrophalen Erblast wird man es in der Region auch dann noch zu tun haben, wenn die zur Zeit heiß diskutierten Strukturreformen schon längst Geschichte sind.

Fragwürdige Thesen gut verkauft

Lafontaine hat seine politischen Lehr- und Glaubenssätze zeitgerecht in Szene gesetzt

Wohl selten ergibt es sich, daß der Mit-Autor eines Buches seine theoretischen Kenntnisse und Thesen unmittelbar als zuständiger Minister in die Praxis umsetzen kann. Allerdings darf man unterstellen, daß Oskar Lafontaine die Veröffentlichung seiner politischen Lehr- und Glaubenssätze zeitgerecht geplant hat, nämlich für den Bundestagswahlkampf 1998. Daher zielt das Gemeinschaftswerk der Ehegatten Lafontaine/Müller zunächst auf die Kritik der Regierung Kohl ab, um dann ihre eigenen Thesen und Postulate zu verkünden. Angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Situation und Probleme unserer Nachbarländer, die keine Vereinigungslasten zu tragen haben, erscheint es fragwürdig, nachweisen zu wollen, „daß die deutschen Probleme in erster Linie hausgemacht und eine Folge der falschen Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung Kohl sind". Keine Frage, Kritik ist erlaubt und nötig, doch wer den Anspruch wissenschaftlich basierter Argumentation erhebt, sollte nicht polemisch gemeinte Pauschalurteile fällen, zumindest aber einseitige Schuldzuweisungen sachlich begründen.

In beredten Worten legen die Autoren sodann dar, daß die Ängste vor den Folgen der zunehmenden Globalisierung auf die deutsche Wirtschaft unbegründet seien, da der Standort Deutschland im internationalen Vergleich trotz des weltweit unerbittlichen Wettbewerbs immer noch einen Spitzenplatz einnehme. Um diesen Spitzenplatz zu sichern, bedürfe es aber einer Vielzahl wirtschafts- und steuerpolitischer sowie arbeitsmarkt- und sozialrechtlicher Maßnahmen. Hierfür wird ein umfangreiches Bündel an Rezepten angeboten: Steigerung der Binnennachfrage im Wege der Umverteilung und Konsumlenkung, ökologische Steuerreform, Zinssenkung, Reform der Sozialpolitik durch Rückgängigmachung der von der vorigen Regierung verfügten Einschränkungen arbeits- und sozialrechtlicher Leistungen und Gewährung zusätzlicher Wohltaten im Renten- und Sozialbereich. Durch Rationierung der Arbeit, Arbeitszeitverkürzung und -flexibilisierung, vermehrte Bildungsprogramme sowie „qualitätssteigernde Innovationen" solle eine wesentliche Reduzierung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. Offenbar verkennen aber die Autoren, daß die hierzulande bestehende Massenarbeitslosigkeit kaum konjunkturell, sondern vielmehr strukturell bedingt ist und durch eine expansive Geldpolitik zur Stärkung der Massenkaufkraft nicht zu beheben ist. Auch sogenannte „intelligente" Innovationen (was immer das bedeuten mag) dürften kaum dazu beitragen. Daß die empfohlene Stärkung der Binnennachfrage für das angestrebte gesamtwirtschaftliche Wachstum nicht ausreichend sein wird, befürchten wohl auch die Verfasser, da sie eine internationale Zusammenarbeit bei der Geld-, Zins- und Wechselkurspolitik, der Steuer- und Budgetpolitik und der Sozialpolitik als dringend nötig erachten, zugleich ein Eingeständnis, daß die deutschen Probleme eben doch nicht hausgemacht sind bzw. werden. Gravierende Probleme wie die Belastung des Arbeitsmarktes und der öffentlichen Haushalte durch die unkontrollierte Zuwanderung sowie die zunehmende Schattenwirtschaft oder auch die staatliche Ausgabenverschwendung bleiben ausgespart. Insgesamt betrachtet, enthält das Buch bezüglich der Situationsbeschreibung viele hinreichend bekannte Fakten. Es ist weitschweifig geschrieben, in der Argumentation bisweilen sprunghaft und daher irritierend, so daß es wohl auch den Autoren geraten erschien, jedes Kapitel nochmals mit einem „Fazit" zu versehen. Eine Reihe „entliehener" Tabellen und Schaubilder bedürften der Aktualisierung, oder paßten da manche gegenwartsnahe Zahlen nicht in die Beweisführung? Inhaltlich wirkt das Buch wie eine Art Glaubensbekenntnis, das geradezu dogmenhaft verkündet wird. Die darin vertretenen Theorien basieren zu einem gut Teil auf sozialistischem Gedankengut, was aus ideologisch-utopisch anmutenden Denk- und Sichtweisen erkennbar wird. So werden ungenau definierte Werte wie Gerechtigkeit, Wohlstand, Ökologie, Solidarität etc. zu Lehrsätzen und Postulaten erhoben, deren Realisierung sich bei sozialistischen Planwirtschaften längst als gescheitert erwies. Offenbar ist der Glaube an die Machbarkeit wirtschaftlichen Erfolgs und die Notwendigkeit staatlichen Dirigismus in einigen Köpfen noch ungebrochen. Wollen aber die Bürger mehrheitlich den von Lafontaine angestrebten sozialen Bevormundungsstaat und den von ihm favorisierten Euro-Zentralismus? Sind der propagierte Mehrkonsum, den man geradezu Konsumfetischismus nennen kann, und ständiges Wirtschaftswachstum Hauptziel staatlicher Tätigkeit oder dient der versprochene Wohlstand für alle nur als Aushängeschild für die angesprochene Wahlklientel?



Auch „Kulturexporte" bringt der weltweite Handel mit sich: *US-amerikanische Kinder* Foto Archiv

Mitautor Lafontaine hat nun als „kompetenzerweiterter" Finanzminister (Motto: Steuern durch Steuern!) Gelegenheit, seine Thesen umzusetzen. Seine ersten ökologischen Steuerversuche (im Doppelsinn) geben allerdings Anlaß zu Zweifeln an der geplanten Zielerfüllung. Die Angst vor der Globalisierung vermögen die Autoren mit ihrem Buchbeitrag wohl kaum abzubauen noch gar zu beseitigen. „Wohlstand und Arbeit für alle", so der Titel, wird wohl eher ein frommer Wunsch bleiben. Es bleibt indessen abzuwarten, ob die Anwendung ihrer ideologiebehafteten Rezepte, soweit sie denn unter den jeweils gegebenen Bedingungen überhaupt realisierbar sind, nicht in einer Sackgasse enden. Zwischenzeitlich lohnt es sich vielleicht, Christa Müllers erstes Buch „Recht auf Faulheit" zu lesen. **R. D.**

***Oskar Lafontaine / Christa Müller: Keine Angst vor der Globalisierung – Wohlstand und Arbeit für alle**, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., 2. Aufl. Bonn 1998*

Vom Verschwinden der Vernunft

Konservative Stimmen melden sich in diesem Sammelband zu Wort

Zweiundzwanzig Autoren, darunter recht namhafte, fordern einen Kurswechsel in der deutschen Politik. Zunächst ist man versucht anzunehmen, hier melde sich eine neue Opposition zu Worte. Doch davon kann nicht die Rede sein. Meist geht es um wichtige Details, die modifiziert werden müßten, mitunter auch um Programmpunkte der bisherigen Regierung, die endlich eingelöst werden sollten: in der Innenpolitik, in der Außenpolitik, in der Deutschlandpolitik, in der Wirtschaftspolitik, in der Kulturpolitik und vieles mehr.

Den Reigen eröffnet Klaus Hornung mit ganz konkreten Postulaten, die er unter die Überschrift „Von der Bonner zur Berliner Republik" stellt. Er ruft die Ausgangslage 1949 ins Gedächtnis und schildert dann den Pendelschlag von der „Machtversessenheit", die „westdeutsche Schönwettergesellschaft" im Kreis auserwählter Völker, „denen ein höheres, verklärtes, gewalt- und machtloses Dasein vergönnt ist". Doch die Wiedervereinigung, der Zusammenbruch des kommunistischen Lagers, der Wandel der US-amerikanischen Prioritäten sowie die Globalisierung der Wirtschaft zwingen uns, unser Haus selbst zu bestellen. „Die Zeit ist vorbei, da ‚die Entsorgung von Souveränitätspflichten das geheime Staatsziel' der alten Bundesrepublik sein konnte." Sieben Punkte nennt Hornung, darunter die entschiedene Wahrnehmung der eigenen Interessen im Rahmen der Bündnispflichten.

Ein gänzlich anderes, nicht minder bedeutsames Thema wird von Franz Seidler, Professor an der Universität der Bundeswehr in München, aufgespießt. Er schildert Manipulationen, Legenden, Fälschungen, die durch alle Jahrhunderte hindurch Geschichte gemacht haben, um besonders glaubwürdig aufzuzeigen, wie Lügenpropaganda und Desinformation einem neuen Höhepunkt zustreben. Aufklärung und rücksichtslose Wirklichkeitssuche „sollten ein Anliegen der Historiker sein. Würde ich gefragt, ob die Geschichtswissenschaftler diese Aufgabe erfüllen, müßte ich bekennen: nein."

Von „PC" (Politischer Korrektheit) ist in „Kurswechsel" häufiger die Rede. Der Herausgeber nimmt sich speziell dieses Themas an und verdeutlicht an bekannten Fällen, wie „PC" bei uns „die guten und die bösen Deutschen", so der Titel seines Beitrages. scheidet. „Politisch Korrekte fallen dadurch auf, daß sie unentwegt nach politisch Unkorrekten fahnden.

Hans-Helmuth Knütter trifft genau ins Schwarze, wenn er unter der Überschrift „Gefahren des Linksextremismus" feststellt: „Die Gefahr liegt in der Anziehungskraft und der manipulativen Handhabung des pseudomoralischen Antifaschismus, mit dessen Hilfe die Linksextremisten sich salonfähig machen, ihre Gegner in die Defensive treibende und unbedarfte kirchliche und bürgerliche Kreise vor ihren Karren spannen können." Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist unter moralischen Gesichtspunkten in vielfacher Hinsicht anfechtbar. Diese wohl unvermeidlichen Begleiterscheinungen haben nicht nur der kommunistischen Ideologie Auftrieb verliehen, sondern auch der faschistischen und der nationalsozialistischen, was viel zu wenig bekannt ist.

Voll unbekannter Details steckt der Beitrag Helmut Bärwalds. Durch ihn erfahren wir, welche „Frontorganisationen" der Kommunistischen Internationalen heute noch weiterwirken, etwa die „Christliche Friedenskonferenz", der „Weltbund der demokratischen Jugend", die „Internationale Föderation der Widerstandskämpfer", die Internationale Journalistenföderation", die „internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit". Neu ist das „Forum der Neuen Europäischen Linken", das sich auf Einladung der PDS im April 1997 erstmalig in Berlin unter dem Motto „Laß die Völker über die Zukunft Europas selbst entscheiden!" traf. Wie im parlamentarischen Bereich, so gibt es auch auf diesem Felde keine Berührungsängste zwischen PDS, DKP, Grünen, DGB-Gewerkschaftsgliederungen, Autonomen, Trotzkisten und manchen Sozialdemokraten. Das bekannteste Beispiel ist die „Erfurter Erklärung".

Das Anliegen von Siegmar Faust verrät schon der Titel: „Kultur in Deutschland – deutsche Kultur?". Er fokussiert den Überfluß an Informationen, das Angebot hyperindividualistischer Lebenskonzepte, das Versiegen jeglicher Demut, das Anwachsen der Wünsche bis zur Maßlosigkeit, das Aufblähen des Selbstbewußtseins und steigendes Mißtrauen gegenüber Staat, Parteien und Kirchen, das Schwinden von Kontemplation und der Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.

Nahtlos reiht sich an diese Analyse die Frage: „Ist eigentlich alles Kunst, was unter diesem Namen daherkommt?" Hans-Jürgen Mahlitz antwortet auf ihre äußerst kurzweilige Weise. Und das Leservergnügen wäre vollkommen, wären die Feststellungen zu denen Mahlitz gelangt, nicht ein Offenbarungseid für die gegenwärtige bildende Kunst. Wer Ephraim Kishons „Picassos süße Rache" kennt, weiß, was ihn erwartet. Beispiele über Beispiele, wie mit Steuergeldern „Kunst" angeschafft wird, die der Durchschnittsbürger als schlichte Frechheit wertet. Wer Gründe für Politikverdrossenheit sucht – hier wird er fündig.

Den bunten Reigen schließt Wilfried Böhm mit Betrachtungen über „deutsche Außenpolitik in der nationalstaatlichen Architektur Europas". Er konstatiert in Deutschland eine ungewöhnliche Scheu vor der Außenpolitik, die er darin begründet sieht, daß hier die Überwindung des Nationalstaats zur Staatsräson geworden ist. Doch mit dieser Einstellung machen wir uns bei unseren Nachbarn verdächtig. Zu den Interessen, die nachhaltiger vertreten werden sollten, zählt er eine verstärkte Beachtung der deutschen Sprache.

Auch jene Beiträge, die hier nicht angesprochen werden konnten, verdienen Beachtung und dürften bei der Mehrheit konsensfähig sein. Trotzdem gibt der Untertitel des Buches ein Rätsel auf: Warum findet die „Stimme der Mehrheit" so wenig Gehör, spiegelt sich nur unzulänglich in den Abstimmungsergebnissen wieder?

Konrad Löw
(Deutschland Magazin)

***Joachim Schäfer (Hrsg.): Kurswechsel, Stimme der Mehrheit**, Universitas Verlag München, 312 Seiten, 38 DM*



Sie trotzen Wind und Wetter: *Fischerboote im winterlichen Hafen von Nidden* Foto Korall

Ohne Gottes Hilfe?

Betr.: Folge 47/98, Seite 12, „Sich selbst erledigt"

Mit nahezu 30 Kilometern pro Sekunde rast unsere Erde durch das All. Unvorstellbar! Wir haben sie uns untertan gemacht, beherrschen sie mit all ihren Schönheiten, der vielfältigen Fauna und Flora, den unendlichen Meeren und majestätischen Gebirgen. Satelliten und Raumschiffe umkreisen unseren Planeten.

Revolutionäre Erkenntnisse über unsere Erde und den Weltraum haben dazu geführt, daß sich auch die Einstellung zur Religion, zu Gott, verändert hat, die Erde nicht vom lieben Gott erschaffen wurde, sondern durch den Urknall. So lehrt es die Wissenschaft. Damit ist der Fall erledigt. Es gibt eben keinen Gott; wir brauchen keinen Gott! Wirklich nicht? Mit einem Mal nicht mehr? Niemand kennt das höhere Wesen, das wir Gott nennen, woran wir glauben wie viele andere Religionen und Sekten gleichermaßen. Ganz gleich, an welchen Gott auch immer Urvölker, Indianer usw. glaubten, sie hatten einen Gott, der ihnen Ehrfurcht, Kraft und Trost verlieh.

Und nun wendet sich der moderne Mensch des 20. Jahrhunderts, zugeschüttet mit Technik, Massenmedien und Irrlehren, immer mehr von Gott ab, ignoriert ihn wie vor kurzem bei der Vereidigung der neuen Bundesregierung. Sogar der Bundeskanzler! Ein Novum in der deutschen Geschichte. Man verzichtet auf Gottes Hilfe. Gelten seine heiligen 10 Gebote, worauf sich doch unser Zusammenleben, unsere Gesetze und Verordnungen stützen, nicht mehr?

Kurt Baltinowitz, Hamburg

Adelsgeschlecht

Betr.: „Die deutschen Bischöfe von Kulm; Heinrich Schenk 1292 bis 1301"

Als Nichtostpreußin bin ich doch eine sehr interessierte Leserin Ihrer Zeitung und freue mich immer, wenn sie erscheint. Ich halte sie für eine der bestinformierten Zeitungen der Gegenwart, die mit Mut ihre nicht allgemeine Meinung vertritt und das Recht erstreitet für die, denen man das Recht mehr und mehr versucht wegzunehmen.

Ihre historischen Berichte finden mein großes Interesse, so auch die Serie der Bischöfe von Kulm.

Da fiel mir der Name des Heinrich Schenk auf. Von diesem weiß man ja wohl nicht mehr, als daß er einer deutschen Ministerialenfamilie entstammte. Das scheint alles zu sein. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß eines der ältesten Adelsgeschlechter die „Schenk" sind, sie wurden als Schenken vom Hessischen Landgrafen belehnt und haben ihren Besitz bis auf den heutigen Tag im Marburger Raum genauer gesagt in Schweinsberg, heute eingemeindet in die Großraumgemeinde Stadtallendorf. Sie nennen sich daher Schenk von Schweinsberg. Auch spielte der Deutsche Orden im Marburger Land eine große Rolle, Marburg die Stadt der Heiligen Elisabeth ist ja die Schutzpatronin des Ordens, er baute ihr zu Ehren dort die Kirche, in der sie bis heute beigesetzt ist (auch Hindenburg ruht dort!).

Ingeborg F. Schaele Rauschenberg

Lächerlich in aller Welt

Betr.: Thema „Öcalan"

Wir machen uns doch lächerlich vor der ganzen Welt. Wir erlassen zwar einen Haftbefehl, sind aber nicht in der Lage, diesen zu vollstrecken, weil die Regierung Angst vor den Konsequenzen hat. Hier paßt der Spruch „die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen". Wer als Verbrecher in der Lage ist, den Rechtsfrieden in Deutschland zu bedrohen, braucht also nicht mit Strafverfolgung zu rechnen. Ich frage mich, ist das der erste Fall dieser Art, oder drückt man bei der vietnamesischen Zigarettenmafia und ähnlichen auch ein Auge zu?

Diese Entscheidung ist doch eine Einladung an weltweite Mafiastrukturen jeglicher Art. Aber man sieht noch etwas anderes ganz deutlich. Vielvölkerstaaten, und auf dem besten Weg dahin sind wir, haben keine Zukunft. Bestes Beispiel sind Jugoslawien und die Sowjetunion.

Reinhold Dunke Lauenau

Unter die Räuber gefallen

Betr.: „Sicherheit deutscher Touristen in Danzig"

„Die Ganoven hier werden immer brutaler." Dies sagte uns die Polizeidolmetscherin, nachdem wir die Bekanntschaft eben jener Ganoven gemacht und deren Brutalität am eigenen Leib erfahren hatten.

Es geschah um die Mittagszeit eines Augusttages im Jahre 1998 zwischen Leegetor und Steinschleuse. Das sind ca. 15 Gehminuten von der Milchkannenbrücke, entlang der Mottlau in Richtung Süden, besiedeltes Danziger Stadtgebiet. Hier hat man einen Hügel aufgeschüttet und mit Wegen und Bänken zu einem Aussichtsplatz gestaltet („Zespót Bastionów"). Fototour war angesagt. Wir folgten den Wegbeschreibungen des Danzig-Reiseführers von Mamuszka.

Auf dieser Höhe passierte es. Jäh war die Idylle zu Ende, als vier von irgendwoher auftauchende Straßenräuber jüngeren Alters uns zu Boden schlugen. Der Rest war Sekundensache, Gegenwehr aussichtslos. Am Ende hatte man uns nicht nur die Kameras vom Hals gerissen, es fehlte auch der Rucksack mit Kamerazubehör, Ausweispapieren u. a., ebenso unsere Geldbörsen und Armbanduhren. Einer von uns beiden wurde dabei körperlich so zugerichtet, daß die Polizei ihn vor der Protokollaufnahme erst einmal mit Blaulicht ins Krankenhaus Saspe („Zaspa") bringen ließ. Hier gab es eine gute ambulante Behandlung, es hätte auch eine stationäre werden können. Anschließend die routinemäßige Protokollierung bei der Polizei. Die Erwähnung von Tatzeugen fand keine Beachtung.

Die Erweiterung der abendlichen Räubereien durch Tagesüberfälle auch in bewohnten Gegenden eröffnet eine neue Sicht. Andere Facetten zum Thema (Un-)Sicherheit in Danzig zeigen z. B. Straßenbahnen, in denen die Fahrer, hinter offensichtlich nachträglich angebrachten Blechwänden geschützt, die Geld- und Fahrscheingeschäfte mit den Fahrgästen über einen Handdurchlaß vornehmen, zu dem man sich herabbeugen muß, kleine gymnastische Übung für jemand über 1,80.

Daß in dem nach unseren Vorstellungen reichlich verbarrikadierten deutschen Konsulat in Langfuhr die Anliegen der Besucher auf dem Hof, ohne Gebäudezutritt, abgewickelt wurden, hat uns nicht mehr erstaunt. Dazu passend die Hochsicherheits-Übergabe der 29 Zloty für den Ersatzpaß zur Rückkehr nach Deutschland. Hier erfuhren wir von einem Verantwortlichen, daß im Zuständigkeitsbereich des Danziger Konsulats im Tagesdurchschnitt zehn polizeilich registrierte Übergriffe auf deutsche Staatsbürger erfaßt werden (Dunkelziffer) und daß die Bitte an die Behörden um mehr Sicherheit in der Stadt bislang nicht umgesetzt wurde.

Die Konsequenzen aus allem?

1. Eine Danzig-Reise am besten mit einer größeren Gruppe unternehmen und möglichst dicht beisammen bleiben oder
2. Danzig meiden, zumindest die gefährlichen Bezirke. Welche das genau sind, weiß man hinterher. Unsere Erfahrung sagt, der Bastionengürtel gehört dazu.

Diese Zeilen sollen zeigen, wo und wie schnell etwas passieren kann und mit welchen Folgen. Wir beiden Opfer sind gottlob wieder zu Hause. Es ist aber, als wäre uns die Heimat ein weiteres Mal genommen.

Soll man einem guten Freund eine Reise nach Danzig empfehlen? Wir werden es nicht tun.

Günter Thörner, Düsseldorf

Soldatenschicksal

Betr: Folge 48/98, Seite 5, „Wenn die lebenden Deutschen zu feige sind"

Wer oben angeführten Bericht liest, wird vor Ehrfurcht erblassen und muß den Engländern allergrößte Achtung und Respekt bezeugen.

Es klingt unwahrscheinlich, dennoch ist es Realität!

Doch wie sieht es hier bei uns im deutschen Vaterland aus? Mit Hetzkampagnen gegen unsere ehemalige tapfere Wehrmacht und durch die zu verdammende Ausstellung „Soldaten sind Mörder" erhält alles immer mehr Nahrung und die nicht Eingeweihten lassen sich förmlich verdummen, so erst vor kurzem geschehen in Hannover, nachdem der SPD-Oberbürgermeister Schmalstieg sich mit einem „Ja" zu dieser Verleumdungskampagne bekannte und die Ausstellung eröffnen ließ.

Unsere Politiker – egal welcher Partei – brachten einfach nicht den Mut auf, dieser Ausstellung paroli zu bieten. Meines Erachtens ist Alfred Dregger der einzige unserer einst an der Spitze stehenden Politiker, der sich heute noch seiner Soldatenehre bewußt ist. Hut ab vor diesem Patrioten, der heute noch eine offene Sprache spricht!

Dafür haben andere Politiker – einst an der Spitze unserer BRD stehend – ihre Aufgabenstellungen als ehemalige Angehörige oder sogar Offiziere unserer Deutschen Wehrmacht scheinbar vergessen.

Manfred Sattler, Leese/Weser

Sein Vaterland war Preußen

Betr.: Folge 31/98, Seite 23, „Seminar des Deutsch-Europäischen ..."

Zur Frage, ob Nicolaus Copernicus Deutscher oder Pole war, vertrat ein Referent die Ansicht, daß Copernicus – ein Untertan des polnischen Königs mit deutscher Muttersprache – nur als Europäer bezeichnet werden könne.

Copernicus selbst verstand unter Vaterland weder Deutschland noch Polen, sondern immer nur allein Preußen.

Thorn gehörte zur Zeit des Copernicus zu dem 1466 begründeten weichselländischen Ständestaat Preußen, der lediglich in Personalunion mit der polnischen Krone verbunden war. Das westliche Preußen unterhielt auch nach 1466 enge Beziehungen zum östlichen, dem Orden verbliebenen Preußen. Trotz der politischen Teilung stellten beide Teile eine wirtschaftliche Einheit dar. Bei zahlreichen gemeinsamen Tagfahrten wurde u. a. über die Verbesserung des gemeinsamen Kulmischen Rechts, Münz- und Zollfragen beraten. In diesem Zusammenhang hat sich Copernicus viele Jahre mit dem preußischen Münzwesen befaßt.

In einer etwa im Jahre 1528 lateinisch geschriebenen Münzdenkschrift beklagt Copernicus sich mit bitteren Worten über den Verfall der Münze in Preußen, das er als „nostra patria" bezeichnet. Die verantwortlichen Regenten hätten der gewaltigen wirtschaftlichen Schädigung der „res publica Prussiana" nicht gegengearbeitet, sondern das geliebte Vaterland elend verkommen lassen.

Das von Copernicus als nostra patria bezeichnete Preußenland fand in einem Brief des ermländischen Bischofs Martin Kromer, einem Mann polnischer Herkunft, vom 21. November 1580 an sein Domkapitel in Frauenburg eine posthume Bekräftigung. Er machte den Vorschlag, am Grabe des Copernicus im Frauenburger Dom ein Epitaph anbringen zu lassen, weil viele gelehrte Reisende nach dem Grabe fragten. Schließlich sei Copernicus doch schon zu Lebzeiten nicht nur eine Zierde des Bistums Ermland, sondern ganz Preußens, seines Vaterlands (toti Prussiae patriae suae) gewesen und sei es noch jetzt.

Im Doktor-Diplom der Universität Ferrara vom 31. Mai 1503 wird Copernicus als Preuße bezeichnet.

Der italienische Gelehrte und Dichter Bernardino Baldi (1553–1617) erklärte über Copernicus: Er sei von Nation Preuße.

Das alte Preußenland – und damit auch das Ermland – war seit den Zeiten des Deutschen Ordens deutsche Kulturlandschaft. Auch die politische Zerrissenheit nach 1466 hat an seiner volksmäßigen, kulturellen und wirtschaftlichen Einheit nichts geändert. Wenn das alte Preußenland aber deutsch war, dann gilt das auch für Nicolaus Copernicus, dann wer er Deutscher.

Günter Westphal Hamburg

Beschämende politische Korrektheit

Betr.: „Wehrmachtsausstellung"

Fast ist man geneigt, an einen Einstieg in die diesjährige Karnevalsaison zu glauben, wäre nicht das Ereignis bitterer Ernst und würde auf das Beschämendste offenbaren, welche kuriosen Blüten die politische Korrektheit in diesem Land inzwischen getrieben hat. Die Rede ist vom Niedersächsischen Landtag, der mit seinen Fraktionen in nahezu hundertprozentiger Geschlossenheit die derzeit in Hannover gastierende Wanderausstellung „Verbrechen der Wehrmacht" ausdrücklich begrüßt und gutgeheißen hat.

Abgesehen von der Tatsache, daß sich damit die CDU von letzten Fragmenten ihrer konservativen Wertvorstellungen verabschiedet hat, erinnern Abstimmungsergebnis wie Wortwahl fatal an längst vergangene Volkskammerzeiten mit ihrem „antifaschistischen" Vokabular. Wie anders kann man es deuten, wenn die Volksvertreter diese Ausstellung „als einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung" darüber betrachten „daß die Wehrmacht ein Instrument der nationalsozialistischen Eroberungs- und Ausrottungspolitik war und in ihrer Spitze sowie mit Truppenteilen in Verbrechen des Nationalsozialismus verstrickt war". Die Bilderschau des Exkommunisten Heer und seines Finanziers Reemtsma bietet auch für schlichte Gemüter ein leicht faßbares und bündiges Geschichtsbild, zu dessen einseitiger und oberflächlicher Schwarz-Weiß-Malerei der diffamierende Spruch „Soldaten sind Mörder" mit dem Segen des obersten Verfassungsorgans leicht und flott von den Lippen geht. So kann es kaum noch erstaunen, wenn ein Referatsleiter der Landeszentrale für polizeiliche Bildung seinen Hut nehmen muß, weil er im Rahmen einer Fachtagung im nahen Celle eine kritische Haltung zu dieser Ausstellung eingenommen hat und dies mit Zitaten und Quellenmaterial des Historikers Prof. Seidler untermauert. Eines Historikers im übrigen, der mit sorgfältiger Forschungsarbeit und gut belegten Quellen aus dem nicht gerade rechtslastigen Bundes- und Militärarchiv auch der anderen Seite der Medaille Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Aber gerade das wollen unsere selbsternannten politischen Zensoren und Moralapostel auf gar keinen Fall! Sie wollen nicht die umfassende Wahrheit, sondern eine ganz bestimmte, vorgegebene Wahrheit, und diese Form der politischen Hexenverfolgung hat in unserem Lande eine Atmosphäre geschaffen, die die freie Luft zum Atmen nimmt und bei dem oft zitierten Satz von der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung" nur noch Brechreiz aufkommen läßt.

Gerd Kresse Schweilpe

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Bescherung bei Herders

Frau Caroline schreibt an ihren in Italien weilenden Mann Johann Gottfried

Weimar, den 25. Dezemb. 1788

... Nun lieber Engel haben wir gestern Abend den h. Christ das erstemal ohne Dich gefeiert – u. da wars denn freilich als fehlte Geist u. Seele. Ich rüstete alles mit beklommenem Herzen, u. da der Baum brannte u. die ganze Szene mit ziemlich stummer Freude vorüber ging, konnte ich mich auch nicht länger halten u. weinte mich recht satt aus. Dein u. Alfreds Andenken dufte ich mir durch kein äußerliches Zeichen lebhaft machen; ich weiß was ich in diesen Tagen in mir getragen habe, u. noch liegts wie ein schwerer Stein in mir. Aber Gott hilft mir tragen.

Die Kinder werden Dir schreiben, was beschert worden ist. Wilhelm war am fröhlichsten wegen seinem Farbenkasten. Er bescherte mir zwei Zeichnungen. Ein Genius mit einer Schale voll Rosen u. Früchte; u. ein Priester der eben Weihrauch auf dem Altar opfert. Gottfried legte in das Schatzkästchen, das immer auf meinem Arbeitstischgen liegt, den Hirschdukaten, als ein Scherflein zum heil. Christ, weil ich etwas unwillig war, daß er mir höher gekommen ist, als ich mirs vorgesetzt hatte, ich nahm aber den Dukaten nicht, wie Du leicht denken kannst. Sein Gemüt ist so zart u. weich; Gott erhalte es ihm. Luisgen wird Dir im nächsten Br. schreiben; sie hat zuviel Pfefferkuchen gegessen u. den Magen verdorben, ich lasse sie daher heute nicht schreiben. Da alles weggeräumt war, setzten wir uns um den Tisch, ein jedes nahm ein beschertes Buch u. nun wurde gelesen. Adelbert übersetzte einen Vers aus dem Griechischen Testament u. las hernach mit Luisgen u. Emil in der Bibl. Historie; er wählte Elias Himmelfahrt, Luisgen die Geschichten Samuel wie ihn der Herr im Tempel gerufen hatte, u. Emil wollte das lesen: wie die Israel. Kinder durchs Meer gegangen sind, u. Mose ins Meer mit dem Stock geschlagen hat. Die 2 ersten wurden gelesen; Emil war voll Feuer die seinige auch zu lesen, u. es ging bis zur Hälfte ziemlich, da ihm die Mutter die schweren u. 2silbigen Worte vorsagte; die einsilbigen gehen gut. August übersetzte die Griechische Fabel: vom Fuchs als er den Löwen zum erstenmal sah. Pp ...

... Nun lebe für heute wohl liebes Herz. Gott sei bei Dir, erhalte Dich gesund u. gebe Dir Freude. Die Kinder sind alle wohl, ich hoffe u. wünsche, daß sie an Seele u. Körper gewachsen sein mögen, wenn Du sie wiedersiehest, ich tue nicht viel dabei; ich fürchte mich immer daß ich etwas schlimmes tue u. da mögen denn die Bäumchen so wachsen. Sie sind bisher gesund gewesen; der Appetit wächst immer mehr u. der Cacao Caffée den sie des Morgens trinken bekommt ihnen auch wohl. Kann leider auch nicht rühmen daß ich viel erspare, ich mag es anfangen wie ich will, u. ich werde nicht mit Ehren vor Dir bestehen. Der heil. Christ hat ein tüchtiges Loch gemacht; u. alle Woche kommt etwas unerwartetes u. ungerechnetes.

Es ist spät Abend, Schlafewohl liebes Herz.

*

Diese Worte einer besorgten Mutter und Hausfrau schrieb Caroline Herder, geborene Flachsland, an ihren in Italien weilenden Mann, den Theologen und Philosophen Johann Gottfried Herder. Es war keine sehr glückliche Zeit für den 1744 in Mohrungen geborenen Herder, hatte er doch nur wenige Monate vor seiner Abreise nach Italien seinen Sohn Alfred im Säuglingsalter verloren. Auch die Reise nach „Arkadien“, von dem Freund Goethe so geschwärmt hatte, entwickelte sich nicht zu Herders Zufriedenheit. Die Briefe aber, die der Mohrunger, der vor 195 Jahren, am 18. Dezember 1803, in Weimar starb, aus Italien an seine Familie und Freunde schrieb, sind noch heute – mehr als 200 Jahre nach ihrem Entstehen – ein ungewöhnlich eindringliches Zeugnis seiner Zeit.

Für den Laien weitaus schwieriger zu verstehen sind die philosophischen Schriften Herders. Seine Sprachphilosophie und seine Geschichtsphilosophie aber sind bis heute für die europäische Geistesgeschichte von großer Bedeutung. In seinem wissenschaftlichen Aufsatz **Johann Gottfried Herder zur Einführung** (Junius Verlag, Hamburg. 128 Seiten, brosch., 19,80 DM) geht Jens Heise, Privatdozent am Institut für Philosophie der Berliner Humboldt-Universität, dem Verhältnis von Philosophie und Anthropologie im Werk Herders nach und orientiert sich dabei an den drei Leitbegriffen „Sprache“, „Empfindung“ und „Geschichte“. – „Welch ein weites Feld!“ hat Herder einmal über die „Philosophie der menschlichen Sprache“ ausgerufen. „Wie viel ist an ihm noch zu bemerken, zu ordnen, zu säen, zu ernten!“ – Jens Heise hat mit seiner Veröffentlichung ganz gewiß viel gesät – ernten müssen jetzt die Kenner Herderscher Philosophie. **man**



Am Kaffeetisch: *Johann Gottfried und Caroline Herder (Scherenschnitt, um 1785)*

Meister der leichten Muse

Der Komponist Lotar Olias aus Königsberg

Wir werden von ausländischer Musik wie nie zuvor überrollt. Das ist auch auf die Leute zurückzuführen, die den Publikumsgeschmack prägen. Discjockeys und Plattenkonzerne haben kein nationales Gewissen ... Noch nie ist mit einer Sprache so viel Schindluder getrieben worden wie mit der unsrigen ...“, kritisierte einmal einer, der es wissen mußte: Lotar Olias, Komponist vieler Schlager und Evergreens. – Auch heute geraten Freunde der leichten Muse noch schnell aus dem Häuschen, hören sie die Melodien zu Liedern wie „Junge, komm bald wieder“ oder „So ein Tag, so wunderschön wie heute“. Die wenigsten aber wissen, daß diese eingängigen Weisen von einem Mann komponiert wurden, der vor 85 Jahren im ostpreußischen Königsberg das Licht der Welt erblickte. Lotar Olias bescheinigten Freunde einst, ein Mann zu sein, „der Akzente setzt“, ein „Einzelgänger in der Welt der Unterhaltung, ein Kreativer ...“; über 2000 Schlager und Chansons, Konzertwalzer, Artistenmärsche, Chor- und Blasmusik hat er geschrieben, Musik zu 40 großen Filmen und sieben Musicals (darunter eins mit seinem Landsmann Max Colpet: Millionen für Penny, 1967), er arbeitete an den Drehbüchern der Musikfilme mit, beriet Regisseure und Produzenten – kurz, Olias schuf Unterhaltungsmusik im besten Sinne. Dafür wurde er 1987 mit dem Paul-Lincke-Ring der Stadt Goslar ausgezeichnet.

Lotar Olias

Geboren wurde Lotar Olias am 23. Dezember 1913 als Sohn des Architekten Hans Olias in Königsberg. Er besuchte das renommierte Friedrichskolleg seiner Vaterstadt und erhielt bereits früh ersten privaten Musikunterricht. Später ließ er sich in Berlin am Sternschen und am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium ausbilden, wo er in Klavierspiel und Kompositionslehre unterrichtet wurde.

Seine eigentliche Karriere aber begann nach dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg. Er rief dort das literarische Kabarett „bonbonniere“ erneut ins Leben, bei dem er als Komponist, Pianist, Texter, Meister des Wortspiels und Darsteller in einer Person seine Zuhörer begeisterte und das er bis 1950 leitete.

In den fünfziger und sechziger Jahren geht es stetig bergauf. Olias entdeckt Freddy Quinn und schreibt für ihn so erfolgreiche Lieder wie „Junge komm bald wieder“ und auch das Musical „Heimweh nach St. Pauli“. Seine Schlager und Lieder sind so beliebt, daß sie bald zu Evergreens werden. Seine Schallplatten erreichen oft Auflagen von über einer Million. Mit seinem Tod am 21. Oktober 1990 wird eine deutliche Lücke in die deutsche Schlagerwelt gerissen. Mit seinen Liedern und Chansons aber, die zum Mitsingen und -summen einladen, lebt der Meister der leichten Muse aus Königsberg weiter.

Silke Osman

Verfechter der Reformation

Vor 500 Jahren wurde Andreas Osiander geboren

Vor 500 Jahren (19. Dezember) wurde im fränkischen Gunzenhausen ein Mann geboren, der an der Verbreitung des evangelischen Glaubens in Deutschland regen Anteil hatte: Andreas Hosemann, genannt Osiander, der an den Nürnberger Hauptkirchen St. Lorenz und St. Sebaldus predigte. Er war es auch, der Hochmeister Albrecht durch seine mitreißenden Predigten für die Reformation gewann, als dieser 1523 in Nürnberg weilte. Der streitbare Theologe nahm 1529 am berühmt gewordenen Marburger Religionsgespräch teil; ein Jahr später war er ebenfalls beim Augsburger Reichstag mit Kaiser Karl V. zugegen. Herzog Albrecht berief Osiander schließlich 1549 als Pfarrer an die Altstädtische Kirche in Königsberg und als Professor an die neu gegründete Universität. Als er ihn auch zum Vizepräsidenten des Samländischen Bistums ernannte, sahen dies seine Kollegen an der Albertina, die ohnehin mit Osiander im Streit um die Rechtfertigungslehre (er vertrat die Anschauung, daß der Sünder von Gott nicht nur für gerecht erklärt, sondern durch die Einwohnung Christi als der wesenhaften Gerechtigkeit Gottes auch gerecht gemacht würde) standen, mit Neid. Viele Professoren verließen aus Protest die Universität oder wurden vertrieben, unter ihnen auch der Schloßbibliothekar und Theologe Martin Chemnitz (1522–1586). Der „Osiandrische Streit“ eskalierte derart, daß Osianders Schwiegersohn, der Hofprediger Johann Funck, 1565 hingerichtet wurde.

Chemnitz kehrte 1567 aus Braunschweig nach Königsberg zurück, wo er mit J. Mörlin die Kirchenordnung überarbeitete, die schließlich von allen Geistlichen des Landes und von den Theologen der Universität unterschrieben und anerkannt werden mußte. 1577 war Chemnitz auch an der Entwicklung der Konkordienformel, der Eintrachtsformel, beteiligt, die letztlich den Osiandrischen Streit, der laut Krollmann in der „Altpreußischen Biographie“ ohnehin nur „ein Streit um Worte“ war, beendete. Krollmann: „Man darf ihm (Osiander, d. Red.) jedoch nicht die Dekomposition der preußischen Kirche zuschreiben, wie es seine Feinde getan haben. Störende Streitigkeiten ereigneten sich in der Epigonenzeit nach Luthers Tod dauernd und überall im evangelischen Deutschland und wären auch ohne Osiander in Preußen nicht ausgeblieben.“ –

Der Urheber des Streits aber hatte von alldem nichts mehr erfahren: Andreas Osiander war am 17. Oktober 1552 in Königsberg gestorben und hatte seine letzte Ruhestätte vor dem Altar der Altstädtischen Kirche gefunden. **o-n**



Königsberg: *Altstädtische Kirche (1824 abgebrochen und nach Plänen von Schinkel neu errichtet)*

Du aller Sterne Schöpfer

Von JOHANN GOTTFRIED HERDER

Du aller Sterne
Schöpfer, Licht,
das aus des Himmels
Tiefen bricht,
und gehst der Ewigkeiten Lauf
in ewig-neuer Klarheit auf!
Dir danken wir, dir beten wir,
und opfern hohe Hoffnung Dir;
Denn Du durchbrachst
der Erde Nacht
mit Deines Glanzes
stiller Macht;
Besuchtest uns in unserm Tal
mit Deinem
Gott-Erkenntnis-Strahl,
aus welchem ewig Leben fleußt,
und sich
in stille Seelen geußt.
Und wird in ihnen Gottes Bild,
mit Weisheit, Lieb und
Kraft erfüllt,
und leitet sie durchs Todes-Tal
zu jeder Sonne neuem Strahl.
Bleib bei uns, Herr,
verlaß uns nicht,
führ aus der Dämmrung uns
zum Licht,
der Du am Abende der Welt
Dich freulich
bei uns eingestellt.
Sei uns Mitwanderer im Tal
der Hoffnung
zu des Berges Strahl,
der dort in Wolken vor uns ruht
und auf ihm harret ewig Gut!
Was keine Augen je gesehn
harrt unser ...

*

Das Gedicht blieb unvollendet

Heilsame Gnade

Von Propst i. R. KURT BEYER

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Fünfmal habe ich bei den rußlanddeutschen Lutheranern in Ostpreußen Weihnachten gefeiert. Die erste Frage, die mir kurz nach meiner Ankunft im Dezember 1991 gestellt wurde, lautete: Wie feiert man Weihnachten? Kürzer, treffender konnte das Problem dieser Menschen nicht benannt werden. Doch was sollte ich antworten? Sollte ich sagen: Besucht die Christvesper, lest das Weihnachtsevangelium, singt Weihnachtslieder? Gottesdienste gab es bei den meisten von ihnen seit Jahrzehnten nicht, Bibeln und Gesangbücher hatten viele längst nicht mehr. Oder sollte ich sagen: Stellt einen Christbaum auf, macht einander Geschenke, veranstaltet ein Festessen? All das gab es bei ihnen, doch das sowjetische Vorzeichen hatte alle christlichen Inhalte verdrängt.

Am Heiligabend 1991 versammelten wir uns, wie an den Sonntagen sonst auch, im Gemeindesaal der ehemals evangelischen Kreuzkirche. Wie sonst auch standen Tische und Stühle: Damals reichte der Platz noch dafür. Doch wie schwer war es, die Frauen davon abzuhalten, sofort den Kaffee auszuschenken! Wir wollten doch erst Gottesdienst halten! Aber woher sollten sie das wissen?

Zwei Tage später: Erster Gottesdienst in einer Wohnung in der neu gegründeten Gemeinde Pörschken. Unter den Kindern ein achtjähriges Mädchen, das ich eine Woche zuvor getauft hatte: Wegen einer bevorstehenden Herzoperation hatten Eltern und Großeltern auf die sofortige Taufe gedrängt. Ein, zwei Tage später erfolgte die Operation. Das Mädchen liegt auf der Wachstation und bedarf absoluter Ruhe. Doch in einem unbewachten Moment steht das Kind auf – und bricht tot zusammen. Am Tag vor Silvester – die erste Beerdigung, die eines Kindes. Es ist erschienen die heilsame Gnade …

Weihnachten 1992: Große Freude – es war gelungen, das Puppentheater, die ehemalige Luisenkirche, für den Weihnachtsgottesdienst zu mieten. Die Gemeinde macht erste Versuche eines Krippenspieles. Doch immer wieder dringt märchenhaft Winterliches durch: Sie können es noch nicht trennen. Im folgenden Jahr gelang es schon besser.

Weihnachten in Friedland. Im Oktober hatte Irina, die Kindergottesdiensthelferin, meine Frau gebeten: Lernen Sie mit den Kindern „Stille Nacht"! Doch wie? Die Kinder versammelten sich in einer Backstube, bei lärmenden Teigrührmaschinen! Aber zu Weihnachten sangen die



Erika Maria Wiegand: *Weihnachtskrippe*
Foto privat

Kinder – auswendig, deutsch, drei Strophen „Stille Nacht" – Kinder, die zu Hause nur russisch hören und sprechen.

Es ist erschienen … Ist da etwas erschienen, ist etwas neu aufgetaucht, was es vorher nicht gab? Ich denke schon.

Weihnachten 1993. Es gab inzwischen viele Gemeinden, und wir mußten in der Woche nach Weihnachten jeden Tag ein oder zwei Gottesdienste halten, damit es in jeder Gemeinde einen Weihnachtsgottesdienst gab. Doch Silvester und Neujahr blieben frei – so dachten wir.

Doch da wurde für Neujahr eine Beerdigung angemeldet, und für Silvester eine Taufe. Uns wurden Fotos jenes zehnjährigen Mädchens gezeigt, Fotos, nur wenige Wochen alt: Fotos eines gesunden, fröhlichen, tanzenden Kindes. Doch wie sah es jetzt aus! Knochenkrebs hatte es in einer schrecklichen Weise verkrüppelt. Der baldige Tod stand ihm ins Gesicht geschrieben. Mit ungutem Gefühl fuhren wir zwei Tage später nach Dresden. Welche Nachricht würde ich bei meiner Rückkehr bekommen?

Nun, es war diese: Am Tage meiner Ankunft ist das Kind gestorben, als ob es meine Rückkehr abgewartet hätte, damit es mit einer christlichen Trauerfeier beerdigt werden kann.

Heilsame Gnade ist erschienen: Was heißt das für dieses Mädchen, und was heißt es für seine Eltern?

Ohne das Kind in der Krippe werden wir die Antwort nicht finden. Die armselige Geburt und der schreckliche Tod Jesu sind die seltsamen Zeichen der heilsamen Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist.

Wie soll ich dich empfangen?

Von GERTRUD ARNOLD

Wie werden wir empfangen
den König aus dem Himmelszelt,
wird kommen er mit Prangen
in diese kalte, dunkle Welt?

Der Stern den Weg will weisen,
er führt uns hin zu einem Stall,
die vielen Engel preisen
das Kind mit hellem,
frohem Schall.

Das Jesulein wir finden
in einer Krippe,
arm und klein,
es will von Frieden künden,
wird Mittler und Erlöser sein.

Staunen über Wunder

Von INGRID SCHÜTZ

Es ist noch früh. Erst sechs Uhr morgens. Es ist dunkel draußen, aber es liegt etwas Besonderes in der Luft. Es ist Weihnachten!

Schemenhaft die Häuser, verschneit die Gärten. Die Straßen leer. Alles schläft noch, ruht sich aus. Kein Arbeitstag für die meisten. Kaum ein Licht. Es ist so ruhig, so friedlich draußen. In der Stube ist es warm und gemütlich bei Kerzenlicht. Ich sitze still und höre die leise Weihnachtsmusik, betrachte die Bilder, die Weihnachtspost, die Fotos, die Tannenzweige und das Kerzenlicht.

Ich denke an die Weihnachtstage, die ich als Kind erlebt habe. An das Geheimnisvolle. An das Zuhause. In Gedanken sehe ich die vor mir, die mit meinem Leben verbunden sind, und auch die, die nun nicht mehr hier sind. Erinnerungen, sie bereichern das Leben.

Weihnachten! Wie viele Menschen haben dieses Fest wohl erlebt seit der Geburt Christi? Es ist faszinierend, wenn man darüber nachdenkt. Jahr für Jahr haben viele Menschen diesen Tag als einen besonderen Tag erlebt. Voller Freude, voller Sorgen, voller Hoffnung. Durch alle Jahrhunderte hindurch ist Weihnachten und die Adventszeit immer wieder etwas Besonderes gewesen. Und das auf der ganzen Welt, so verschieden die Menschen auch waren und sind. Weihnachten sind sie vereint mit ihren Träumen, Wünschen und Hoffnungen.

Wie war das nun mit Gottes Sohn, an den die Christen glauben? Er kam auf die Erde. In einem Stall, in einer Krippe kam er zur Welt. Hirten und Könige kamen zur gleichen Zeit, um vor ihm niederzuknien. Schafe, Ochs und Esel – als Vertreter der Tiere, die wir nicht gerade ehrfurchtsvoll behandeln – waren mit ihm unter einem Dach und vermittelten durch ihre Anwesenheit im Stall Wärme und Geborgenheit. Maria und Josef waren auf der Flucht, wie nach ihnen viele andere, und sie hatten keine Unterkunft gefunden. Und gerade in diesem einfachen Stall wurde Jesus Christus geboren, dessen Geburtstag von so vielen Menschen jedes Jahr gefeiert wird.

Wie viele Künstler, Maler, Schriftsteller, Komponisten, Herrscher und Beherrschte haben sich mit Christus auseinandergesetzt. Wie viele taten in seinem Namen Gutes und weniger Gutes. Politik wurde und wird in seinem Namen gemacht. Kriege wurden und werden in seinem Namen geführt. Und die Geschäfte florieren in der Weihnachtszeit besonders gut. Und welchen Weg mußte er selber gehen! Und doch haben wir Menschen durch die Geburt Jesu in der Krippe die Hoffnung auf ein friedliches Leben.

Wir brauche ein wenig Ruhe. Ein klein wenig Besinnung. Weg vom Alltag. Wir sind frei! Frei in unseren Gedanken – wo immer wir auch sind! Wir können träumen, hoffen, aufeinander zugehen. Staunen wir über die Wunder. Betrachten wir einmal ein Baby, eine Blume, ein Blatt, einen Baum. Oder den Sternenhimmel. Die Sterne leuchten für uns immer so hell – wenn sie nicht von den Wolken verdeckt werden. Wir können das Licht greifen. Wünschen wir uns, daß es auf dieser Welt wieder wärmer wird und daß wir jeden Tag ein wenig Weihnachten erleben.

Wir wandern zur Krippe

Von ANGELUS SILESIUS

Das Licht der Herrlichkeit scheint
mitten in der Nacht.
Wer kann es sehn?
Das Herz, das Augen hat und wacht.
Gott schließt sich uns unerhört
in Kindes Kleinheit ein;
Ach, möcht ich doch ein Kind
in diesem Kinde sein.
Der Himmel senket sich,
er kommt und wird zur Erden;
Wann steigt die Erd empor und
wird zum Himmel werden?
Mensch, wirst du nicht ein Kind,
so gehst du nimmer ein
Wo Gottes Kinder sind,
die Tür ist gar zu klein.
Ach, könnte nur dein Herz
zu einer Krippe werden;
Gott würde noch einmal
ein Kind auf dieser Erden.

Wird Christus tausendmal
zu Bethlehem geboren,
Und nicht in dir,
du bleibst noch ewiglich verloren.
Denkt doch, was Demut ist,
seht doch, was Einfalt kann!
Die Hirten schauen Gott
am allerersten an.
Der sieht Gott nimmermehr,
nicht dort, noch hier auf Erden,
Der nicht ganz inniglich begehrt,
ein Hirt zu werden.
Soll er dein Heiland sein
und dich zu Gott erheben,
So mußt du nicht sehr weit
von seiner Krippe leben.
Komm, schau der Jungfrau Kind,
so siehst du in der Wiegen
Den Himmel und die Erd
und hundert Welten liegen.

„… aber die Seinen nahmen ihn nicht auf"

Von Pfarrer und Dechant DIETRICH SANDERN

Weihnachten hat verschiedene Gesichter: Es ist für die einen ein Fest der Familie. Möglichst alle zur Familie gehörenden Glieder treffen sich zu Hause; es ist alles „wie früher", d. h. Tannenbaum, Gesang, schönes Essen, gemütlicher Abend; für einen Teil gehört auch der Kirchgang noch dazu.

Für andere ist es ein Fest ohne tiefere Bedeutung: man langweilt sich und wartet darauf, daß die Tage bald vorüber sind, oder man nützt die Zeit für einen kleinen Urlaub in den Bergen oder sonstwo; oder man ruht sich aus und macht Besuche bei lieben Menschen; oder, oder, oder, oder „Väterchen Frost" hat die Stelle eingenommen.

Für noch andere hat das Fest von seinem Ursprung her eine tiefe religiöse Bedeutung und einen geistlichen Bezug zu ihrem Leben. Weihnacht – die Nacht, die durch die Menschwerdung Gottes geweiht und geheiligt ist, herausgehoben aus allen Tagen und Nächten dieser Erdenzeit.

Gott wird Mensch. Ist das nicht Spinnerei? Warum sollte er das tun? Was hat er davon?

Er hat nichts davon, aber wir, seine Geschöpfe, haben was davon. In der Menschwerdung Gottes erfahren wir, daß er uns ernst nimmt, daß er uns lieb hat. Obwohl sich der Mensch gegen Gott aufgelehnt hat und es noch immer tut, läßt er ihn nicht fallen, vernichtet er ihn nicht, sondern im Gegenteil: Gott ist daran gelegen, daß der Mensch ein erfülltes Leben hat und vollendet wird, das Leben einmal in seiner ganzen Fülle haben wird. Deshalb wird er Mensch, um so aufzuzeigen, daß der Weg des Menschen und sein Leben voller Hoffnung ist und eine Zukunft hat, mag dieses Leben auch noch so undurchsichtig sein, noch so sehr voller Zweifel, Ängste und Leiden. Vielleicht liegen hier auch die tiefsten Gründe für die Beliebtheit dieses Festes und sein stark emotionales Feiern, auch wenn es reichlich säkularisiert ist und stark vermarktet wird.

Gott wird Mensch. Nicht ein Gott, der irgendwo irgendwie auftaucht, einfach da ist, sondern er reiht sich ein in die Menschheitsgeschichte; er wird Mensch in einem konkreten Volk, einer bestimmten Familie, auf die ganz natürliche Art wie wir alle. Er kommt nicht als Herrscher, nicht als der große Macher – wie wir es gern sind –, sondern als das kleine hilflose Kind, das von seinen Eltern umsorgt und gepflegt werden muß, das Liebe und Zuwendung braucht, damit es leben und sich entfalten kann. So wird uns auch darin der Spiegel vorgehalten. Wie ernst nehmen wir unsere Kinder, wenn wir ihnen den Haustürschlüssel um den Hals hängen und uns selbstverwirklichen wollen? Ist das überhaupt Selbstverwirklichung?

Gott wird Mensch. Der Evangelist Johannes beginnt seine Botschaft an die Welt mit den Worten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott." Jesus von Nazareth, der Christus, war dieses menschgewordene Wort Gottes. So ist er unser Gott und Herr, aber auch unser Bruder. – „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht."

Damals nicht – und heute? Wir deuten ihn so lange um, bis er so ist, wie wir ihn sehen und haben wollen – dann haben wir unsere Ruhe, und die Welt ändert sich doch nicht. „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf." Damals nicht – und heute? Wir gebrauchen ihn für alle möglichen und unmöglichen Dinge, aber ihn aufnehmen? Wo ist er in unserer Gesellschaft, Wirtschaft, Politik? Wo ist er wirklich in unserem ganz persönlichen kleinen Alltag?

Weihnachten – Gott wird Mensch. Dieses Fest ist sicher ein Fest der Freude, der Hoffnung und der Zuversicht. Das Ereignis, das gefeiert wird, eröffnet uns viele Chancen für unser Leben.

Gott bietet sich uns an, er begleitet unser Leben, er steht treu zu uns.

Und wir?

Christmette

Eine ganz und gar wahre Begebenheit / Von Siegfried Walden

Dreißig Jahre wohnten Emil und Elfriede, die beiden ostpreußischen Westfalen, in der Taubenstraße im westfälischen Hamm, und zum dreißigsten Mal wollten sie auch an diesem Heiligen Abend den Gottesdienst in der evangelischen Pauluskirche besuchen, die sich eine halbe Stunde von ihrer Wohnung entfernt befand. – In der Taubenstraße, ihrem Haus direkt gegenüber, stand auch ein Gotteshaus, die katholische Liebfrauenkirche. Sie kannten den Pfarrer, und sie sprachen als Nachbarn auch oft mit ihm. Aber in seiner Kirche waren sie noch nie gewesen. Die Glokken von Liebfrauen hörten sie gern, obwohl Elfriede oftmals sagte: „Das sind nicht die Glocken unserer Pauluskirche." Emil stimmte dann seiner Frau zu, denn die Glocken der Pauluskirche waren eben „evangelisch".

So stapften die beiden Menschen in vorweihnachtlicher Freude durch den Schnee in Richtung Pauluskirche. Auf halbem Weg dorthin blieb Emil erschrocken stehen: „Elfriede, hast du, nachdem du den Braten herausgenommen hast, eigentlich den Elektroherd ausgeschaltet?"

„Ich?" antwortete sie fragend, „ich dachte, du hättest es getan." Emil konnte sich nicht erinnern und sagte: „Elfriede, geh du in unsere Kirche, ich gehe zurück und komme dann nach."

Da saß Elfriede nun andächtig in der Pauluskirche. Ihre Andacht aber und ihre Gebete waren nicht so inniglich und intensiv wie sonst. Die Sorge um ihren Emil ließ sie nicht los, denn der kam und kam nicht. Schließlich verließ sie die Kirche, während sie mit Blick zum Altar flüsterte: „Verzeih mir, Herr, ich habe deine Kirche noch nie vorzeitig verlassen, aber ich muß nach meinem Emil schauen."

Der Herrgott verzieh und half ihr. Kurz vor ihrer Wohnung traf sie Emil wohlbehalten an. „Danke, lieber Gott", seufzte sie erleichtert und zu Emil gewandt: „Noch einmal mache ich diesen Weg hin und zurück nicht mehr."

Diesen mit einem flehenden Unterton versehenen Ausspruch hatte der Herrgott sogleich erhört, denn in diesem Augenblick erklangen die Glocken der katholischen Liebfrauenkirche, die die Christmette einläuteten. „Hör mal Emil, wie schön die Glocken klingen", sagte Elfriede, und Emil bestätigte: „Wunderschön, so, wie die Glocken unserer Pauluskirche." Und dann fügte er spontan hinzu: „Laß uns einmal, und jetzt gleich, in unsere Nachbarkirche gehe. Unser Pfarrer Wenzel, von der Pauluskirche, predigt immer wieder, daß wir nur einen Herrgott haben und die Evangelischen und Katholischen sich noch mehr zusammenfinden müßten. Warum sollen wir da Außenseiter sein?"

„Aber wir waren noch nie in einer katholischen Kirche", erwiderte sie, „und wir kennen uns dort gar nicht aus."

„Was wir nicht beherrschen", antwortete Emil, „können wir nicht tun. Aber die Weihnachtsgeschichte, die Gebete und die Lieder zur Weihnacht werden die gleichen sein."

Als sie die katholische Liebfrauenkirche betraten, war diese fast dunkel. Nur ein paar Kerzen, die von bereits anwesenden Kirchenbesuchern am Portal gegen einen kleinen Obolus erworben und vor ihrer Bank auf der Buchablage aufgestellt und angezündet waren, leuchteten in die feierliche, dunkle Stille. Auch Elfriede und Emil hatten ihre Kerzen vor sich aufgestellt und angezündet.

Dann begann für die beiden Evangelischen von der Taubenstraße in der katholischen Kirche von der Taubenstraße ein für sie wunderschönes weihnachtliches Kirchenerlebnis: Ganz langsam, leise, sacht und so richtig Weihnachtsstimmung schenkend, erstrahlten die Kerzen an den Tannenbäumen am Altar, und es erklang die Orgel, erst leise und dann ergreifend lauter und schön: „Stille Nacht, heilige Nacht!" Und ein großer Kirchenchor, die Gesamtheit der Kirchenbesucher, stimmte ein, und wie eine Bitte und wie Dank zugleich schwebte es aus der Liebfrauenkirche in die Heilige Nacht und zum Herrgott im Himmel: „Stille Nacht, heilige Nacht!"



Altdeutsche Krippe: *Das Christkind wird bestaunt* Foto Archiv

Elfriede und Emil waren gerührt. Sie mußte sich sogar ein paar Tränen von den Wangen wischen. Diese Art des Gottesdienst-Beginns hatten sie noch nie erlebt. Und in Liebfrauen erklang während der Christmette noch mehr Weihnachtslieder, die Emil und Elfriede aus voller Brust mitsangen. Sie dachten nicht mehr an „evangelisch" oder „katholisch". Waren sie doch Christen wie die vielen Menschen in Liebfrauen. Sie waren dankbar dafür, daß sie nach der vorausgegangenen kleinen Panne doch noch an einem schönen Heilig-Abend-Gottesdienst teilnehmen durften – der Christmette in Liebfrauen, ihrer Nachbarkirche.

Als sie die Kirche verließen, dröhnten die Glocken von Liebfrauen in die Heilige Nacht. „Hörst du, Emil, wie schön die Glocken klingen?" Emil erwiderte: „Wunderschön. Es war gut, daß uns unsere Vergeßlichkeit einmal in unsere Nachbarkirche geführt hat, sonst hätten wir die so schön gestaltete Christmette des Pfarrers, unseres Nachbarn, nie erleben können."

„Frohe Weihnacht, Emil", und „Frohe Weihnacht, Elfriede", riefen sich die beiden glücklich zu. Und sie fügte mit Blick zum Sternenhimmel noch leise hinzu: „Danke, lieber Gott, es war eine schöne Weihnachtsfeier in deiner Kirche."

Vergeblich

Freitagabend, kurz vor Ladenschluß in einem Lebensmittelgeschäft. Hastig drängen die Menschen zur Kasse, übersehen dabei fast einen Blondschopf, der sich dennoch zu behaupten weiß. Mit einem freundlichen Lächeln (!) schaut er den Erwachsenen zu, läßt sich von ihrer Hektik nicht davontragen. Verharrt dann endlich einmal einer, sei es vor einem Regal, um in der Fülle des Angebots eine ganz bestimmte Sorte Knabberspaß zu finden, sei es mitten im Gang, um auf den Einkaufszettel zu starren, ob er auch alles in seinem Gitterwagen verstaut hat – in einem dieser „ruhigen" Augenblicke sieht der Junge seine Chance. Immer noch lächelnd geht er auf den Erwachsenen zu – meist sind es Frauen – und fragt: „Haben Sie Kinder?" (Ganz geschickt bei den älteren Damen: „Haben Sie vielleicht Enkelkinder?") Diese Frage löst zunächst Verblüffung aus – wie kommt der Junge dazu ...? Was geht es ihn an, ob ...? Da beantwortet der Blondschopf auch schon die nur stumm gestellte Frage: „Ich habe aufgeräumt bei mir, und da habe ich Bücher gefunden, die will ich verschenken. Ihre Kinder würden sich doch bestimmt freuen, oder?" Demonstrativ hebt er seine Plastiktüte in die Höhe und präsentiert seinen Schatz. Die Erwachsenen aber heben abwehrend die Hände. Verschenken, wo gibt's denn so was?! Das wird schöner Mist sein! Außerdem haben wir genug Bücher zu Hause. Der Knabe wird an diesem Freitagabend seinen Schatz nicht los. Dem Weihnachtsmann wär' das wohl nicht passiert. Und der Junge? Der wird seine alten Bücher das nächste Mal sicher einfach in den Müll werfen. Schade! **os**

„Engel mit kleinen Fehlern"

Die Schauspielerin Charlott Daudert wäre 85 Jahre alt geworden

Die jungen Kinofreunde kennen sie nicht. Die älteren Leser unserer Zeitung erinnern sich aber an diesen ostpreußischen Wuschelkopf, den „Engel mit kleinen Fehlern", an Charlott Daudert, die am 27. Dezember 85 Jahre alt geworden wäre.

Hier einige Lebensdaten: Ostpreußen war ihre Heimat. Als Tochter eines Arztes wurde sie 1913 in Wilna geboren, aber in Königsberg ist sie erzogen worden und in die Schule gegangen. Von der bedächtigen Art ihrer ostpreußischen Heimat hat sie wenig mitbekommen. Wer einmal erlebt hat, wie sie mit ihrem quicklebendigen, paprikagewürzten Temperament durch die Filmateliers wirbelte, würde eher auf Budapest tippen.

Charlott sollte nach bestandenem Abiturientenexamen auf die Universität gehen, um später Ärztin zu werden; doch es kam alles anders. Eine Freundin von ihr wollte unbedingt zum Theater – Charlott begleitete sie zum Intendanten des Königsberger Schauspielhauses. Beim Vorsprechen fiel die Freundin durch und Charlott, die nur zum Mutmachen mitgegangen war, wurde dabehalten.

Charlott Daudert fing ihre Theaterlaufbahn als Fackelschwingerin in „Viel Lärm um nichts" an. Es folgte ein Engagement von fast drei Jahren am Stadttheater Tilsit. Nach Ablauf des Engagements kehrte sie nach Königsberg zurück, wo sie beim Rundfunk mitwirkte. Von Berlin aus führte sie zunächst eine Tournee mit Max Pallenberg (gestorben bei einem Flugzeugabsturz am 26. Juni 1934) nach Kopenhagen, Oslo sowie Stockholm; anschließend wirkte sie an verschiedenen Berliner Theatern. Trude Hesterberg wurde auf sie aufmerksam und verpflichtete sie für ihre damals neu eröffnete „Musenschaukel". Dann kam sie in die „Katakombe" zu Werner Finck.

In ihrem ersten Film, dem Weiß-Ferdl-Streifen „Der Meisterboxer", spielte die Schauspielerin eine Schwimmlehrerin. Nach längerer Wartezeit folgte dann Film auf Film: „Die Czardasfürstin", „Frasquita" (mit Heinz Rühmann), „Fähnlein der Versprengten", „April, April", „Casanova" (mit Paul Kemp), „Die klugen Frauen", „Engel mit kleinen Fehlern" – diesen Titel behielt sie als Spitznamen jahrelang bei –, „Der Etappenhase" (als Partnerin von Günther Lüders), „Brillanten", „Versprich mir nichts", „Der Mann, der nicht nein sagen kann", „Ehesanatorium", „Heimat" und „Die Liebesschule" an der Seite von Luise Ullrich und Johannes Heesters.



Charlott Daudert: *Ostpreußischer Wuschelkopf* Foto kai-press

Auch nach dem Krieg konnte die Mimin an ihre früheren Erfolge anknüpfen. „Geliebter Jäger", „Klettermaxe" (mit Liselotte Pulver), „Vergiß die Liebe nicht", „Heute nacht passiert's", „Knall und Fall als Detektiv", „Sanatorium total verrückt", „Dein Mund verspricht mir Liebe" sowie „Das Kreuz am Jägersteig" sind einige Titel ihrer Nachkriegsfilme. In dem Streifen „Unser Wunderland bei Nacht" (1959) spielte sie ihre letzte Leinwandrolle.

Im Sommer 1960 verlegte Charly, wie Freunde sie nannten, ihren Wohnsitz von Berlin nach Monte Carlo und soll sogar die monegassische Staatsangehörigkeit erhalten haben. Im milden Riviera-Klima erhoffte sie ihre durch eine Blutkrankheit erschöpfte Gesundheit wieder zu beleben.

Wenige Wochen nach ihrem 47. Geburtstag starb Charlott Daudert am 19. Januar 1961 in einem Krankenhaus in Monte Carlo. Auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe wurde die Schauspielerin an der Seite ihres 1954 verstorbenen Vaters zur letzten Ruhe gebettet.

„Freude bereiten – ich kann mir nichts denken, was uns alle sonst vom ernsten Eifer des Lebens ablenken und aufmuntern könnte", hat Charlott Daudert einmal gesagt. – Dem ist nichts hinzuzufügen. **kai**

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

nu ös et moal wieder to wiet: Wihnachte ös doa on dat ole Joahr geiht to End. Joa, dat ös de Tied tom Fiere on Senniere – zum fröhlichen Feiern, aber auch zum Nachdenken und Gedenken an die Heimat und damit an „Wihnachte tohuus".

Unsere Leserin Emmy Brümmer-Wollschläger erinnert sich: „Draußen schneite es dicke Schneeflocken, auf den Fenstern gab es herrliche Eisblumen, zwischen den Doppelfenstern lagen Mooskränze, um die Kälte abzuhalten. In der Röhre des Kachelofens brutzelten Bratäpfel – Äpfel, die es in ihrem wundervollen Geschmack gar nicht mehr gibt. Und in der Küche der Pfefferkuchenduft: Es waren keine ‚Plätzchen', sondern mindestens zweifingerdicker Blechkuchen. Sogar das Auskratzen der Kuchenschüssel war ein Genuß! Und dann das Schlittenfahren. Der Kutscher auf dem Bock mit Fellmütze und dicken Umhang, der Widerhall der Glocken im dichtverschneiten Wald und im abendlicher Sternenhimmel, der die Kälte vergessen ließ! Ein Wermutstropfen war allerdings das Weihnachtsgedicht, das gelernt und in schönster Schrift auf einen Weihnachtsbogen geschrieben werden mußte. Aber der selbstgeschlagene Weihnachtsbaum, die Wachskerzen und der Bunte Teller entschädigten für alle Mühe, auch der Weihnachtsmann mit echtem Bart und Kapuzenmantel."

Ja, so gehen die Erinnerungen zurück, viel stärker als zu einer anderen Jahreszeit. Und sie werden auch wach auf den Weihnachtsfeiern, zu denen sich die Ostpreußen – wo auch immer – zusammenfinden. Da werden wieder die alten Weihnachtslieder gesungen, Heimatgeschichten erzählt, und es duftet nach Mohnstriezel und Marzipan. Und das tröstet doch sehr über manche einsame Weihnacht hinweg.

Und noch mehr Trost: Denn da sind die Karten und Briefe, die von lieben Landsleuten kommen, die Telefonanrufe und die kleinen Gaben, ein Strohsternchen, ein Heimatbild oder ein paar selbstgebackene Pfefferkuchen. Und ein wenig hat dazu auch unsere Ostpreußische Familie beigetragen, denn durch sie kamen viele Kontakte zustande. Neue und alte, denn auch in diesem Jahr fanden sich wieder ehemalige Freunde und Nachbarn zusammen. Das sind dann die Sternstunden in unserem Familienleben – manche sagen auch Wunder, aber die sind, streng genommen, doch selten. Die Zeit hat schon viele Spuren gelöscht. So muß auch unsere Leserin Ruth Makowski mit dem Bescheid vorliebnehmen, daß ihre lange gesuchte Jugendfreundin Bertha-Luise von Oppen inzwischen verstorben ist. Aber diese nun aus unserm Familienkreis bestätigte Tatsache ist besser als eine dauernde Ungewißheit. Das empfinde ich aus vielen Briefen. Daß aber immer noch ein Fünkchen Hoffnung bleibt, beweisen die neuen Suchwünsche, die ich aber erst im neuen Jahr erfüllen kann.

Danken möchte ich für die vielen anerkennenden Worte und Wünsche. Wie Lieselotte Arndt schreibt: „Da braucht man ja fast einen kriminalistischen Spürsinn und einen ostpreußischen Dickschädel, der nicht aufgibt!" Den habe ich, liebe Frau Arndt, und hoffe, daß er noch eine ganze Weile hält. Ob allerdings bis zu meinem Hundertsten – vielen Dank für die Wünsche: Bleiben Sie uns erhalten und werden Sie 100 Jahre alt! –, das wage ich doch sehr zu bezweifeln!

Aber immerhin habe ich ein leuchtendes Vorbild: Meine liebe alte Freundin und Heimatgefährtin Gertrud Ebner aus Tawellningken wurde 102 Jahre alt! Dazu gratuliere ich noch nachträglich und wünsche ihr ein gesegnetes Fest und neues Jahr. Das wünsche ich auch unserer gesamten Ostpreußischen Familie. Und weiterhin ein gutes Miteinander und Füreinander!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Weihnachtsmann in Hausschuhen

Von MARLIES STERN

„Was ist denn heute für ein Tag?" fragte der kleine Peter die Mutter am Morgen, als sie ihn aus dem warmen Bett holte. „Heute ist Montag", antwortete die Mutter geduldig, ohne aufzusehen. Es war schon spät, Peter mußte in die Schule. Schnell in die warmen Sachen, und dann an den Frühstückstisch. Peter zappelte, und die Mutter hatte Mühe, die winzigen Knöpfe an seinem Hemd zuzumachen. Endlich aber hatte sie es geschafft. „Los, Peter, trink die warme Milch und iß das Butterbrötchen. Draußen ist es sehr kalt, siehst du, wie die Fensterscheiben befroren sind? Und die Vögel im Garten kommen bis dicht an die Hauswand, wo sie ein bißchen Schutz finden. Nachher ziehst du dir die Mütze tief ins Gesicht, sonst friert dir die Nasenspitze an."

Peter setzte sich an den Tisch und trank widerwillig seine Milch. Aber er protestierte heute nicht. Er wollte die Mutter nicht verärgern, denn später wollte er sie um etwas Wichtiges bitten. Nun aber rein in den dicken Mantel, den Ranzen mit all den sorgfältig eingebundenen und beschrifteten Heften und der Fibel umgenommen, eine letzte Umarmung von der Mutter und eine Ermahnung, und schon war Peter aus dem Haus.

Brrr, es war wirklich bitterkalt. Er lief schnell bis zum Nachbarhaus, wo gerade sein Klassenfreund aus der Türe trat. Die beiden Buben hatten sich bis zum Schulgebäude viel zu erzählen, und vergessen war die bittere Kälte. Peter und Hans gingen in die erste Volksschulklasse. Die beiden Kinder verstanden sich gut und waren dicke Freunde. Wenn es etwas auszuhekken gab, hielten sie immer zusammen, auch, wenn es einmal Schimpfe oder gar Strafe gab. In diesen Tagen aber waren sie nicht zu bändigen. Weihnachten stand vor der Türe. Wie oft schon hatte die Mutter die Frage beantworten müssen: „Und was ist heute für ein Tag?" Peter vergaß, den Ratschlag der Mutter zu befolgen, die gesagt hatte: „Peter, jeden Morgen, wenn du aufstehst, machst du einen dikken Strich durch den vergangenen Tag auf dem Küchenkalender, dann weißt du immer, welchen Tag wir haben." Aber es war ja so einfach, Mutter zu befragen.

Auch die Lehrerin mußte in diesen Tagen besondere Geduld haben. So wurde in der Klasse kaum noch gerechnet, sondern es wurden Weihnachtsgeschichten vorgelesen oder Weihnachtslieder einstudiert oder auch etwas gebastelt.

Die Woche schien für Peter kein Ende zu nehmen. Mutter hatte nicht sehr viel Zeit. Oft traf Peter sie nach der Schule am Küchentisch an, wo sie einen Teigberg bearbeitete, den sie anschließend ausrollte. Peter durfte beim Ausstechen helfen und auch Schokoladenstreusel auf die Kekse tun. Er tat es sehr gewissenhaft. Zwischen Daumen und Zeigefinger nahm er ein paar Streusel, um sie dann vorsichtig auf die Kekse zu tun. Anfangs machte die Mutter ihm Eile, aber dann ließ sie ihn es so machen, wie er es am besten konnte. Sein Bleich kam eben als letztes in den Ofen. Aus dem Backofen strömte bald köstlicher Duft von Pfeffer- und Mandelkuchen.

Obwohl es den Kinder schien, daß die Tage überhaupt nicht vergingen, stand Weihnachten bald vor der Türe. Die Weihnachtsferien hatten begonnen, und Peter quälte die Mutter mit immer mehr Fragen.

Nun war der Heilige Abend da. Die letzten Stunden vor der Bescherung waren eine richtige Plage für die Mutter, aber sie verlor die Geduld nicht. Endlich hatte Peter auch das Baden überstanden. Seine Haare glänzten noch feucht und waren noch lockerer als sonst. Die Mutter zog ihm ein blütenweißes Hemd an. Der Kragen des Hemdes war so sehr gestärkt, daß er ihn am Hals ein wenig kratzte. Darüber kam eine schwarze Samtweste, und sogar einen kleinen Schlips bekam Peter umgebunden. Nun ging auch die Mutter daran, sich fertig zu machen.

In der Aufregung hatte Peter gar nicht an den Vater gedacht. Aber jetzt fragte er die Mutter: „Wann kommt denn Vater?", und die Mutter antwortete ausweichend: „Vater kommt heute später, erst nach der Bescherung, wenn es überhaupt eine Bescherung gibt", fügte sie lachend hinzu.

Peter bekam einen Schreck. Er hatte nicht an die Möglichkeit gedacht, daß es keine Bescherung geben könnte. Aber an Mutters Gesicht sah er, daß sie es mit ihrer Bemerkung nicht ernst gemeint hatte.

Auch Mutter hatte sich fein gemacht. Sie hatte eine hübsche weiße Bluse mit Rüschchen angezogen. Die blonden Haare waren frisch gekämmt, und ihre blauen Augen strahlten. Sie zündete die weißen Kerzen am Weihnachtsbaum an und löschte das elektrische Licht. Dann nahm sie Peter auf den Schoß und stimmte ein Weihnachtslied an. Peter kannte es von der Schule und versuchte mitzusingen.

Plötzlich klopfte es dumpf an der Haustür. Peter bekam einen Schreck. Wer konnte das wohl sein – so spät? Die Mutter ging an die Tür und öffnete. Und herein trat der Weihnachtsmann. In der einen Hand trug er einen schweren Sack, in der anderen aber eine Rute. Ein langer, roter Mantel hüllte seine Gestalt ein. Das Gesicht war von einem langen, weißen Bart fast ganz verdeckt, und auf dem Kopf trug er eine rote Zipfelmütze mit weißem Pelz, die bei jeder Bewegung lustig wippte.

Nun stapfte der Weihnachtsmann in die Stube. Peter ging ein paar Schritte zurück. Aber der Weihnachtsmann sagte mit tiefer Stimme: „Na, na, Jungchen, wirst doch keine Angst vor dem Weihnachtsmann haben? Auch wenn du nicht immer besonders artig gewesen bist und in der Schule besser rechnen könntest – heute ist Weihnachten, und der Weihnachtsmann will gut zu allen Kindern sein. Aber jetzt sag dein Gedicht auf, denn ich will sehen, ob in meinem Sack etwas für dich drin ist."

Peter stellte sich zum Weihnachtsbaum, so dicht, daß er den warmen Schein der Kerzen spürte. Die Mutter zog ihn ein wenig zur Seite. „Von drauß, vom Walde, komm ich her, ich will euch sagen, es weihnachtet sehr. All' überall ..." und nun blieb er stecken. Wie dumm, er bekam einen knallroten Kopf. In der Schule hatte es so schön geklappt, und auch bei der Mutter zu Hause hatte er es noch gewußt. Aber der Weihnachtsmann winkte ab. „Ich glaube, du kannst es, schon gut, schon gut. Komm her zu mir und hilf mir, den Sack aufzumachen."

Zögernd ging Peter zum Weihnachtsmann, die Mutter schob ihn dabei ein bißchen. Gemeinsam machten sie jetzt den Sack auf. Mutter sah lachend zu, denn was Peter zum Glück nicht gemerkt hatte, hatte sie gesehen. Der Weihnachtsmann trug an den Füßen Hausschuhe!

Nicht lange danach kam der Vater nach Hause. Peter lief auf ihn zu und zeigte ihm all die schönen Geschenke, die er bekommen hatte. Für den Vater aber sagte er jetzt noch einmal sein Gedicht auf, und siehe, er konnte es, ohne stecken zu bleiben! Dann saßen sie zusammen am Tisch und ließen sich das Weihnachtsmahl schmecken. Und während Peter mit seinen Spielsachen beschäftigt war, flüsterte die Mutter dem Vater zu: „Das nächst Mal möchte ich einen Weihnachtsmann mit Stiefeln haben, und nicht einen, der Hausschuhe trägt!" Und sie lachten beide laut und glücklich.



Winter in der Heimat: *Die evangelische Kirche in Weissuhnen, Kreis Johannisburg* Foto Bosk

Weihnachten zu Haus

Von GERT O. E. SATTLER

Erinnerung ist ein Rose,
die oft gedankenvoll erblüht,
und wie ein Röslein tief im Moose
erfreut ihr Zauber das Gemüt.

Die Sehnsucht fliegt durch Kinderzeiten
und möcht' gern in der Heimat sein,
um weit die Flügel auszubreiten
zum Weihnachtsfest im Sternenschein.

Man hört die Glocken, singt die Lieder,
die man daheim zum Christfest sang,
und alle Jahre, immer wieder,
erfreut man sich am Glockenklang.

Das Weihnachtsfest im Heimatlande
bleibt unvergeßlich, ewig jung,
es knotet feste Jugendbande
im Siegel der Erinnerung.

Das Tor zur Weihnacht

Von MANFRED MECHOW

Immer näher rückt das Weihnachtsfest heran. Und es mag jeder sein eigenes Lied der Weihnacht haben, das ihn ergreift und wieder zum Kinde werden läßt, mögen auch noch so viele Jahre vergangen sein. Vor mir taucht in den weihnachtlichen Tagen das Antlitz des alten Waldbewohners Waldi auf. Es ist ein derbes und verwittertes Gesicht. Die Stürme haben darin ihre Furchen gegraben, und die Sonne hat es gegerbt wie ein Stück Leder. Er war ein Mann des Waldes und kannte die Bäume besser als die Menschen im Dorf.

Sein kleines Waldhäuschen bei Frauenburg, teilweise noch aus Findlingen erbaut, war sein ganzer Stolz. Dort lebte er von selbst geangelten Fischen. Hier und da erzählten die Leute auch, daß er mit Schlingen und Fallen dem Wild nachstelle. Doch der Förster, dem es immer wieder zu Ohren kam, meinte: „Nur allein von Fischen kann kein Mensch leben." Weil er nun schon immer im Wald lebte, nannten ihn die Leute einfach „Waldi". Seinen richtigen Namen kannten nur sehr wenige.

Man sagte auch, daß Waldi nur einmal im Jahr zu den Menschen käme. Ja, es gab viele, die sprachen: Der Waldi lebt im Jahr nur einen Tag. Sie hatten damit nicht unrecht. An jenem Tag nämlich wandelten sich das Antlitz und die Seele des Alten. Der letzte Adventssonntag war der Tag seiner ewigen Kindheit. Wenn Waldi am späten Nachmittag dieses Sonntags die Stubentür auftat und die Kinder des Dorfes mit einem Aufschrei des Entzückens über seine Schwelle stürmten, dann war erst das Tor zur Weihnacht geöffnet. In Waldis Augen aber glänzte Freude. Er war so jung geworden wie die Kinder, die staunend in seiner Weihnachtsstube standen und über ein Land des Zaubers sahen, als hätte der Waldi die große Welt in seine niedrige Stube geladen und säße selbst wie der Herrgott vor der Ostsee und den Seen, den Dörfern, Feldern und Äckern, den holzgeschnitzten Menschen und Pferdchen.

Das Licht vieler Kerzen flutete warm über Waldis kleine Welt. Da sah keiner, daß dies Märchenland von einer mächtigen Holzplatte auf Sägeböcken getragen wurde, daß die Häuschen aus Streichholzschachteln, die Flüsse aus Glasscherben, die Teiche aus Blechschüsseln waren, daß die Wälder aus verschiedenen Moosen bestanden und die Felder viele tausend Strohspänchen als Frucht trugen. Wenn aber die kleine Eisenbahn durch den Tunnel fuhr, die Windmühle ihre Flügel drehte und die Wasserräder klapperten, die sägenden Holzmännchen mit dem Kopf nickten, der Weihnachtsengel mit goldener Posaune an einem Fädchen über die Märchenwelt schwebte, während der Leierkasten den Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her" spielte, dann waren die niedrige Stube und alle Zeit vergessen. Vergessen war auch der große Zauberer Waldi, der wahrhaft am Ende der Welt saß und doch die bunte Welt vor sich bewegte. Der Schweiß perlte ihm auf die Stirn, wenn er die große Kurbel drehte, die seiner Welt Leben und Melodie gab.

Erst wenn die Kerzen vertropft waren, schlief das Leben der Märchenlandschaft ein. Waldi stützte dann erschöpft seinen Kopf auf den Leierkasten, seine Arme hingen müde herab, aber das Licht in seinen Augen erlosch nicht. Der große Traum war auch über ihn gekommen.

Waldi hatte nicht geahnt, daß für ihn eines Tages eine große Gefahr mit dem neuen geschäftstüchtigen Kaufmann in Frauenburg gekommen war. Der Mann hatte einen richtigen städtischen Laden eingerichtet. Schon viele Tage vor Weihnachten blieb sein großes Schaufenster mit Decken verhangen. Es hatte sich auch bei den Kinder im Dorf herumgesprochen, daß der Kaufmann hinter den grauen Dekken etwas aufbauen wollte, was noch niemand gesehen habe. Während Waldi seine Spielorgel in die Stube schob, die Schnüre, Walzen und Drähtchen einrichtete, packte der Kaufmann seine nagelneue, blitzende elektrische Bahn aus, die sich nur in der Größe von einer richtigen Eisenbahn unterschied. Da gab es automatische Weichen, beleuchtete Bahnhöfe und richtige Signale. Überall hin liefen die feinen Drähte, und nur ein Druck auf eine Taste genügte, um das wunderbare Spielzeug in Bewegung zu bringen.

Genau zu der Stunde, da Waldi auf seine kleinen Gäste wartete, nahm der Kaufmann die Decke fort und sah mit Befriedigung, daß eine große Kinderschar mit glühenden Wangen vor seinem Weihnachtsfenster stand. Indessen aber dufteten in Waldis Stube schon die Wachskerzen, und der warme Schein belebte die kleine Welt, als hätten die hölzernen Männchen Blut und Herz. Als aber die Kerzen zur Hälfte niedergebrannt waren und das junge Völkchen ausblieb, da wurde Waldi sehr traurig.

Dann aber trampelte es plötzlich über den Weg zu Waldis Haus hinauf, und noch ehe der Alte es begreifen konnte, wurde die Tür aufgerissen. Waldi zitterte vor Freude. Und wie er doch zu fragen wagte, warum sie heute so spät zu ihm kämen, da rief so ein kleiner Lorbaß: „Ach Onkel Waldi, dem Frauenburg-Kaufmann ist der Strom weggegangen."

Da lachte Waldi auf, klopfte sich an die Brust und meinte: „Mein Strom ist vom lieben Gott und ist so lange gut, solange ich bin."

Dann nahm er die Kurbel in die Hand. „Vom Himmel hoch, da komm ich her", tönte es aus dem Leierkasten, und unter den glücklichen Augen des Waldbewohners bewegte sich die kleine Welt wie alljährlich um diese Weihnachtszeit.

„Geh nach Hause, Jungchen"

Von EVA PULTKE-SRADNICK

Der Wind blies heute besonders scharf um die Hausecken der kleinen mittelalterlichen Stadt. Die Hausfrauen gingen schneller, die Gemüsefrauen hatten sich tief in ihre Jacken gemummelt, und die Rentner kürzten ihren Schwatz vor dem Rathaus erstaunlich schnell ab.

Im Schutz eines Torbogens saß ein Mann auf einem Stück Pappe, er war mittleren Alters, und auf seinem zerstrubbelten Haar saß eine Pudelmütze. Sein Anorak sah abgetragen, aber sauber und warm aus. Vor sich hatte er einen Schuhkarton gestellt, er bettelte. Die Gebefreudigkeit war jedoch gering, dies lag sicher nicht nur am Wetter. Wieder nahm er einen Schluck aus der Flasche und schimpfte auf die vollgefressenen Bäuche seiner Mitmenschen.

Seit geraumer Zeit lungerte an der gleichen Ecke ein verfrorenes Bürschchen in Turnschuhen, Lederjacke, Piratenkopftuch und Jeans herum. Er hatte den Bettler schon lange beobachtet.

„He du", sagte dieser dann auch prompt, „was ist los mit dir, warum gehst du bei dem Sauwetter nicht nach Hause?" Der Junge setzte sich unaufgefordert zu ihm.

„Na, was ist, bist ausgerissen oder schwänzt du Schule?" Der Mann versuchte autoritär auszusehen, was ihm aber schlecht gelang. Er nahm wieder einen Schluck aus der Pulle und hielt sie auch dem Jungen hin: „Wegen der Kälte", meinte er etwas verlegen. „Ne, danke, ich trinke keinen Alkohol", sagte dieser. „Ne, danke, bist wohl gut erzogen worden und hast 'nen wohlhabenden Vater und eine eigene Bude mit allem heute notwendigen Schnickschnack! Hau ab, ich brauche keinen Kinderkram, hab genug mit mir selbst zu tun. Das Leben auf der Straße ist beschissen, mußt du wissen, überhaupt jetzt, wo der Winter kommt und Weihnachten vor der Tür steht." Der Junge rührte sich nicht.

„Wie heißt du denn überhaupt? Ich bin der Jochen", er nickte leicht, so als ob er sich vorstellen wollte. „Harold", sagte der Junge höflich, fast schüchtern und fragte dann, allen Mut zusammennehmend, warum Jochen nicht wenigstens während der Wintermonate in ein Heim gehe. „Da ist es doch wenigstens warm, man hat ein Bett und bekommt zu essen." – „Ja, ja, fast wie bei Mami, und Bürgernähe mit deinesgleichen", bekam er zur Antwort, „mußt aber dein ganzes Geld abgeben und hast nichts Warmes fürs Gemüt", dabei zeigte er auf die Flasche.

„Na, was ist denn nun mit dir?", Jochen rappelte sich auf, Strenge und Milde standen in seinen Augen. „Hast Ärger mit deinen Alten, komm, spuck's aus."

Widerwillig begann Harold zu erzählen. Zwei Tage sei er schon unterwegs, geschlafen habe er im Zugdepot, wo er sich einschließen ließ. Vater und Mutter lägen dauernd im Streit, weil sie zuviel arbeiteten und abends müde waren. Und dies alles nur seinetwegen, hätten sie letztens gesagt, damit er es mal besser habe als sie. „Und da bin ich abgehauen."

„Und was jetzt weiter", fragte Jochen.

„Weiß nicht."

„Willst wieder zurück?"

Schweigen.

„Hau ab, geh nach Hause", sagte Jochen grob, „ich kann kein Anhängsel gebrauchen, verschwinde aus meinem Dunstkreis." Harold schien das nicht zu stören. „Ein schlechtes Zuhause ist besser als gar kein Zuhause", hielt ihm Jochen vor, und daß seine Eltern sich Sorgen um ihn machen würden.

Jochen suchte erfolglos in seinen Taschen und griff dann gewohnheitsmäßig nach der Flasche. Angeekelt warf er sie jedoch, ohne zu trinken, weg. Dann begann er Harold auszufragen, ob er noch Geschwister habe, was der Vater arbeite und vieles mehr. Er machte dies fast pädagogisch. Harold beklagte sich über zu strenge Erziehung, zu wenig Freizeit, auch daß die Eltern zu wenig Zeit für ihn hätten, Vater dauernd vor der Glotze hinge und Mutter nur koche und bügele und über ihren Rücken klage.

„Und was machst du?" fragte Jochen. „Du hast dann diese Lauscher auf den Ohren, liegst auf'em Bett und bejammerst dich, richtig?" Harold nickte. Jochen bekam einen besorgten Ausdruck in den Augen, und er beschwor Harold, nach Hause zu gehen, noch wär ja Zeit. Das Leben hier wär nichts für ihn, obwohl er einen ganz guten Kumpel abgeben würde, meinte er wie tröstend. „Und vergiß nicht, bald ist Weihnachten, deine Mutter wird heulen und dein Vater sich betrinken. Und du besitzt keinen einzigen Menschen, der dich versteht. Weißt du denn schon, was du ihnen zu Weihnachten schenkst?"

Harold bekam leuchtende Augen. „Na klar, Mutter bekommt eine Mikrowelle", und für Vater sei er noch am Basteln. Jochen pfiff durch die Zähne und fragte, ob er denn so viel Geld habe. „Na logo", sagte Harold, „vom Vater natürlich." – „Logo", antwortete auch Jochen, „dann scheint er ja gar nicht mal so schlecht zu sein. Jungchen, geh nach Hause, bist nicht Fisch noch Fleisch, hier holst dir bald den Tod und krepierst. Kann es sein, daß du dich womöglich nicht traust? Muß ich dich bringen?" Harold nickte erleichtert.

Jochen überlegte nur kurz und verschwand in der Bahnhofstoilette. Gewaschen und rasiert kam ein völlig anderer Mensch heraus, seine besseren Tage schienen noch nicht allzuweit zurückzuliegen.

„Das ist Jochen", sagte Harold verschüchtert, als sich die Haustür in der Schwanenstraße öffnete. Es bedurfte keiner großartigen Worte. Harold ließ sich von der Mutter in den Arm nehmen, und über seinem Kopf trafen sich drei Augenpaare, wissend und in Dankbarkeit.



Weihnachtlicher Lichterglanz Foto Archiv

Kriegsweihnacht 1944

Von EDITH ECKELL

Brennende Augen und Herzen,
nagendes tiefes Weh
irgendwo brennen noch Kerzen
leise fällt draußen Schnee.

In diesem stillen Schweigen
wird die Erinnerung groß,
leuchtende Bilder steigen
aus der Vergangenheit Schoß.

Sterne kreisen und wandern
Zeiten kommen und gehn,
über uns und die andern,
die nicht mehr mit uns gehen.

Ein Geschenk für Mama

Von ANNEMARIE IN DER AU

Weihnachten. Weihnachten war ja ganz schön wegen der Ferien und wegen der Geschenke. Wenn bloß von einem nicht auch erwartet würde, Geschenke zu machen. Richtige Geschenke. Die Zeit der knallbunten Bilder war nun endgültig vorbei. Melanie war elf Jahre alt, wußte durchaus schon genau, was sie wollte. Aber eben auch das, was man so nach und nach von ihr erwartete. Und dazu gehörten eben entschieden nun auch die Geschenke zu Weihnachten.

Das für Papa war einfach. Zwei Schachteln Zigaretten. Eingepackt in Silberpapier und mit einem roten Band umschlungen. Jawohl, zwei Schachteln. Er würde staunen und sich freuen und nicht ahnen, daß sie ihm eine davon schon im Frühherbst aus seinem Vorrat gemopst hatte.

Mit Nico war es auch noch einfach. Hatte sie doch mit treuherzigem Blick und Überredungskunst dem Mischa das kaum benutzte Sagenbuch aufgeschwatzt und ihm dafür seinen Rennwagenwinzling entführt. Den hatte Nico noch nicht.

Tante Effi ... ja, mit Tante Effi wurde es schon schwieriger. Die hatte nun schon eine dicke Bildersammlung. Wenn sie sich diese Buntstiftorgien und später die Landschaften mit immer den gleichen Häusern samt rauchenden Schornsteinen und kugeligen Bäumen überhaupt aufbewahrt hatte. Ob man sie mal danach fragte? Na, lieber nicht. Topflappen? Ob sie noch dazu kam, Topflappen zu häkeln? Häkeln war doch ganz leicht.

Und nun Mutter. Mama war ein Problem. Immer schon. Mama hatte alles. Mama brauchte nie etwas. Mama hatte nie Wünsche. Sie war seit vielen Geburtstagen und Weihnachten und Muttertagen eingedeckt mit Waschlappen, Wischflicken und Staubtüchern. Nein, das Geschenk für sie mußte einmal etwas anderes sein. Etwas Ausgefallenes. Etwas, was ihr Spaß machte. Etwas, wo sie vielleicht mit herumwerkeln konnte. Etwas, worüber sie das Kontrollieren der Schularbeiten vielleicht vergessen konnte. Etwas ...

Und dann schien irgendwann plötzlich alles ganz einfach. Melanie fand ihre Idee großartig. Melanie war von sich selber begeistert.

Und so saßen am Weihnachtsabend der Größe nach aufgereiht in einem bunt beklebten und innen ausgepolsterten Karton Melanies Puppen nackt, wie sie die einschlägigen Spielzeughersteller geschaffen hatten, und hielten sozusagen ein Schild vor sich: Wir wünschen unserer Puppen-Großmutti alles Gute zum Fest und soviel Schönes zum Anziehen, wie wir uns wünschen.

Bleibt nachzutragen, daß dieser Wunsch schon gleich nach Weihnachten liebevollst in Angriff genommen wurde.

Frieden

Von MARGOT MICHAELIS

In der Morgenstille
über den Straßen
spricht der Frieden
mit leiser Stimme
einfache Worte
die der Himmel aufnimmt
und an die Erde gibt
damit sie wohnen können
unter den Menschen
dieser Frieden wird überleben
gegen das Unheil
mit weiten Armen –
Die kleine Kirche
deren Turm abgeschossen
das Innere ausgeraubt –
er wird überleben
ohne Fuß-Spuren
im frisch gefallenen Schnee.

Stille Nacht

Von KARL SEEMANN

Verschneiter Dörfer Frieden
unter der Glocken Geläut,
wenn alle Unrast verblieben
aus dem Gestern und Heut'.

In leuchtender Zimmer Runde,
unterm hohen Sternenlicht,
tönt es aus Menschenmunde:
Friede! O Jesus Christ!

Der Stille verhaltenes Singen.
Die Sterne frohlocken mit.
Ein wundersames Klingen:
Friede! O Jesus Christ!

Eine seltsame Gesellschaft

Von AMANDA HUSSMANN

Es war schon eine seltsame Gesellschaft, die sich da an diesem besonderen Tag versammelt hatte. Nun saßen sie auf der Lichtung im Wäldchen, ein jeder für sich. Der Mond schien auf sie herab und betrachtete verwundert ihr Treiben. Hier und da fiel Schnee von den Zweigen, so als würden sich die Bäume schütteln vor Erstaunen.

Da war der große dicke Bär. Er stöhnte wohlig vor sich hin und brummelte: „Endlich ein paar Tage, um auf der faulen Haut liegen zu können, ohne daß man gestört wird."

Da war die flinke Elster. Sie wisperte vor sich hin: „Endlich habe ich den Schmuck gefunden, den ich schon immer begehrt habe. Wie das alles glitzert und glänzt!"

Da war der schlaue Fuchs. Er rollte sich zusammen, putzte seinen üppigen Pelz und knurrte vor sich hin: „Endlich habe ich Zeit für meinen Pelz. Lange genug gewartet habe ich ja, daß er so schön glänzt."

Da waren auch die behäbig watschelnden Enten. Sie hatten den Bach verlassen und waren ebenfalls auf die Lichtung gekommen. „Endlich können wir schnattern nach Herzenslust."

Da war aber auch noch der zierliche Dompfaff. Er kümmerte sich nicht um die anderen und trällerte ein fröhliches Lied vor sich hin. „Endlich genug Zeit zum Singen und Feiern."

„Ach, was", sagte der Ochse, der sich ebenfalls auf der Lichtung im verschneiten Wäldchen eingefunden hatte. „Was soll ich singen und feiern? Fressen will ich, viel fressen."

„Na, du Ochse, du bist mir einer", sagte der Esel. „Mich nennt man den dummen Esel. Aber du, du bist noch viel dümmer! Du warst doch schließlich mit dabei, als es geschah vor so vielen, vielen Jahren. In dem Stall, wo das Kind in der Krippe lag. Hast du das schon vergessen?" „Mmh, ja, ich meine, natürlich nicht. Aber die andern ...", brummte der Ochse verlegen.

„Und ihr", fragte der Esel die anderen Tiere mahnend, „wißt ihr nichts Besseres zu tun an solch einem Tag?"

Die anderen Tiere schauten verwundert auf die beiden, auf Ochs und Esel. Neugierig rückten sie näher. Und dann hörten sie aufmerksam zu, was die beiden zu berichten hatten. Vom Stall in Bethlehem, von Maria und Josef und von dem Kind in der Krippe. Da schüttelten sie die Köpfe und staunten. Der Fuchs schließlich war es, der schlaue, der fragte: „Und die Menschen? Wissen sie das alles noch?"

„Na, wenn nicht, dann sollten wir es ihnen erzählen", trällerte der Dompfaff aufgeregt.

Und die Tiere beschlossen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und von dem Wunder in Bethlehem zu erzählen. Sie zogen los in alle Welt – habt ihr sie schon gesehen?

Lewe Landslied!

„Ist das aus Ostpreußen?", pflegt mein Enkel Malte, sieben Jahre jung, zu fragen, wenn er auf meinem Schreibtisch einen Brief, ein Bild oder Buch entdeckt. Für ihn ist Omi gleich Ostpreußen, und das liegt seiner Einschätzung nach direkt neben dem Paradies. Nun, so unrecht hat er nicht, denn für mich ist Ostpreußen immer noch das Paradies meiner Kindheit und Jugend, und auch seine Frage ist berechtigt, denn die meiste Post, die ich bekomme, ist von Ostpreußen, aus Ostpreußen oder hängt mit Ostpreußen zusammen.

Und das sind dann nicht nur Bitten und Fragen oder ein Dankeschön für erfüllte Wünsche, sondern auch Erlebnisse und Erinnerungen von damals und heute. So entstehen wunderschöne Geschichten, für die sich leider kein Platz in unserer Wochenspalte findet. Aber jetzt zum Weihnachtsfest und Jahresausklang gibt es einen Bunten Teller voller Geschichten aus dem Kreis unserer „Ostpreußischen Familie".

*

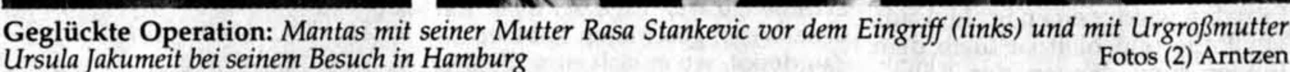
Die erste beginnt mit einer Frage, die Dr.-Ing. Detlef Arntzen aus Hamburg an mich stellte. Es ging um das „Königsberger Brückenrätsel", nach dem ein Norweger den geborenen Königsberger fragte, da es an der Technischen Hochschule in Trondheim noch heute als mathematisches Problem behandelt wird. Ich konnte ihm ausführliche Auskunft geben, und so kamen wir ins Gespräch, in dem er mir mitteilte, daß er mit einem vierjährigen Jungen aus Litauen Hagenbecks Tierpark besuchen wollte, nachdem dessen schwierige Operation in Kiel erfolgreich verlaufen war. Zu dieser hatte Dr.-Ing. Arntzen die Weichen gestellt, und das kam so:

Im Juli 1996 lernte er auf einer Fahrt an das Kurische Haff in Ruß die 80jährige Deutsche Ursula Jakumeit kennen. Sie bat für ihren dreijährigen Urenkel Mantas um altes Zeug für Windeln: „Alles kommt bei dem Kindchen aus einem Loch im Bauch, das Jungchen leidet so!" Herr Arntzen und seine Frau leisteten spontan Hilfe, schickten Windeln und Lebensmittel und blieben mit Frau Jakumeit in Verbindung. Diese teilte ihnen im folgenden Dezember mit, daß der kleine Mantas im Kinderkrankenhaus der Universität Vilnius liege – „... das Kind schreit Tag und Nacht, es zieht sich in einen Haufen zusammen und wird ganz blau ..." – und daß die Versuche, die nicht verschlossene Harnblase und die offene Harnröhre zu verschließen, fehlgeschlagen seien.

Nun begann Dr. Arntzen aktiv zu werden. Er informierte einen Neffen, der sich als Chirurg mit einem Mainzer Urologen in Verbindung setzte, der den kleinen Mantas kostenlos operieren wollte. Auf seine Veranlassung berichtete Heidi Sämann vom NDR Kiel in ihrem Ostseereport über das Kind. Und Dr. Arntzen schickte „Bettelbriefe" an Freunde und Bekannte mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Es kamen so viele Spendengelder zusammen, daß nicht nur die Familie Ruß mit Windeln, Waschmaschine und dem Neubau einer Wasserleitung unterstützt wurde, sondern daß auch eine Operation in Deutschland ermöglicht werden konnte.

Die fand am 13. August 1997 in Kiel statt, ausgeführt von Professor Dr. Stöckle in der Universitätsklinik, ebenfalls kostenlos, dem Jungen blieb dadurch der weitere Transport nach Mainz erspart. Der war sowieso schon bis Kiel schwierig gewesen, aber Pfarrer Winckler aus Wermelskirchen hatte das Kind mit Mutter und Urgroßmutter mit seinem Kleinbus auf die Fähre gebracht und sie nach Kiel begleitet. Die vierstündige Operation verlief ohne Komplikationen, ebenso die postoperative Phase. Der in Kiel hervorragend betreute Mantas konnte mit seinen Angehörigen





Geglückte Operation: *Mantas mit seiner Mutter Rasa Stankevic vor dem Eingriff (links) und mit Urgroßmutter Ursula Jakumeit bei seinem Besuch in Hamburg* Fotos (2) Arntzen

schon 16 Tage später nach Hause fahren. In einem Jahr sollte er zu einer ambulanten Nachuntersuchung nach Kiel kommen.

Und die verlief im September dieses Jahres zur vollen Zufriedenheit von Professor Stöckle. Mantas braucht keine Windeln mehr, die Nierenfunktion ist normal, die Blutuntersuchungen waren einwandfrei. Vor der Pubertät wird noch einmal eine plastische Operation notwendig sein. Der jetzt Vierjährige genoß die Tage in Kiel und Hamburg und natürlich besonders den Zoobesuch bei Hagenbeck, denn einen lebenden Elefanten zu sehen war sein Herzenswunsch gewesen. Diese Geschichte paßt so ganz zum Fest der Nächstenliebe, denn sie hat bewiesen, was diese bewirken kann.

*

Von einer anderen Liebesgeschichte erfuhr ich ebenfalls durch eine kleine Frage, die ein großes Echo fand. Es handelte sich um Aschpurwen im Memelland, und prompt erhielt ich einen Anruf von einem jungen Eisenbahner, der mir die Daten der ehemaligen Eisenbahnhaltestelle Aschpurwen durchgab. Dabei erzählte Rainer Claaßen, daß er ein kleines Haus in Göttkendorf bei Allenstein erworben habe. Und das käme nicht nur aufgrund seiner Liebe zum Land seiner Eltern, sondern auch durch eine andere Liebe, nämlich die zu einer polnischen Kollegin. Rainer Claaßen – Sohn einer ostpreußischen Mutter aus Wickerau, Kreis Gerdauen, Vater stammt aus Eichwalde im ehemaligen Freistaat Danzig – ist heute Fahrtdienstleiter beim Bahnhof Stuttgart Hbf.

Schon 1991 fuhr er in die Heimat seiner Mutter, und auf den nun folgenden jährlichen Reisen beobachtete er als Eisenbahner die Betriebsabwicklung im russischen und polnischen Teil sehr genau. Vor allem fesselte ihn die Tatsache, daß dort noch massenweise alte Stellwerke und Signale in Betrieb waren. Die Idee, Kontakt mit den dort tätigen Kollegen aufzunehmen, wurde in die Tat umgesetzt. Zunächst korrespondierte er mit einem 16jährigen aus Grünberg in Schlesien, einem Eisenbahnfan mit einer stattlichen Sammlung selbstgebauter Lokomotivmodelle, den er bald besuchte. Auf der Rückfahrt im Triebwagen Grünberg–Reppen sprach ihn der junge Schaffner auf deutsch an. Es stellte sich heraus, daß seine Mutter Berlinerin war, sein Vater Sohn eines in der Mark Brandenburg verbliebenen Großbauern. Die Familie wohnte jetzt in Bombst, kurz vor der ehemaligen Korridorgrenze.

Eisenbahner verstehen sich zumeist gleich. So wurde Rainer Claaßen nach Bombst eingeladen. Das war für ihn verlockend, weil es dort ein sogenanntes elektromechanisches Stellwerk der Vereinigten Signalwerke, Blockwerk Berlin-Siemensstadt (ist noch zu lesen!) gab, das früher zum Grenzbahnhof Neu-Bentschen gehörte. Heute ist er als Zbaszynek Knotenpunkt an der Strecke Berlin–Warschau–Allenstein, die sich in Posen teilt. Interessant war aber auch die Tatsache, daß der junge Kollege eine Schwester besaß, die ebenfalls Fahrdienstleiterin war. Über die Fachsimpelei hinaus entwickelte sich Sympathie, und Rainer Claaßen lud Bruder und Schwester zu sich nach Westdeutschland ein.

Als er aber im Sommer 1994 nach Bombst fuhr, um die Geschwister abzuholen, konnte nur der Bruder der Einladung folgen. Seine Schwester Wanda stand vor Gericht. Sie sollte ein Zugunglück verursacht



haben: der EuroCity „Berolina" von Berlin nach Warschau entgleiste an einer defekten Weiche. Personen wurden nicht verletzt, es entstanden lediglich Schäden an Lok und Weiche. Obgleich die Unfallursache nie hinreichend geklärt wurde, wurde die Fahrdienstleiterin zu einer happigen Geldstrafe verurteilt und aus dem Stellwerksdienst entfernt. Erst nach einer Generalamnestie und abgestotterten Raten kam Wanda im Januar 1997 auf ihr altes Stellwerk zurück. Aber sie litt noch immer unter diesem Vorfall und fühlte sich als Versagerin.

Verständnis fand sie vor allem bei Rainer Claaßen. Er gab ihr zu verstehen, daß da ein Kollege war, der sie voll begriff. Aus echter Kollegialität wurde Freundschaft und schließlich Liebe. Und die trug mit dazu bei, daß die früh ergraute Frau zu ihrem Wesen zurückfand: still, bescheiden und bei der Arbeit preußisch genau.

Nein, sie sind nicht wie die beiden Königskinder, die zueinander nicht kommen, obgleich die räumliche Trennung bleibt: Wanda könnte nicht in einer Großstadt wie Stuttgart leben, Rainer kann und will nicht seine Existenz aufgeben. Sie sind und bleiben wohl zwei Fahrdienstleiter bei zwei verschiedenen Bahnen, die jedoch dieselbe Mutter haben, nämlich die Vorkriegsreichsbahn! Aber es wird viel telefoniert, sie besuchen sich gegenseitig, und durch einen solchen Besuch Wandas in Stuttgart erfolgte eine neue Weichenstellung in beider Leben. Durch einen Kollegen erhielt sie die Adresse eines Allensteiners, der eine kleine Pension betreibt. Dort wurde gemeinsam Urlaub gemacht und seit kurzem auch im eigenen Ferienhäuschen am Redigkainer See. „Jetzt wissen wir, wo wir unser müdes Haupt betten können", schreibt Rainer Claaßen, „im Land meiner Vorfahren." Wo sie sich beide zu Hause fühlen.

*

Freundschaften entstehen auch im reifen Alter. Und sie haben dann einen besonderen Stellenwert. Von einer ganz besonderen berichtet Christel Looks-Theile. Sie war es leid, nach dem Tode ihres Mannes und einer danach folgenden schweren Krankheit immer allein zu Hause zu sitzen. Doch sie konnte wegen einer zurückgebliebenen Gehschwäche nicht alles mitmachen. Also startete Frau Looks-Theile einen Versuchsballon und buchte eine dreitägige Busfahrt nach Berlin. Auf einer Stadtrundfahrt durch Berlin hörte sie mit Hinweis auf das „König Fritz Denkmal", daß auch ein „alter Fritz" im Bus sei. Sie verstand den Spaß nicht gleich, aber dann kam sie dahinter, daß damit ein alter Herr gemeint war, der neben seinem Sohn auf dem Behindertensitz vorne im Bus saß. Er hieß auch Fritz.

Dieser „alte Fritz" kam am nächsten Morgen im Hotel etwas verspätet an den reservierten langen Frühstückstisch. Alle Plätze waren besetzt, der Sohn saß neben Frau Looks-Theile, sein Vater nahm einen anderen Platz ein. Gleich nach dem Frühstück brach die Busgesellschaft nach Potsdam auf. Vor Schloß Sanssouci verließen alle den Bus zur Besichtigung, um danach zu Fuß durch den Park in die Stadt zum Parkplatz zu gehen, wo der Bus wartete. Nur drei Teilnehmer waren im Bus geblieben: Frau Looks-Theile, der „alte Fritz" und sein Sohn. Gemeinsam machten sie einen kleinen Spaziergang durch die Fußgängerzone, besichtigten dies und das und setzten sich schließlich zum Mittagessen in einem Lokal zusammen. Es begann ein angeregtes Gespräch. Der alte Herr stammte aus dem Dorf Maleyken im Kreis Goldap, wo er als Landwirtssohn mit zwei Brüdern aufgewachsen war. Da die Großmutter von Frau Looks-Theile aus Insterburg stammte, interessierten sie seine Schilderungen. Er sprach wegen seines überstandenen Schlaganfalls etwas schleppend, was nur ihn selber zu stören schien, denn sie sah ihm auf die Lippen und verstand ihn gut. Er war verwitwet, hatte wegen einer späten Heirat den jungen Sohn, der bei ihm lebte und rührend um seinen Vater bemüht war.

Nach diesen drei Reisetagen, die mit einer Spreewaldfahrt endeten, riß die Verbindung nicht ab. Fotos wurden ausgetauscht, Kartengrüße gesandt und Telefongespräche geführt. Als der „alte Fritz" seinen 80. Geburtstag feierte, wurde Frau Looks-Theile selbstverständlich eingeladen. Hin und wieder besuchten sie sich gegenseitig und wagten schließlich zusammen eine dreitägige Parisreise. Das waren erlebnisreiche Tage, von denen Frau Looks-Theile noch heute zehrt. Denn der „alte Fritz" lebt nicht mehr: 84jährig wurde er vor kurzem zu Grabe getragen. Vor der Trauerfeier saß seine Freundin wohl eine Viertelstunde allein in der Friedhofshalle und nahm Abschied. Sie dachte über viele Worte nach, die sie gesprochen hatten und die sich mit dem Begriff „Freundschaft" verbinden ließen. Auch über seine Heimat hatten sie oft geredet. Seine Freundin hatte alles gesammelt, was mit Ostpreußen zusammenhing und ihr unter die Augen kam. Nur von Krieg sprachen sie wenig – es tat ihm weh. Sie spürte es.

Es ist eben nie zu spät für eine wahre Freundschaft. Sie kann mehr beglücken als in jungen Jahren. Nur muß man für sie bereit sein.

*

Von einem wundersamen Wiederfinden berichtet Dele Spierling. Eigentlich hatte sie es nicht mehr gesucht, das Gästebuch des Hauses Mathiszik-Seehöhe, ihrem Elternhaus im Kreis Johannisburg. Als sie mit ihrem Vater Robert Mathiszik am 22. Januar 1945 auf die Flucht ging, versteckte sie das Gästebuch zusammen mit einigen Kleidungsstücken in einem kleinen Koffer. Er blieb bei ihr auf dem langen und mühseligen Fluchtweg, der in Falkenau im Sudetengau endete. Vorerst, denn 1946 wurden alle Deutschen von den Tschechen ausgewiesen, und natürlich auch ihre Familie. Das Gästebuch wurde wieder mitgenommen, aber auf dem Bahnhof in Hannover wurde der Koffer gestohlen. Natürlich war der Verlust schmerzlich, aber es gab ja schwerwiegendere im Leben. Und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte wurde dann wohl das Gästebuch vergessen.

Bis auf einen Tag im vergangenen September. Es meldete sich bei Dele Spiering in Bad Rothenfelde eine unbekannte Dame aus dem Schwarzwald. Sie teilte ihr mit, daß sie das Gästebuch des Hauses Mathiszik-Seehöhe besäße. 1946 hätte sie es auf einer Fundsammelstelle in Braunschweig entdeckt und erworben. Sie sah es als ein Stück Zeitgeschichte an. Nie hat sie sich von ihm getrennt, es machte alle Umzüge mit und begleitete sie im Auf und Ab des Lebens. Trotzdem ließ der Gedanke an die rechtmäßigen Besitzer sie nicht los. Endlich erhielt sie durch *Das Ostpreußenblatt* die Anschrift von Frau Spiering und sandte ihr das Buch umgehend zu.

„Und nun halten wir es täglich in den Händen und blättern im Buche der Erinnerung", schreibt Frau Spiering. „Für meine noch lebenden Schwestern und mich ist es zu einer wahren Fundgrube geworden. Wir lesen von Hochzeiten und Hausfesten, von Treibjagden, von Begegnungen mit Freunden des Hauses, von Einquartierungen und vielen anderen Ereignissen. Aus der Vergangenheit zurückgeholt auf den realen Weg der Gegenwart sagen wir mit Chamisso:

So stehst Du, o Haus meiner Väter,
mir treu und fest in dem Sinn,
und bist von der Erde verschwunden,
der Pflug geht über Dich hin ..."

Das ist unser kleiner Bunter Teller mit Geschichten, die das Leben schrieb. Zum Mitfreuen, Mitwundern und vielleicht auch zum Nachdenken.

Ihre

Ruth Geede

Ruth Geede

Zum ersten Mal liefen Tränen

Für eine Schloßberger Familie begann im Winter 1944 die Flucht aus Ostpreußen

Der 1. August 1944 war einer jener Tage mit dem für Ostpreußen so typischen „hohen Himmel" in einem tiefen Blau. Für den nordöstlichsten Kreis des Deutschen Reiches, den Kreis Schloßberg, wurde dieser Tag zum Schicksalstag: Die Flucht begann.

Als die Ostfront im Juli 1944 bis an die ostpreußische Grenze herangerückt war, hatte der Gauleiter der Provinz Ostpreußen die Evakuierung von Frauen und Kindern meiner Heimatstadt Schloßberg angeordnet. Sehr schnell mußten Kisten gezimmert werden, um die notwendigste Habe zu packen und mit auf die Flucht zu nehmen. Es war beschlossen, die Bevölkerung von Schloßberg zunächst nach Bartenstein auszuquartieren. Um 14 Uhr sollte es mit dem Zug vom Schloßberger Hauptbahnhof losgehen. So kam die Stunde des Abschieds. Mein Vater, der wegen seiner früheren Tropenkrankheiten nicht zum Militär eingezogen worden war, begleitete meine Mutter und mich zum Bahnhof. Weit waren wir noch nicht gegangen, da verharrte meine Mutter, um noch einmal zurückzuschauen. Meine Blicke folgten ihren Blicken. Die Luft flimmerte über unserem Anwesen: unserem Haus, unserem Garten, unserer Fabrik, alledem, was meine nach dem 1. Weltkrieg durch das Schicksal nach Schloßberg verschlagenen Eltern unter vielen Entbehrungen und großer Tatkraft geschaffen hatten. Dieser Fleck Erde war meine, unsere Heimat, für mich Inbegriff von zehn glücklichen Kinderjahren. Ich schaute auf zu meiner Mutter. Nie zuvor hatte ich sie so bewußt beobachtet: Die Augen starr auf unser Zuhause gerichtet, gelang es ihr nicht, die Tränen zu unterdrücken, sie rannen unaufhaltsam an ihren Wangen herunter. Zum ersten Mal sah ich meine Mutter weinen. Da mußte auch ich weinen. Vertrauensvoll legten meine Mutter und ich unsere Hände in die des Vaters, hoffend, daß er sagen würde: Wir bleiben. Ob meine Eltern wohl an die Russeneinfälle 1914/15 und an die Rettung Ostpreußens durch Feldmarschall von Hindenburg gedacht hatten? Damals hatten die Menschen nur für wenige Monate Abschied zu nehmen brauchen. Sollte es diesmal ein Abschied für länger sein? Ich hatte es damals so wenig glauben können wie heute.

Unsere Fahrt an jenem heißen Sommertag war nicht lang, abends waren wir auf einem Gutshof in der Nähe von Bartenstein einquartiert. Unser Aufenthalt in diesem noch so friedlich scheinenden Teil Ostpreußens dauerte nur wenige Tage. Meine Mutter fuhr mit mir weiter nach Köslin in Pommern zu meinen Verwandten, wo meine Schwester bereits war. Da sich die Lage an der Ostfront stabilisierte, reiste meine Mutter bald wieder zurück nach Schloßberg zu meinem Vater. Auf mich warteten in Köslin viele neue Eindrücke, vor allem neue Schulkameradinnen, die mich immer wieder fragten, wie lange ich denn wohl bei ihnen zu bleiben gedächte. Unverdrossen antwortete ich stets: „Nur kurz". Denn daß meine geliebte Heimat, das vom Deutschen Orden vor mehr als 700 Jahren besiedelte Land – wie ich im Heimatkundeunterricht immer wieder gelernt hatte – für mich unerreichbar werden sollte, konnte ich mir wirklich nicht vorstellen.

Und dann geschah das Unfaßliche doch: Trotz des tapferen und selbstlosen Einsatzes der deutschen Wehrmacht begann im Oktober 1944 der Kampf um Schloßberg. Meine Mutter war mit Freunden auf den Großen Treck gegangen. Mein Vater war noch zum Volkssturm eingezogen worden. Meine Mutter hatte in Erfahrung bringen können, wo der Schloßberger Volkssturm in Stellung gegangen war, ihn dort sogar aufgesucht, aber direkte Nachricht von meinem Vater hatten wir nicht. Meine Verwandten, meine Schwester und ich saßen jeden Abend wie gebannt vor dem Radioapparat, um den Wehrmachtsbericht zu hören. Da – eines Tages – eine Stimme aus dem Äther, die wir kannten: Mein Vater gab einen kurzen Bericht über die Kampfhandlungen des Volkssturms im Kreise Insterburg. Das war das Letzte, was wir von unserem Vater gehört hatten. Kaum merklich nahte Weihnachten. Meine rührend besorgte Tante wollte uns das Fernsein von unserem Vater und Ostpreußen so gut wie möglich vergessen lassen. Eines Tages kam sie mit der Kösliner Zeitung zu mir. „Sieh mal," sagte sie, „hier will jemand Schlittschuhstiefel gegen eine Damastbettdecke tauschen. Was meinst du dazu?" Sie wußte, wie sehnlich ich mir Schlittschuhstiefel wünschte, da ich seit meinem vierten Lebensjahr eine begeisterte Schlittschuhläuferin war.

Der Heilige Abend war da. Aus dem nahegelegenen Gollenwald kam ein wunderschöner Tannenbaum ins Haus. Geistesabwesend betrachtete meine Mutter den Baum. Sie dachte wohl an den schönen Weihnachtsbaum, der uns alljährlich aus dem Henskischker Wald gebracht worden war, mehr noch dachte sie wohl an vergangene Weihnachten zu viert im fernen Schloßberg. Unausgesprochen blieb uns Kindern gegenüber die Frage: Wo mag unser Vater sein, ob er noch am Leben war, ob er in Kriegsgefangenschaft geraten



Dem Schicksal ein Stück Glück abgetrotzt: *Durch feindliches Geschützfeuer zerstörtes Haus in Schloßberg* Foto Archiv

war? Königsberg, Provinzhauptstadt und stolze Krönungsstadt der preußischen Könige war von Russen fast eingeschlossen, der Weg über das Haff dicht, so erzählte man sich. Man kam immer schwerer aus Ostpreußen heraus.

Und dann läutete die Weihnachtsglocke. Meine Tante hatte mit viel Liebe einen großen Gabentisch aufgebaut. Ich konnte es kaum fassen: Da standen tatsächlich die ersehnten Schlittschuhstiefel. Die Weihnachtskerzen strahlten uns an. Meine Tante spielte am Klavier „Stille Nacht" und „Christ ist erschienen." Ich schaute meine Mutter an, die meine Schwester und mich an den Händen hielt. Und wieder sah ich sie weinen, wieder – wie damals am 1. August – gelang es ihr nicht, Schmerz und Kummer zu verbergen, sie ließ ihren Tränen freien Lauf. „Wo mag unser Vater jetzt sein?" war das einzige, was sie zu sagen vermochte. Auch meine Schwester und ich konnten die Tränen nicht mehr aufhalten, das erste Weihnachtsfest fern der Heimat, ohne unseren Vater, ohne zu wissen, ob er noch lebte. Da klingelte das Telefon. Meine Tante stürzte aus dem Zimmer, weil sie auf einen Anruf ihrer Kinder aus Berlin wartete. Plötzlich rief sie: „Cläre, Cläre, komm schnell, Paul ist am Telefon, er ist ganz schwer zu verstehen. „Mein Vater rief uns aus Stolp an, wo er bei anderen Verwandten eingetroffen war und von wo er endlich eine telefonische Verbindung erhalten hatte. Am Heiligen Abend wollte er uns mit seinem Eintreffen in Köslin überraschen, aber alle Anstrengungen hatten nicht ausgereicht. Er hatte die Festung Königsberg aufgrund einer Verwundung zu Fuß verlassen dürfen und sich in Richtung Westen durchgeschlagen. Am dritten Weihnachtstag, dem Hochzeitstag meiner Eltern, war er bei uns. Diesmal waren es Tränen der Freude, die uns vereinten. **B. D. L.**

Gesucht werden ...

...Verwandte und Bekannte von Kriegerwitwe **Charlotte Schulz,** geborene Pobet, geboren 1911, Ehemann **Erwin Schulz,** Flugzeugführer, geboren 1912, gefallen 1944, Schwager **Fritz Schulz,** ebenfalls Flugzeugführer, und Tochter **Renate Schulz,** geboren am 3. Oktober 1938. Die ältere Tochter von Charlotte Schulz und der Sohn sind in Gerdauen verhungert, begraben im Massengrab. Mutter und Tochter gelang in Litauen aus einem Transportzug nach Sibirien die Flucht. Sie versteckten sich im Wald. Die Familie Schulz lebte in Gerdauen in der Straße beim Friedhof.

*

... aus der Bruderhofer Schule ehemalige Schüler aus Bruderhof und Köskeim, Kreis Angerapp, von **Walter Dörfer** und **Silo Syska-Gollub:** Marzuchek, Bonacker, Thimen, Hermann, Kehding, Böhnke, Obermait, Weigler, Radschun, Schliesio, Ziglerski, Schmidt, Erzmoneit, Berschinski, Rohrmoser, Stefan, Knaack, Steponat, Schumacher, Sangorski, Lutat, Zilinsky.

*

... die Verwandten von **Trautel Elwitz.** Eine Tante, Maria Schulze, geb. Krolzik, geboren am 16. Dezember 1908 in Puppen, Kreis Ortelsburg, soll in Lauenburg gewohnt haben. Trautel Elwitz ist Spätaussiedlerin und lebt seit 1969 in Thüringen.

... Verwandte oder Personen, die über das Schicksal der Eltern von **Manfred Laudien** Auskunft geben können. Er schreibt: „Geboren bin ich am 2. Mai 1941 in Königsberg – so habe ich es auf Befragen nach Kriegsende angegeben. Ich erinnere mich an die Namen meiner Eltern (vielleicht auch Großeltern), die Karl und Grete Laudien hießen. Nach meinen Recherchen könnte unsere Familie in Königsberg in der Walterstraße 10 gewohnt haben. Nach einem Bombenangriff auf Königsberg kam ich in der Stadt in ein Krankenhaus, eventuell das Städtische Krankenhaus. Noch heute habe ich am rechten Fuß eine Narbe, etwa von der Größe eines Zwei-Mark-Stücks. Nach der Evakuierung des Krankenhauses durch die Russen war ich eine Weile in einem russischen (Kinder?-) Lager, kam dann nach Demmin und von dort ins Waisenhaus im thüringischen Erfurt. Nach meinen Erinnerungen war mein Vater oder mein Großvater bei der Kavallerie; ebenfalls erinnere ich mich an Besuche auf einem Bauernhof/-gut, auf dem Pferde gehalten wurden. Als Kind hatte ich lange blonde Locken, ich erinnere mich, daß auch meine Mutter blonde Haare hatte."

*

... **Erna Albrecht,** geb. etwa 1917/1918, **Erna Knorr,** geb. etwa 1917/18, und **Irmgard Sult,** geb. etwa 1917/18, von Klara Sauerbaum. Sie schreibt: „Mit meiner Freundin Erna Albrecht bin ich in Kromargen, Kreis Preußisch Eylau zur Schule gegangen. Wir wohnten in Gomthenen, später bin ich weggezogen. Ich glaube, Erna Albrecht hatte acht Geschwister. Erna Knorr war Waise. Sie hatte eine Schwester und einen Bruder, der sie zu sich nach Königsberg-Ponarth genommen hatte. Irmgard Sult hatte einen Bruder Helmut, sie wohnten in Kunchengut, Kreis Osterode."

... Angehörige von „Wolfskind" **Hella** o. ä. **Gut(t)zeit,** Litauen, geboren etwa 1939 bis 1942 in Königsberg. Weitere Angaben können nicht gemacht werden.

Zuschriften unter dem Kennwort „Suchdienst" erbeten an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg*

Kamerad, ich suche Dich

Siegfried Saldik sucht Kriegskameraden, mit denen er vom 14. Januar bis Ostern 1942 die Ausbildung als Panzerjäger in der „Yorkschen Jäger-Kaserne" in Ortelsburg gemacht hat. Siegfried Saldik schreibt weiter: „Danach erhielten wir zu Ostern den ersten Urlaub, der dann abgebrochen werden mußte, so daß wir noch am Ostersonntag in Arys auf dem Truppenübungsplatz eintrafen. Feldwebel Brand wünschte uns gute Reise. Später trennten wir uns, und ich bezog Stellung an der Newa. Von hier verlegte man uns an den Wolchow. Zugführer war Stabsfeldwebel Kohn, der 1942 heil in Königsberg ankam. Bei mir war Hans Schmalz, den ich auf dem Hauptverbandsplatz am Wolchow sah."

Zuschriften unter dem Kennwort „Kamerad, ich suche Dich" erbeten an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg*

Auskunft wird erbeten über ...

... **August Katczewski** (früher August Seputis), geboren am 8. Oktober 1932 in Wannaggen/Memelland, und seine Eltern. August Katczewski schreibt: „Ich bin schon 66 Jahre alt und bis heute weiß ich nichts von meinen Eltern – wie waren ihre Vornamen? Ich war in drei Waisenhäusern, in den zwei ersten nur kurz. Im dritten, in Heilsberg, Bergstraße 11, bin ich fünf Jahre – vom 13. September 1939 bis zum Sommer 1944 – mit vielen anderen Jungen gewesen. Dort habe ich die erste Klasse der Grundschule, die sich in dem Gebäude befand, wo wir wohnten, besucht. Meine Lehrerin hieß Greif. Wir wurden von Ordensschwestern betreut. Mein Familienname war damals Seputis, die Muttersprache Deutsch. Im Sommer 1944 bin ich zusammen mit vielen Jungen verschiedenen Alters von Heilsberg ins Schloß Kuks (zwischen der Stadt Dwur Kralove und Jaroer/Sudetenland) gekommen. Dort sind wir bis Ende des Krieges gewesen. Danach mußten wir das Schloß Kuks verlassen. Wir fuhren mit dem Zug und gingen zu Fuß. So sind wir nach Königsberg gekommen. Es führte uns Frau Rick. Die Frau hat dann erfahren, daß Königsberg nicht deutsch wird. Wir haben so schnell wir konnten die Stadt zu Fuß und ohne Nahrung wieder verlassen. Nach langer Zeit sind wir nach Treuburg gelangt. Unterwegs haben wir uns von Früchten und Gemüse ernährt. Es herrschte Hunger und Angst. Wir haben nur deutsch gesprochen. Die Schwachen sind unterwegs gestorben. Hungrig und erschöpft sind wir – vier Jungen – vorwärts gegangen. Im Dorf Wallenrode – Wielietzken hat uns ein Pole aus Suwalki auf sein Fuhrwerk genommen und nach Suwalki gebracht. Es war Erntezeit. Herr Krajewski hat uns als Bauernknechte zu sich genommen. Dann hat mich Aniela Lipinski aus Suwalki als Knecht genommen. Für ein Stück Brot und einen Teller Suppe habe ich bis 1952 bei ihr gearbeitet. Die Tochter der Aniela Lipinski, die in Ostpreußen als Zwangsarbeiterin arbeitete, konnte etwas deutsch. Sie hat mir gesagt: Von heute heißt du Katczewski, August, und vergiß, daß du früher Seputis hießest. Es sollte meiner Sicherheit dienen. Beim Militär habe ich erfahren, daß mein Geburtsdatum und Geburtsort verändert worden waren. Mit falschen Personalangaben lebe ich bis heute und bin schon Rentner. Wer kann Angaben über mich und meine Angehörigen machen?"

Zuschriften unter dem Kennwort „Auskunft wird erbeten über ..." bitte an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.*

Mit Kreuz und Tannenbaum

Weihnachtsbräuche in christlicher Seefahrt / Von Egbert Thomer

Die Shanties, die Lieder aus der Zeit der Segelschiffe, bringen es an den Tag: die Weihnachtsgeschichte aus den frühen Jahren der christlichen Seefahrt. Zeugnisse über das Leben an Bord, Spiegel der rauhen Wirklichkeit ohne die Spur überpuderter Romantik. Niemand weiß etwas über den zeitlichen Ursprung der Weihnachtsbräuche an Bord, nur eines scheint sicher: zum Heiligen Abend wurde überall ein Glas Glühwein ausgeschenkt, jenes heiße Rotweingetränk, das der Mönch Bernhard von Aosta wohl im 11. Jahrhundert „erfunden" hatte, um halberfrorenen Pilgern neue Lebensgeister einzuflößen. Der Seemann schätzte das Getränk so sehr, daß er später seinen Anspruch darauf im Heuervertrag absichern ließ.



Hell und strahlend: *Lichterschmuck erfreut nicht nur die Seeleute*

Doch bis dahin vergingen Jahrhunderte. Nicht ohne Grund heißt es in einem Seemannsgedicht: „Kööm gew dat bloß an'ne Winachtsabend" und im „Magellan-Shanty" besingen die Seefahrer ihren Kummer mit den Worten: „Un unsen heilg'n stillen Freedag, wat doch uns höchste Festtag is, un unsen heilg'n Buß- und Beettag, dor seegt de Ool: dat gifft dat nich ..."

Im 12. Jahrhundert lobten die Seeleute den heiligen St. Nikolaus als Freund und Helfer bei Sturm und Windstille, wenn sie an diesem späten Dezembertag auf hoher See weilten, während die Besatzungen an Bord der Hafenlieger ihren Glühwein am Nikolaustag genossen, der oft von winterlichen Temperaturen begleitet war, so daß auf geldbringende Frachtfahrten unter Segel ohnehin verzichtet werden mußte. Alte Schriften verraten außerdem, daß besonders in den reichen Hansestädten an der baltischen Küste weihnachtliches Brauchtum besonderer Art begangen wurde: Man schmückte hohe Bäume mit Papierschlangen, umtanzte sie voller Fröhlichkeit und genoß den Punsch. Ein Nikolaustag war es auch, an dem 1401 in Lübeck die erste Schifferbrudergesellschaft ins Leben gerufen wurde. In der Gründungsurkunde steht: „Zur Hilfe und zum Trost der Lebenden und Toten und aller derjenigen, die ihre rechtmäßige Nahrung suchen durch die Seefahrt, als da sind Schiffer, Kaufleute oder Schiffsleute" ... Diese „Schiffergilden" verstanden sich als ein Zusammenschluß von Seeleuten gegen gemeinsame Gefahren, aber auch als eine ständische Gemeinschaft.

Der Begriff „christliche Seefahrt" wird dem frühen Mittelalter zugeordnet. Wer in friedlicher Mission die Weltmeere kreuzte, führte seine weithin sichtbare „Visitenkarte" als Kreuzzeichen im Topp. „Friedfertigkeit auf weite Sicht", lautete die Devise. Besonders streng wurde dieses Brauchtum in Frankreich gehandhabt, Seefahrern ohne das Kreuzzeichen wurde jeder Hafenaufenthalt kurzerhand untersagt. Von der Mastspitze auf die Segelfläche wanderte wenig später das Kreuz als Friedenssymbol, dessen sich auch Kolumbus bediente, als er 1492 die heimatlichen Gewässer verließ. Sein Flaggschiff, die „Santa Maria", setzte weiße Segel mit Kreuzzeichen wie auch die sie begleitenden beiden kleinen Karavellen.

Das strenge Bordzeremoniell regelte auch den Ablauf des Gottesdienstes und der weihnachtlichen Festlichkeiten einschließlich Sonderverpflegung in Form von Salzfleisch, Dörrgemüse und Punsch. Einen Weihnachtsbaum kannte man noch nicht, auch keinen festlichen Kerzenschmuck, dessen Ursprung kluge Köpfe bei Liselotte von der Pfalz zu finden glauben, die 1660 ein Lichterfest am Hannoverschen Hof anläßlich der Weihnachtstage gegeben hatte. Freilich noch ohne eine damit verbundene Bescherung. Auch über frisches Tannengrün als Saalschmuck ist nichts bekannt, zumal es bereits 1490 in weiten Teilen des Landes üblich war, die Häuser an den Weihnachtstagen mit Wintergrün zu verzieren.

Obwohl Weihnachten schon im 4. Jahrhundert zum Hauptfest geworden war (gegen den entschiedenen Widerstand der christlichen Kirche), fanden weihnachtliche Bräuche nur sehr langsam Verbreitung, wie etwa das Aufstellen der Weihnachtskrippe und weihnachtliches Singen bis hin zur Veranstaltung von mitternächtlichen Christmetten. Der evangelischen „Oberschicht" blieb es im 16. Jahrhundert vorbehalten, den Heiligen Abend auch mit Bescherung für Kinder zu verbinden. Ein Ausdruck der Freude über die Geburt Christi. Ganz allgemein aber schlossen sich die breiten Schichten erst im 19. Jahrhundert diesem Brauch an, der viel später auch in der christlichen Seefahrt Einzug hielt.

Auch an Bord gab es bald den Wunsch, die weihnachtlichen Tage außerhalb der üblichen Routine zu verbringen, Messen, Kammern und Logis zu schmücken, den eingeengten Lebensraum zu beleben. Am Anfang standen die „Weihnachtspyramiden" als einfache Kegel mit Girlanden verziert, dann kamen die „Bügelbäume" als Christbaum-Ersatz. Hier wurden Rundbügel um einen Stamm gezogen, gewissermaßen als Äste, die Girlanden, Nüsse, Kerzen und Figuren tragen konnten. Es gab auch Tampenbäume. Geflochtenes Tauwerk mit Kerzen bestückt und einfache Flaggenmasten, die den Tannenbaum symbolisieren sollten. Zur beliebten Freizeitbeschäftigung in den Weihnachtstagen wurde der Bau von Buddelschiffen.

Ab 1870 gehörte die wohlbehütete „Weihnachtskiste" zur Standardausstattung jeder Kapitänskajüte. Eine wuchtige Eichenholzkonstruktion mit einem handgroßen Vorhängeschloß davor, dessen Schlüssel der Kapitän stets bei sich trug. Nicht einmal der „Erste" besaß einen Ersatzschlüssel. Was sich unter dem Kistendeckel alles an geheimnisvollen Dingen verbarg, wußten nur die alten Seeleute von der Stammcrew. Schiffsjungen und Leichtmatrosen hatten keine Chance, Näheres zu erfahren. Erst der Heilige Abend lüftete das Geheimnis: Wachskerzen, Kugeln, Knittergold und Goldschaum verwandelten den Baum in ein funkelndes Schmuckstück. Der Kapitän las die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel, wohlige Aromadüfte aus der Kombüse kündigten den Glühwein an.



Still ruht der Hafen: *Ein Christbaum auf der Mole*



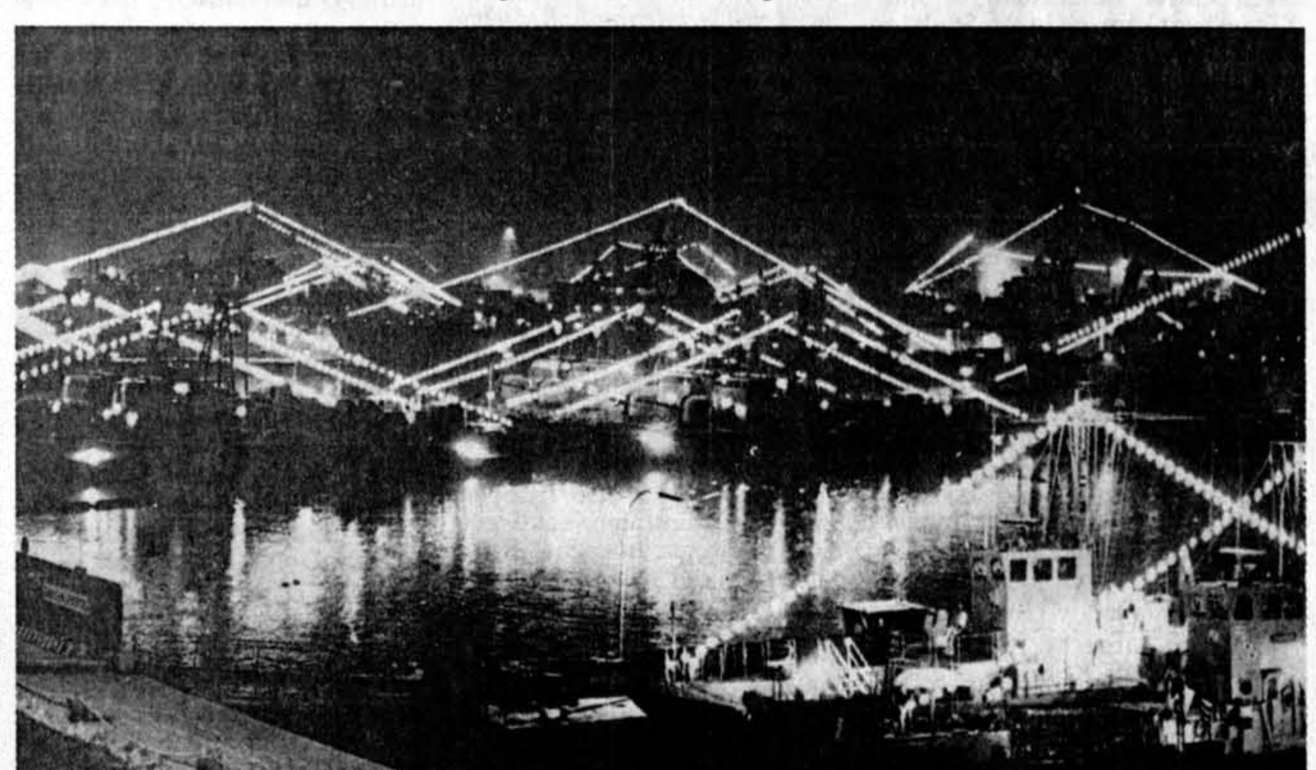
Der Tannenbaum war zum selbstverständlichen Symbol des christlichen Hauptfestes geworden, dessen Gestaltung sich sogar auf eine kaiserliche Weisung stützen konnte. So hatte Kaiser Wilhelm I. Ende 1870 angeordnet, daß zum 24. Dezember in allen Kasernen der Armee sowie in Lazaretten und an Bord der Flotte Tannenbäume aufzustellen seien, um das „Fest der Besinnung würdevoll" begehen zu können, wie es deutschem Gemüt entspricht. Finanziert wurde die Tannenbaumaktion aus Mitteln der Kaiserlichen Privatschatulle.

Während Deutsche sich in überwiegender Zahl einen besinnlichen Festverlauf wünschen, praktizieren die Nachbarn extrem andersgeartete Bräuche, bei denen der Alkohol eine Hauptrolle spielt. Als James Cook auf seiner zweiten Forschungsreise von Feuerland kommend in den späten Dezembertagen des Jahres 1774 eine windgeschützte Reede fand, nannte er sie Christmas-Sound. Eine wahrhaft festnahe Bezeichnung, die ihn freilich nicht hinderte, mit seiner Besatzung ein gigantisches Saufgelage abzuhalten, das sich über mehrere Tage erstreckte. So war es auch an jenem 24. Dezember des Jahres 1777. Der Weltumsegler entdeckte auf seiner dritten Reise ein unbewohntes Eiland mit ganz flachem Sandstrand, welches er „Weihnachtsinsel" taufte und in die Seekarte mit entsprechendem Namen eintrug. Auf der „Resolution" schlugen die Wogen der Begeisterung hoch, jedermann erhielt genügend Grog von der Krone, um sich betrinken zu können. Dabei befleißigten sich die tüchtigen Seefahrer einer bewährten Methode. Sie hatten den ihnen als Tagessatz zustehenden halben Liter Grog wochenlang aufgespart, um am Weihnachtstage dann entsprechen „zuschlagen" zu können. Zahlreiche Besinnungslose landeten anschließend beim Schiffsarzt und seinen Helfern. Einige starben auch an einer Alkoholvergiftung.

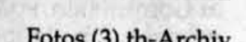
Die Franzosen sind sangesfreudige Weihnachtsfeierer mit gutem Essen und schweren Weinen, bei den Skandinaviern wird das Julfest speisenreich und vornehm begangen. Als unverzichtbarer Begleiter fungiert der Glöck (ein stark gewürztes Rotweingetränk mit Rosinen und Mandeln). Bei den Russen spielt Wodka eine entscheidende Rolle. Diese Sitten und Bräuche finden auch an Bord ihre Parallele.

Das weihnachtliche Fest spielt im Marinebereich eine hervorragende Rolle, sind es doch auch Kriegsschiffe, die der Tannenbaum an Mast und Brücke ziert. Vor 100 Jahren orientierte sich beispielsweise die deutsche Flotte an einem genau festgelegten Ablaufplan, der für alle Einheiten vom Linienschiff bis zum Torpedoboot verbindlich war. Dieser besondere Tag und sein verbindlicher Ablauf schlugen sich auch in der Mannschaftsverpflegung nieder. So gab es meist eine Sonderportion Frischfleisch mit Kartoffeln oder Klöße oder Backobst. Nachmittags erfolgte die Austeilung von zwei Stücke Streuselkuchen pro Mann und zum Abendbrot gab es Cornedbeef, Tee oder Kaffee, Butter und frisches Brot. Die weihnachtliche Sonderverpflegung umfaßte pro Mann ein Pfund Pfefferkuchen, einen halben Liter Rotwein und 35 Gramm Tabak.

Das christliche Hauptfest sollte auch für die Seeleute ein besinnlicher Augenblick im sonst so harten Alltag sein.



Festbeleuchtung zum Weihnachtsfest: *Schiffe im heimatlichen Hafen*



Fotos (3) th-Archiv



Der gebürtige Königsberger Heinz Plewka konnte in diesem Jahr seine 50. Sportabzeichenprüfung ablegen. Vor ihm schafften dieses bisher nur 18 deutsche Sportler. Außerdem hat Heinz Plewka bisher 40 Mehrkampf- bzw. Leichtathletikabzeichenprüfungen abgelegt. Foto privat

Ein Stück Heimat erhalten

40jähriges Jubiläum der Jugendbildungs- und Tagungsstätte Ostheim

Bad Pyrmont – In einem feierlichen Rahmen wurde das 40jährige Jubiläum der Jugendbildungs-und Tagungsstätte Ostheim begangen. Die Einrichtung kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken, wie der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen und 1. Vorsitzende des Vereins Ostheim, Wilhelm v. Gottberg, in seiner Rede deutlich machte.

Die Geburtsstunde für das Ostheim schlug im Mai 1958, als die beiden Träger des bereits 1956 in Bad Godesberg gegründeten Vereins Ostheim e.V., die LO und die Landsmannschaft der Baltendeutschen, die Kurklinik Wiesenhaus in Bad Pyrmont erwarben. Zuvor waren Objekte in Mölln, Scharbeutz und auch in Berlin geprüft und wieder verworfen worden. Zum Kauf des Hauses trug das damalige Ministerium für Familie und Jugend mit einer Finanzierungshilfe bei. Beim Aufbau des Schulungs-und Seminarbetriebs war der Verein Ostheim aber ganz auf sich gestellt. Es gab damals noch keine Zuschüsse für Seminare und Veranstaltungen durch die öffentliche Hand, so daß die gesamten Aktivitäten dieser Einrichtung durch die Teilnehmer sowie durch Zuschüsse der Landsmannschaften abgedeckt werden mußten. Eine kluge und mutige Entscheidung nannte Wilhelm v. Gottberg in diesem Zusammenhang den Kauf des Hauses.

Seit die Baltendeutsche Landsmannschaft als Träger des Ostheims 1963 ausgeschieden war, übt die Landsmannschaft Ostpreußen die alleinige Verantwortungskompetenz für das Ostheim aus. Mehr als 2000 Veranstaltungen haben in den vergangenen 40 Jahren hier stattgefunden, darunter zahlreiche Seminare, Tagungen, aber auch Klassen-, Schul- und Ortstreffen heimatvertriebener Ostdeutscher. Als besonderer Sympathieträger hat sich die bislang 43mal durchgeführte Werkwoche erwiesen, die die ostpreußische Heimat lebendig werden läßt. Großer Popularität erfreuten sich auch die Staatspolitischen Seminare, die Fritz Löbert, damaliger Kreisvertreter von Königsberg-Land, ins Leben rief und lange Zeit leitete. Die Reihe mußte 1991 wegen nicht mehr gewährter Zuschüsse eingestellt werden. Unvergessene Höhepunkte in der Geschichte des Ostheims bildeten auch die ersten Begegnungsseminare mit den in Mitteldeutschland lebenden Landsleuten im Jahr 1990 sowie am Ende des gleichen Jahres mit den heimatverbliebenen Menschen aus Ostpreußen.



Geste der Dankbarkeit: *„Herbergsvater" Ralph Winkler (links) erhielt von Pastor Detlev Block ein Buchgeschenk* Foto privat

Das Ostheim ist in vier Jahrzehnten zu einem Ort heimatlicher Geborgenheit gewachsen, der den Menschen geholfen hat, das schwere Vertreibungsschicksal zu bewältigen. Zugleich hat die Begegnungsstätte dazu beigetragen, daß kulturelle Traditionen der Heimat an die Nachgeborenen weitergereicht werden konnten.

Auch die weiteren Redner würdigten das in vierzig Jahren von dieser Einrichtung Erreichte und Geleistete. Bürgermeister Klaus-Henning Demuth hob in seiner Ansprache die Herzlichkeit und Offenheit des Hauses hervor, das mit Ausstellungen und Konzerten auch den Kontakt zur Pyrmonter Bevölkerung hergestellt habe. Zugleich wies er mit Nachdruck den Revanchismusvorwurf zurück. Pastor Detlev Block bezeichnete das Haus als kulturelle Bereicherung für die Stadt und als Ausdruck heimatlicher Verbundenheit. Der LO-Kreisvorsitzende Dr. Hans Dembrowsky verwies darauf, daß die Einrichtung des Ostheims immer auch zum Zusammenhalt der örtlichen Gruppe beigetragen habe. Die Vorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises unterstrich die harmonische Atmosphäre auf den Werkwochen, an denen seit Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa auch zunehmend heute in Ostpreußen lebende Menschen teilnehmen würden.

Für die stimmungsvolle Umrahmung der Feierstunde sorgten Ann-Christin Kurzmann (Violine) und Natalie Schartner (Klavier) mit Musik von Mozart und Vivaldi.

Mit der gelungenen Jubiläumsfeier konnte der wichtige Beitrag der Begegnungsstätte Ostheim zur Bewahrung ostpreußischer Kultur und Tradition angemessen gewürdigt werden. **M. Harms**

VDA-Kulturpreis 1998

Sankt Augustin/Königswinter – Der mit 40 000 DM dotierte Kulturpreis des Vereins für das Deutschtum im Ausland (VDA) für das Jahr 1998 ging zu gleichen Teilen an das Komitee der Deutsch-Amerikanischen Steuben-Parade New York und an die Katholische Landvolkbewegung der Erzdiözese Bamberg. Der Preis wurde in einer Feierstunde im Haus Schlesien in Königswinter vom Bundesvorsitzenden des VDA, Hartmut Koschyk MdB, und dem Stifter des Kulturpreises, Dr. Kurt Linster, überreicht. Der VDA-Vorsitzende wies in seiner Ansprache darauf hin, daß man mit der Vergabe des Kulturpreises neue Brücken zu den Ländern schlagen wolle, in denen Deutsche beheimatet sind.

Das Komitee der Deutsch-Amerikanischen Steuben-Parade erhielt den Preis für herausragende Verdienste um den Erhalt und die Wiederbelebung der kulturellen und gesellschaftlichen Traditionen der Deutschamerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg, um das Bewußtmachen der Bedeutung der Amerikaner deutscher Abstammung für die Entwicklung Amerikas, für die deutsch-amerikanischen Beziehungen im allgemeinen.

Die katholische Landvolkbewegung der Erzdiözese Bamberg pflegt seit Jahren freundschaftliche Beziehungen zur Karpatoukraine und engagiert sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der in diesem Gebiet beheimateten deutschen Volksgruppe. Der mit dem Kulturpreis verbundene Geldbetrag soll für kulturelle und soziale Maßnahmen in der Karpatoukraine verwendet werden. **V. D.**

Von Mensch zu Mensch



Helmut Starosta hat zum dritten Mal seine sportlichen Aktivitäten mit der „Deutschen Sportkrone in Gold mit Brillanten" gekrönt. Nach 1988 und 1995 gelang es ihm in diesem Jahr wieder, die geforderten Leistungen für diese höchste Auszeichnung des Vereins Deutsche Sportkrone zu erbringen. Zugleich erwarb der in Hof lebende Westpreuße zum 30. Mal das Goldene Sportabzeichen des Deutschen Sportbundes. Dabei absolvierte er 300 Meter Schwimmen in 8:59,5 Minuten, 500 Meter Radfahren in 49:98 Sekunden, 100 Meter Schwimmen in 2:35 Minuten, 500 Meter Schwimmen in 16:22,5 Minuten und zehn Kilometer Radfahren in 22:49,26 Minuten. Für diese Leistungen hält der 71jährige Starosta völlig zu Recht seinen Titel als „Sportabzeichen-König". Unter anderen 17 Bayerische Sportabzeichen in Gold und 13 Mehrkampfabzeichen in Gold sprechen für sich.

Schon in der Jugend war der gebürtige Marienburger, der auch Bezirksvorsitzender der LO-Gruppe Unterfranken ist, sportlich sehr aktiv. Geräteturnen, Rudern, Leichtathletik, Segelfliegen, Schwimmen, Boxen, Reiten – es gibt kaum eine Sportart, die er in seinem Leben noch nicht betrieben hat. Disziplin hat er sich als „hundertprozentiger Preuße", wie er sich einschätzt, verinnerlicht. Daraus entsteht immer wieder der Antrieb, sich den Anforderungen, auch im fortgeschrittenen Alter, zu stellen.

Helmut Starosta, seit 1968 Mitglied im Post- und Telekom-Sportverein Hof, leitet dort die wöchentliche Seniorengymnastik und Wassergymnastik. „Atmung, dehnen und Bewegung sind die wichtigsten Elemente in unseren Übungsstunden", erklärt der vorbildliche Sportler, der seit 1994 als Übungsleiter für den Verein tätig ist. **U. L.**

Von großem Engagement geprägt

Ensemble der Dittchenbühne begeisterte bei Ostseetournee

Elmshorn – In diesem Jahr ging die Dittchenbühne mit der Komödie „Sozialaristokraten" von Arno Holz, die aus dem Berliner Dialekt ins Hochdeutsche übertragen worden war, auf große Fahrt. Die Inszenierung wurde von der Profi-Regisseurin Ruth Lederle durchgeführt, das Bühnenbild nach Entwürfen von Stephan Koch erstellt.

In Danzig hat die Dittchenbühne schon seit fünf Jahren einen festen Zuschauerkreis. Auch diesmal waren mehr Besucher gekommen, als das Theater mit seinen 400 Plätzen fassen konnte. Bemerkenswert waren die vielen Studenten, die über hervorragende Deutschkenntnisse verfügten. Mit großem Applaus und einem anschließenden Empfang endete die erste Etappe der Tournee.

Bei der Einreise in das Königsberger Gebiet gab es wieder einmal Probleme mit dem Zoll. Da die Bühne nicht bereit war, den privaten finanziellen Wünschen der Zöllner nachzugeben, dauerte es drei Stunden, bis man endlich in Richtung Königsberg weiterfahren durfte. Hier gab es eine Unterbrechung: Vor Angehörigen der deutsch-russischen Firma Baltkran spielte das Ensemble eine Szene für ein kostenloses Mittagessen. Dann ging es weiter über die Kurische Nehrung nach Nidden und Memel. Am nächsten Tag fand eine große Aufführung im Dramatischen Theater, dem ehemaligen Stadttheater, statt. Die seit sieben Jahren andauernde Theaterfreundschaft wurde mit einem großem Bankett gefeiert. In Libau/Lettland gab es die nächste Vorstellung. Auch hier war das Theater gut besucht, besonders viele Schüler und Studenten waren vertreten. Danach gingen die Schauspieler in das „Deutsche Haus", einer Begegnungsstätte, die die Dittchenbühne auch betreut. Der nächste Spielort war Valmiera, kurz vor der Grenze nach Estland. In diesem kleinen Ort kamen 150 Besucher zur Vorführung der Dittchenbühne.

Die größte Veranstaltung fand am nächsten Tag in Kothla-Järve in Estland statt. 700 Besucher waren erschienen, darunter mehr als 70 Prozent Jugendliche, die dem Spiel gut folgen konnten. Auch der deutsche Botschafter in Estland war mit einer Delegation anwesend und dankte den Elmshorner Schauspielern für ihr großes Engagement. An der estnisch-russischen Grenze bei Narva gab es erneut immense Probleme. Der russische Zoll verlangte 4000 DM für die Ein- und Ausfuhr der Theaterrequisiten. Erst durch Hilfe des deutschen Generalkonsuls und durch die Hartnäckigkeit von Raimar Neufeldt und Gerd Waldow konnte nach neun Stunden der Bühnen-Lkw seine Fahrt in Richtung St. Petersburg fortsetzen. In der Zwischenzeit war das Ensemble schon im Theater und hatte sich auf ein Spiel ohne alle Requisiten vorbereitet. Die 500 Besucher warteten eine halbe Stunde, bis endlich die Aufführung beginnen konnte. Im letzten Jahr war der Dittchenbühne der Übertritt in das St. Petersburger Gebiet trotz Zahlung von 3000 DM Visagebühren verweigert worden; das Geld war beim dortigen Auswärtigen Amt „verschwunden". Es folgte ein weiterer Empfang im Deutsch-Russischen Begegnungszentrum, das vor fünf Jahren von der Dittchenbühne aufgebaut wurde und von der Filiale des Elmshorner Theaters, der Dittchenbühne St. Petersburg, verwaltet wird.

Nach einer Stadtrundfahrt fuhren die Tourneeteilnehmer weiter Richtung Finnland. An der russisch-finnischen Grenze gab es zunächst wieder das gleiche Spiel, der Lkw kam aber schon nach drei Stunden frei. Glücklich erreichte man Finnland. In Helsinki gab es am nächsten Tag wieder eine Aufführung im Karelischen Haus. Tags darauf ging die Fahrt dann weiter nach Turku, von dort aus mit dem Schiff nach Stockholm und über Dänemark zurück nach Elmshorn. Trotz aller Grenzschikanen waren die Teilnehmer der einhelligen Meinung, daß diese Tournee im Hinblick auf das Ensemble, die vielen Zuschauer und die Unterbringung die bisher schönste gewesen sei. **D. B.**



Die Buchener Frauengruppe hatte zum Mazipanbacken eingeladen. Unter fachkundiger Anleitung der Schorndorfer Frauengruppe wurden etwa 800 Stück köstliches Königsberger Marzipan gebacken. Der Verkaufserlös ist als Futterspende für die oft notleidenden Tiere im Königsberger Zoo bestimmt. Foto Winkler

Preußischer Mediendienst

Preußen

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-1)



Naujok / Hermanowski
Ostpreußen
Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband
264 Seiten, 216 sw-Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
früherer Ladenpreis: DM 49,80 jetzt nur DM 19,80
(Best.-Nr. S1-4)



Georg Hermanowski
Ostpreußen
Land des Bernsteins
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00 jetzt DM 24,80
(Best.-Nr. S1-5)



Georg Hermanowski
Ostpreußen.
Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt. 352 S., durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-5)



Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-26)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00
(Best.-Nr. R1-1)

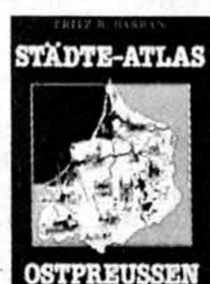




Klaus Bednarz
Fernes nahes Land
Begegnungen in Ostpreußen
Der Fernsehjournalist reist durch das Land seiner Väter, das seine Familie 1945 verlassen mußte. Er ist fasziniert vom Zauber dieser Landschaft, die immer noch so schön ist, wie sie in Liedern und Gedichten besungen wird. Er spürt der Kultur der einst östlichsten Provinz Deutschlands nach und schildert bewegende Begegnungen mit den Menschen, die heute dort leben - und denen, die 1945 ihre alte Heimat verlassen mußten.
383 Seiten, gebunden
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-2)



Hans Deichelmann
"Ich sah Königsberg sterben"
Das Tagebuch eines Arztes, der bei seinen Patienten in der Festung Königsberg blieb und das beispiellose Leiden der Bevölkerung nach der Eroberung durch die Rote Armee erlebte. Drei Jahre lang durchlitt er die Hölle auf Erden unter der sowjetischen Besatzung. Ein erschütterndes Dokument!
224 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. B8-1)



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80
(Best.-Nr. R1-41)



F. Grube/G. Richter
Flucht und Vertreibung - Deutschland zw. 1944 und 1947
Bilddokumentation mit Texten von Arno Surminski, Lew Kopelew, Alfred M. de Zayas und vielen and.
240 Seiten, Großformat
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-28)



Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-6)



Franz Kurowski
Der Deutsche Orden
800 Jahre Geschichte einer ritterlichen Gemeinschaft
Vom Hospital-Orden im Heiligen Land zum Ritterorden auf der Marienburg. Ein prall-es, farbiges Bild dieses das deutsche Mittelalter so prägenden Ordens und seiner Persönlichkeiten.
378 S., geb., Ln., SU
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-21)



Besonders als Geschenk geeignet!
Jähnig/Biewer
Kleiner Atlas zur deutschen Territorialgeschichte
Anhand von chronologisch angeordneten Kartenblättern werden die territoriale staatliche Entwicklung Deutschlands und seine Grenzveränderungen aufgezeigt. Beitrag von D. Blumenwitz zur völkerrechtl. Lage. Eine Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937 im Maßstab 1:1.000.000 liegt als Großformatdruck bei. Alle Karten im Vierfarbdruck.
199 S., geb.
DM 48,00
(Best.-Nr. K2-1)

Walter Görlitz
Die Junker
Adel und Bauer im deutschen Osten
Eine geschichtliche Bilanz von sieben Jahrhunderten
468 Textseiten, 41 Bildseiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. S8-1)

Zeitgeschichte



Heinz Schön
Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-6)

Dieckert/Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 S., 48 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-2)

Käthe Fraedrich
Im GULAG der Frauen
Verraten, verhört, verschleppt
Die Leidensgeschichte deutscher Frauen, die in der Nachkriegszeit von der sowj. Besatzungsmacht und ihren deutschen Handlangern inhaftiert, gefoltert und in sowjetische Straflager verschleppt wurden. Ein totgeschwiegenes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte.
366 Seiten, geb.
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-23)

Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Millionen Zivilisten sowie verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert. 228 Seiten, 700 Abb., geb.
DM 24,80
(Best.-Nr. M1-3)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 S., 162 Abb., geb.
DM 49,80
(Best.-Nr. M1-15)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80
(Best.-Nr. K2-22)



Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt. 392 Seiten, Taschenbuch, zahlreiche Abbildungen
DM 29,90
(Best.-Nr. L1-3)



Wilhelm Tieke
Das Ende zwischen Oder und Elbe
Der Kampf um Berlin 1945
Dieser dramatische Bericht zeichnet jene Apriltage 1945, die den Untergang des Dritten Reiches besiegelten.
516 Seiten, zahlreiche Karten und Bilder, fester Einband
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-25)

Anton Meiser
Die Hölle von Tscherkassy
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 S., Pb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-7)



James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern in den Jahren von 1945 - 1946. 382 Seiten, Taschenbuch
DM 19,90
(Best.-Nr. L1-4)

Bachman/ Kranz (Hg.)
Verlorene Heimat
Die Vertreibungsdebatte in Polen
Es schalten sich immer mehr polnische Intellektuelle, Historiker, Journalisten und Politiker in die Debatte ein.
320 S., geb.
DM 39,80
(Best.-Nr. B7-1)

Biographien



Karl Dönitz
Mein soldatisches Leben
Der Großadmiral schildert seinen soldatischen Werdegang von der Seekadettenzeit über den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg bis hin zur Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal der alliierten Siegermächte.
286 Seiten, geb., zahlr. Fotos
DM 39,80
(Best.-Nr. B2-10)



Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-23)

Politik



Stéphane Courtois u.a.
Das Schwarzbuch des Kommunismus
Unterdrückung, Verbrechen und Terror
Die grausige Bilanz des Kommunismus: Über 80 Millionen Tote hat die Vision der klassenlosen Gesellschaft gekostet.
864 S. mit 32 Seiten s/w-Bildteil, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. P3-1)

Erich von Manstein
Verlorene Siege
Generalfeldmarschall von Manstein gehört zu den bedeutendsten Heerführern des Zweiten Weltkrieges. Seine fesselnden Erinnerungen 1939-1944 zählen zu den am meisten beachteten Werken zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges.
668 Seiten, geb. mit SU
DM 58,00
(Best.-Nr.B5-6)



(Hrsg. Walter Görlitz)
Wilhelm Keitel
Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Erinnerungen, Briefe, Dokumente
Die Aufzeichnungen, die Keitel in der Nürnberger Haft bis wenige Tage vor seiner Hinrichtung am 16. Oktober 1946 führte.
575 Seiten, geb. Ln.
32 Bildseiten.
DM 58,00
(Best.-Nr. B2-12)

Besonderes



Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00
(Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00
(Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große
Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00
(Best.-Nr. H3-10)

Humor

Martin Kakies
333 Ostpreußische Späßchen
128 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-24)

Dr. Lau
Plachandern undQuiddern auf Deiwl komm raus
220 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-25)

Kochbücher



Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80
(Best.-Nr. R1-13)

Literatur



Vertrieben ...
Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung.
Ein Lesebuch, mit den Werken von 58 Autoren, beschreibt den beispiellosen Exodus von 16 Millionen Menschen aus den deutschen Ostprovinzen. Romanauszüge, Erzählungen, Gedichte und Zeichnungen.
349 S., 21 Abb., geb.
DM 22,50
(Best.-Nr. K2-21)

Agnes Miegel
Es war ein Land - Ostpreußen
Gedichte und Geschichten von unserer "Mutter Ostpreußen"
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00
(Best.-Nr. R1-16)

Videofilme



Flucht und Vertreibung
1944 brach über die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien eine furchtbare Katastrophe herein. Mit dem Vormarsch der Roten Armee begaben sich Millionen von Deutschen auf die Flucht. Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kassetten à 60 Min.
DM 99,80
(Best.-Nr. P1-1)

Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlr. Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min.
DM 98,00
(Best.-Nr. H1-23)



Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Minuten
DM 149,00
(Best.-Nr. H1-5)

Tonträger

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-27)
Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau - Heitere Mundartgedichte und Volkslieder
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-3)

Klaus Bednarz
Fernes nahes Land - Begegnungen in Ostpreußen
2 Toncassetten, Laufzeit: 180 Minuten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)

Ostpreußen - Es war ein Land
...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten Zwischenmusik: u.a Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsber-ger Doms
CD DM 29,80
(Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80
(Best.-Nr. B2-4)

Geliebte Heimat Ostpreußen
Heimatreise in Wort und Lied
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-1)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname Name

Straße, HausNr.:

PLZ / Ort Tel.

Ort, Datum Unterschrift

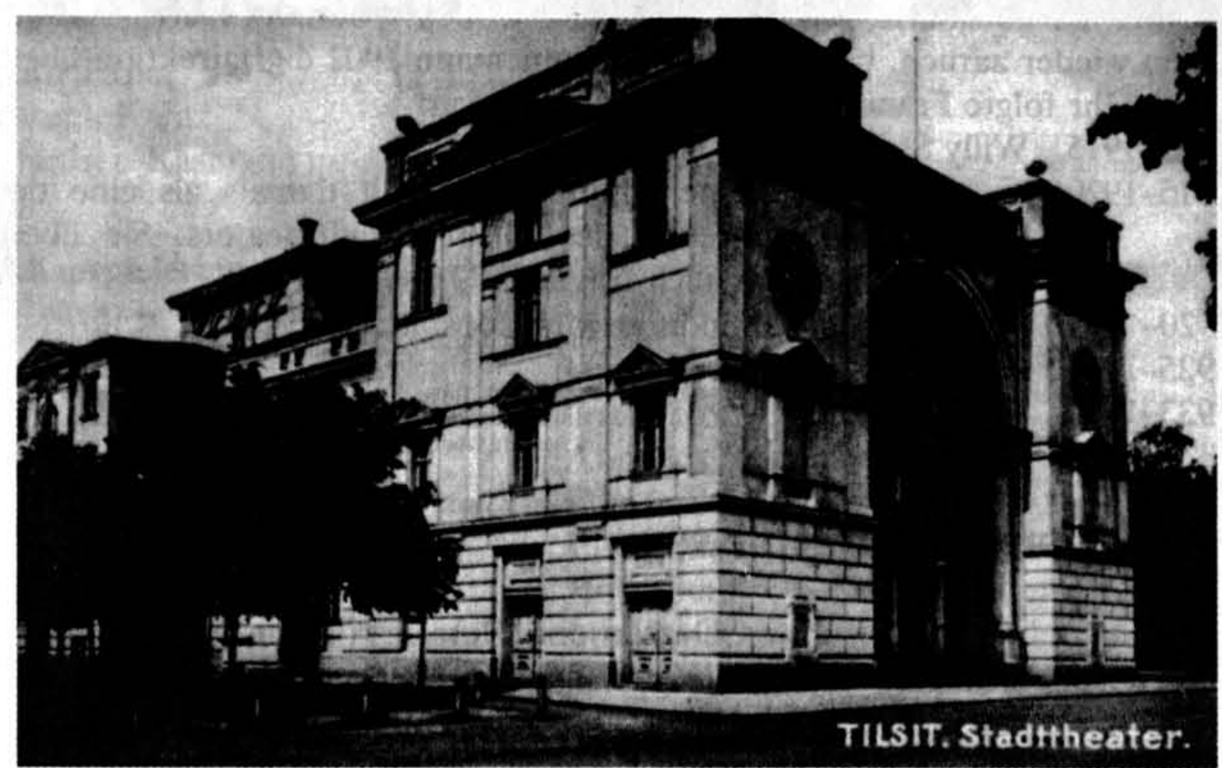
OB51/98

Ein Stück Eigenheit und Leben

Das ehrwürdige „Grenzlandtheater" in Tilsit steht vor seinem unrühmlichen Ende

Jeder Stadt ist ein ganz bestimmtes Gesicht eigen, etwas Individuelles, etwas, das andere Städte nicht besitzen. Die Stadt Tilsit wurde früher als „die Stadt ohnegleichen" oder „die Stadt der schönen Mädchen" genannt. Vieles hat sich seither verändert. Die Stadt hat ein anderes Gesicht bekommen. An das alte Tilsit erinnert nur noch wenig. Viele von denen, die zur Zeit ihrer Vertreibung noch klein waren, besuchen das Städtische Museum an der Hohen Straße, um ihre Erinnerung wieder wachzurufen. Mancher alte Tilsiter vermißt den Elch, der früher auf dem Anger stand und der jetzt den Zoo in Königsberg ziert.

Aber auf dem Anger gab und gibt es noch eine weitere Sehenswürdigkeit, für die Tilsit weit über seine Stadtgrenzen hinaus berühmt war. Es ist das schöne Gebäude des Tilsiter Grenzlandtheaters, das auch heute unter der russischen Bevölkerung einfach Tilsiter Theater genannt wird. Es verfügt über die älteste Drehbühne der Welt. Das „Grenzlandtheater" ist wieder weit über die Grenzen des Königsberger Gebiets bekannt. Seine Theatertruppe wurde nicht nur in russischen, sondern auch in westeuropäischen Theatern bei Gastspielen mit Beifall überschüttet. Nirgendwo in Rußland gibt es ein dramatisches Theater in einer Stadt mit einer so kleinen Bevölkerungszahl, ein so gepflegtes und gut eingerichtetes Haus, eine so begabte Schauspielertruppe.



Ein Hort des kulturellen Lebens: *Das Stadttheater an der Angerpromenade mit seiner ursprünglichen Architektur*

Was weder Krieg noch kommunistische Mißwirtschaft geschafft haben, nämlich das Tilsiter Theater zu vernichten, das könnte nun den Königsberger Beamten von der Gebietsverwaltung für Kultur per Federstrich oder einfach durch Nichtstun doch noch gelingen. Vor kurzem hat die Gebietsverwaltung bereits die Einstellung der öffentlichen Finanzierung des Städtischen Museums angeordnet, und nun soll auch das traditionsreiche Tilsiter Theater seine letzten Tage erleben.

Man möchte sich wünschen zu irren oder aus einem Alptraum zu erwachen, aber die heutige Lage des Tilsiter Theaters scheint derart hoffnungslos zu sein, daß es wohl nur noch durch ein Wunder gerettet werden könnte. Oder durch das wohlwollende Verhalten von seiten der Beamten der Gebietsverwaltung für Kultur. Doch damit ist in der näheren Zukunft wohl nicht zu rechnen. Die Gebietsverwaltung für Kultur wollte bereits das Tilsiter mit dem Königsberger Theater vereinigen, aber das hätte den Verlust der Selbständigkeit bedeutet. Die Schauspieler traten daraufhin in der Öffentlichkeit für die Erhaltung dieses einzigartigen Provinztheaters ein. Die Beamten in Königsberg gingen daraufhin einen anderen Weg und beschlossen, die Theatergruppe schlicht verhungern zu lassen. Seit Mai bekommen die Schauspieler ihre Löhne nicht mehr ausbezahlt, obwohl sie weiter arbeiten.



Die Fassade fiel der kommunistischen Gleichmacherei zum Opfer: *Das Gebäude ohne Schnörkel und Zierat* Fotos (2) privat

Die Lage ist verzweifelt. Einige Schauspieler greifen zu den äußersten Mitteln. Boris Mironjuk etwa, verdienter Schauspieler Rußlands, trat in einen Hungerstreik. Trotz der schwierigen Lage im Haushalt des Königsberger Gebietes, trotz der nicht ausgezahlten Löhne allerorten, lenkte diese Aktion doch die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich.

„Ich habe, ebenso wie die Bergarbeiter nur einen Grund zum Hungerstreik", so Mironjuk, „Hunger habe ich. Aber wenn die Bergarbeiter doch sich selbst das Brot verdienen können, so können wir, wie auch alle anderen Theater der Provinz, allein vom Kartenverkauf nicht existieren. Man sagt uns aber, wir sollen selbst verdienen."

In der Tat ist die wachsende Videoindustrie sowie die unaufhörliche Berieselung mit Unterhaltungsshows ein Problem. Das Theater kann mit ihnen oft nicht konkurrieren. Aber nicht das ist der Vorwand, das Tilsiter Theater zu schließen. Die Gebietsverwaltung für Kultur schlug vor, die Stadt Tilsit, also die Kommune, solle doch das Theater und alle Betriebskosten übernehmen. Doch auch die finanzielle Lage der Stadt ist verzweifelt. Der vor kurzem neugewählte Tilsiter Bürgermeister, Wjatscheslaw Swetlow, meint, daß die Stadt im Moment auf keinen Fall über die Mittel verfügt, die benötigt würden, um das Theater vollständig selbst zu finanzieren. Bestenfalls für die Kosten für die kommunalen Dienstleistungen könne man aufkommen. Und wer unterhält dann die Schauspielertruppe?

„Unsere Freunde aus Deutschland wollen uns helfen", fährt Mironjuk fort, „aber der Zoll wurde zu einer unüberwindlichen Schranke." Wladimir Moschkin, der Theaterdirektor, setzt sich dafür ein, daß der Hilfstransport nun endlich durchkommt. In Deutschland hat sich vor allem Walter Stuhlemmer, Beleuchtungs- und Theatermeister beim Hamburger Schauspielhaus, der vor dem Krieg am Tilsiter Theater arbeitete, seit Jahren in dieser Angelegenheit engagiert. Er hatte in Hamburg Hilfsaktionen für das Theater ins Leben gerufen. Seit sieben Jahren organisiert Stuhlemmer auch vor Ort die Hilfe für das Theater. Der als gemeinnützig anerkannte „Freundeskreis Theater Tilsit e.V." (zu erreichen über das Deutsche Schauspielhaus, Postfach 104705, D-20032 Hamburg) organisiert diese Hilfe und freut sich, so Stuhlemmer, über jede Mithilfe. So keimt dann doch noch etwas Hoffnung auf, daß sich die älteste Drehbühne der Welt nicht demnächst zum letzten Mal gedreht hat.

Andrej Kowaljow

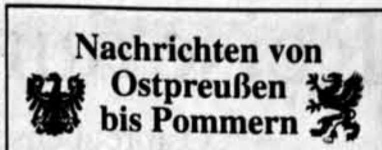
Gute Zukunft für Königsberg

Der Leiter der Vertretung der deutschen Handelskammer in Hamburg, Stephan Stein, hat vor kurzem eine Umfrage unter deutschen Unternehmern initiiert, die im Königsberger Gebiet tätig sind. Ziel der Umfrage war es, herauszufinden, inwieweit sich die jüngste russische Wirtschaftskrise auf den Handel auswirkt. Etwa 200 im Königsberger Gebiet angemeldete deutsche Unternehmen oder Unternehmen mit deutschem Kapitalanteil nahmen an der Befragung teil.

Bemerkenswerterweise gaben immerhin 29 Prozent der Befragten an, von der Krise überhaupt nicht betroffen zu sein. 64 Prozent der deutschen Unternehmer wiesen dagegen auf einen merklichen Umsatzrückgang hin. Etwa die Hälfte leiden am meisten unter den von den russischen Geschäftspartnern zurückgehaltenen Zahlungen. 36 Prozent der Befragten könne zur Zeit über ihr auf russischen Banken liegende Geld nicht verfügen. Über 70 Prozent der deutschen Unternehmer gab an, durch die Krise keine nennenswerten Geldverluste erlitten zu haben; einige verloren aber bis zu 500 000 Mark.

Insgesamt ist der überwiegende Teil der deutschen Unternehmer der Ansicht, daß die russische Regierung am Zuge sei und im Sinne besserer Handelsbeziehungen tätig werden müsse, um akzeptable Investitionsbedingungen auch auf dem Gebiet der Industrie zu schaffen. Positives Fazit der Umfrage: Über 77 Prozent glauben an eine gute Zukunft einer Königsberger Sonderwirtschaftszone.

Andrej Kowaljow



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Winterchaos

Königsberg – Der frühe und harte Winter hat das ganze nördliche Ostpreußen fest im Griff. Das gesamte Königsberger Gebiet liegt unter einer geschlossenen Schneedecke. Erfreulich nur, daß die Temperaturen stark angestiegen sind und mittlerweile nur noch ein bis vier Grad minus herrschen. Doch die starke Kälte der letzten Wochen hat bereits die ersten Todesopfer gefordert. Nach offiziellen Meldungen erfroren in und um Königsberg bisher drei Menschen. Inoffizielle Meldungen besagen, daß die Zahl der Kälteopfer durchaus höher liegen kann, da nicht alle Fälle gemeldet werden.

Humanitäre Hilfe?

Palmnicken/Pillau – Fast vergebens war die Mühe, der sich die katholische Kirchengemeinde Rossleben unterworfen hatte. Die Gemeindemitglieder hatten über eine Tonne humanitäre Hilfsgüter speziell für Palmnicken gesammelt und trotz widriger Wetterbedingungen auf dem Straßenweg nach Ostpreußen gebracht. Doch an der russischen Grenze war die Reise zunächst zu Ende. Kam man doch unglücklicherweise Freitag nacht an der Grenze an, und niemand war dort, um sie abzuholen. Nach verschiedenen Telefonaten wurde dann die Enttäuschung groß, war doch aus der Palmnicker Verwaltung niemand bereit, die deutschen Helfer am Wochenende an der Grenze abzuholen, da bekanntermaßen eine Verwaltung am Sonnabend und Sonntag nicht arbeitet. Geradezu dreist mutete es an, daß die Verwaltung die deutschen Helfer bat, sich doch bis Montag mittag an der Grenze zu gedulden, dann werde man sie abholen. Die Rosslebener disponierten daraufhin kurzfristig um und brachten die gesamte Ladung nach Pillau, denn die dortige Verwaltung war durchaus bereit, die Gäste auch am Wochenende von der Grenze abzuholen. Kommentar der humanitären Helfer: „Nach Palmnicken nie wieder!"

Fragwürdige Ehrung

Königsberg – Auch in der russischen Öffentlichkeit ist er teilweise sehr umstritten, der U-Boot Kapitän A. Marinesko, der zum Ende des Zweiten Weltkrieges für die Versenkung der „Gustloff" verantwortlich war. Nun widerfährt ihm auf Antrag eines „Marinesko-Vereins" in Königsberg mit Unterstützung der Stadtverwaltung eine späte und fragwürdige Ehrung. Soll doch im Mai nächsten Jahres am Unterteich ein Denkmal für diesen „Kriegshelden" aufgestellt werden.

Deutsche Investitionen

Königsberg – Trotz Krise sind in den ersten Monaten dieses Jahres noch erhebliche Investitions- und Kreditmittel aus Deutschland ins Gebiet geflossen. Am Anfang des Jahres betrug die gesamte deutsche Investitionssumme mehr als 33 Millionen Mark. In den ersten neun Monaten kamen noch etwas mehr als rund 24,75 Millionen Mark hinzu. Demgegenüber stehen aber mehr als 21 Millionen Mark an Kapitalrückfluß, die in die Bundesrepublik Deutschland zurückgingen. Für das kommende Jahr erwarten deutsche Fachleute eine erhebliche Steigerung der deutschen Investitionen im nördlichen Ostpreußen. **BI**

Reise durch die Re(li)gionen

„Ostpreußenseminar" am östlichsten Rand der Heimat

Der Glaube ist wichtig!" Diese Äußerung eines Seminarteilnehmers lange vor Antritt der Flugreise zu den äußersten östlichen Grenzen des Vaterlandes betraf die Auswahl des Flugunternehmens, welches die Gruppe aus Nordrhein-Westfalen nach Wilna/Vilnius und zurück bringen sollte. Erst der Hinweis, daß Litauen-Airlines von der Deutschen Lufthansa nicht nur gesponsert, sondern auch der technische Service des deutschen Luftfahrtunternehmens hinter dieser baltischen Fluglinie steht, konnte den noch tätigen Pädagogen in seinem Glauben bestärken, daß die Suchenden unbeschadet wieder in Frankfurt eintreffen würden.

Der Hinflug war ein fliegerisches Erlebnis; es brauchte nicht gebetet werden. Großherzig war die Begegnung mit den am Flughafen wartenden „ostpreußischen Schweden"; eine ostpreußische Mutter, jetzt in Schweden ansässig, mit ihren beiden erwachsenen Söhnen, welche die Wurzeln ihrer Herkunft freilegen wollten. Das Hotel „Neris" (Nebenfluß der Memel) in Kaunas empfing die Hungrigen



Arm und reich blickt auf die Kirche in Kaunas Fotos (2) Mattern

nach einer angenehmen Reise in einem von „Saitas" angemieteten Reisebus mit einer schmackhaften Abendmahlzeit. Nichtgläubige und Zweifler wurden in ihrer Ahnung an diesem Abend bestärkt, denn die Gläubigen, die von einem Energieüberfluß in Litauen überzeugt waren, mußten frierend ihre Zimmer aufsuchen. Andere bekämpften das Zähneklappern mit „Kleinen Wässerchen". Dieser Abend jedoch sollte nur der Anfang der Selbstgeißelung sein, denn der Ort, der den Namen der Christmutter trägt, Marijampole, wartete bereits auf die Büßer. Ein Dank an den Leiter aller Geschicke, daß er sie nicht vorgewarnt hat.

Der erste Kontakt mit einer Naturreligion wurde auf der Fahrt gen Georgenburg durch einen Pilis (Burgberg) aus der Wikingerzeit (etwa 8. bis 11. Jahrhundert) geknüpft. Der Glaube an eine Versöhnung der Völker über die Gräber hinweg wurde durch eine Gedenktafel bestärkt, die man auf dem alten Friedhof in Schmalleningken entdeckte: „Zum Gedenken an unsere Heimat und an die Toten hier und in der Ferne. Die Schmalleningker in Deutschland."

Die Poscheruner Mühle existiert nicht mehr, nur ein russisch-litauischer Gedenkstein erinnert an die Konventionen von Tauroggen.

Tilsit. Nach einer Legende sind in dieser Stadt die schönsten Mädchen Deutschlands geboren. Jeder Ostpreuße glaubt es zumindest. Die geschundene Stadt wurde über die Luisenbrücke erreicht, welche mehrmals deutsche Geschichte und deutsche Geschicke erfahren mußte. Die ehemalige Baptistenkirche zugemauert. Weitaus schlimmer in Kreuzingen: die Kirche als Speicher entweiht. Weiter nach Insterburg: Hier glaubt ein in Pommern Geborener an die unternehmerische Weitsicht. Sein nach einem braunen Pelztier benanntes Hotel bewirtete die fröhlich aufgeschlossene Gruppe ausschließlich mit westdeutschen Erzeugnissen bis zur Abfahrt zu der Besichtigung eines Sägewerkes, welches sich im Besitz eines unternehmerischen deutschen Visionärs befindet. Die Ordnung, Sauberkeit und der Gesamteindruck des Betriebes passen überhaupt nicht in das triste Umfeld des alten Insterburg.

Anlaß zur Traurigkeit gab es bei dem Besuch der „Kriegsgräberstätte Insterburg – Tscherjachowsk 1939 – 1950" (?). 55 Namenstafeln geben das Ergebnis wieder, welches den Glauben an eine Vorsehung widerspiegelt. Die Zeit eilt davon. Es bleibt der Glaube an eine bessere Zukunft. Gut schauen sie aus, die heutigen Mädchen und jungen Frauen in Insterburg. Miniröcke – teilweise ein größerer Lendenschurz – und Musketierstiefel – bis weit über das Knie – bestimmen das Stadtbild. Was hätte Ännchen v. Tharau dazu gesagt? Nur ein Stein im Grünen erinnert an sie in der Stadt ihres Ablebens.

Der Glaube an eine untergegangene Weltanschauung wird in Angerapp mit dem Lenin-Denkmal auf dem Marktplatz wachgehalten. Ein anderer Glaube, der Glaube an die natürliche Achtung gegenüber dem menschlichen Leben, wurde in Nemmersdorf zu Grabe getragen. Was blieb? Eine Bushaltestelle. Die neu entstandene „Salzburger Kirche" (warum in Gelb?) in Gumbinnen läßt die Hoffnung keimen, daß eine – wie auch immer geartete – Wiedergutmachung für alle Betroffenen der östlichen „Dampfwalze" möglich ist.

Der Gumbinner Elch. Mit seinen Schaufeln, stellvertretend für das ostpreußische Wappen, war er der Anstoß zu einem Besuch in Trakehnen und weiter nach Amtshagen. In dieser kleinen Ansammlung von fünf Ziegelhäusern leben Deutsche aus Rußland in Ostpreußen mit dem Glauben, der „Heimat" ein bißchen näher zu sein. Ein Lichtblick im Grau der (auch wetterbedingten) tristen Landschaft. Der Geruch ist noch nicht verflogen. Grüße von dem ehemaligen Schweinestall in der Kirche von Nassauen. Ganz anders bei der Kirche in Schloßbach: „Zu Ehren derer, die hier fielen, zum Gedenken derer, die hier ruhen, zur Erinnerung derer, die hier lebten"; ein nachahmenswerter Gedenkstein!

Nach der Fahrt über Ebenrode zum Hotel „Kazla" in Marijampole sollte der Abend zur düsteren Fortsetzung der im Hotel „Neris" bereits erlebten Selbstgeißelung werden. Das Essen kalt, die Zimmer eisig, das Wasser stand im Bad – nicht etwa in der Wanne, sondern auf dem Fußboden. Nur der Wodka (reichlich) und aus den Zimmern hervorgebrachte Wolldecken unterdrückten kurzzeitig das Zähneklappern. Ausschließlich der feste Glaube, daß dieses Erlebnis den Höhepunkt der Selbstaufgabe darstellen müßte, ließ die Frierenden diese Nacht der Minusgrade überstehen.

Das Auge entschädigte. Welch eine herrliche Landschaft durchfließt die Memel auf litauischem Gebiet – und nicht nur dort. Birstonas mit der neogotischen Kirche und den davor stehenden Holzfiguren, Erinnerungen an Schwarzort kamen auf. In Merskine wurde eine russisch-orthodoxe Kirche entdeckt. Das Salz der Erde ist lebensnotwendig. Litauens Saline Druskininkai. Einer der bekanntesten und beliebtesten litauischen Künstler, M. K. Ciurlionis, ist dort geboren. Sudauen/Suwalki mit dem Hotel „Nauczyciela" erwartete die Burg- und Kirchenbesucher mit einer herrlich warmen Empfangshalle. Was kann den Schlaf besser beflügeln als ein warmes, gemütliches Bett? Es war die verdiente Wiedergutmachung für das „Kazla".

Fortsetzung der Exkursion durch die Re(li)gionen. In Raczki hat der

Glaube an Freiheit und späte Gerechtigkeit

Italiener Canova die Kirche mit zwei Halbrelieftafeln verziert. Der Glaube an die Technik beflügelt den Geist jedes Eisenbahn-Fans. Hier bietet das Eisenbahnmuseum in Lyck dem passionierten „Lokführer" eine Kathedrale des Dampfes. Um den Veteranen der Eisenbahn den nötigen Dampf zu geben, mußte Wasser gebunkert werden. Dieses Wasser wurde bereitgehalten in hohen Türmen, die oftmals das Stadtbild prägten. Weit über Lyck kann die „Deutsche Volksgruppe in Masuren" hinausblikken, denn sie erfüllt den dortigen Wasserturm mit neuem Leben. Der Glaube an Freiheit und späte Gerechtigkeit hält rund 420 Menschen in Einigkeit zusammen.

Prosken. Ein großer weißer Gedenkstein mitten im Gelände zur Erinnerung an eine Jahrhunderte andauernde Grenzziehung. Sollten die Sümpfe bei Ossowietz Schutz bieten? In Tykocin standen sich zwei Re(li)gionen wie zwei feindliche Brüder gegenüber. Hier die Synagoge von 1642 – ein riesiger viereckiger Klotz als Museum genutzt – inmitten von schmucken Steinhäusern. An der Mauer der allen bekannte Hinweis: „Nazis raus". Gegenüber eines großen freien Platzes als Gegengewicht eine riesige Pfarrkirche aus dem Jahre 1742. Prunkvoll ausgestattet, im Gegensatz zu den umliegenden ärmlichen Holzhäusern.

Es regnete, aber dennoch: Die Holzkirche von Hirschdorf wurde vom Bus aus begutachtet, das Dreiländereck Polen – Litauen – Rußland passiert. Schmittkehmen. Das Bahnhofsgebäude trägt noch unübersehbar den Namenszug. Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, glaubte an die Ewigkeit des kaiserlichen Jagens in der Rominter Heide, denn um die Fahrt zu den Jagdgefilden attraktiver zu gestalten, wurde ein Doppelviadukt bei Staatshausen gebaut, schätzungsweise 60 Meter hoch. Auch zur damaligen Zeit wurde nur eine Spur des imposanten Viaduktes genutzt.

Dubeningken, Pluschkehmen, Jurkischken, die Sinne vernebelten sich, Erinnerungen wurden wach. Weiter ging es nach Goldap. Die Jesusfigur vor der Kirche schaut traurig in die Ferne. Ausgerichtet nach Westen. Schuldgefühle? Ein Zeugnis der Versöhnung auf dem Friedhof: „Zum Gedenken an die 16 Generationen deutscher Bürger, die in Stadt und Kreis Goldap lebten und wirkten".

Benkheim, Surminnen, Borkener Heide, das Dorf Masuren und Suleyken. Einen Reiseteilnehmer überwältigte es. Die Tränen waren nicht zurückzuhalten. Die letzte Begegnung datierte aus dem Jahre 1944. Gefühle zu zeigen ehrt den Menschen. Ganze zwei Stimmen (!) wurden 1920 bei der Volksabstimmung im damaligen Kreis Marggrabowa nicht für das Deutsche Reich abgegeben. Der Glaube an die Beständigkeit dieser Entscheidung – für alle Zeiten – war Anlaß zu der Umbenennung des Ortes in „Treuburg". Das zum Gedenken an die Abstimmung erstellte Ehrenmal ist heute, ohne Inschrift, die einzige Stimme aus dem Osten. Direkt neben dem einstigen größten Marktplatz des preußischen Staates – eine riesige Kirche überragt den kaum noch zu erkennenden Platz – befindet sich das Geburtshaus der „schwedischen Ostpreußin", die den Wunsch ihrer Söhne, nach den Wurzeln der Herkunft zu suchen, erfüllen konnte.

Wieder regnete es, aber das Aussteigen aus dem Bus lohnte sich. Das Nachkamaldulenser-Kloster in Wigry wird renoviert. Der Papst soll im Frühjahr 1999 einfliegen. Die Anlage ist überwältigend. Eine Stadt für sich. Augustow mit dem 100 000 Hektar großen Forst. Hier ist der Himmel etwas höher. Warum haben die Sowjets in den Jahren 1939 und 1940 diese riesigen Bunker – für großkalibrige Artillerie – bei Lipsk gebaut? Der „unerwartete" Überfall der deutschen Wehrmacht erfolgte doch erst Jahre später!

Die reich ausgestaltete Abtei in Rozanystok mit dem heiligen Bosco und links des Einganges dem heiligen Domenik öffnete das Herz wieder für Verzeihendes. Der Kreis begann sich zu schließen: Orthodoxe, Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Baptisten – alles Christen – daneben die Synagoge der Juden. Den letzten Abschnitt der Reise durch die Re(li)gionen bildete der Besuch einer Moschee in Bohoniki. Einst haben sie ganz Europa in Schrecken versetzt, heute leben etwa fünf Familien in diesem einsamen Fleck mit eigener Moschee.

Der Abschiedsabend im „Nauczyciela" war geprägt von einer herzlichen Gemeinsamkeit. Der Beginn der Rückreise lag vor der mit etwas Wehmut erfüllten Gruppe. Das Hotel „Neris" und die Stadt Kaunas mit der aus Sowjetzeiten stammenden 1,7 Kilometer langen Prachtstraße, überragt von der ehemaligen orthodoxen Kirche, waren jedoch noch zu erkunden. Arm und reich. Enger kann es nicht beieinander liegen als hier auf der „Prachtstraße". Jugendliche mit Handys und flotten Lederjacken, daneben, versteckt in Hausnischen oder Toreinfahrten, alte Mütterchen, kniend oder liegend auf dem Fußboden. Dankbar für jedes Almosen.

Der Tag der Rückreise. Noch einmal ging es zurück in der Geschichte, zum Schloß Trakal des litauischen Königs Vitautas. Das Schloß stellt eine Miniausgabe der Marienburg dar. Wilna/Vilnius – Frankfurt – Nordrhein-Westfalen. Die Exkursion durch die östlichsten Re(li)gionen Deutschlands war beendet. Was bleibt? Die Erinnerung an große und unvergessene Werte der Kultur und Geschichte am östlichsten Rand des Heimatlandes. **Alfred Nehrenheim**



Das imposante Kloster in Wigry wird im Frühjahr frisch renoviert den Papst als Feriengast beherbergen Foto Nehrenheim



Gerade noch fünf Tatarenfamilien nutzen die Moschee in Bohoniki als muslimische Gebetsstätte Foto Gomolka



Ein Zeichen der Hoffnung ist die Salzburger Kirche in Gumbinnen

Gedankliche Werkstücke:

Die Zeit und das „Ewige Evangelium"

Von christlicher Naherwartung zu sozialistischer Utopie (I)

VON STEFAN GELLNER

Immer wieder in der menschlichen Geschichte gab es Phasen, in der die Auffassung um sich griff, an einer Wendemarke der Geschichte zu stehen. Beispiele hierfür sind der Untergang des Römischen Reiches, der „Herbst des Mittelalters" mit seinen chiliastischen (Chiliasmus zu griech. chilioi „Tausend", die Lehre von der tausendjährigen Herrschaft Christi auf Erden am Ende der geschichtlichen Zeit, siehe auch Johannesapokalypse, Apk. 20,1–10) Strömungen oder – in jüngster Zeit – das Ende des „real existierenden Sozialismus", das dem amerikanischen Philosophen Fukuyama zu seiner vielzitierten Prognose vom „Ende der Geschichte" inspirierte.

Diese Ereignisse haben viele Deutungsversuche erfahren, die den Sinn geschichtlichen Handelns und Erleidens verständlich zu machen versuchen. Heute, zwei Jahre vor der Jahrtausendwende, stellt sich die Frage nach der Bedeutung und dem Sinn der Geschichte in unverminderter Schärfe. Deshalb soll in dieser – und in zwei folgenden Betrachtungen – skizziert werden, welche Deutungsmodelle der Lauf der Geschichte hervorgebracht hat und wie unser eigener – heutiger – Standpunkt bestimmt werden kann.

Ende der Geschichte?

Nach einem Sinn, gar nach einem letzten Sinn der Geschichte zu fragen, überschreitet den Rahmen dessen, was sicher gewußt werden kann. Wir befinden uns mit dieser Fragestellung in der Sphäre des Hoffens und Glaubens. Daß wir überhaupt nach einem „Sinn der Geschichte" suchen, ist nicht selbstverständlich, sondern Ausfluß des jüdischen und christlichen Denkens, das Geschichte vor allem als Heilsgeschichte deutet. Dieses Denken steht im Gegensatz zum Altgriechischen, das sich an der sichtbaren Ordnung des natürlichen Kosmos orientierte. Dieses war durch das Prinzip des Werdens und Vergehens bestimmt. Nach griechischer Weltanschauung bestimmte das Prinzip der ewigen Wiederkehr des Gleichen den Lauf der Dinge. Das Unveränderliche – wie es zum Beispiel durch den geordneten Lauf der Himmelskörper in Erscheinung tritt – war für die Griechen von größerer Bedeutung als, um es neudeutsch zu sagen, „progressive gesellschaftliche Veränderungen". Geschichte, so der 1973 verstorbene Philosoph Karl Löwith, war für die Griechen „politische Geschichte und als solche ein Anliegen von Staatsmännern und politischen Historikern".

Juden und Christen hingegen deuteten Geschichte als Heilsgeschichte. Als solche wurde sie zur Angelegenheit von Propheten und Predigern. Konkreter erfaßt: Das Bewußtsein von Juden und Christen geht über die Gott und Welt umgreifende Geschichte hinaus und ist nach vorn auf ein heilvolles Ende der Geschichte gerichtet. Dieses Bewußtsein kann als „eschatologisch", als ein Bewußtsein über „die letzten Dinge", angesprochen werden.

Für den Juden freilich – und hier enden die jüdisch-christlichen Gemeinsamkeiten – steht das Heil noch völlig aus, während für den Christen das Heil in Jesus Christus bereits erschienen ist. Die Christen, die des Osterereignissses gläubig gedenken, erwarten das Heil nicht mehr nur von der Zukunft. Sie vertreten damit – nach einer Definition des Philosophen Michael Theunissen – eine „gemäßigte", die Juden hingegen eine „radikale Eschatologie". Ein Unterschied mit erheblichen Konsequenzen, auf den wir noch zu sprechen kommen werden.

Der Christ deutet die biblische Geschichte als Heilsgeschehen, das von der Verheißung zur Erfüllung voranschreitet und in Christus seine Mitte hat. Das theologische Prinzip, das den göttlichen Heilsplan der Erlösung bestimmt, ist die Sünde des Menschen gegen Gottes Willen und die Bereitschaft Gottes, seine gefallene Schöpfung zu erlösen. Diese Sünde und die erlösende Absicht Gottes sind der tiefere Grund und die Rechtfertigung für die Zeit der Geschichte.

Der Kirchenlehrer Aurelius Augustinus (354–430) war der christliche Theologe, der Entscheidendes zum Durchbruch des christlichen Geschichtsverständnis beitrug, das zur Zeit Augustins vielfach noch mit der klassischen Anschauung der Weltzeit als einer ziellosen und periodischen Kreisbewegung konkurrierte. Der scharfe Gegensatz freilich, den der bereits genannte Karl Löwith zwischen griechischer und christlicher Geschichtsauffassung konstruierte, ist wohl Fiktion. So klar waren die Fronten zwischen Augustin und den „heidnischen" Philosophen seiner Zeit nicht mehr. Darauf machte der Philosoph Kurt Flasch aufmerksam.

In seinem Werk „De civitate Dei" argumentiert Augustin, daß die Welt den Charakter des Geschaffenseins beweise, was durch ihre eigene Veränderlichkeit, die Schönheit der geschaffenen Dinge und den wohlgeordneten Verlauf bewiesen werde. Mit der Welt sei gleichzeitig die Zeit geschaffen worden. Gott schuf, so Augustin, das Universum nicht in der Zeit, sondern mit ihr. Damit schuf er eine zeitliche Welt und damit auch Anfang und Ende.

Wenn nun die „heidnischen" Philosophen trotzdem behaupten, daß die Welt ohne Anfang und Ende sei, dann geschehe dies – so Augustin – durch den „Wahnsinn ihres Unglaubens". Augustin führt gegen diesen „Unglauben" die Autorität der Bibel an, deren Aussagen seiner Meinung deshalb bewiesen seien, weil sich ihre Weissagungen erfüllt hätten. Im Mittelpunkt des etwa zwischen 413 und 426 erschienenen Augustinischen Hauptwerkes „De civitate Dei" („Der Gottesstaat") steht neben der Entkräftung des Vorwurfes, daß das Christentum Schuld am Verfall Roms sei, die Deutung der Geschichte als Heils- und Unheilsgeschichte im Mittelpunkt.



Dante reihte ihn in seiner „Göttlichen Komödie" unter die „Lichtgestalten des Paradieses" ein: *den kalabresischen Abt Joachim von Floris (ca. 1130–1201/02). Hier in einer allegorischen Darstellung im Kampf mit der Kirche, wobei ihm himmlische Mächte das Schwert führen.*

Foto Ullstein Bilderdienst

Augustin teilt die Weltzeit in sechs Perioden, wobei die sechste und letzte von der Geburt Christi bis zum jüngsten Gericht reicht. Das Erscheinen Christi ist der Höhepunkt der Geschichte. Mit Christus, so die Argumentation Augustins, sei „das tausendjährige Reich der Apokalypse" durch die Kirche selbst bereits angebrochen. Als Beweis führt Augustin das Buch Daniel an, das den Untergang des letzten großen Weltstaates – den Augustin im römischen Reich verkörpert sieht – vorhersagt. Obwohl Augustin im Römischen Reich das „Babylon der Apokalypse" sieht, anerkennt er doch die friedensstiftende Macht Roms, die dem Gottesstaat zugute kommt. Wie kommt es zu dieser zwiespältigen Bewertung Roms durch Augustin? Seiner Auffassung nach gibt es zwei Gemeinschaften: die der „Bösen" und die der „Heiligen". Mit den „Bösen" ist die Gemeinschaft derer gemeint, die die falschen Götter („Dämonen") verehren und nach deren Wertsystem leben. Die „Heiligen" sind für Augustin identisch mit der Kirche. Beide Gemeinschaften dauern von Beginn des Menschengeschlechtes bis zu dessen Ende. Sie sind körperlich miteinander vermischt, ihre Willensrichtungen aber streben auseinander. Am Tag des Endgerichts sollen sie körperlich voneinander getrennt werden. Der Kontrast zwischen Gottes- und Erdenstaat bestimmt das Bild der Geschichte bis zu deren Ende.

Mit dem Endgericht bricht jene Phase an, die für Augustin wirklich zählt. Gerechte und Ungerechte werden geschieden und Gott wird in ungestörter Gemeinschaft mit den Gerechten leben. Der Gottesstaat wird von Gutem erfüllt sein und frei von allem Bösen sein. Der biblische Gedanke der Herrschaft des einen Gottes und die philosophische Tradition des Monotheismus werden nach Augustin siegen.

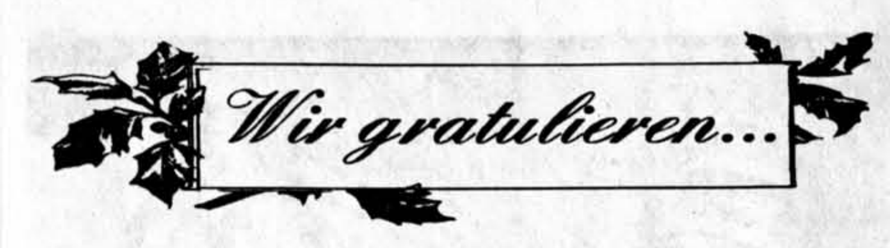
Worin liegt nun die bleibende Bedeutung des Augustinischen „Gottesstaates" für die diesem Werk folgenden geschichtsspekulativen Entwürfe? Zweifelsohne hat Augustins Werk zur Entstehung der Idee einer Friedensordnung für die gesamte Menschheit beigetragen, die von neueren Utopien aufgenommen wurde. Gerade die neueren Staatsutopien – auf die in den beiden nächsten Folgen eingegangen wird – versuchten eine Art „Universalgeschichte" zu entwerfen, die auf eine allmähliche Befreiung des Menschen hinausläuft.

Neben Augustin spielt für die ideengeschichtliche Heraufkunft dieser Utopien der kalabresische

Hoffnungen auf ein tausendjähriges Friedensreich

Abt Joachim von Fiore (ca. 1130–1201/02) eine zentrale Rolle. Um einen Eindruck von der Bedeutung Joachims für seine Zeit zu bekommen: Dante reihte Joachim im 12. Gesang seiner „Göttlichen Komödie" unter die „Lichtgestalten des Paradieses" ein.

In seinem „Ewigen Evangelium" vertritt Joachim die Auffassung, daß sich die Weltgeschichte in drei Stufen entwickelt: Im Ersten Reich – dem Reich des Vaters – vollzieht sich im wesentlichen das Geschehen des Neuen Testamentes. Folgenreich wird Joachims Entwurf des Dritten Reiches sein, das er das Zeitalter des Heiligen Geistes nennt. Joachim glaubte aufgrund eigener Berechnungen, daß dieses Dritte Reich kurz bevorstehen würde. Er war der Überzeugung, daß in diesem Reich weder Sakramente noch das geschriebene Evangelium notwendig sein würden. An ihre Stelle würde das ewige Evangelium treten. Um zu verstehen, worin die Sprengkraft der Konzeption Joachims liegt, muß man sich vergegenwärtigen, daß das christliche Dogma von Augustin bis Thomas von Aquin eine geschichtliche Deutung der letzten Dinge von vornherein ausgeschlossen hat. Genau diese geschichtliche Deutung der letzten Dinge unternimmt Joachim. Er geht aber noch einen Schritt weiter und behauptet, dies alles durch den Verstand – den ihm Gott gegeben hat – erkannt zu haben. Anders gewendet: Joachim baut die Verheißung des Paradieses in die irdische Geschichte ein, noch dazu in die unmittelbar bevorstehende Geschichte. Der bis dato auf das Jenseits gerichtete mittelalterliche Geist wird durch Joachim auf das Diesseits gerichtet, in dem sich das Dritte Reich entwickeln soll. Wie nun ist dieses Dritte Reich beschaffen? Dieses Reich kennt – und jetzt wird deutlich, worin die Wirkmächtigkeit der Lehre Joachims liegt – weder Klassen, noch Stände, weder Macht noch Eigentum. Es verwundert nicht, daß diese „chiliastische Lehre", also dem Glauben, daß Christus unmittelbar vor dem Ende der Weltzeit mit den von den Toten auferweckten Gerechten ein Tausendjähriges Friedensreich errichten wird, viele Berührungspunkte mit allerlei sozialen Utopien aufweist. Während aber die Chiliasten die Hoffnung hegten, daß das Endreich kraft göttlicher Vorsehung auf die Erde kommen wird, sind und waren die sozialen Utopisten der Überzeugung, daß sich die Menschenwelt durch rationale Maßnahmen in ein Paradies verwandeln lasse. Der Weg vom Chiliasmus des Joachim zu den sozialen Utopien der Neuzeit wird uns daher in den nächsten beiden Folgen beschäftigen.



zum 101. Geburtstag

Bahl, Gustav, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eggebrechthang 14c, 45357 Essen, am 22. Dezember

zum 98. Geburtstag

Ellmer, Fritz, aus Ebenrode, jetzt Am Seeschloß 15, 13467 Berlin, am 31. Dezember

Meyer, Kaete, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Hans-Jacob-Straße 6, 79790 Küssaberg, am 21. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 23, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 29. Dezember

zum 96. Geburtstag

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. Dezember

Neubacher, Marie, aus Neuhausen, jetzt Feldstraße 43, 25436 Uetersen, am 30. Dezember

Zachau, Anna, geb. Moser, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt Uekenpohl 37, 32791 Lage, am 31. Dezember

zum 95. Geburtstag

Bach, Elisabeth, geb. Radschun, aus Ortelsburg, jetzt Nachtweide 5c, 38122 Braunschweig, am 22. Dezember

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Senioren- und Pflegeheim, Hindenburgstraße 25, 31832 Springe, am 28. Dezember

Kretschmann, Emma, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Neggenborn 87, 44892 Bochum, am 25. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 32758 Detmold, am 1. Januar

Orlowski, Margarete, geb. Ackermann, aus Ortelsburg, jetzt Heckenrosenweg 5, 22880 Wedel, am 25. Dezember

Schweiger, Pauline, aus Gribinnen, jetzt H.-Wrage-Straße, 23714 Malente, am 26. Dezember

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49, 81369 München, am 28. Dezember

zum 94. Geburtstag

Alexander, Marie, geb. Jeworrek, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Ferdinandstraße 6, 59320 Ennigerloh, am 22. Dezember

Boegel, Ottilie, geb. Willuda, aus Mykossen, Kreis Johannisburg, jetzt Jütenstraße 26, 44793 Bochum, am 25. Dezember

Galonska, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 72458 Albstadt, am 3. Januar

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 21781 Cadenberge, am 31. Dezember

zum 93. Geburtstag

Adam, Hedwig, aus Bulitten, jetzt Vitusstraße 14, 93051 Regensburg, am 29. Dezember

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stiemerling, 37412 Herzberg, am 31. Dezember

Grieser, Elsa, geb. Fischer, aus Seerappen, Fliegerhorst, Kreis Samland, jetzt Bargfelder Weg 23, 22417 Hamburg, am 14. Dezember

Sadlowski, Amalie, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Franz-Krämer-Straße 22, 82228 Seefeld, am 3. Januar

zum 92. Geburtstag

Bartel, Minna, aus Pappeln und Königsberg, jetzt Voßstraße, 23714 Malente, am 30. Dezember

Beyer, Lina, geb. Dzewas, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, 39326 Loitsche, am 30. Dezember

Engel, Anna, verw. Thiede, geb. Sebrowski, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 16, 17129 Tutow, am 24. Dezember

Jakubzick, Irma, geb. Lampe, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bremer Weg 103, 29223 Celle, am 24. Dezember

Lemke, Auguste, aus Sommersfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Mellinghofer Straße 351, 45475 Mülheim/Ruhr

Maeder, Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 14, 73527 Schwäbisch-Gmünd, am 3. Januar

Plage, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 82490 Farchant, am 3. Januar

Rechenberg, Fedor v., aus Tiegenhof, jetzt Emmastraße 199, 28213 Bremen, am 24. Dezember

Thiel, Lisbeth, geb. Großmann, aus Königsberg, Luisenallee 78 und Sackheim 124, jetzt Achalmstraße 72, 72793 Pfullingen, am 17. Dezember

zum 91. Geburtstag

Barwinski, Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemerweg 32, 45665 Recklinghausen, am 3. Januar

Borchert, Margarete, geb. Braun, aus Ebenrode, jetzt Helenenstraße 3, 44793 Bochum, am 23. Dezember

Czybulka, Willi, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 23. Dezember

Kickel, Artur, aus Gut Bellingswalde, Kreis Rosenberg, jetzt Im alten Lande 5, 31832 Springe, am 25. Dezember

Lange, Erich, aus Groß Drebnau, Kreis Fischhausen, jetzt Kakabellenweg 34, 24340 Eckernförde, am 28. Dezember

Lemke, Hedwig, geb. Geydan, aus Lyck, jetzt Schleifweg 44, 91058 Erlangen, am 27. Dezember

Loch, Wilhelm, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Röntgenstraße 10, 26789 Leer, am 21. Dezember

Matschulat, Gertrud, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Lange Straße 2, 18461 Richtenberg, am 24. Dezember

Nitschmann, Elfriede, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Haus Nr. 63, 01814 Schmilka-Schöna, am 21. Dezember

Weidner, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 44, 21272 Egestorf, am 23. Dezember

zum 90. Geburtstag

Alexy, Dr. Kurt, aus Königsberg, jetzt Rosenstraße 16, 85757 Karlsfeld, am 13. Dezember

Baltruschat, Franz, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Masurenstraße 11, 29229 Celle, am 22. Dezember

Bogun, Friedrich, aus Königsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Dr.-Salzmann-Straße 25, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 5. Dezember

Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 30. Dezember

Dybowski, Richard, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Spechtweg 3, 21614 Buxtehude, am 21. Dezember

Gobin, Richard, aus Ebenrode, jetzt Fabrikstraße 16, 47798 Krefeld, am 2. Januar

Jeromin, Elfriede, geb. Katzinski, aus Freudengrund-Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 74, 45964 Gladbeck, am 29. Dezember

Kaschub, Hans, aus Seewalde, jetzt Marburger Straße 58, 36304 Alsfeld, am 28. Dezember

Niedzwetzki, Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 48249 Dülmen, am 3. Januar

Paulat, Maria, aus Martischken, Kreis Goldap, jetzt Haart 75, 24534 Neumünster, am 19. Dezember

Ramminger, Martha, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3a, 75173 Pforzheim, am 3. Januar

Schäfer, Willy, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 45, 21031 Hamburg, am 31. Dezember

Thiedig, Margarete, geb. Baumgart, aus Gut Stiegehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Herrenstraße 21, 24768 Rendsburg, am 22. Dezember

Upadeck, Anna, geb. Urban, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedhofstraße 51, 78166 Donaueschingen, am 21. Dezember

Waschk, Gertrud, geb. Herrmann, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Gartenstraße 9, 38173 Veltheim, am 2. Januar

Wisch, Minna, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Grüner Weg 2, 23669 Niendorf, am 31. Dezember

zum 89. Geburtstag

Franz, Edith, geb. Scheffler, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulweg 3, 39615 Seehausen, am 1. Januar

Galla, Viktoria, geb. Glomsda, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dachsweg 4, 45663 Recklinghausen, am 22. Dezember

Golisch, Albert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schmiederedder 5, 24306 Bösdorf, am 26. Dezember

Konrodat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Scheffelstraße 12a, 78224 Singen, am 26. Dezember

Korth, Martha, aus Elbing und Heiligenbeil, jetzt Malkwitzer Weg, 23714 Malente, am 22. Dezember

Mantei, Dr. Gerda, geb. Hagen, aus Lyck, Hindenburgstraße 28, jetzt Altenheim, Bahnhofstraße 29, 32816 Schieder-Schwalenberg, am 24. Dezember

Marquardt, Walter, aus Quilitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Blumenstraße 10, 89335 Ichenhausen, am 26. Dezember

Neumann, Fritz, aus Knöppelsdorf, jetzt Marie-Juchacz-Straße 26, 26603 Aurich, am 26. Dezember

Rathke, Erna, aus Waldau, jetzt Blankenhainer Straße 28, 99438 Bad Berka, am 22. Dezember

Samland, Amalie, aus Königsberg-Quednau, jetzt Am Preßwerk 25, 33647 Bielefeld, am 24. Dezember

Schulz, Berta, geb. Roßmannek, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 22, 41812 Erkelenz, am 26. Dezember

Uttech, Erika, aus Rastenburg, jetzt Neuköllner Weg 4, 21465 Reinbek, am 28. Dezember

zum 88. Geburtstag

Bleyer, Charlotte, geb. Belling, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Steenkamp 23, 23714 Malente, am 26. Dezember

Gorontzi, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Wittenbergstraße 20, 44651 Herne, am 24. Dezember

Halbow, Marie, geb. Urban, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 22523 Hamburg, am 2. Januar

Holldack, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 21614 Buxtehude, am 31. Dezember

Jessulat, Maria, geb. Buchholz, aus Ebenrode, jetzt Memeler Straße 46, 26441 Jever, am 1. Januar

Kloss, Gertrud, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 59320 Ennigerloh, am 27. Dezember

Kostrewa, Gottlieb, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schachtstraße 115, 45768 Marl, am 24. Dezember

Littwin, Richard, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Jiggel 8, 29468 Bergen, am 27. Dezember

Pauli, Marie Luise, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernweg 5, 61169 Friedberg, am 21. Dezember

Pietsch, Anna, geb. Rudat, aus Jonasthal und Gumbinnen, jetzt Waldsiedlung 3, 08237 Rothenkirchen, am 21. Dezember

Rieborth, Kurt, aus Lyck, Yorckstraße 1, jetzt Thüringer Straße 4, 49809 Lingen, am 22. Dezember

Rosowski, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53757 Sankt Augustin, am 30. Dezember

Schade, Anna, geb. Wichmann, aus Eschenwalde und Insterburg, jetzt Kieler Straße 6, 22946 Trittau, am 26. Dezember

Skibbe, Gerda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Bevenser Weg 10, H.G./208, 30625 Hannover, am 29. Dezember

Topka, Luise, geb. Skrotzki, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zollhaus, 49824 Laar, am 2. Januar

Venohr, Marie, geb. Faust, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, jetzt Abelsteg 11, 24837 Schleswig, am 30. Dezember

Wenghoefer, Magdalena, geb. Chlupka, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 5, 57577 Hamm, am 26. Dezember

zum 87. Geburtstag

Conrad, Alfred, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Auf der Worth 11, 49201 Dissen, am 22. Dezember

Engel, Artur, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Lengenfelder Straße 8, 08107 Kirchberg, am 26. Dezember

Glitza, Julius, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 74564 Crailsheim, am 29. Dezember

Graetsch, Ella, aus Königsberg, jetzt Juttaweg 6, 22335 Hamburg, am 30. Dezember

Greszik, Helene, aus Lötzen, jetzt Julius-Leber-Weg 1–3, 25524 Itzehoe, am 23. Dezember

Jerwin, Erich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Jacob-Kaiser-Straße 7, 36037 Fulda, am 24. Dezember

Katzmarzik, August, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 58452 Witten, am 29. Dezember

Kitt, Anni, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenstraße 25, 90443 Nürnberg, am 22. Dezember

Kratzat, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Altendorfer Weg 5, 44532 Lünen, am 24. Dezember

Kratzwinkel, Eva, geb. Schmidt, aus Doristhal, Kreis Schloßberg, jetzt Pflegeheim Herderstraße 6, 09120 Chemnitz, am 24. Dezember

Lojewski, Hedwig, geb. Schwidder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostlandring 2, 58256 Ennepetal, am 28. Dezember

Lux, Gustav, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Mohnweg 8, 96175 Pettstadt, am 21. Dezember

Petzkowski, Kurt, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnenhang 8, 57334 Bad Laasphe, am 2. Januar

Reinecker, Frieda, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Klosterstraße 20, 17345 Woldegk, am 23. Dezember

Willuwei, Frieda, geb. Böttcher, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Naugardter Straße 18, 27721 Ritterhude, am 26. Dezember

zum 86. Geburtstag

Brandstäter, Else, geb. Schmeling, aus Ebenrode, jetzt Gutenbergplatz 33, 59821 Arnsberg, am 2. Januar

Buttler, Edith, geb. Schostak, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Stettiner Straße 9, 32657 Lemgo, am 27. Dezember

Fuchs, Walter, aus Lyck, Blücherstraße 8, jetzt Auf dem Greite 15, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Jansen, Lydia, geb. Scheffler, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Moltkestraße 5a, 42799 Leichlingen, am 3. Januar

Kalkowski, Lisbeth, aus Waldwinkel, Kreis Labiau, jetzt Ernststraße 8, 53721 Siegburg, am 23. Dezember

Karge, Elly, aus Groß Barthen, jetzt Lisztstraße 3a, 76437 Rastatt, am 30. Dezember

Keiler, Anneliese, geb. Walendy, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, jetzt Normannenweg 3, 65187 Wiesbaden, am 23. Dezember

Krause, Alfred, aus Sanditten und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Hoppenbichlstraße 8, 84489 Burghausen, am 27. Dezember

Krumm, Artur, aus Lyck, jetzt Am Isfeld 19, 22589 Hamburg, am 22. Dezember

Malonek, Christine, aus Seeben, Kreis Neidenburg, jetzt Goethestraße 16, 65795 Hattersheim, am 28. Dezember

Maurischat, Friedrich, aus Lyck, jetzt Frankenweg 14, 79117 Freiburg, am 24. Dezember

Murawski, Frieda, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Galusstraße 1, 79618 Rheinfelden, am 25. Dezember

Myska, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Graf-Götz-Weg 29, 59494 Soest, am 28. Dezember

Pfeil, Elisabeth, aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Op de Wurth 2, 25709 Fahrstedt-Diekhusen, am 2. Januar

Reypa, Gustav, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 39, 58454 Witten, am 30. Dezember

Schäfer, Martha, geb. Müller, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Tulpenstraße 11, 72411 Bodelshausen, am 24. Dezember

Schulz, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Jos.-Baumg.-Straße 54, 79312 Emmendingen, am 30. Dezember

Sokolowski, Herbert, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Stell 10, 58089 Hagen, am 22. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 19. Dezember, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (8. Der 30jährige Krieg – Der Kongreß schaut auf den Krieg)

Sonntag, 20. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Landschaft der Sonderlinge (Geschichte und Gegenwart der Kaschubei)

Dienstag, 22. Dezember, 7.40 Uhr, MDR-Fernsehen: Heimat unterm Hakenkreuz (4. Nie vergessen! Die Gedenkstätte Yad Vashem)

Dienstag, 22. Dezember, 22.45 Uhr, N3-Fernsehen: Operation Seelöwe (Wie Hitler England einnehmen wollte)

Donnerstag, 24. Dezember, 18.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Hildegard von Bingen – Eine Frau des 12. Jahrhunderts

Freitag, 25. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Volksfrömmigkeit auf Glas gemalt (Die Geschichte der Hinterglasbilder im Böhmerwald)

Freitag, 25. Dezember, 22.50 Uhr, Südwest-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (3. Flugnummern)

Sonnabend, 26. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Weh dem, der keine Heimat hat (Auch die Ungarn arbeiten ihre Vergangenheit auf)

Sonnabend, 26. Dezember, 14.20 Uhr, N3-Fernsehen: Die Barrings (Film von 1955 nach dem populären ostpreußischen Familienroman von William von Simpson)

Sonntag, 27. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Ich wollte an die Wurzeln zurück" (Ein Ostpreuße in seiner Heimat)

Sonntag, 27. Dezember, 14 Uhr, ARD: 100 Deutsche Jahre (Kinderstuben)

Sonntag, 27. Dezember, 15.35 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Ostpreußen (1. Menschen in Masuren)

Montag, 28. September, 14.55 Uhr, WDR-Fernsehen: Im Zug der Zeit: Räder rollen für den Sieg – Die Eisenbahn als Kriegsmaschine

Mittwoch, 30. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Zur Diskussion: 1648 – Ende des 30jährigen Krieges (Vom Westfälischen Frieden zur Paulskirche)

Donnerstag, 31. Dezember, 16.05 Uhr, N3-Fernsehen: Streiflichter aus Ostpreußen (2. Menschen an der zukünftigen Außengrenze von EU und Nato)

Donnerstag, 31. Dezember, 18.10 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisen in ferne Welten (6. Kurische Nehrung – Vergessenes, wiederentdecktes Land)

Freitag, 1. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die Marienburg – Für die Nachwelt erhalten (Vom Pantheon Preußens zum Welterbe-Denkmal)

Freitag, 1. Januar, 14.20 Uhr, MDR-Fernsehen: Winter in den Karpaten (Bären, Brauchtum und Graf Dracula)

Freitag, 1. Januar, 23.05 Uhr, Südwest-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (4. Lichtspiele)

Sonntag, 3. Januar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Doch die Öffentlichkeit schweigt (Deutsche Mädchen in sowjetischen Arbeitslagern)

Dienstag, 5. Januar, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Die Post geht ab" (Öffentliche Briefkästen – vor 175 Jahren in Preußen eingeführt)

Mittwoch, 6. Januar, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Soldaten für Hitler (1. Der Einsatz)

Donnerstag, 7. Januar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 8. Januar, 15 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (1. Mobilmachungen – Die Deutschen und das Auto)

Sommer, Margarete, geb. Matzat, aus Tilsit, jetzt Roenneberger Straße 14, 12161 Berlin, am 26. Dezember

Tichelmann, Hans, aus Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 28, 76437 Rastatt, am 27. Dezember

Tolksdorf, Herta, geb. Laschkowski, aus Mohrungen, jetzt Beuthiner Straße 4, 23701 Eutin, am 25. Dezember

Wiludda, Helene, geb. Brandt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 58135 Hagen, am 2. Januar

Ziplies, Emmy, geb. Matschuck, aus Tilsenau und Tilsit, jetzt Haus Flottbek, Vogt-Groth-Weg 27, 22609 Hamburg, am 25. Dezember

zum 85. Geburtstag

Badeda, Emilie, geb. Kositzki, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tettauer Straße 8, 01979 Lauchhammer-West, am 31. Dezember

Dezelski, Gerda, aus Königsberg, Burgenlandstraße, jetzt Saarweg 12, 53129 Bonn, am 21. Dezember

Fiedrich, Reinhold, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg, jetzt Jagdweg 5a, 86169 Augsburg, am 22. Dezember

Flenner, Charlotte, geb. Marchand, aus Ebenrode, jetzt Paradestraße 39, 42107 Wuppertal, am 28. Dezember

Gnadt, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Jägerstraße 43, 13595 Berlin, am 1. Januar

Goldberg, Elfriede, geb. Smolinski, aus Neidenburg, jetzt Bahner Weg 18, 41542 Dormagen, am 31. Dezember

Guth, Marie, geb. Chmielewski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Märkische Straße 104, St.-Anna-Haus, 45888 Gelsenkirchen, am 31. Dezember

Hubatsch, Erna, geb. Müller, aus Brandrode, Kreis Ebenrode, jetzt Geystraße 345, 01217 Dresden, am 23. Dezember

Kattmer, Agnes, aus Neukoben/Westpr., jetzt Wiedenhofer Straße 20, 42719 Solingen, am 22. Dezember

Kelch, Christel, aus Königsberg-Quednau, jetzt Hauptstraße 32, 56761 Urmersbach, am 24. Dezember

Klocke, Lisbeth, geb. Stein, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Imbrosweg 68, 12109 Berlin, am 24. Dezember

Kraft, Margareta, geb. Engels, aus Preußisch Eylau, Markt 20, jetzt Niendorfer Straße 73a, 23560 Lübeck, am 26. Dezember

Loch, Hermann, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Kirnberger Straße 9, 64297 Darmstadt, am 29. Dezember

Maletz, Ida, geb. Sudnik, aus Grünwalde-Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Mann-Straße 8, 18435 Stralsund, am 21. Dezember

Nagel, Christel, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Osterberg 12, 21406 Melbeck, am 24. Dezember

Oppenhorst, Helmut, aus Ortelsburg, jetzt Ferdinand-Thun-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 24. Dezember

Plewe, Blanka, aus Seehöhe, Kreis Lötzen, jetzt Am Springberg 20, 49214 Bad Rothenfelde, am 27. Dezember

Reich, Elfriede, geb. Stein, aus Heiligenbeil, Hindenburgstraße, jetzt Vogesenstraße 1, 52076 Aachen, am 12. Dezember

Saruski, Emma, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 59320 Ennigerloh, am 2. Januar

Sassermann, Frieda, geb. Bubel, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Longestraße 79, 33397 Rietberg, am 30. Dezember

Schirmer, Susanne, geb. Matzat, aus Heiligenbeil, Am Markt 11, jetzt Horsthang 4, 32549 Bad Oeynhausen, am 14. Dezember

Schneider, Gertrud, aus Klein Grobienen, Kreis Angerapp, jetzt Hertzweg 2, 23568 Lübeck, am 24. Dezember

Schneider, Heinz, aus Königsberg, Schrötterstraße 25, jetzt Reinbeker Straße 229, 22155 Stapelfeld, am 21. Dezember

Schwill, Berta, geb. Reuter, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Mandelstraße 4, 58640 Iserlohn, am 27. Dezember

Sobottka, Heinz, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Tondernstraße 12, 26127 Oldenburg, am 3. Januar

Steinke, Erna, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Ottielienstraße 68, 46049 Oberhausen, am 24. Dezember

Teschke, Kurt, aus Lötzen, jetzt Ahornweg 3, 79189 Bad Krozingen, am 26. Dezember

Thews, Helene, geb. Göbbert, aus Zinten und Heiligenbeil, jetzt Bacharacher Straße 17–21, 12099 Berlin, am 20. Dezember

zum 84. Geburtstag

Biebert, Henning, aus Dreiwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Doberaner Straße 5, 18209 Stühlow, am 6. Dezember

Blaskowitz, Ida, geb. Sowa, aus Orlau und Skurpien, Kreis Neidenburg, jetzt Brändströmstraße 16, 50189 Elsdorf, am 24. Dezember

Boesett, Waldemar, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Luzenbergstraße 88, 68305 Mannheim, am 23. Dezember

Bolscho, Frieda, geb. Dannapfel, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dammstraße 4, 94405 Landau, am 2. Januar

Daum, Karla, aus Ortelsburg, jetzt Eitel-Fritz-Straße 13, 14129 Berlin, am 2. Januar

Demnick, Gertrud, aus Liska-Schaaken, jetzt Kronenweg 24a, 44789 Bochum, am 29. Dezember

Donnecker, Johanna, geb. Baltruschat, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt An der Waldschänke 7, 90765 Fürth, am 24. Dezember

Enseleit, Dora, geb. Thal, aus Heiligenbeil, Alte-Post-Straße 8, jetzt Speckberg 40, 24943 Flensburg, am 2. Dezember

Gehrke, Annemarie, geb. Ludat, aus Ebenrode, jetzt An den Voßbergen 47, 26133 Oldenburg, am 22. Dezember

Geyer, Ilse, aus Lötzen, jetzt Molanusweg 38, 30559 Hannover, am 23. Dezember

Kleinewalter, Gerda, geb. Kullick, aus Lyck, jetzt Heinrich-Rave-Straße 10, 25524 Itzehoe, am 3. Januar

Klimaschewski, Gustav, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kirchberg 2, 06420 Dalena, am 1. Januar

Kryschak, Eduard, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Richtweg 20, 28844 Weyhe, am 28. Dezember

Löchner, Friederike, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Ludwigstraße 92, 67161 Gönnheim, am 23. Dezember

Moeller, Orla, geb. Stelter, aus Santop, Kreis Neidenburg, jetzt Am Wittenborn 32, 34346 Hann. Münden, am 23. Dezember

Müller, Gustav, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Nordmentzhausen, 26349 Jade, am 1. Januar

Mysegadis, Margarete, geb. Lange, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 18, jetzt Dörpefeld 2, 30419 Hannover, am 22. Dezember

Papajewski, Frieda, geb. Koschinski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kamminer Straße 29, 10589 Berlin, am 24. Dezember

Pawelzik, Helene, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Gülder Weg 2, 31073 Delligsen, am 31. Dezember

Sasnowski, Martha, aus Sadlauken, jetzt Platanenstraße 4, 04600 Altenburg, am 30. Dezember

Urban, Erna, aus Lötzen, jetzt Parkstraße 126, 58509 Lüdenscheid, am 25. Dezember

Wiemer, Erich, aus Packern, Kreis Ebenrode, jetzt Hegholt 22, 22179 Hamburg, am 28. Dezember

zum 83. Geburtstag

Anscheit, Helene, aus Cranz und Königsberg, jetzt K.-Marx-Straße 8, 39218 Schönebeck, am 23. Dezember

Brusberg, Charlotte, geb. Heybowitz, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 25, 33104 Paderborn, am 27. Dezember

Diesselberg, Christel, geb. Brodowski, aus Lyck, jetzt Cranachstraße 17/18, 12157 Berlin, am 28. Dezember

Gröne, Alice, geb. Eisendick, aus Ostseebad Cranz, jetzt Bachstraße 83, 32756 Detmold, am 25. Dezember

Herbert, Frieda, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Oberer Burgweg 17, 97082 Würzburg, am 30. Dezember

Kadow, Johanna, geb. Gollub, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt 17192 Alt Schloen, am 31. Dezember

Lehmann, Erna, aus Ebenrode, jetzt Kantweg 41, 29614 Soltau, am 26. Dezember

Mamat, Erich, aus Tilsit, Splittererstraße 29, jetzt Mühlenweg 2, 39249 Gnadau, am 24. Dezember

Menzendorf, Charlotte, geb. Neumann, aus Worleinen und Altfinken, Kreis Osterode, jetzt Freiligrathstraße 5, 29410 Salzwedel, am 22. Dezember

Mickeleit, Edith, aus Marscheiten, Kreis Samland und Neuken, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Kohlerfeld 34, 42657 Solingen, am 27. Dezember

Neumann, Helene, aus Ortelsburg, jetzt Hirschberger Weg 1, 48431 Rheine, am 30. Dezember

Pellner, Gertrud, aus Klein Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Martin-Behaim-Straße 49, 23879 Mölln, am 30. Dezember

Reipke, Hildegard, aus Lyck, jetzt Pestalozzistraße 15, 58636 Iserlohn, am 23. Dezember

Schmidt, Helene, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Veerstücken 3d, 22297 Hamburg, am 31. Dezember

Schmidt, Ruth, geb. Klein, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 25335 Elmshorn, am 23. Dezember

Weber, Hanna, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Dorffeld 1a, 42799 Leichlingen, am 31. Dezember

zum 82. Geburtstag

Blum, Margarete, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Gotha-Allee 23a, 14052 Berlin, am 2. Januar

Blumhoff, Grete, geb. Luckau, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Sonnscheidstraße 9, 53508 Mayschoß, am 24. Dezember

Budde, Ida, geb. Krakies, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Heidenweg 20, 32609 Hüllhorst, am 1. Januar

Dombrowski, Heinrich, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Philips-Anlage 15, 64560 Riedstadt, am 1. Januar

Gogoll, Auguste, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Alpenblickstraße 17, 87659 Hopferau, am 22. Dezember

Gogolla, Heinrich, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schonnebekker Straße 91, 45884 Gelsenkirchen, am 28. Dezember

Hartel, Helene, geb. Kutz, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Neubukower Straße 9, 18230 Seebad Rerik, am 21. Dezember

Karahl, Joachim, aus Lyck, jetzt Hemplastraße 11a, 95138 Bad Steben, am 31. Dezember

Kosemund, Ella, geb. Schulz, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Egloffsteinstraße 3, 97072 Würzburg, am 23. Dezember

Krisch, Gertrud, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Semmelweißstraße 8, 28309 Bremen, am 3. Januar

Krosta, Käte, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Offenbacher Straße 148, 63263 Neu-Isenburg, am 21. Dezember

Landwehr, Marta, geb. Hartmann, aus Steinhalde, Kreis Ebenrode, jetzt Am Bahndamm 2a, 28832 Achim, am 27. Dezember

Lojewski, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Nahburger Straße 21, 92245 Kümmersbruck, am 27. Dezember

Malek, Syna, geb. Steinke, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kiefernweg 14, 75417 Mühlacker, am 24. Dezember

Messutat, Lieselotte, geb. Zekau, aus Lyck, jetzt Königsberger Straße 27, 30916 Isernhagen, am 1. Januar

Molden, Horst, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Brieger Weg 11, 38642 Goslar, am 26. Dezember

Motzkus, Lotte, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Am Stadtpark 16, 19258 Boizenburg, am 1. Januar

Nellis, Elfriede, geb. Schittig, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 56, jetzt Oelmühlenweg 2, 26188 Edewecht, am 24. Dezember

Pietsch, Lieselotte, aus Ebenrode, jetzt Baumgartenstraße 44, 75217 Birkenfeld, am 21. Dezember

Pillkun, Walter, aus Szillutten, Kreis Pogegen, jetzt Mittelstraße 26, 42799 Leichlingen, am 28. Dezember

Rockel, Frieda, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dorfstraße 6, 14624 Dallgow-Rohrbeck, am 16. Dezember

Rudzinski, Elfriede, geb. Oelsner, aus Lötzen, jetzt Bei der Kirche 6, 21785 Neuhaus, am 23. Dezember

Schindler, Hanna, geb. Grawert, aus Lötzen, jetzt Banater Weg 1, 89168 Niederstotzingen, am 28. Dezember

Schlicht, Christel, aus Ludwigsort, jetzt Meisenweg, 29690 Buchholz, am 25. Dezember

Sujatta, Helene, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Münsterweg 12, 59269 Beckum, am 1. Januar

zum 81. Geburtstag

Block, Hildegard, geb. Marzinzik, aus Ortelsburg, jetzt Kluser Platz 4, 42103 Wuppertal, am 27. Dezember

Burdach, Christa, geb. Pabst von Ohain, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Drachenfelsstraße 72, 53639 Königswinter, am 27. Dezember

Gebert, Walter, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Grillparzerweg 20, A-2542 Kottingbrunn, am 1. Januar

Hasselberg, Paul, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, und Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Krümmling 20, 23568 Lübeck, am 25. Dezember

Kahlau, Gertrud, geb. Kirstein, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Burgstraße 1, 49163 Bohmte, am 30. Dezember

Kenner, Ewald, aus Lyck, General-Busse-Straße 29, jetzt Platenweg 1, 31008 Elze, am 2. Januar

Labusch, Martha, geb. Glomsda, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwarzenbeck 32, 21629 Neu-Wulmstorf, am 24. Dezember

Lemke, Erich, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Freiberger Straße 48, 59558 Lippstadt, am 28. Dezember

Lissek, Margarete, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichbreite 9, 31785 Hameln, am 25. Dezember

Neumann, Edith, aus Königsberg, Litauer Wall 62, jetzt Brunntalstraße 11, 82467 Garmisch-Partenkirchen, am 16. Dezember

Pollak, Otto, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kahlacker 1, 47228 Rheinhausen, am 31. Dezember

Puddig, Magda, geb. Schmidt, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Zimmersmühlenweg 40, 61440 Oberursel, am 23. Dezember

Reck, Ruth, geb. Kossakowski, aus Lyck, Lycker Garten 70, jetzt Frankfurter Straße 5, 30853 Langenhagen, am 28. Dezember

Reinicke, Erna, aus Ortelsburg, jetzt Mainzer Straße 1, 30175 Hannover, am 29. Dezember

Riedel, Hildegard, aus Rostken, Kreis Lyck, jetzt Ichenhauser Straße 28, 89312 Günzburg, am 3. Januar

Rohde, Berta, geb. Bednarz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Friedhof 52, 46485 Wesel, am 26. Dezember

Royek, Karl, aus Seehag, Kreis Neidenburg, jetzt Siemensstraße 16, 71636 Ludwigsburg, am 30. Dezember

Schink, Christel, geb. Walenda, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 14, jetzt Bahnhofstraße 8, 79219 Staufen, am 24. Dezember

Schnoor, Hildegard, verw. Schüller, geb. Reinhardt, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 37, 47475 Kamp-Lintfort, am 22. Dezember

Siebers, Frieda, geb. Droska, aus Hamerudau und Ortelsburg, jetzt Bogenstraße 1a, 22926 Ahrensburg, am 2. Januar

Wagenzik, Lieselotte, geb. Sieber, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Sellhopsweg 22, 22459 Hamburg, am 30. Dezember

Wahrendorf, Lina, aus Ortelsburg, jetzt Gneisenaustraße 67, 89077 Ulm, am 21. Dezember

Wohlgemuth, Elisabeth, jetzt Oranien-damm 11, 13469 Berlin, am 1. Januar

Ziwitza, Liesbeth, geb. Olschewski, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwig-Uhland-Straße 8, 67346 Speyer, am 1. Januar

zum 80. Geburtstag

Baginski, Alice, geb. Schmidt, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Dedeleberstraße 4, 38640 Goslar, am 1. Januar

Bergmann, Willy, aus Powarschen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Im Siek 22, 23845 Itzstedt, am 15. Dezember

Broede, Robert, aus Königsberg, jetzt Dunkersweg 23a, 22111 Hamburg, am 20. Dezember

Fischer, Christel, geb. Gottschall, aus Sanditten/Försterei Pelohnen, Kreis Wehlau, jetzt Hugenmattweg 10a, 79541 Lörrach, am 25. Dezember

Gudat, Frieda, geb. Flach, aus Eichhagen und Ebenrode, jetzt Wachsenburgstraße 22, 99334 Ichtershausen, am 23. Dezember

Jenauer, Margarete, geb. Siegmund, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt OT Heimarshausen, 34311 Naumburg, am 28. Dezember

Kallweit, Ewald, aus Ebenrode, jetzt Niddaer Straße 15, 06628 Bad Kösen, am 31. Dezember

Krause, Martha, geb. Kudritzki, aus Lyck, General-Busse-Straße 24, jetzt Tubitzer Straße 35, 70825 Korntal-Münchingen, am 26. Dezember

Lapschies, Elise, geb. Diering, aus Königsberg-Metgethen, jetzt Rüdesheimer Straße 15, 14197 Berlin, am 29. Dezember

Marks, Emma, geb. Scheer, aus Ebenrode, jetzt Wittenberger Straße 9, 19322 Breese, am 1. Januar

Nispel, Irma, geb. Kohlen, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 132, 33330 Gütersloh, am 3. Januar

Odermatt, Lotti, geb. Marwinsky, aus Gerdauen, jetzt Hauptstraße 40, 67582 Mettenheim, am 30. Dezember

Penk, Gerhard, aus Postnicken, jetzt Steffenweg 5, 74206 Bad Wimpfen, am 21. Dezember

Pieper, Waltraud, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Tweebarg 33, 24866 Busdorf, am 2. Januar

Salewski, Gertrud, geb. Kiy, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 7, 93449 Waldmünchen, am 30. Dezember

Schekat, Else, aus Hopfenbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Jachmannstraße 7, 24143 Kiel, am 29. Dezember

Schuran, Fritz, aus Lötzen, jetzt Finkenweg 8, 59929 Brilon, am 29. Dezember

Sowinski, Ernst, aus Groß Tauersee, Kreis Neidenburg, jetzt Frankfurter Straße 30a, App. 102, 61476 Kronberg, am 22. Dezember

Springfeld, Frieda, aus Löwenhagen, jetzt Kupferbergstraße 12, 88090 Immenstaad, am 22. Dezember

Tchorz, Berta, geb. Rimsa, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Lützowstraße 38, 58095 Hagen, am 31. Dezember

Teyke, Ida, geb. Powierski, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Braunschweigstraße 27, 46149 Oberhausen, am 25. Dezember

zum 75. Geburtstag

Alexi, Erna, geb. Mitzkat, aus Argenflur, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Mühlenstraße 41, 17235 Neustrelitz, am 21. Dezember

Bandilla, Ewald, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Ostpreußenstraße 2, 63637 Jossgrund, am 30. Dezember

Barz, Alfred, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Semmonenweg 1, 13595 Berlin, am 21. Dezember

Bastian, Ewald, aus Ebenrode, jetzt Polackstraße 5, 99880 Waltershausen, am 25. Dezember

Berger, Christa, aus Kursitten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Jerusalemsberg 5, 23568 Lübeck, am 24. Dezember

Braun, Otto, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schönfeldstraße 6, 34225 Baunatal, am 1. Januar

Breyer, Erna, geb. Martynkeicz, aus Ebenrode, jetzt Drostenkamp 19, 32760 Detmold, am 26. Dezember

Broese, Willy, aus Ebenrode, jetzt Max-Hagen-Weg 16, 17491 Greifswald, am 21. Dezember

Bubbers, Liesbeth, geb. Karrasch, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Oestestraße 80, 25704 Meldorf, am 21. Dezember

Doddek, Gertrud, geb. Gregel, aus Borken, Kreis Lyck und Scharfs, Kreis Rastenburg, jetzt Wittmannstraße 23, 47167 Duisburg, am 14. Dezember

Dohmann, Heinrich, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Rainröderstraße 8, 36318 Schwalmtal, am 27. Dezember

Dzuiba, Frieda, geb. Kreuzahler, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Bussestraße 21, 30419 Hannover, am 27. Dezember

Evers, Lotty, geb. Cub, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Ulmenallee 19, 25421 Pinneberg, am 1. Januar

Fricke, Margret, geb. Jelonnek, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Höllengasse 10, 34393 Grebenstein, am 21. Dezember

Gerlach, Karola, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Meisenweg 9, 53359 Rheinbach, am 27. Dezember

Goeb, Marianne, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Meierottostraße 2, 10719 Berlin, am 1. Januar

Groeger, Siegfried, aus Königsberg, Dinterstraße 5, jetzt Gottes-Koog-Straße 41, 25899 Niebüll, am 26. Dezember

Hausschild, Christel, geb. Schwedopp, aus Ostseebad Cranz, jetzt Odenwaldring 136, 63303 Dreieich, am 23. Dezember

Hehlmann, Christel, geb. Burgemeister, aus Ostseebad Cranz, jetzt Schlagweg 45, 34289 Zierenberg, am 21. Dezember

Heimert, Hildegard, aus Ebenrode, jetzt Jäckhstraße 5, 34121 Kassel, am 23. Dezember

Hennig, Hilde, geb. Pankler, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Binsenbolstraße 76, 72336 Balingen, am 21. Dezember

Hoffmeister, Margarete, geb. Walter, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 30, jetzt Schülershof 2, 06108 Halle, am 27. Dezember

Immel, Christel, geb. Gronau, aus Sekkenburg, Kreis Elchniederung, jetzt August-Scheidel-Straße 14, 60431 Frankfurt, am 25. Dezember

Fortsetzung auf Seite 26

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Mittwoch, 6. Januar, 19 Uhr, Diavortrag „Ostpreußenradtour 1998" auf dem Haus der Burschenschaft Rugia, Robert-Blum-Straße 4, Greifswald. Interessierte sind herzlich eingeladen, Nähere Informationen unter Telefon 0 38 34/82 15 80. – Ab kommenden Jahr wird in Brandenburg eine JLO-Gruppe aufgebaut. Wer Interesse an der Mitarbeit dort hat, melde sich unter der oben stehenden Telefonnummer.

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage) am Kesselbrink. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Januar, 16 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 24. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Diese Versammlung wird analog der Satzung der Landesgruppe alle drei Jahre durchgeführt. Sie ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Teilnehmer beschlußfähig und öffentlich. Bitte die Mitgliedskarten mitbringen. Wer noch vorher seinen Beitritt zur Gruppe erklärt hat, ist sofort stimmberechtigt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Aussprache. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Lahr – Mittwoch, 6. Januar, 11.15 Uhr, Neujahrsempfang des BdV im Gasthaus Krone, Dinglinger Hauptstraße 4. – Donnerstag, 7. Januar, 19 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Krone, Dinglinger Hauptstraße 4.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 7. Januar, 15 Uhr, erstes Treffen der Senioren im neuen Jahr in der Altentagesstätte, Uhlandstraße. Es werden Geschichten zur Winterzeit vorgetragen sowie ein Diavortrag über Ereignisse in der Landsmannschaft gezeigt.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Fürstenfeldbruck – Freitag, 8. Januar, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Marthabräukeller.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt/Heimatgruppe Insterburg – Die Gruppe veranstaltet im kommenden Jahr zwei Sonderfahrten in die Heimat. Die erste Reise vom 31. Mai bis 9. Juni 1999 geht mit dem Bus von Witten über Darmstadt, Eisenach, Erfurt, Leipzig, Schneidemühl und Masuren nach Insterburg. Die zweite Reise vom 31. Juli bis 7. August 1999 (Ferienzeit in Hessen) startet mit einem Flug von Frankfurt/Main nach Polangen. Weiter geht es mit dem Bus über Memel zunächst nach Nidden. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt führt die Reise weiter nach Rossitten mit einem Besuch der Vogelwarte sowie nach Cranz und Rauschen. Des weiteren ist eine Stadtrundfahrt in Königsberg vorgesehen, bevor dann schließlich Insterburg erreicht wird, wo einige Tage Quartier bezogen wird. Die Rückfahrt führt über Tilsit wieder zum Flughafen Polangen. Für beide Fahrten sind nur noch wenige Plätze frei. Weitere Auskünfte erteilt der Vorsitzende und zugleich auch erfahrene Reiseleiter Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43 a, 64283 Darmstadt, Telefon und Fax 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr). Die Teilnehmer beider Fahrten werden im Februar/bzw. Anfang März zu einem Informationstag in das Bürgermeister-Pohl-Haus (Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen) eingeladen, an dem wichtige Einzelheiten besprochen werden können.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – 200 Ostpreußen kamen zum Herbsttreffen in das Restaurant Peenegrund. Zum musikalischen Auftakt brachten die Anklamer Jagdhornbläser erstmals das Ostpreußenlied und das Signal „Elch tot". Von seiner Elchjagd in Schweden berichtete Albert Mattern aus Seerappen und präsentierte stolz die Trophäe seines selbsterlegten Elchs. Mehr kulinarisch geriet die Einlage von Erika Formella, Ragnit, über die leidigen „Cholesterinchen". Ernst wurde es wieder zur Totensonntagsandacht von Pfarrer Gabriel, der nach dem woher und wohin des Lebens fragte. Die Bilanz des Jahres 1998 zog Kreisvorsitzender Manfred Schukat, Gumbinnen. Außer zu den gutbesuchten eigenen Treffen fuhren aus der Region allein 300 Teilnehmer in sechs Bussen zum Landestreffen der Ostpreußen in Rostock. Anklamer Busreisen führten 1998 dreimal nach Masuren, zweimal nach Königsberg und einmal ins Memelland und brachten 530 Ostpreußen in die Heimat. Für 1999 gibt es schon wieder Pläne. Zu seiner Wahl in den Bundesvorstand der LO erhielt Manfred Schukat von Dr. Karl Nehls, Schloßberg, einen Blumenstrauß mit den besten Wünschen seiner Landsleute. Am Nachmittag brachte der Diavortrag von Friedhelm Schülke ein Wiedersehen in Wort und Bild mit dem Sommer 1998 im dreigeteilten Ostpreußen, aber auch mit der ersten Heimatreise im Oktober 1988 nach Kanditten, Kreis Preußisch Eylau. Grundlagen für die heutige Heimatarbeit wurden also schon vor zehn Jahren gelegt, wenngleich diese Entwicklung damals nicht zu ahnen war.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Gütersloh – Donnerstag, 31. Dezember, „Große Silvesterparty" mit der Kapelle „Kir Royal" in der Gaststätte Müterthies-Wittag, Neuenkirchener Straße 264, Gütersloh. Der Eintritt kostet inklusive Büfett und Sektempfang für Mitglieder 60 DM, für Nichtmitglieder 70 DM. Es sind nur noch wenige Plätze frei. Kartenreservierung bei Eckard Jagalla, Telefon und Fax 0 52 47/1 08 59.

Herford – Beim Frauennachmittag wurden nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken die Geburtstagskinder mit einem Gedicht von der Frauengruppenleiterin Ursel Andres geehrt und anschließend das jeweilige Wunschlied gesungen. Danach wurde kurz der Sinn der stillen Jahreszeit erörtert. Nach einem gemeinsamen Lied wurden die Geschichten „Die weinende Wolke", „Der alte Simon" und „Unvergessene Wiege meiner Kindheit" sowie die Gedichte „Alt werden" und „Herbst" vorgelesen. Nach der zeitlich passenden Volksweise „Drei Lilien" folgte das Gedicht „Auf der Suche". Vorsitzende Hildegard Kersten brachte als Abschluß „Erntedankfest" von Peter Hahne, wobei es ihr besonders um das langsame Verschwinden des Dankes in der heutigen Zeit ging. – Zum Heimatnachmittag bei Pohlmann begrüßte die stellvertretende Vorsitzende Lisbeth Deppermann die Anwesenden und berichtete kurz von der Landesgruppentagung in Oberhausen. Ein geladener General-major gab interessante Informationen über das deutsch-russische Verhältnis in Ostpreußen, die Unruhen in Rußland und die Schlüsselrolle Europas bei dieser Krise. Nach Gedichten und Liedern folgte noch ein Kurzbericht von Dr. Steffen über seine Heimatstadt Lyck. – Die letzte Halbtagsfahrt in diesem Jahr führte zur Firma Miele in Gütersloh. 1899 begannen die Firmengründer Carl Miele und Reinhard Zinkann in Herzebrock mit der Herstellung von Milchzentrifugen. Heute hat die Firma rund 1400 Mitarbeiter sowie Vertriebszentren und Gesellschaften in Europa und Übersee. Bei einem Firmenrundgang gewannen die Landsleute Eindrücke vom Produktionsablauf. Besonders bestaunt wurde darüber hinaus im firmeneigenen Museum ein 1902 gebautes Miele-Auto. Mit einer Kaffeetafel wurde der interessante Ausflug beschlossen.

Lüdenscheid – In den Museen der Stadt Lüdenscheid, Sauerfelder Straße 14, 58511 Lüdenscheid, wurde von seiner Hoheit Georg Friedrich Prinz von Preußen die Ausstellung „Preußen und Wir – Wirtschaft, Bürgertum und Alltag im südlichen Westfalen 1800 bis 1918" eröffnet. Schirmherr ist Wolfgang Clement, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Veranstalter der Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e. V. in Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Lüdenscheid. Die Ausstellung ist bis zum 7. März 1999 dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr zu besichtigen. Der Eintrittspreis beträgt 6 DM, ermäßigt 3 DM, Familienkarte 13 DM (Eltern mit Kindern bis zu 16 Jahren). Eine Führung kostet 65 DM (zuzüglich Eintrittspreis). Zudem ist ein zur Ausstellung herausgegebener Katalog für 35 DM zu erwerben.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 2. Januar, 14.30 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Limbach-Oberfrohna – Die Gruppe kann auf eines der erfolgreichsten Jahre landsmannschaftlicher Arbeit seit ihrem Bestehen zurückblicken. Vor allem die Teilnahme an den Veranstaltungen ist enorm gestiegen. Landsleute und Interessenten aus Kreisen wie Zwickau, Ölsnitz/Vogtland, Chemnitz und Leipzig nehmen hieran schon regelmäßig teil. Es wurden fünf Heimatnachmittage durchgeführt, wobei das Erntedankfest immer ein Höhepunkt ist. Ein Tagesausflug mit dem Bus führte zur Talsperre Kriebstein mit Burgbesichtigung und anschließender Bootsfahrt auf der Talsperre. Zwei große Heimatreisen mit vollbesetzten Bussen führten jeweils zehn Tage nach Masuren und in das nördliche Ostpreußen. Zudem konnte sechs neue Mitglieder gewonnen werden, die sich ganz spontan bei einer Veranstaltung zur Mitgliedschaft entschlossen. Auch für das Jahr 1999 wurde wieder ein umfangreiches Programm erstellt. Neben den fünf Heimatnachmittagen werden noch zwei Tagesausflüge mit dem Bus durchgeführt. Höhepunkte werden wieder die beiden Heimatreisen sein. Anfang Mai geht es für zehn Tage nach Masuren und Anfang August für zwölf Tage zur Kurischen Nehrung und ins Memelland.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Magdeburg – Dienstag, 5. Januar, 13.30 bis 16 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Stickerchen" im Frauenprojekt 40 plus e. V., Goethestraße 44. – Freitag, 8. Januar, 16 Uhr, Chorprobe im Sportverein TuS Magdeburg, Zielitzer Straße. – Sonntag, 10. Januar, 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sportgaststätte SV Post, Spielhagenstraße 1.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eutin – Dienstag, 5. Januar, 15 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Voss-Haus.

Neumünster – Anläßlich der Mitgliederversammlung wurden folgende Mitglieder in Anerkennung der langjährigen Treue zur Heimat mit dem Erinnerungszeichen der LO geehrt: Rudi Bronsert, Elsbeth Czinczel, Ursula Evert, Martha Habedank, Christel Janzon, Lieselotte Juckel, Elly Neumann, Franz Morawa, Dora Philipp, Christa Sauer, Walter Sokoll, Liesbeth Sippli, Magdalene Voss, Wilhelm Wellis und Ursula Weck.

Preußisches aus erster Hand

Das Ostpreußenblatt

Vertriebsabteilung – Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Fax 040-41 40 08-51

☐ Ich bestelle persönlich ☐ Ich verschenke ein Abonnement ☐ Ich werbe einen neuen Abonnenten

Ein Geschenk für jede Woche



Das Abo erhält:

Name, Vorname: ____

Straße: ____

PLZ, Ort: ____

Telefon: ____

Das Abo hat geworben/verschenkt:

Name, Vorname: ____

Straße: ____

PLZ, Ort: ____

Telefon: ____

Als Dankeschön für die Vermittlung oder das Verschenken eines Jahresabos erhalten Sie Ihre persönliche Prämie. Außerdem begrüßen wir Sie mit dieser Bestellung als förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen. Für bestehende und eigene Abonnements oder Kurzzeitabos (unter 12 Monaten) wird keine Prämie gewährt.

Zahlungsart:

☐ per Rechnung ☐ per Einzugsermächtigung (gilt nur für Konten in Deutschland)

	☐ jährlich	☐ halbjährlich	☐ vierteljährlich
Inland	148,80 DM	74,40 DM	37,20 DM
Ausland	189,60 DM	94,80 DM	
Luftpost	267,60 DM		

Es gilt der jeweils aktuelle Bezugspreis.

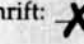
Ihre Abobestellung gilt für mindestens ein Jahr.

BLZ: ____ Kontonr.: ____

Bank: ____

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers: ✗

Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen ab Bestellung schriftlich beim *Ostpreußenblatt*-Vertrieb, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

2. Unterschrift: 



☐ **Robuste und praktische Wanduhr mit Elchschaufel,** „Ostpreußen lebt" und schwarzrotgoldener Unterlegung (im Bild)

☐ **Reise durch Ostpreußen** (aktuelle und historische, prächtige Großaufnahmen wechseln sich ab; dazu aufschlußreiche Textpassagen).

☐ **Ostpreußische Spezialitäten** von Marion Lindt

☐ **Es war ein Land,** Agnes Miegel-Hörfolge mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms, als MC oder DC.

☐ **Schönes Masuren** vom Boden und aus der Luft fotografiert

E-Post:vertrieb@ostpreussenblatt.de
http://www.ostpreussenblatt.de

51/52

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Der Allensteiner Heimatbrief wird rechtzeitig zu Weihnachten erscheinen. Dafür hat Frau Bleck dank ihrer Computerkenntnisse vorgesorgt, und Frau Falken nach kaum überstandenem Krankenaufenthalt das ihrige in bewährter Weise beigetragen. Wir können uns also wieder auf ein schönes Heft, das 226., freuen.

Allensteiner Bildbände können – zu Weihnachten oder später – ebenfalls bezogen werden. Das gilt für „Allenstein in 144 Bildern" von Joh. Strohmenger ebenso wie für die „Bilder aus dem Leben in Allenstein" von Heinz Matschull. Beide Bände laufen beim Rautenberg-Verlag aus, können aber bei der Geschäftsstelle der Stadtkreisgemeinschaft bestellt werden.

Bilder eines Allensteiners können dagegen noch bis zum 17. Januar 1999 in Murnau besichtigt werden. Es handelt sich um „Kino und Kunst, Plakate und Porträts" des Künstlers Hans Linus Engel, der 1921 in Allenstein geboren wurde, dort zuletzt in der Roonstraße 82 wohnte, 1945 nach Murnau kam und hier bis zu seinem Tode 1997 lebte. Die Welt des Kinos hatte ihn seit jeher angezogen. Für sie hat er besonders in den 50er und 60er Jahren zahlreiche Plakate entworfen, später auch Titelbilder für den „Spiegel" angefertigt. Einen Namen machte er sich auch durch seine Porträtzeichnungen von Künstlern wie Hildegard Knef, Sophia Loren, Paul Mc Cartney oder Herbert von Karajan und berühmten Persönlichkeiten wie Franz Josef Strauß, Schah von Persien und Soraya, König Hassan von Marokko oder den Papst. Zur Erinnerung an die Werke des Allensteiner Künstlers hat seine Schwester die Galerie in Murnau bestückt.

Das Kopernikus-Haus in Allenstein steht seit Jahren auf der Tagesordnung jeder Vorstandssitzung und wird es auch noch weiter tun. 1998 gab es immerhin den großen Durchbruch mit der Bewilligung des Millionenzuschusses durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau. Jetzt bestätigte auch der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen die zugesagten 60 000 DM und das christliche Jugenddorf in Bayern die vorgesehenen 95 000 DM für das zweisprachige Schulprojekt, das im Haus Kopernikus als Haus der Begegnung verwirklicht werden soll. Zugesagt, und das scheint im Augenblick sogar das Wichtigste zu sein, hat auch die Allensteiner Gesellschaft der Deutschen die Aufnahme der Renovierungs- und Ausbauarbeiten noch in diesem Monat.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Das Heimatjahrbuch 1998 wird wie gehabt zu Weihnachten ausgeliefert. Herausragende Themen sind die „Besiedlung des Kreises Allenstein" unter Berücksichtigung sämtlicher Ortschaften und „In Dänemark interniert", körperliches und seelisches Leiden eingesperrter ostpreußischer Flüchtlinge.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

„Unser schönes Samland" – Der Heimatbrief, Folge 140, wurde Anfang Dezember an alle registrierten Bezieher versandt. Sollte die Folge 140 bisher nicht bei Ihnen eingegangen sein, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.

Programmhinweis – Am Donnerstag, 31. Dezember (Silvester), 18.10 Uhr, haben Sie die Möglichkeit, im Fernsehsender 3Sat den Film „Kurische Nehrung – Vergessenes, wiederentdecktes Land" zu sehen. Zu diesem Beitrag lieferte die Kreisgemeinschaft Bildmaterial aus dem Museum.

Die Geschäftsstelle und das Museum in Pinneberg bleiben vom 21. Dezember bis zum 4. Januar geschlossen.

Das zentrale Samlandtreffen während unseres Kulturtreffens vom 18. bis 25. Juli im Samland findet am 23. Juli sehr wahrscheinlich in Rauschen statt. Näheres dazu in Kürze.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Reparatur des Kirchturmes in Gerdauen – Der erste Bauabschnitt der Turmsanierung ist abgeschlossen. In Anwesenheit des Kreisvertreters wurde die Jahresabschlußbesprechung zwischen dem Bauleiter Rödiger, ZHD Fulda, und dem russischen Baudirektor Odinzow von der ausführenden russischen Baufirma aus Königsberg, die die Genehmigung des Amtes für Denkmalpflege hat, durchgeführt. Somit ist das Ziel des ersten Bauabschnittes, die Sicherung des Turmes in seiner Bausubstanz bei gleichzeitigem Schutz vor Vandalismus, erreicht. Nach dieser ersten Etappe der Sicherungs- und Erhaltungsmaßnahmen sind die Möglichkeiten für einen Ausbau von Räumlichkeiten im Turm gegeben. Nachfolgende Maßnahmen wurden bereits durchgeführt: Sicherung des Turmes und Kirchenschiffes gegen unbefugtes Betreten durch Zumauern aller Aufbrüche bzw. Vergittern des Eingangtores; Reparatur der Zwischendecken im Turm zur Begehbarkeit bis zum Dach; Erneuerung des Satteldaches in Ziegeldeckung mit Blitzschutz; Neuaufmauerung der Stützpfeiler; diverse Maurerarbeiten an Einschüssen, Fehlstellen, großen und kleinen Rissen; Neuverfugung; Einsetzen von Fenstern auch im Kirchenschiff (Filigran) und der hölzernen Schalluken (obere Geschosse) wegen Vogelflug; Errichtung einer Stahlwendeltreppe – durch Spenden der Landsleute – zur touristischen Begehbarkeit bis zum Uhrengeschoß mit Aussichtsmöglichkeit nach allen vier Himmelsrichtungen; Aufräumarbeiten im Kirchenschiff und Begräbnis der herumliegenden Gebeine. An den Außenmauern sind Ställe und Schuppen auf Anordnung der russischen Denkmalsbehörde (außer zwei festen Garagen) bereits beseitigt. Über den winterlichen Aufenthalt und die schneeverwehte Rückfahrt berichtet der Kreisvertreter in einer der nächsten Ausgaben.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

Informationsmaterial für Gumbinnen – Es ist erfreulich festzustellen, daß die heute in unserer Heimat lebenden Menschen sehr starkes Interesse an der deutschen Geschichte dieses Raumes haben. In der Vergangenheit gab es dort für sie so gut wie keine Hinweise darauf, wie es in Ostpreußen einmal aussah und welche historische Vergangenheit dieser Raum hat. Das Sowjetregime hat nahezu alle Erinnerungen ausgelöscht und die Geschichte unserer Heimat erst nach 1945 beginnen lassen. Gerade das Wissen um die historische Entwicklung unseres ostpreußischen Raumes und über die Menschen, die zuletzt dort lebten, wer und was sie waren und wie sie zu der heutigen Situation stehen, ist für das zukünftige Zusammenleben genau so wichtig wie das Kennenlernen der heute dort lebenden Menschen. Viele Einzelgespräche bei den Besuchen in der Heimat und bei gelegentlichen Gegenbesuchen in der Bundesrepublik Deutschland sowie gute offizielle Verbindungen zwischen der Kreisgemeinschaft und den in und bei Gumbinnen tätigen Institutionen haben dazu einen erheblichen Beitrag geleistet. Die Kreisgemeinschaft ist nun noch einen Schritt weitergegangen. So übergab Lm. Klementz Bildbände „Gumbinnen – Stadt und Land" an einige Schulen in Gumbinnen, damit sowohl Lehrer als auch Schüler und andere Interessierte sich an Hand von alten Fotos ein Bild davon machen können, wie es vor 1945 in der Stadt und im Kreis Gumbinnen einmal ausgesehen hat. Außerdem werden jeweils 70 Exemplare des Gumbinner Heimatbriefs an Gumbinner Institutionen (Stadtverwaltung, Heimatmuseum, Schulen usw.) und interessierte Einzelpersonen geschickt. Lm. Mayer übernimmt dafür den kostenlosen Transport sowie die Verteilung vor Ort.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Unser Heimatblatt – Die Folge 44 für das Jahr 1999 ist in Arbeit. Die Deckung der sehr hohen Kosten erfolgt nur durch Spenden der Landsleute. Falls jemand bisher noch nicht die Gelegenheit wahrgenommen hat, für die diesjährige Folge des Heimatblattes zu spenden, sollte es bitte jetzt noch tun. Ein Überweisungsformular für die Kreiskasse lag jedem Heimatblatt bei. Ich danke im voraus.

Sondertreffen 1999 – Ich bitte darum, mir bis Ende des Monats Januar die geplanten Sondertreffen der Orte, Kirchspiele und Schulen mit näheren Einzelheiten zu melden (schriftlich).

Stadtplan Heiligenbeil – Ich wiederhole noch einmal die Kontonummer und Bankverbindung, da es geringe Mißverständnisse gegeben hat. Die genaue Angabe lautet: Georg Vögerl – Sonderkonto – Postbank Berlin, Konto-Nr. 187 857–107, BLZ 100 100 10.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91, Fax (0 21 51) 49 11 41. Besuche nur nach vorheriger Terminvereinbarung. Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Darmstadt – Die Gruppe veranstaltet im kommenden Jahr zwei Sonderfahrten in die Heimat. Die erste Reise vom 31. Mai bis 9. Juni 1999 geht mit dem Bus von Witten über Darmstadt, Eisenach, Erfurt, Leipzig, Schneidemühl und Masuren nach Insterburg. Die zweite Reise vom 31. Juli bis 7. August 1999 (Ferienzeit in Hessen) startet mit einem Flug von Frankfurt/Main nach Polangen. Weiter geht es mit dem Bus über Memel zunächst nach Nidden. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt führt die Reise weiter nach Rossitten mit einem Besuch der Vogelwarte sowie nach Cranz und Rauschen. Des weiteren ist eine Stadtrundfahrt in Königsberg vorgesehen, bevor dann schließlich Insterburg erreicht wird, wo einige Tage Quartier bezogen wird. Die Rückfahrt führt über Tilsit wieder zum Flughafen Po-langen. Für beide Fahrten sind nur noch wenige Plätze frei. Weitere Auskünfte erteilt der Vorsitzende und zugleich auch erfahrene Reiseleiter Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43 a, 64283 Darmstadt, Telefon und Fax 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr). Die Teilnehmer beider Fahrten werden im Februar/bzw. Anfang März zu einem Informationstag in das Bürgermeister-Pohl-Haus (Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen) eingeladen, bei dem wichtige Einzelheiten besprochen werden können.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Horst-Wessel-Schule, Liep – Die gemeinsame Reise zu unserer Schule kann 1999 nicht stattfinden. Statt dessen ist ein Schultreffen geplant, welches nochmals in den bekannten Räumen in Langenhagen/Godshorn am 10. und 11. April 1999 stattfinden soll. Als Besprechungspunkte sind u. a. vorgesehen: Reise nach Königsberg; Organisationsform unserer Gemeinschaft mit Einsetzung/Wahl eines Kassenwartes; Kontaktaufnahme mit der Sackheimer Mittelschule; Schultreffen 2000 im Ostheim in Bad Pyrmont. Anmeldungen/Zimmerbestellungen sind vor dem 28. Februar erforderlich bei I. Günther, Gartenstraße 20, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03/44 24, oder direkt an Ch. Neuhaus, Holunderstraße 32, 30855 Langenhagen/Godshorn, Telefon 05 11/78 40 83. Anreisewege und Lage unseres Treffpunktes bitte abrufen.

Wilhelms-Gymnasium – 35 Teilnehmer kamen zum diesjährigen Schultreffen in Gersfeld/Rhön zusammen. Kamerad Friedrich Trute hatte mit der Auswahl der Tagungsstätte Gersfelder Hof einen guten Griff getan. Dort konnten wir in froher Runde beisammen sein und alte sowie neue Geschichten austauschen. Das altersbedingt etwas „abgespeckte" Besichtigungsprogramm in Ostheim und Münnerstadt war aufgrund exzellenter Führungen hochinteressant. Im Konvent wurde mehrheitlich der Wunsch geäußert, 1999 möglichst die neuen Bundesländer zu besuchen. Entsprechende Vorbereitungen sind angelaufen. Bitte vormerken: 26. bis 28. September im Hotel Johannishof in Wernigerode.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Grußadresse aus dem Heimatkreis – Die Administration hat uns folgende Grußadresse zugestellt: „Sehr geehrte Mitglieder des Kreises Labiau, sehr geehrte Freunde der Städte Heide, Cuxhaven und Otterndorf. Ich als Bürgermeister der Stadt und Vorsitzender des ehemaligen Kreises Labiau, heute Polessk und Polesskiji Rayon Kaliningrader/Königsberger Gebiet, möchte im Namen der heutigen Bürger des Kreises Ihnen Gesundheit, glückliches Weiterleben sowie großen Erfolg für alle Anfänge wünschen. Darauf bin ich nicht nur durch meine privaten Beziehungen zu mehreren Vertretern des Kreises Labiau, sondern auch durch die lange Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen zwei Völkern gekommen. Für die blühenden zukünftigen Beziehungen im sozial/kulturellen Leben haben der Kreis Labiau und persönlich Herr Erich Paske viel beigetragen. Es ist schon zur Tradition geworden, daß wir mit der Kreisgemeinschaft, Heide und Cuxhaven jährlich Kinderaustausch durchführen. Kinder und Familien haben inzwischen eine kräftige Freundschaft aufgebaut und träumen vom Wiedersehen. Dank Ihrer Bemühungen existiert die Hotelanlage in Groß Baum und das Museum für Geschichte in Labiau. Wie oft höre ich als Bürgermeister viele gute Worte über das Rote Kreuz Cuxhaven und Heide. Invaliden, elternlose Kinder, Krankenschwestern, Feuerwehr, Kulturabteilung des Kreises und viele andere sind für die Unterstützung und Hilfe dankbar, obwohl allzu oft erhebliche Schwierigkeiten an den Grenzen zu überwinden waren. Alles wird von uns sehr geschätzt, und wir denken immer an jeden von Ihnen. Ja, unser Kreis, unser Gebiet wie auch ganz Rußland erleben jetzt große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wir glauben aber daran, daß wir uns auf den festen Boden werden stellen können. Unsere Perestrojka, die einst von Gorbatschow angefangen und von Jelzin fortgesetzt wurde, wird uns helfen, den wirtschaftlichen Zustand unserer Heimat verbessern zu können. Wir bedanken uns bei Ihnen dafür, daß Sie sogar in dieser schwierigen Zeit als Freunde bei uns sind. Gott helfe Ihnen. Schönes, fröhliches Fest und alles Gute. Mit freundlichen Grüßen. Anatolij Leiba, Vorsitzender des Rayons Polessk im Kaliningrader Gebiet.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Heimatliteratur – Lieferbar sind noch die Bildbände „Der Kreis Osterode im Bild" zum Preis von 47 DM zuzüglich Porto; „Osterode in alten Ansichten", für 40,50 DM; „In alten Ansichtskarten Gilgenburg, Hohenstein, Liebemühl" für 46,50 DM sowie „Chronik der Stadt Liebemühl" und „Die Post im Kreis Osterode" zum Preis von jeweils 11 DM. Bestellungen bei Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Bücher – Über unsere Geschäftsstelle in Wesel können noch nachstehend aufgeführte Bücher erworben werden: I. und II. Bildband von Rastenburg, die Chronik „Zwischen Mauersee und Alle" sowie die bisher erschienen Heimatbriefe in fünf Bänden (ungebunden).

Busfahrt in die Heimat – Für die Busfahrt unter der Leitung von Sabine Loch, Böblingen, vom 29. Mai bis 6. Juni 1999 nach Ostpreußen, Endziel Rastenburg, sind noch Plätze frei. Programm und Anmeldeformulare sind bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Treffen der Tolksdorfer – In Völksen bei Springe fand das 2. Tolksdorftreffen statt. Graf Fabian zu Dohna, seine Geschwister Ursula und Lothar sowie ihre Ehefrauen hatten dieses Treffen organisiert. Es war ein voller Erfolg, denn 53 Tolksdorfer, Altendorfer und frühere Bewohner der umliegenden Ortschaften waren mit Ehepartnern und zum Teil mit Kindern der Einladung gefolgt. Gottfried Bogdan hatte gar den weiten Weg aus Amerika nicht gescheut, um alte Bekannte zu treffen. Schon am frühen Morgen trafen die ersten im Gemeindehaus ein. Graf Fabian begrüßte die Gäste und lud zu einem Gottesdienst in die schöne, alte Kirche ein. Den Gottesdienst gestaltete eine junge Pastorin, Amelie, die Tochter des Grafenpaares. Die Kollekte war für das Diakonie-Haus in Königsberg bestimmt, und zu aller Überraschung kam auch ein ansehnlicher Betrag zusammen. Im Anschluß luden die Grafenfamilien zum Mittagessen und Kaffeetrinken ein, wobei ausgiebig Erinnerungen ausgetauscht wurden und so manche Träne floß. Zum Schluß dankte Graf Lothar allen für ihr Kommen und lobte das Engagement von Christel Skiba, der es zu verdanken ist, daß die Tolksdorfer seit 1995 miteinander in Verbindung stehen. Schließlich wurde noch der Wunsch geäußert, gemeinsam eine Fahrt in die Heimat zu unternehmen. Interessenten werden gebeten, sich bei Adalbert Teuber, Telefon 02 09/7 69 14, oder Christel Skiba, Telefon 0 23 06/1 21 38, zu melden.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller, Telefon (04 21) 63 75 25, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen. Geschäftsstelle: Marie-Luise Althaus, Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Der Schloßberger Heimatbrief wurde rechtzeitig vorbereitet und wird seine Empfänger, sofern die richtige Anschrift vorlag, zu Weihnachten erreichen.

Unsere Geschäftsstelle in Winsen/Luhe ist ab Montag, 4. Januar, wieder besetzt. Ein Anrufbeantworter steht für Ihre Anfragen zur Verfügung.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Nachrichten aus der „Bärentatze" – Wer in diesem Sommer die Sensburger Gesellschaft „Bärentatze" Stadt und Kreis Sensburg in ihrem neuen Domizil in Sensburg in der ul. Wolnosci 15 besucht hat, konnte sich von den Fortschritten der Renovierungsarbeiten dort überzeugen. Nachdem Fenster und Heizung erneuert worden waren, wurden Sanitärräume und Küche gekachelt und mit neuer Einrichtung ausgestattet. Wände und Türen

Redaktions- und Anzeigenschluß

Für die erste Folge des neuen Jahres müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß vorgezogen werden.

Folge Silvester 1998: Anzeigenschluß
Montag, 21. Dezember 1998

Folge 1/1999: Redaktionsschluß
Mittwoch, 23. Dezember 1998
Anzeigenschluß
Montag, 4. Januar 1999

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen. **Verlag und Redaktion**

bekamen einen neuen Anstrich, und der Fußboden des Eingangs erhielt neue Fliesen. Der große Sitzungsraum ist komplett mit Fernseher, Videorecorder, Wandtafel usw. zum Erlernen der deutschen Sprache eingerichtet. Er steht darüber hinaus für Versammlungen und kleinere Treffen zur Verfügung und wird auch gern bei Bedarf von den Johannitern, deren Sozialstation sich in der oberen Etage des Gebäudes befindet, genutzt. Somit sind die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche und kontinuierliche Arbeit der „Bärentatze" geschaffen. Stark in Anspruch genommen wird nach wie vor die Kleiderkammer, die immer wieder durch Pakete der Kreisgemeinschaft aufgefüllt wird.

Die Seniorentreffen, die regelmäßig stattfinden, stoßen auf großen Zuspruch. Im Herbst war Ursula Twardy, eine Sensburgerin aus der Königsberger Straße, die heute in Seelze in Niedersachsen lebt, zu Gast und las Erzählungen aus ihren „Jugenderinnerungen" vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Auch Gertrud Turek, die in ihrer Heimat Sensburg geblieben ist und sich inzwischen als Dichterin einen Namen gemacht hat, nahm an dieser Veranstaltung teil und trug einige ihrer Gedichte vor. – Einen interessanten Bericht erhielten wir über die Fahrt der Sensburger zu dem großen Treffen beim Dachverband der Deutschen in Allenstein, bei dem 200 Senioren von Eckhard Werner, dem Vorsitzenden des Dachverbandes, und Günter Liebhard vom Generalkonsulat in Danzig empfangen wurden. Zur Zeit ist man in Sensburg dabei, das Weihnachtstreffen und die Bescherung der Kinder vorzubereiten. Ein Kreis von Frauen hat sich zu einer Handarbeitsgruppe zusammengefunden und erstellt vor allem Kinderartikel, die dann verkauft werden.

Treuburg



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70

Termine 1999 – Unser nächstes großes Heimattreffen findet am 4. September in Berlin statt. Unser Treffpunkt heißt: Tegeler Seeterrassen, Palais am See, Berlin-Tegel, An der Greenwichpromenade, Wilkestraße 1, Telefon 0 30/4 33 80 01-02, Fax 0 30/4 33 80 01-38. Einlaß ist ab 9 Uhr. Hierzu laden wir Sie alle aus nah und fern recht herzlich ein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und ein paar gemütliche Stunden. Die Treuburger Heimatgruppe Berlin trifft sich am 31. Januar, 14. März, 29. August, 17. Oktober und 5. Dezember jeweils im Deutschlandhaus Berlin, Stresemannstraße 90. Das Treffen Schwalgenort findet vom 1. bis 4. April in Dorfmark/Lüneburger Heide statt. Die früheren Bewohner von Rogonnen treffen sich vom 15. bis 17. August in Oberhof/Thüringen.

Die Dorfgruppe Reuß unternimmt vom 20. Juni bis 1. Juli 1999 eine Fahrt in die Heimat. Die Busreise, die etwa 1150 DM kostet, führt von Bochum über Schneidemühl nach Treuburg. Es sind noch einige Plätze frei. Auskünfte erteilt Paul Lange, Rübenstraße 29, 44319 Treuburg, oder Greif-Reisen, 58455 Witten, Kennwort „SR-Lange".

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 23

Kiel, Eleonore, geb. Bannach, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 15, 38838 Eilenstedt, am 23. Dezember

Kohlwage, Alma, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Oststraße 9, 42651 Solingen, am 26. Dezember

Kollakowski, Otto, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Lünener Straße 50, 45731 Waltrop, am 27. Dezember

Lewerenz, Horst, aus Königsberg und Drangsittern, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Winterstraße 11, 82054 Sauerlach, am 23. Dezember

Lymant, Günter, aus Ebenrode, jetzt Hebbelstraße 13, 23566 Lübeck, am 3. Januar

Meyer, Käthe, verw. Schlenzing, geb. Zacharias, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Schwalbenberg 36, 84130 Dingolfing, am 31. Dezember

Neumann, Adelheid, geb. Haesler, aus Waldau, Kreis Samland, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 14, 46238 Bottrop, am 27. Dezember

Neumann, Christel, geb. Jendral, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Tischbeinstraße 22, 30655 Hannover, am 24. Dezember

Nowaczek, Gertrud, geb. Tiburski, aus Luckau, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Schwarzen Bruch 91, 59872 Meschede, am 22. Dezember

Palm, Heinz, aus Osterode, jetzt Meyenburger Straße 9, 19322 Wittenberge, am 29. Dezember

Paschke, Veronika, geb. Tarrach, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße, jetzt Amselweg 4, 72250 Freudenstadt, am 16. Dezember

Pichottky, Erich, aus Mohrungen, jetzt Bertholt-Brecht-Straße 20, 39218 Schönebeck, am 29. Dezember

Piontek, Fritz, aus Heimfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Am Wordbruch 3, 31171 Nordstemmen, am 22. Dezember

Rama, Walter, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Westerlücke 8, 24955 Harrislee, am 29. Dezember

Richter, Frieda, geb. Kozian, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Emscherbruch 100, 45892 Gelsenkirchen, am 1. Januar

Rinkowski, Lieselotte, geb. Albrecht, aus Königsberg, jetzt Straße der Jugend, 39218 Schönebeck, am 23. Dezember

Roppel, Helmut, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Sternbergstraße 91, 38229 Salzgitter, am 30. Dezember

Scheidereiter, Gertrud, geb. Maschutat, aus Ebenrode, jetzt Richard-Wagner-Straße 19, 51674 Wiehl, am 26. Dezember

Schiggas, Hans, aus Neidenburg, Tannenbergplatz 11, jetzt Streiflacher Straße 10, 82110 Germering, am 21. Dezember

Schlifski, Walter, aus Sensburg, Strandweg 1, jetzt Hamburger Allee 13, 59439 Holzwickede, am 24. Dezember

Schulz, Otto, aus Eichholz und Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Elfsaal 44a, 22043 Hamburg, am 28. Dezember

Schwarz, Heti, geb. Fleischer, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Laubenheimer Straße 14, 68309 Mannheim, am 1. Januar

Szeppek, Horst, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Celler Straße 7, 29362 Hohne, am 29. Dezember

Thöne, Grete, geb. Lamprecht, aus Kummeln, Kreis Ebenrode, jetzt Dessenbergstraße 39, 34414 Warburg, am 23. Dezember

Töppel, Ruth, geb. Sakowski, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 38, jetzt Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen, am 26. Dezember

Wannags, Hildegard, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Himmelshorst 45, 22927 Großhansdorf, am 24. Dezember

Zniewski, Hildegard, geb. Sombrowski, aus Marwalde, Kreis Osterode, jetzt Wallstraße 6, 16816 Neuruppin, am 29. Dezember

zur Diamantenen Hochzeit

Aberger, Paul und Frau Lisa, geb. Schmidt, aus Königsberg, jetzt Am Hörn 4, 23683 Scharbeutz, am 27. Dezember

Block, Alfred und Frau Hildegard, geb. Marzinzik, aus Ortelsburg, Wiener Straße 59b und Deimstraße 39, jetzt Kluser Platz 4, 42103 Wuppertal, am 27. Dezember

Höhnke, Oskar und Frau Hedwig, geb. Weiss, aus Allenstein, jetzt Schneidemühler Straße 4c, 76139 Karlsruhe, am 23. Dezember

Komm, Bruno und Frau Hildegard, geb. Kremski, aus Biothen, Kreis Wehlau, jetzt Koselau-Ost 07, 23738 Riepsdorf, am 27. Dezember

Lange, Hugo und Frau Antonie, aus Groß Rautenberg, Kreis Braunsberg, jetzt Alexandrastraße 24, 06844 Dessau, am 29. November

zur Goldenen Hochzeit

Gers, Herbert, aus Königsberg, Ziethenstraße 6 und Frau Anneliese, geb. Lihner, aus Greifswald, jetzt Malmedystraße 36, 45259 Essen, am 18. Dezember

Jarzynka, Karl und Frau Lieselotte, geb. Wrase, aus Skittlauken-Schnellwalde, Kreis Mohrungen, jetzt ul. 24, PL 13-230 Lidsbark-Welski, am 26. Dezember

zur Promotion

Bucher, Annette, Pfarrstraße 53, 30459 Hannover, Enkelin von Wilfried Mertinkat aus Sensburg und Hildegard Mertinkat aus Zick-Paradeningken, promovierte zum Dr. rer. hort.

Manthey Exklusivreisen
Über 25 Jahre

Flug: Hannover - **Königsberg**
von allen dt. Flughäfen mit der SAS ü. Kopenhagen nach- **Königsberg**
von Hamb./Hannov./Frankf.-**Memel**
von Düsseld. m. Eurowings-**Breslau**
Bahn: Regelzug täglich ab Berlin-**Königsberg**
TEE **Hansa Express**-*Nostalgiezug nach Ostpreußen und Schlesien*
Schiff: Kiel u. Rügen - **Memel**
Bus: Städte-Rund- u. Studienreisen Ostpreußen- Westpreußen- Pommern Schlesien - Memelland - Baltikum Ostseeküste bis St. Petersburg
Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul-, Orts-, Kirch- und Kreisgemeinschaften
Reisekatalog -Beratung -Buchung-Visum

Greif Reisen
A. Manthey GmbH
Universitätsstr. 2 · 58455 Witten-Heven
Tel. 02302/24044 · Fax 02302/25050

IMKEN REISEN

Spezialist für Busreisen nach OSTPREUSSEN UND LITAUEN

Städtereisen: ❖ Allenstein ❖ Königsberg ❖ Sensburg ❖ Rauschen

Rundreisen: ❖ Die Alte Reichsstraße 1 ❖ Flugreise Baltikum ❖ Flugreise Nidden ❖ Königsberg und Memel ❖ Nordpolen-Königsberg ❖ Rund um die Ostsee ❖ Rundreise Polen

Fahrradreisen: ❖ Masuren ❖ Danziger Bucht

Fordern Sie gleich den neuen Prospekt an!

26215 Wiefelstede, Telefon 0 44 02/9 68 80

Urlaub/Reisen



Allen Lesern des *Ostpreußenblatts* wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes neues Jahr

Gleichzeitig laden wir herzlich ein zur Jubiläumsbegegnung:
15. Ferientreffen der Ostpreußen, Westpreußen, Pommern
vom 19. bis zum 27. Juni 1999
in der Gemeinde Seeboden am Millstätter See
zum beliebten Familientreffen mit Kindern und Enkeln

Horst Zander | Egon Eder Bürgermeister | Gertrud Möwe



Hauptstraße,
A-9871 Seeboden/Kärnten

FeHs in Masuren/Nähe Elk
6 Pers., 120/3000 qm, dir. am See
ab DM 280,–
Tel./Fax 0 40/6 68 29 29

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Achtung Insterburger!
Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen.
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Schienenkreuzfahrt Ost- u. Westpreußen
Katalog f. Ostpr.-Reisen anfordern
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Urlaub Masuren 1999
einmal anders!

Nicht mehr eilig per Bus von Ort zu Ort durch die herrliche Landschaft hetzen, sondern sie genießen, dort wo sie am schönsten ist. Masuren, die beeindruckendste Landschaft im ehemaligen Ostpreußen, mit seinen mehr als 3000, meist einsamen Seen, dunklen Wäldern und freundlicher Bevölkerung erwartet Sie, den Naturfreund und Jünger des Wasser-, Angel-, Fahrrad- und Reitsportes.

Mit nicht mehr als **30 Gästen fährt ein 4*-Bus abends ab Hannover** oder Berlin und erreicht **über Nacht**, kurz vor Sensburg die Ferienanlage *HOTEL IM PARK*. Dort, umrahmt von uralten Bäumen, unmittelbar an einem der unzähligen sauberen Seen, liegt das Urlaubsparadies, ein liebevoll umgebautes ehemaliges Gutshaus aus dem 18. Jh. mit Dependancen. In ländlicher Umgebung werden die verschiedensten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung angeboten. **Täglich** steht, für jeweils 8 Gäste, ein **Minibus** für Ausflüge oder andere Unternehmungen zur Verfügung. 14 Hotelübernachtungen, Halbp. im Doppelz., einschl. Hin- u. Rückfahrt, Minibus und Reisebetr., kostet, je nach Saison zw. **DM 1580,– und DM 1680,–** p. P. Je nach Zuspruch, sind vorerst fünf 14-tägige Fahrten geplant. Etwa Mitte Mai, Juni, Juli, August und September. Anfragen und Einzelheiten – bitte mit Angabe des evtl. gewünschten Termines – erhalten Sie nebst Hotelprospekt unverbindlich bei:

Wilfried v. Kalckstein, Rodowo 1, PL 11-731 Sorkwity
Tel. & Fax 00 48-89-7 42 80 89

Urlaub ab der ersten Minute

Schienen-kreuzfahrt '99



"Masuren-Königsberg-Danzig"

Route / Programm:
Thorn * Allenstein und Masurische Seenplatte (Lötzen, Rastenburg, Heiligelinde, Sensburg, Kruttinna, Nikolaiken) * Königsberg * Rauschen * Frauenburg * Frisches Haff * Marienburg * Danzig mit viel Beinfreiheit und breiten Polstersitzen. Mit Bar- und Speisewagen. Übernachtung in guten Mittelklasse-Hotels, Halbpension, Transfers, deutschsprachige Reiseleitung, alle Ausflüge, Eintritte, Besichtigungen usw.

Leistungen:
Fahrt im TransEuropaExpress (TEE) im geräumigen Abteil oder komfortablen Großraumwagen

Termine:
(1) **14.06. - 20.06.99 ab Berlin** mit IC/ICE ab allen deutschen Bahnhöfen (im Preis enthalten)
(2) **11.07. - 17.07.99 ab Ulm über Stuttgart, Frankfurt, Berlin**
(3) **23.07. - 29.07.99 ab Köln über Dortmund, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Berlin**
(4) **31.07.-06.08.99 ab Hamburg über Hannover, Berlin**

ab DM **1.860,-**

Detailprogramme und Informationen erhältlich bei der Kooperationsgemeinschaft:

Determann & Kreienkamp Salzstraße 35, 48143 Münster, Tel: 0251 / 5 10 53 09
DNV-Touristik GmbH Max-Planck-Straße 10, 70806 Kornwestheim, Tel: 07154 / 13 18 30
Schnieder REISEN Harkortstraße 121, 22765 Hamburg, Tel: 040 / 3 80 20 60
Ost-Reise-Service Am Alten Friedhof 2, 33647 Bielefeld, Tel: 0521 / 4 17 33 33

Königsberg Kurische Nehrung
* Flüge ab allen deutschen Verkehrsflughäfen
* Hotelvermittlung
* Flug- und Busreisen
* Mit H. Glaß nach Königsberg
* Mit F. Ehlert nach Insterburg
* Pfingsten in Nidden
* Rundreise "Memelland-Königsberg-Kur. Nehrung"
* Wandern auf der Kur. Nehrung
* Radreisen

Danziger Bucht
* Rundreise "Danziger Bucht und Masuren"
* Hotelvermittlung
* Radreise "Danziger Bucht und Kaschubische Schweiz"



DNV-Touristik GmbH
Max-Planck-Str. 10
70806 Kornwestheim
Tel. 07154 / 13 18 30
Fax 18 29 24

Masuren
* Direktflug ab Hannover, Köln und Stuttgart
* Vermittlung von Hotels, Pensionen und Gästehäusern
* Radeln ab DM 649,- individuell oder in der Gruppe
* Wandern ab DM 845,-
* Reiterferien ab DM 425,-

PARTNER-REISEN

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND

- **Flug- und Busreisen nach Königsberg, Nidden, Memel, Polangen u. a.**
- **Fährüberfahrten nach Memel ab Kiel und Mukran**
- **Hotelbuchungen für Individualreisende**
- **Schiffsreise Nidden – Vilnius 3.–14. 07. 99**
- **Sonderreise Elchniederung m. Unterk. im Forsthaus Gr. Baum** 15.–24. 07. 99
- **Sonderreisen Kreis Tilsit-Ragnit** 29. 06.–06. 07. u. 21.–30. 08. 99
- **Sonderreisen Masuren versch. Termine**

Gruppenreisen 1999 – jetzt planen
Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an!

30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13



Mayer's Kultur- und Bildungsreisen
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut
Tel. 08 71/93 50 30, Fax: 03 50 20

Ostpreußenreisen 1999

Gumbinnen, Goldap, Haselberg, Königsberg, Rauschen, Nidden.
Bus-, Bahn-, Flug-, PKW-Reisen.
Fordern Sie den Reisekatalog Ostpreußen 1999 an.

Mit RADMER REISEN im Osten wie zu Hause sein

Omnibusreisen von Schleswig-Holstein nach Ostpreußen

Aufenthaltsreisen nach: Allenstein, Elbing, Lötzen, Marienburg, Osterode, Sensburg, Treuburg, Johannisburg, Mohrungen, Nikolaiken, Ortelsburg, Lyck, Goldap, Königsberg sowie Pommern und Schlesien.

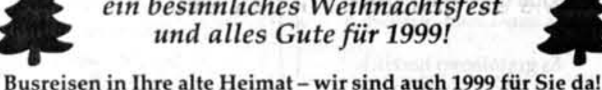
Weitere Ziele und Termine, fordern Sie kostenlos unseren Katalog an.

Ab sofort steht unser Clubbus (bis 19 Plätze) für Ihre individuelle Reise zur Verfügung. Sie geben Termin und Ziel vor, wir organisieren und reisen mit Ihnen.

RADMER REISEN Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt







Wir wünschen all unseren Kunden ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 1999!

Busreisen in Ihre alte Heimat – wir sind auch 1999 für Sie da!

Ostern in Nordostpreußen	01. 04.–07. 04. 1999	7 Tage HP	DM 698,00
Tilsit-Ragnit	01. 05.–08. 05. 1999	8 Tage HP	ab DM 829,00
Braunsberg	19. 05.–24. 05. 1999	6 Tage HP	DM 719,00
Elbing	19. 05.–24. 05. 1999	6 Tage HP	DM 669,00

Weitere Termine und Reiseziele – auch Memelland, Pommern und Schlesien – finden Sie in unserem neuen Katalog – fordern Sie ihn einfach an und nutzen Sie den Frühbucherrabatt bis 17. 01. 1999!

Crusiusstraße 5, 09120 Chemnitz, Tel. 03 71/5 70 22 41 Fax 03 71/5 70 22 42

Masuren - Ostpreußen - Baltikum



Reisen Sie 1999 mit einem kompetenten Partner.
Von Frühjahr bis Herbst bieten wir viele Reisetermine.
Bundesweit per Bus oder Flug, Schiffsreisen ab Kiel.

40 Reiseziele in Masuren + Ostpreußen.

Urlaubsreisen mit Hotel, Verpfl., Reiseleitung, Ausflugsprogr.
Beratung + Buchung + Visum. ***Alles aus einer Hand!***
Auch indiv. Gruppenreisen ab 25 Personen. Extra Katalog!



Kataloge kostenlos !
Ost-Reise-Service GmbH
Am Alten Friedhof 2 • 33647 Bielefeld
Tel: 0521 / 417 33 33 • Fax: 0521 / 417 33 44



Über 30 Jahre Busreisen

Reisen in den Osten 1999

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen
für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert.
Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Reisen 1999
Masuren
Königsberg
Danzig
Pommern
Spezielle Gruppen-Angebote!
Katalog kostenlos!
Determann & Kreienkamp
Salzstraße 35 · 48143 Münster
☎ 0251 / 5105309 · Fax 5105315

Masuren
Pension Villa Mamry
ruhige Halbinsel am Schwenzaitsee, viele Zimmer mit Seeblick, eigener Sandstrand, Bootssteg, Garagen
Farbprospekt ☎ 0 81 31/8 06 32

DER TÖNISVORSTER

Omnibusbetrieb 0 21 51/79 07 80
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
20. 05.–27. 05. *8-Tage-Busrundreise über Posen, Stettin, Danzig und Allenstein, Ausflüge, HP, Hotels mit DU/WC, Schiffahrt DM 950,00
27. 08.–04. 09. *9-Tage-Busrundreise nach Ostpreußen s. o DM 1030,00
Fahrten für Dorfgemeinschaften + Vereine werden nach Wunsch ausgeführt.

Nette Privatunterkunft in Königsberg
nahe Hauptbahnhof. Taxi und Dolmetscher bei Bedarf. Tel. 0 52 46/8 11 66

Camping + Pkw-Reisen '98
nach KÖNIGSBERG
kompetent und problemlos miteinander in die 8. Saison.
Neu im Programm: Einladungen nach Moskau + St. Petersburg ohne Hotelbuchung.
Das jeweilige Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Kleinbusreisen
Organisationsbüro für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE individuellen Reisen für Gruppen, Familien, Vereine
WIR organisieren und planen Reisen mit Bus, Bahn, Schiff, Flugzeug
SIE nennen Ihre speziellen Wünsche
WIR versuchen alle zu erfüllen
egal ob Hotel, Visa, Dolmetscher und Reisebegleiter, oder komplette Reiseprogramme
für Individual- und Gruppentouristik
Stellen Sie uns auf die Probe!

Saisoneröffnung im März 1999 im bequemen Kleinbus nach Nizza und Danzig.

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1, 19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Bus-Telefon 01 72/4 11 19 40

Pension Rejrat/Masuren
deutschspr., Seegrundstück, Segelb., Kajaks, Garage, überw. Parkpl.
DZ, DU/WC ab DM 35,– HP
Tel./Fax 00 48/87/6 19 94 66

Busreisen nach Ostpreußen

Stettin – Danzig – Masuren	
03. 05.–12. 05. 99	1.190,– DM
Osterode	
10. 05.–19. 05. 99	1.150,– DM
Neidenburg	
31. 05.–09. 06. 99	1.150,– DM
Neidenburg	
29. 06.–08. 07. 99	1.150,– DM
Ortelsburg	
01. 07.–10. 07. 99	1.150,– DM
Neidenburg	
09. 08.–18. 08. 99	1.150,– DM

Preisangaben pro Pers. im DZ mit HP

Wöchentliche Busfahrten n. Posen, Gnesen, Thorn, Dt. Eylau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lötzen

Reiseservice PLEWKA · 45699 Herten
Schützenstraße 91
Tel. 0 23 66/3 56 51 · Fax 8 15 89

Lest das Ostpreußenblatt!

Hotel-Polar-Stern

Weihnachten wie in Familie
- *7 ÜN im Komfortzimmer*
- *Schlemmerfrühstücksbuffet*
- *5 x Halbpension*
- *Weihnachtskonzert*
- *Glühweinabend am Kamin*
- *3-Gang-Heiligabendmenü*
- *Bescherung mit Überraschung*

Preis pro Person:
im DZ 629,00 DM
im EZ 804,00 DM

Kinder bis 12 J. im Zimmer der Eltern 50%
Geltungsdauer: 19. 12. 98–28. 12. 98
Ostseeallee 24, 18225 Ostseebad Kühlungsborn, Telefon 03 82 93/82 90

Ostpreußen PL - RUS - LT
Baltikum - St. Petersburg
PKW-KONVOIS
und betreute Einzelfahrer
Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 04103-82867

Geschäftsanzeigen

Selbstklebeetiketten in Frakturschrift
mit Ihrer Anschrift. Bei Bestellung bitte Schriftart angeben:
Claudius, Tudor, Klingspor, Walbaum, Koch-Fraktur, Tannenberg oder **Wallau.**
320 Etiketten (48×17 mm) 14,- DM zzgl. Versandkosten.
Fotosatz Hildebrandt
D-65232 Taunusstein · Friedrichstraße 22

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten - Panoramablick
täglich Königsberger Fleck
andere ostpreußische Gerichte auf Anfrage
Elbstraße 5, 21354 Bleckede
Tel.: 0 58 52 / 12 30 · Fax 30 22
Vom November bis einschließlich März haben wir am Freitag Gaststättenruhetag.
Vom 23. 12. bis einschließlich 25. 12. haben wir unser Haus nicht geöffnet.
Wir wünschen unseren verehrten Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

Weihnachten 1998
Allen meinen Landsleuten in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. ein frohes Fest und alles Gute im Jahr 1999, begleitet von dem Buch

Neu erlebtes Memelland
Hautnah - kritisch - kurz - direkt
Kurzgeschichten
- von der Kurischen Nehrung,
- von unterwegs im Memelland,
- aus der Stadt Memel
Format: 13 X 18 cm; über 130 Seiten; viele Bilder; Feinleinenumschlag
Preis: 19,90 DM (alles inklusive)
Dieses Buch gibt's beim Autor (Memeler Bowke). Postkarte genügt.
Gerhard Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121,
60439 Frankfurt am Main, Tel/Fax: (0 69) 57 62 70

Bildkarte Rund um das Kurische Haff
Format 68 x 95 cm, vierfarbig
Weihnachtspreis 10 DM + Versandkosten
Aufgrund der großen Nachfrage und rechtzeitig vor Weihnachten erscheint noch einmal die gemalte Bildkarte von Ihrem alten Landsmann Richard Pietsch, eine der letzten Erinnerungen an die Kurische Nehrung. Bitte bestellen Sie bei:
Torsten Pietsch, Gartenstraße 2, 64342 Jugenheim
Telefon (0 62 57) 6 96 97, Fax (0 62 57) 6 96 98
Wir wünschen Ihnen schöne Weihnachtstage!

Urlaub
Mohrungen/Ostpreußen (Oberland)
Zimmer für 2–4 Personen (1 DZ, 2 EZ), gr. Aufenthaltsraum, Bad, Garage, deutschsprachige Gastgeber, DM 30,– mit reichhaltigem Frühstück p. P. Abholung vom Bahnhof sowie Rundfahrten mit Pkw nach Absprache möglich. Tel./Fax 00 48 89 85/26 23, Marek Nalikowski

Ellinor Schaaf
Krähenberg 21, 31135 Hildesheim
Telefon 0 51 21/1 26 28
Für das Buch „Dokumentation 700 Jahre Neuendorf/Pr. Holl." bitte ich um Bestellung mit Ihrer leserlichen Anschrift u. Überweisung von 40,– DM (einschl. Porto) auf das Konto Volksbank Hildesheim-Leinetal eG, Hildesheim, Konto-Nr. 4 001 887 300, BLZ 259 900 11.

Honig aus neuer Ernte in verschiedenen Sorten aus naturgemäßer Imkerei
z. B. 2,5 kg Rapshonig 30,–
2,5 kg Wald- oder Kastanie 42,–
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig 56,–
6 x 500 g-Sortiment 51,–
zuzüglich Versandanteil 6,–/Paket
Klemens Ostertag, Imkermeister
54422 Börfink, Tel./Fax 0 67 82/51 64

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage
Grützwurst 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, l. säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchwurst i. Ring kg DM 22,–
Portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg 6
OT Weetzen, Tel. 0 51 09/23 73

Jung, bündisch und konservativ...
Ein deutscher Jugendbund fernab des Zeitgeistes
☞ BUNDESWINTERLAGER vom 27.12.98 - 3.1.99
☞ Wonach Du schon immer gesucht hast!
☞ Für alle zwischen 8 und 25 Jahren!
☞ auch in diesem Jahr auf einer Burg!



Spiel, Abenteuer, Gesang, Kameradschaft, Volkstanz, Sport, Lagerfeuer und 100 neue Dinge mehr!

Informationen, Anmeldungen:
☞ Schreibt an:
Der Freibund e.V.
✉ POSTFACH 1505
37005 GÖTTINGEN

Wo KUREN noch bezahlbar sind...
AUCH WEIHNACHTEN UND SILVESTER ZUM GLEICHEN PREIS!

Fachärzte für KARDIOLOGIE und RHEUMATOLOGIE. Behandlung von Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs, degenerativ-rheumatischen Krankheiten (orthopädische Erkrankungen) und Stoffwechselerkrankungen.

FÜR RHEUMA: KÄLTEKAMMER MIT MINUS 110 ° CELSIUS

Vorsorge- und Reha-Einrichtung für alle Kassen sowie für Privatpatienten; beihilfefähig. Ein Haus der Spitzenklasse! Alle Zimmer mit WC/Du oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Bei ambulanten und Beihilfe-Kuren: VP im EZ oder DZ DM 108,– p. P. und Tag. **Bei privater Pauschal-Kur:** Für DM 180,– pro Person und Tag erhalten Sie von uns alle ärztlich verordneten Behandlungen, Arzthonorar, Kurtaxe, Unterbringung und alle Mahlzeiten mit Getränken, Nachmittagskaffee, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Wir holen Sie von Ihrer Wohnung ab!

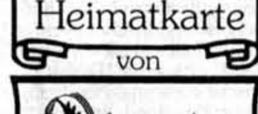


Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt zwischen DM 150,– und DM 300,– pro Person.

Kuraufenthalt im SANATORIUM WINTERSTEIN Pfaffstr. 5–11 • 97688 Bad Kissingen • **Tel. 09 71/82 70** *Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Hausprospekt an.*

4 Heimatkarten aus unserem Verlag

Heimatkarte von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarten von
Westpreußen Schlesien Pommern
je 5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 15,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 Verlag Schadinsky Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

Verlag sucht Autoren

Berlin. Der Privatverlag *Frieling & Partner* gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



VERLAG FRIELING & PARTNER
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • D–12247 Berlin
Telefon: (0 30) 7 66 99 90
Telefax: (0 30) 7 74 41 03
Internet: http://www.frieling.de





Das bekannte Buch über Danzigs Schicksalsjahr 1945 und die Fluchterlebnisse von Ostpreußen, Westpreußen und Pommern über Danzig, Gotenhafen und Hela.
Die Anlieferung des Buches mit 400 Seiten, vielen Fotos und Karten erfolgt sofort nach Eingang Ihrer Überweisung auf Konto 2025485 bei Sparkasse Freiburg (BLZ 680 501 01) oder bei Zusendung eines Schecks. Der Preis des Buches beträgt DM 48,– zuzüglich Porto/Verpackung DM 5,30 = DM 53,30. Bestellungen sind zu richten an HO-GAST GMBH, Verlagsabt., 79108 Freiburg, Tel. 07 61-5 26 17

Hans Deichelmann
Ich sah Königsberg sterben
Das Tagebuch eines Arztes
für alle, die Ostpreußen nicht vergessen wollen!
Henning v. Löwis im Deutschlandfunk: „... gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre ..."
ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden **38,– DM**
BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Telefon/Telefax 05 71/3 11 10

Villa Qurisiana
Seniorensitz Heuser
gestiftet v. Emmy Heuser, geb. Lippeck, aus Lötzen
49214 Bad Rothenfelde, Osnabrücker Straße 23
Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33
2 Appartements mit Wintergarten
Fläche gesamt ca. 80 m², pro 1750,– DM.
Krankenschwester und Meisterkoch sorgen für Sie.

Urlaub in Ostpreußen/Masuren
Schönes Haus/Pension mit westl. Standard in der Johannisburger Heide. Garage für Ihr Auto. Wir sprechen deutsch. Wunderschöne Landschaft. Zi., Du./WC, HP 45,– DM p. P. im DZ. Tel./Fax 0 52 47/46 92

Omega Express GmbH
Wir sind umgezogen:
Billbrookdeich 220, 22113 Hamburg
Pakete nach Ostpreußen!
Nächster Termin: 24. 1. 1999
(Polen – jede Woche)
(Für Informationen bitten wir einen mit 2,20 DM frankierten Briefumschlag beizulegen.)

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Vollerennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN GmbH & Co. KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

KÖNIGSBERGER MARZIPAN
hergestellt nach altem Familienrezept
Wolfgang Jankowski
Hasselwerderstraße 98
21129 Hamburg
Telefon 0 40/7 45 92 36

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

BÜCHER, dann

Buchhandlung H. G. Prieß gegr. 1888
Das Haus der Bücher
Lübbecker Straße 49 · Postfach 11 26
D-32584 LÖHNE/Westfalen
Telefon 0 57 32/31 99 · Fax 63 32
Wir besorgen alle lieferbaren Bücher

Fotoarbeiten nur vom Landsmann
Wir restaurieren alte Fotos. Digital. Zu Tiefstpreisen!
(Das Original bleibt unverändert)
Hans Bachus
(früher Schwarzenberg, bei Rößel)
die foto-factory
Pfarrstraße 14
56564 Neuwied

Der **Kreis Tilsit-Ragnit** von Dr. Fritz Brix – Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten
DM 18,– incl. Versandkosten
Subskriptionspreis: DM 16,– bei Bestellung bis zum 31. 12. 1998
Manfred Malien, Rastorfer Str. 7 a, 24211 Preetz, Telefon 0 43 42/8 65 80, Fax 0 43 42/8 75 84

Masuren – Ferienhäuser, Yachtcharter, Fahrrad-, Kanu-, Angelreisen. Tel. 0 55 34/20 62, Fax 38 98

Verschiedenes

Verkaufe alte Bierflaschen aus Insterburg, Gerdauen und Königsberg, Telefon 0 89/30 31 81

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Weihnachten alleine? Haus Sonnenblick bietet **Appartement u. Zimmer** zum selbständigen Wohnen oder mit Versorgung **für Dauer und Kurzzeit.** Oberhonnefeld /Ww. **Tel. 0 26 34/49 53**

Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet

Neue Videofilme aus der Heimat!
Ostpreußen mit Memelland – Westpreußen – Nord-Pommern
*Stets erweitert: Von A bis Z: alle EINZEL(!)-Filme *Einst & Heute*!*
Alt Königsberg (nur einst!); Angerapp; Allenstein; Angerburg; Arys; *Amalienau; *Altstadt; Allenburg; Bartenstein; Bischofstein; Barten; Braunsberg; Bialla; Bischofsburg; Bischofswerder; *Burgfreiheit; Cranz; Christburg; Cadinen; Danzig; Dawillen#; Drengfurt; Domnau; Dt. Eylau; Dt. Krottingen#; *Devau; Ebenrode; Elbing; Eythkuhnen; Frische Nehrung, Nordteil; Frische Nehrung, Südteil; Frauenburg; Friedland; Freystadt; Gerdauen; Garnsee; Guttstadt; Goldap; Gumbinnen; Gilge#; Gilgenburg; Gr. Friedrichsdorf#; Gehlenburg; Heiligenbeil; Heilsberg; Hohenstein; Heinrichswalde#, Heydekrug; Heydekrug#; Herbst in Masuren; Haselberg; *Haberberg; Herdenau#; Heißhunger auf Ostpreußen; Insterburg; Johannisburg; *Juditten; Kurische Nehrung; *Kneiphof; Karkelbeck#; Kreuzingen#; Kuckerneese#; Kreuzburg; Kinten#; Labiau; Landsberg; Lyck; Lötzen; Liebemühl; Liebstadt; Lasdehnen; Löbenicht; *Lomse; *Laak; *Liep; Marienburg; Marienwerder; Mahnsfeld#; Memel; Memel-Land#; Mohrungen; Mühlhausen-Pr. H; Mehlsack; *Mühlenhof; *Mittelhufen; *Maraunenhof; Neidenburg; Nikolaiken; Nordenburg; Neukirch#; Neuroßgarten; *Nasser Garten; Ortelsburg; Osterode; Oliva; Oberland-Kanal; Pr. Eylau; Pillau; Passenheim; Pillkallen; Pr. Holland; Prökuls#; Palmnicken#; Ponarth; Pogegen#; Plicken#; Rauschen; Rauterskirch#; Ramutten#; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Rößel; *Rominter Heide*, Roßgarten, *Ratshof; *Rosenau; *Rothenstein; Ruß#; Riesenburg; Rosenberg; Stettin; Sensburg; Schakendorf#; Schippenbeil; Stuhm; Schloßberg; Schirwindt; Schillen; *Sackheim; Saugen#; Saalfeld; Soldau; Sagutten#; Seckenburg#; Seeburg; *Steindamm; Schiffahrt Köbg.–Tilsit; Seekanal Köbg.; Tilsit; Thorn; Tapiau; Tawe#; Treuburg; Trakehnen; Tolkemit; *Tragheim; *Tragh. Palve; *Vorstadt; *Vorderhufen; Wehlau; Wannaggen#; Wormditt; Willenberg; Wartenburg; Zoppot; Zinten.
Anmerkung: *=Stadtteile Königsberg i. Pr.; Kirchspiele =#; Städte = ohne Zeichen.
Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:
Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Oeding/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
e-mail: 028626183-0001@t-online.de
INTERNET: http://www.ostpreussen-video.de
e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de
Ostpreußen lebt! Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

Suchanzeigen

Seit einem halben Jahrhundert sucht Horst Grunwald seine Schwester **Waltraut Behnert** – vergeblich! Die Familie – Vater Anton Grunwald, Mutter Elisabeth, geb. Behnert – wohnte zuletzt in Königsberg, Oberhaberberg 44. Die am 18. Juli 1929 geborene Waltraut wurde gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Horst am 4. April 1944 nach Heinrichsdorf, Krs. Braunsberg, evakuiert. Beim russischen Einmarsch flohen die Geschwister zur Großmutter nach Frauenburg, aber auch dort waren schon die Russen. Die Mädchen und Frauen mußten sich in Reihen aufstellen und wurden mit Lkw abtransportiert. Seitdem fehlt jede Spur von Waltraut Behnert. Wer weiß etwas von ihrem Verbleib? (Horst Grunwald, Haddenbrocker Straße 57 in 42855 Remscheid)

Suche Kurt Stegmann aus Altkusen/Ostpreußen an der Littauischen Grenze oder Familienangehörige, Verwandte oder Bekannte von Kurt Stegmann. Er heiratete 1942 Maria Müller aus Nollendorf/Sudetenland, bekam 2 Kinder, Inge und Kurt, verlor als Soldat einen Arm, war in München im Lazarett, hat in Strißowitz gewohnt, wurde 1945 als Reichsdeutscher aus dem Sudetenland ausgewiesen, seine Eltern wohnten in Teplitz, später in Frankfurt, Mainzerstr./Ecke/Langendorferstr. Kurt Stegmann lebte bei Wismar und war Ortsvorsteher. 1948 fand er seine Frau Maria Stegmann in Pansdorf bei Bad Schwartau wieder. Er besuchte sie 1955 in Dickenschied im Hunsrück. Dabei zeugte er einen Sohn. Das bin ich. Am 12. 5. 1956 wurde ich geboren und 1961 von Martin Heß, dem zweiten Ehemann von Maria Stegmann, geb. Müller, adoptiert. Über das Sozialamt Eltville/Rheingau hat Kurt Stegmann seine Einwilligung dazu gegeben. Später lebte Kurt Stegmann in Goddelau bei Darmstadt.
Weiß jemand etwas über Kurt Stegmann oder seiner Familie?
Gottfried Heß, Erlenweg 14, 55469 Simmern, Tel. + Fax 0 67 61/31 66

Anläßlich des 500. Geburtstages der sehr bedeutenden Persönlichkeit des

Prof. Dr. Andreas Osiander
Königsberg (Pr)

suchen wir alle Nachfahren mit dem Namen **Hosiander** und **Osiander.** Dazu suchen wir gleichfalls alle Familienangehörigen mit Namen **Hosemann,** z. B. aus Klotainen, Kr. Heilsberg.

Bitte Nachricht an
Christlieb Hosemann
Sterchelestraße 2, 79379 Müllheim

Amtliche Bekanntmachung

Öffentliche Aufforderung

Am 27. Oktober 1991 ist in Düsseldorf, seinem letzten Wohnsitz, Werner Penkert, geboren am 13. Juli 1931 in Düsseldorf, verstorben.
Die Großeltern väterlicherseits waren August Penkert und Veronika geborene Wölke.
Es ist Erbscheinsantrag aufgrund gesetzlicher Erbfolge gestellt. Nicht nachgewiesen werden konnte bisher der Wegfall der folgenden Geschwister des Erblasservaters Josef Penkert, geboren 7. Mai 1900, verstorben 2. Februar 1968:

a) Auguste Penkert, geboren 12. August 1892 in Lauterhagen (Ostpreußen),
b) Anna Penkert, geboren 11. Juni 1897 in Lauterhagen (Ostpreußen),

beide sollen im Kindesalter verstorben sein.
Alle Personen, denen Erbrechte an Nachlaß zustehen, werden hiermit aufgefordert, diese Rechte binnen 6 Wochen bei dem unterzeichnenden Nachlaßgericht geltend zu machen, anderenfalls das Erbrecht dieser beiden Stämme unberücksichtigt bleibt.
Die Frist beginnt mit der Veröffentlichung im Bundesanzeiger.
Nachlaßwert: ca. 25 000,00 DM, der Anteil der beiden Stämme daran: jeweils 1/3.

Düsseldorf, 4. Dezember 1998 Amtsgericht

Allen Landsleuten und Heimatfreunden des Bezirks Gerwen, Kreis Gumbinnen, wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Erwin Heisrath, Bezirksvertreter Gerwen
Eva Böhr, Ortsvertreterin Gerwen

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße an meine Cousine Jozefa Dombrowska, Reinhold und die vier Kinder in Staré Jablonki/Ostpr. sowie an meine Cousine Gertrud Perkowska und die drei Kinder in Stabigotten/Ostpr.

Kurt Wippich
Jagowstraße 10, 10555 Berlin

Meinen Freunden, Schulkameraden und Bekannten aus Kreis Insterburg und Angerapp wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr 1999.

Hans Bendoraitis mit Ehefrau
Kirchstraße 16, 79618 Rheinfelden-Bd., Telefon 0 76 23/48 57

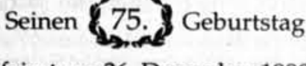
Allen Freunden aus Scharfs-Schrengen und Kotittlak sowie allen Schulkameraden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

Hans Passlack
Maxstraße 32, 45127 Essen
Telefon 0 61 04/7 47 16

Gesegnete Weihnachten
mit Gedanken an unsere Heimat Ostpreußen wünsche ich allen Nachkommen von Opa Siebert, Königsberg, Beydritter Weg 5–7

Gerhard Thal
Leubeweg 28, 89134 Blaustein

Lest das Ostpreußenblatt!

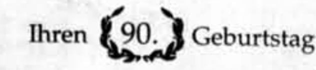
Ihren

90. Geburtstag
feiert unsere Mutti
Käthe Dorka
geb. Wermbter
aus Königsberg (Pr)
am 24. Dezember 1998
in 25551 Hohenlockstedt
Klaus-Groth-Straße 1
Es gratulieren herzlich ihre Kinder

Goldene Hochzeit
feiern am 18. Dezember 1998
Gerhard Fischer
und Frau Elisabeth
geb. Sauermann
aus Beydritten bei Königsberg (Pr) und Gurkow, Kr. Landsberg/W.
jetzt 14554 Neuseddin b. Potsdam
Dr.-Stapff-Straße 13
Es gratulieren die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

Seinen

75. Geburtstag
feiert am 26. Dezember 1998
Kurt Krause
aus Königgrätz, Kr. Laibau
jetzt im fernen Canada
87 Roseland Dr, Carrying Pl. Ontario K0K 1L0

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 30. Dezember 1998 Frau
Lotti Odermatt
geb. Marwinsky
aus Gerdauen
jetzt Hauptstraße 40, 67582 Mettenheim
Weiterhin Lebensfreude und Gesundheit in Herzlichkeit wünschen Dir Deine Geschwister
Erna, Grete, Hilde, Ilse und Manfred mit Familien

Ihren

90. Geburtstag
feiert am 19. Dezember 1998
Frau
Maria Paulat
aus Martischken, Kreis Goldap
jetzt Haart 75, 24534 Neumünster
Bleibe weiterhin in so guter Form wie bisher, das wünschen wir Dir und uns von ganzem Herzen.
Es gratulieren
Deine Nichten und Neffen
mit ihren Familien

Ostpreußische Abkömmlinge (4 Kinder, 10 Enkel, 2 Urenkel)
gratulieren der lieben Oma

Margot Weber
geb. Abraham
aus Königsberg (Pr), Haberberger Gasse, jetzt Dorflage 13 A, 06116 Halle

zum  Geburtstag

am 22. Dezember 1998

Wir danken für Dein aufopferungsvolles Wirken für die Familie und wünschen Dir noch viele schöne Stunden und gesunde Jahre in unserer Mitte

---

Zum  Geburtstag von

Heinz Korsch
* 18. 12. 1933
in Heiligenbeil, An der Jarft 1
jetzt Goethestraße 1, 99310 Arnstadt

gratulieren ganz herzlich
seine Frau Grita
die Söhne Jürgen, Klaus und Ehefrau, Lutz
und seine Enkel Claudia, Felix und Jonas

Dein Platz in unsrem Haus ist leer
seit Deinem Abschied ohne Wiederkehr.
Dennoch gehst Du auf Schritt und Tritt
all' unsere Wege mit.

Zum 11. Jahresgedächtnis
meiner lieben Frau und Mutter

Martha Staschko
geb. Graczik
aus Widminnen, Ostpr., Bahnwärterhaus 163

sowie meiner Eltern und Großeltern

Johann und Auguste Staschko
geb. Skwarra
Balzhöfen, Bahnwärterhaus 166

Karl Staschko
und Tochter I. Weber, geb. Staschko

Burgstraße 15, 54584 Jünkerath/Eifel

Ein herzliches Gedenken
anläßlich des 100. Geburtstages unserer geliebten Mutter

Auguste Tabel
geb. Statetzny
Königsberg (Pr)-Rosenau, Heilsberger Straße 21

unseres Bruders **Kurt,** * 1934

unserer Schwester **Lieselotte,** * 1938

die 1947 den Hungertod gestorben sind.

Ursula Waschlewski, geb. Tabel
Hohes Feld 24a, 33611 Bielefeld
Ruth Rose, geb. Tabel
Hauptstraße 56, 16866 Mechow, Kyritz

Unsere liebe Mutter

Brigitte Armborst
geb. Freudenreich
geb. 20. 7. 1924 in Königsberg (Pr)
gest. 4. 12. 1998 in Norderstedt

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
die Kinder, Schwieger- und Enkelkinder

Die Trauerfeier fand im Familienkreis statt.



Wir nehmen Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Schwägerin und Tante

Ilse Matern
geb. Gartzke
* 18. 5. 1926 † 2. 12. 1998
Kaimen, Kreis Labiau

In stiller Trauer
Bruno Matern
und Anverwandte

Rommerskirchener Straße 15, 50259 Pulheim
Die Trauerfeier fand am 9. Dezember 1998 statt.

Immerhin! Mich wird umgeben
Gotteshimmel dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.
Heinrich Heine

Unsere Familie denkt an den 100. Geburtstag ihrer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Hildegard Lapp
geb. Charisius
* 26. 12. 1898 in Königsberg (Pr)-Friedrichswalde
† 23. 10. 1993 in Frankfurt am Main

Sie lebt mit uns, geliebt und geachtet von allen.

In Dankbarkeit
Dr. Günter Lapp

Röhrichtweg 23 A, 30559 Hannover

Am 27. November 1998 entschlief unsere liebe Mutti, Omi und Uromi, Frau

Mia Mattelat
geb. Holzhauer
aus Königsberg (Pr), General-Litzmann-Straße 226

im gesegneten Alter von 95 Jahren.

Wir trauern um sie
Friedemann und Edith Strauch, geb. Mattelat
Klaus und Ingrid Mattelat, geb. Schulz
7 Enkel und 13 Urenkel

Rotenbrückenweg 5, 22113 Hamburg
Die Beerdigung hat am 14. Dezember 1998 stattgefunden.

Seebestattungen
in der Danziger Bucht
vor der ostpreußischen Küste
bietet an von Danzig od. Gdingen
Seebestattungs-Reederei Hamburg GmbH.
Auskunft Tel. 0 40/50 28 92, Fax 0 40/59 96 11

Du hast mich gerufen, Herr,
hier bin ich.

In Stille und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meiner lieben Mutter, unserer Groß-, Urgroß- und Ururgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Henriette Kohse
geb. Pierags
geb. 30. April 1894 gest. 25. Oktober 1998

aus Wohnort Aulenbach (Aulowönen), Kreis Insterburg
zuletzt 04774 Dahlen, OT Großböhla, Ouerstraße 17

Wir danken allen für die liebevollen Beweise der aufrichtigen Anteilnahme.

In Liebe und Dankbarkeit
Margarete Slembeck, geb. Kohse
Johann-Friedrich Slembeck
Friedel-Marie und Roland Bode
Hermann-Dietrich und Christa Slembeck
Waltraud Reichel
alle Ur- und Urenkel

Großbohla, im Herbst 1998

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände

Vera Achenbach

ist im Alter von 91 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Ihre Nachbarn

25551 Hohenlockstedt, den 8. Dezember 1998
Bahnhofstraße 9

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 15. Dezember 1998, um 13.00 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt, anschließend Beisetzung.

Unsere liebe Tante, Frau

Elisabeth Klein

ist im Alter von 86 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Rüdiger und Ilse Klein

München
Ottobrunn

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb mein lieber Mann

Siegfried Derlat
* 2. 5. 1932 in Raudonen, Kr. Angerapp
† 5. 12. 1998 in Rossau bei Mittweida

Ich bin sehr traurig
Dorothea Kauschat



Wie war so reich Dein Leben,
an Müh' und Arbeit, Plag' und Last.
Wer Dich gekannt, kann Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirkt hast.
Nun ruhe sanft, geliebtes Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.



Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen nahm Gott, der Herr, heute plötzlich und unerwartet meinen herzensliebsten und treusorgenden Mann heim in den ewigen Frieden.

Hans-Joachim Briese
* 22. 9. 1927 † 3. 12. 1998

früher Allenstein und Sensburg/Ostpreußen

In tiefer Trauer und inniger Dankbarkeit
Elsa Briese
im Namen aller Angehörigen
und aller, die ihn liebten und schätzten

Kaßlerfelder Straße 39, 47059 Duisburg, den 3. Dezember 1998

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, den 10. Dezember 1998 um 10.45 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes Alt-Walsum, Duisburg-Nord, Königstraße, statt. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

Statt Karten



Mein geliebter Mann, unser lieber Vati, Schwiegervater und Großvati

Rektor i. R.

Helmut Winkelmann
* 27. 3. 1915 † 2. 12. 1998
aus Reimannswalde/Ostpr. und Suhlendorf

ist von seinem Leiden erlöst.

Wir sind traurig, aber dankbar für die gute gemeinsame Zeit.
Dora Kraekel-Winkelmann
Eckbert Winkelmann und Gerda,
Hallstadt/Oe.
Jürgen und Holle Schönwald
geb. Winkelmann, Weddel
Hartmut Winkelmann und Renate
Labenz
Dr. Ulrich und Ute Schröder
geb. Winkelmann, Clenze
und 12 Enkelkinder

Alewinstraße 36a, 29525 Uelzen

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 8. Dezember 1998, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Uelzen statt, anschließend erfolgte die Überführung zur Einäscherung. Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende auf das Konto 8888 bei der Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10 für „Orgelbau der St. Marien-Kirche Uelzen".

Das Vaterhaus ist immer da,
wie wechselnd auch die Lose:
Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

Nach schwerer Krankheit wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalene Arndt

* 15. November 1908 † 30. November 1998
aus Insterburg und Schloßberg

heimgerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Theodor Arndt

Weyerstraße 150, 42719 Solingen
Kondolenzanschrift:
Theodor Arndt, Schönbornstraße 31, 60431 Frankfurt
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 4. Dezember 1998, in der Kapelle des evangelischen Friedhofes in Solingen-Ohligs, Bonner Straße, statt. Anschließend war die Beerdigung.



Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich.
Für Deine Lieben streben,
war Deine höchste Pflicht.

Meta Sturat

geb. Knuth

* 4. 11. 1902 † 7. 12. 1998

ist kurz nach Vollendung ihres 96. Lebensjahres ruhig und in Frieden von uns gegangen.
Sie war ihr Leben lang unser Mittelpunkt. Wir werden sie nie vergessen.

In Liebe und Dankbarkeit
Ihre Kinder und Familien

Oststraße 25, 38162 Schandelah
früher Rossitten, Kurische Nehrung
Trauerhaus Sigrid Lerch, Sandbachstraße 16, 38162 Schandelah
Die Beerdigung fand am 10. Dezember 1998 im engsten Familien- und Freundeskreis statt.



Bescheiden war Dein Leben,
fürsorglich Deine Hand,
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Schwester, unserer Tante, Großtante und Cousine

Emma Schwarzer

geb. Baginski

* 14. Juli 1906 † 7. Dezember 1998
Grieslin/Westpreußen Lüneburg

Paul Baginski
im Namen aller Angehörigen

Am Heidekamp 6, 21391 Reppenstedt
Süttorfer Weg 20, 21398 Neetze
Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 12. Dezember 1998, um 12 Uhr in der Friedhofskapelle Neetze stattgefunden. Die Beisetzung erfolgte anschließend.

Nach schwerer Krankheit verstarb

Else Ruhnke

geb. Kirschning

Gutsfrau von Pucknen, Kreis Tilsit-Ragnit
* 27. 7. 1911 † 5. 12. 1998
Karteningken Witten

Kinder, Enkelkinder, Verwandte und Freunde nahmen Abschied in einer würdevollen Gedenkfeier am 8. Dezember 1998 in der Boeckerstiftung in Witten
Ulrich Ruhnke, Marienstraße 46, 58455 Witten

Am 8. Dezember 1998 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Lebensgefährte, Bruder, Schwager, Vater und Opa

Franz Schettulat

* 11. 2. 1930 in Willuhnen, Kr. Schloßberg, Ostpr.



In Liebe und Dankbarkeit
Deine Ingrid mit Familie
Schwester Lisbeth und Joachim
Kinder und Enkelkinder
sowie alle Angehörigen

Traueranschrift:
Lisbeth Naumann, Thierbarmer Straße 24, 04651 Bad Lausig

Herr, in Deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.



In stiller Trauer nehmen wir Abschied von

Friederike Birken

geb. Mankewitz

* 18. 6. 1908 † 1. 12. 1998

In Liebe und Dankbarkeit
Alfred und Erika Kersten
mit André
Siegmar und Hella Birken
mit Marc, Tina und Tim

Schultebeyringstraße 13, 49525 Lengerich
Die Beisetzung fand am Freitag, dem 4. Dezember 1998, auf dem evangelischen Friedhof in Lengerich statt.

Sie starben fern der Heimat

Laßt uns nicht traurig sein,
daß sie ging, sondern dankbar sein,
daß es sie gab.

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Maria Schlaugat

geb. Sprang

Sie hat uns heute im gesegneten Alter von 98 Jahren für immer verlassen.

In großer Liebe und Dankbarkeit
Otto Schlaugat und Frau Anny
Albert Schlaugat und Frau Friedel
Gerd Schlaugat und Frau Hanne
Bettina Schlaugat
Otto Schlaugat und Frau Inge
Frank Schlaugat
Christoph und Andrea Broer, geb. Schlaugat
Urenkel: Gordon und Fabian

Ludwig-Beck-Straße 14, 40470 Düsseldorf
den 9. Dezember 1998
früher Friedrichsberg, Kreis Angerapp

Wir nehmen Abschied von

Gertraud Pracejus-Dörr

geb. Pracejus

geb. 18. 4. 1920 in Hohenstein/Ostpreußen
gest. 7. 12. 1998 in München

Werner Dörr
München

Margot Michaelis, geb. Pracejus
Valencienner Straße 1, 52355 Düren

Und die Meere rauschen den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit.

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in die ewige Heimat.

Siegfried Grigat

* 6. Oktober 1918 † 2. Dezember 1998
aus Koadjuthen

In Liebe und Dankbarkeit
Helga Grigat, geb. Schroeder
Uwe und Anne Grigat
Hartmut Grigat und Uta Manninger
Ulf und Carola Grigat
Bernd Grigat
und alle Angehörigen

An der Bauernwiese 15, 30459 Hannover

Wir trauern um unseren sehr verehrten Seniorchef

Siegfried Grigat

Der Gründer unserer Firma wurde von uns allen hoch geschätzt. In seiner ruhigen, menschlichen Art war er uns stets ein Vorbild.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Grigat skandinavische Möbel

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.
Anstelle freundlich zugedachter Kranz- und Blumengaben bitten wir um eine Spende an: „Brot für die Welt".
Michaeliskirche Hannover-Ricklingen, Postbank Hannover, BLZ 250 180 30, Kontonummer 7 27 73 05.
Bestattungsinstitut Böker, 30459 Hannover, Beekestraße 66/68, Telefon (05 11) 42 17 17.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Mecklenburg-Vorpommern gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1999
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern
Der Vorstand

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Sachsen-Anhalt gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1999
Landesgruppe Sachsen-Anhalt
Der Vorstand

Allen unseren Landsleuten Mitgliedern und Freunden
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke
und Fritz Sankowski

Allen unseren Freunden und Mitarbeitern, unseren Abonnenten und allen, die unserer Arbeit verbunden sind, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Das Ostpreußenblatt
Elimar Schubbe
Chefredakteur

Landsmannschaft Ostpreußen
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher

Die Landsmannschaft Ostpreußen Kreisgruppe Kaiserslautern
wünscht ihren Landsleuten Freunden und Förderern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1999
Norbert Heise
1. Vorsitzender

Königsberg (Pr)
Gruppe Dortmund
Horst Glaß
Hörder Straße 55
44309 Dortmund

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht seinen Mitgliedern und Freunden der
Vorstand der Ortsgruppe Halle/Saale e. V.

Die Ortsgemeinschaft Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndamerauer, wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Gerhard Neumann
Helene Deptolla, geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
45966 Gladbeck



Allen Mitgliedern und Freunden des
Ostpreußischen Jagdmuseums
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches 1999
Der Vorstand

Hans-Georg Balzer
aus Königsberg (Pr)
Richard-Wagner-Straße 27/28
Landhausstraße 33
15746 Groß Köris

Horst Balzerschak und Frau Edith
geb. Dänekas
aus Szuken
Kreis Tilsit-Ragnit
Saarländer Weg 1
26188 Edewecht

Elfriede Becker
geb. Zeiger
b. Damaschun
aus Königsberg (Pr)
Königstraße (Landeshaus)
Hochstädter Straße 9
61137 Schöneck

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Allen Landsleuten in West-, Mittel- und Ostdeutschland wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr. Unserer besonderer Gruß gilt den in der Heimat verbliebenen Landsleuten sowie unseren Partnerschaftsvereinigungen in Süd- und Südwestafrika.

Wir danken unseren Mitgliedern, Freunden, Förderern und Mitarbeitern für ihre Treue und Verbundenheit und ihren unschätzbaren, ehrenamtlichen Einsatz für die Landsmannschaft und unsere Heimat.

Unserem Patenland, dem Freistaat Bayern, der Bayerischen Staatskanzlei, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit sowie dem Haus des Deutschen Ostens in München danken wir für die großzügige und kontinuierliche Förderung unserer Anliegen.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern

Friedrich Wilhelm Böld, Landesvorsitzender
Barbara Danowski, stv. Landesvorsitzende
Christian Joachim, stv. Landesvorsitzender
Fritz Maerz, Ehrenvorsitzender

Die Bezirksvorsitzenden

Herbert Hellmich, Helmut Starosta, Hermann Rosenkranz, Kurt Pentzek, amt. Hans-Jürgen Kudczinski, Ingrid Leinhäupl

mit den angeschlossenen Kreis- und Ortsgruppen und Gesinnungsgemeinschaften

Gruppe München Nord/Süd Hans-Jürgen Kudczinski
Gruppe Fürstenfeldbruck Susanne Lindemann
Gruppe Karlsfeld Siegfried Bethke
Gruppe Bad Reichenhall Max Richard Hoffmann
Gruppe Kempten Lisbeth Becherer
Gruppe Nördlingen Eduard Kallweit
Gruppe Straubing Emil Nomigkeit
Gruppe Weiden Hans Poweleit
Gruppe Kitzingen Gustav Patz

Gruppe München Ost/West Anneliese Pomorin
Gruppe Olching Günther Jäckel
Gruppe Mühldorf-Waldkraiburg Rolf Kleindienst
Gruppe Augsburg Reintraut Rassat
Gruppe Lindau Ruth Bogo
Gruppe Deggendorf Hans Vorwald
Gruppe Amberg Inge Asmus
Gruppe Coburg Ruth Schwarz
Ostpreußischer Sängerkreis Georg Schwarz

Gr. „Ordensland" Fürstenfeldbruck Günther Jäckel
Gruppe Ingolstadt Waldemar Schwarz
Gruppe Rosenheim Willi Gennis
Gruppe Burgau Edeltraut Krebs-Krafft
Gruppe Memmingen Fritz Schwerdtfeger
Gruppe Landshut Ingrid Leinhäupl
Gruppe Dinkelsbühl Anneliese Tietke
Marienburger Familie Margarete Eckert
Junge Landsmannschaft Ostpreußen Landesverband Bayern Heinrich Lange

Gruppe Regensburg Gabriele Wittneben
Gruppe Bamberg Dr. med. dent. Klaus Ihlo
Gruppe Hof Christian Joachim
Gruppe Erlangen Hella Zugehör
Gruppe Gunzenhausen Dr. Jürgen Danowski
Gruppe Roth-Hilpoltstein Gerhard Sunkel
Gruppe Schweinfurt Georg Pschinn
Gruppe Fürth i. Bay. Erwin Kowalewski
Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Ernst Samel

Gruppe Regenstauf Reinhard Reimann
Gruppe Bayreuth Erika Höh
Gruppe Ansbach Edda Stendel
Gruppe Forchheim Hans-Joachim Tiedemann
Gruppe Nürnberg Joachim Korth
Gruppe Bad Kissingen Irmgard Kröckel
Gruppe Würzburg Herbert Hellmich
Gruppe Schwabach Manfred Kattanek

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Geschwister Bergmann
aus Liewenberg
und Schmolainen
Im Klosterfeld 2
53424 Remagen

Gesegnete Weihnachtszeit
und Auf Wiedersehen 1999
in Gumbinnen
wünscht Reisegruppe
Herzogskirch
mit
Gertrud Bischof

Familie
Hans und Ella Borchers
aus Drigelsdorf
Fröbelplatz 21
80686 München

Familie Hans Crispien
aus Elchdorf
Kreis Fischhausen
Am Bödingsfeld 13
33378 Rheda-Wiedenbrück

Johann Czichowski
aus Cronau
Kreis Allenstein
Amsbergstraße 20 a
38667 Harzburg

Gerda Daehmlow
aus Tilsit
Jaegerstraße
Reithfelder Straße 34
26954 Nordenham

Familie Adolf Danowski
aus Lisken
Post Fließdorf, Kreis Lyck
35260 Stadtallendorf

Ilse Dietz
geb. Hammler
aus Seesken, Kreis Treuburg
Hohe Feldstraße 14
98529 Suhl/Thüringen
Telefon: 0 36 81/30 11 83

Familie Horst Friedrich
aus Königsberg (Pr)
Schwimmbadstraße 17
35452 Heuchelheim

Familie
Helmuth Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit-Kaltecken 21
und Weinoten
Luisenstraße 50, 46483 Wesel
Telefon 02 81/2 53 59

Frohes Fest und ein gesundes
neues Jahr wünschen
Arno und Leo Giedigkeit
aus Staggen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Bahnhof 10
35460 Staufenberg



OSTPREUSSISCHE KULTURSTIFTUNG

mit ihren Einrichtungen
Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg
Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Frieda Gretzki
geb. Bialluch
aus Rumau
Kreis Ortelsburg
Aggerstraße 11
53840 Troisdorf

Frohe Weihnachten
wünscht
Valerie Grunwald
Oddernskamp 6
22529 Hamburg-Lockstedt

Lilly Heinemann
geb. Preukschat
aus Motzischken
Kreis Tilsit-Ragnit
Obere Flüh 58
79713 Bad Säckingen

Bruno Heinrich
aus Wartenburg
Windmühlenstraße 6
Kreis Allenstein
Neue Straße 10
27726 Worpswede

Herbert Hildebrandt
und Frau Elfriede
geb. Reinert
aus Schanzkrug, Kreis Labiau
und Großdorf
Kreis Johannisburg
Altkönigstraße 37
65824 Schwalbach

Dorothea und
Manfred Hofer
aus Weidenfließ b. Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Berg 7
42799 Leichlingen

Richard John
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
Bekkamp 11
22045 Hamburg

Grüße an Bekannte und
die Heimat von uns
Die Geschwister Kerbein
aus Falkenort
b. Breitenstein

Familie Horst Kilian
aus Pr. Holland
Mauerstraße 11
Neufferstraße 45
66953 Pirmasens

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Landsleuten
frohe Weihnacht
und alles Gute für 1999
Viktor Kittel
und Frau Edith
Westerland (Sylt)

Familie Willi Kuhn
aus Baumgarten
Kreis Rastenburg
Eichendorffstraße 24
49525 Lengerich

Siegfried Erich Liss
aus Willkassen bei Lötzen
7 Deer Path
Churchville, PA 18966, USA

All meinen Freunden
und Leser/innen
frohe Weihnachten
und ein gutes Jahr 1999
Horst Mrotzek
Mühlenweg 3a
26789 Leer

Gesegnete Weihnacht
und ein
gesundes 1999
wünscht
Dietrich Perlbach
aus Paaringen
Kreis Labiau
172 McGraw Court,
Penticton, B.C. V2A-6Y6
CANADA

Rudolf Pietzcker
aus Königsberg (Pr)
Herm.-Göring-Straße 93
Magdeburger Straße 2
78467 Konstanz

Familie
Hubert Preuschoff
aus Weideabfindung
Kreis Braunsberg
Waldesfrieden 8
39615 Seehausen

Familie
Ulrich Purwin
aus Soltmahnen
Kreis Angerburg
Herderstraße 90
40882 Ratingen

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17
20535 Hamburg
Großheidestraße 15
22303 Hamburg

Erwin Siemoneit
aus Wodehnen
Kreis Tilsit-Ragnit
Weddigenstraße 23
81737 München

Familie
Erhard Sommerey
aus Duneyken
Kreis Treuburg
Habichtstraße 6 d
13505 Berlin

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Familie Willy Schäfer
aus Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
P.O. Box 147, Sunbury 3429
Australien

Vera Schlögl
geb. Mäkelburg
aus Königsberg (Pr)
Frey-Straße 4
Jagdfeldring 60
85540 Haar

Hilda Schlote
geb. Kassautzki
30519 Hannover
Amelungshof 5
Telefon 05 11/86 79 23
früher Motzischken und
Tilsit-Übermemel

Ilse Struwe
geb. Warm
aus Nordenburg
Insterburger Straße 202/3
Herzog-Ernst-Ring 45
29221 Celle

Familie Erhard Templin
aus Königsberg (Pr)
Haberberger Grund 48
Karwendelstraße 11
82061 Neuried

Familie Leo Thiel
aus Langwalde
Kreis Braunsberg
Rubinweg 5
23566 Lübeck

Familie Ewald Trzonnek
aus Brennen
Kreis Johannisburg
Immengarten 4
31134 Hildesheim

Hans-Georg Uzatis
aus Reimannswalde
Kreis Treuburg
Auf den Blöcken 15
20535 Hamburg

Allen Landsleuten
aus der Elchniederung
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Peter Westphal
Kirchspielvertreter
Rauterskirch

Herbert Wiegratz
grüßt alle Angehörige
und Freunde des
Kirchspiels Neuhof-Ragnit
Altenburger Straße 37
36304 Alsfeld

Marie Witte
geb. Glania
aus Peitschendorf
Kreis Sensburg
236006 Kaliningrad
Litauer Wall 64/5

Bruno Wolff
aus Schmolainen
Kreis Heilsberg
Gremberger Straße 48
51105 Köln

Fritz Zielke
aus Abbarten
Kreis Bartenstein
Krabachtalstraße 16
53783 Eitorf

Familie Kurt Zwikla
aus Misken
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46 a
41464 Neuss



Allen Landsleuten des Kirchspiels Schillen
und der Stadtgemeinschaft Tilsit
wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes
und gesundes Jahr 1999
Herbert und Getruida Abrotat
Birkenweg 6, 49843 Uelsen

Herzliche Grüße an meine liebe Mutti und Omi
Helga Anders
Zwickauer Straße 12, 38350 Helmstedt
aus dem warmen Singapur von Deinen Pfadfindern:
Kristine, Gert mit Vera und Carlo
Alles Gute für 1999
auch den Verwandten und Freunden

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Herzogskirch
wünschen wir frohe Weinachten
und ein gesundes, glückliches neues Jahr
Ihre Gertrud Bischof
und Eckard Steiner-Steinsruh
Schöne Aussicht 35, 65510 Idstein/Taunus

Liebe Landsleute aus Schalau und Umgebung,
ich wünsche Euch alles erdenklich Gute
zum Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr
Hans-Joachim Bittenat
Parkbahnstraße 10, 03042 Cottbus

Allen Landsleuten aus Rummau-Ost und West
wünschen wir ein gesundes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr
Die Dorfgemeinschaft
Ernst Borkowitz
Grotfeldsweg 43, 47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon 0 28 45/43 96

Zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
wünschen wir allen ehemaligen Bewohnern aus
Pregelswalde, Kreis Wehlau und deren Angehörigen
Zufriedenheit, Glück und Gesundheit
Otto Daniel
Schwartzen Brink 6, 32457 Porta Westfalica
Gerhard Kugland
Sylter Bogen 30, 24107 Kiel

Allen Freunden aus Lyck und
allen ehemaligen Jungmannen der LBA-Mehlsack
wünsche ich ein frohes und
gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen
für ein friedvolles neues Jahr 1999
Karl-Heinz Degner
Nassauische Straße 67, 10717 Berlin

Allen unseren Lieben der Familien
Drosdowski – Walker – Kellmann – Pastowski
aus Mehlsack, Königsberg (Pr), Weißenburg, Tilsit
wünschen wir gesegnete Weihnachten
Lothar und Marga Drosdowski
geb. Walker
Hainsberger Straße 12, 92345 Dietfurt

Familie Oskar Endruhn
aus Lindenwalde, Kreis Insterburg
und Frau Hedwig, geb. Schmidt
aus Schönhofen, Kreis Treuburg
Allen Landsleuten, Verwandten und Bekannten
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute für 1999
Straße der Genossenschaft 4 c, 04574 Deutzen

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr)-Rosenau
Tharauer Straße 18 und Weidendamm 43
wünsche ich frohe Weihnachtsfeiertage
und ein gutes Jahr 1999
Erna Engel, verh. Bieniussa
Elbstraße 41, 28199 Bremen, Telefon 04 21/50 33 37

Allen Landsleuten der Bezirke Amtshagen
und Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen
ein frohes Weihnachtsfest und
ein friedliches neues Jahr wünschen
Karl Feller und Gerda Nasner

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten aus
Neidenburg wünsche ich ein frohes und gesundes
Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr
Oskar Fiks
Kirchbergstraße 1, 82449 Uffing am Staffelsee
(neue Anschrift ab Februar 1999:
Wendenschloßstraße 416, 12557 Berlin)

Allen Freunden aus Thalheim, Kreis Neidenburg
und Faulen, Kreis Osterode
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr
Hedwig Friedrich, geb. Moskwa
Schwarzwaldstraße 8, 68782 Brühl-Rohrhof

Allen meinen Verwandten,
ob nun Ossareks oder Gehrmanns,
wünsche ich auch für 1998 schöne Weihnachtstage
und einen guten Rutsch in das kommende 1999.
Tante Frieda Ossarek aus Jeglinnen,
Tante Eva Dombrowski und Onkel Ernst Gehrmann
aus Arys soll es ganz besonders gutgehen.
Auf diesem Wege herzliche Grüße
an meine Lieblingstochter
und an meine Lieblingsschwester
Margot Gehrmann
22149 Hamburg



Allen lieben Landsleuten, denen ich
unser schönes Ostpreußen bei
Heimatreisen oder in vertonten
Vorträgen zeigen durfte, ein frohes
und gesegnetes Weihnachtsfest 1998
und ein gutes, erfolgreiches Jahr 1999
Erwin Goerke
Reiseleitungen und Tonbild-Vorträge
Heuchelheimer Straße 104
61350 Bad Homburg v. d. Höhe
Telefon 0 61 72/3 22 20

Allen Landsleuten wünsche ich frohe Weihnachten
und ein gutes Jahr 1999
Walter Guth
Bergstraße 14, 29456 Hitzacker (Elbe)
Letzter Vorkriegs-Inspektor auf dem ehemaligen
Kaiserlichen Gut Cadinen, Kreis Elbing/Westpreußen

Allen unseren Freunden und Bekannten
wünschen wir ein gesundes Weihnachtsfest
und alles Gute für das neue Jahr
Willi Haering
aus Hochtann, Kreis Ebenrode
Erika, geb. Wannagat
aus Baltupönen

Allen Verwandten und Landsleuten
wünschen wir gesegnete Weihnachten
und ein gesundes neues Jahr
Familie Norbert Heise
aus Zielkeim, Kreis Fischhausen
Steinstraße 15 a, 67678 Mehlingen-Baalborn

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Landsleuten aus Königsberg (Pr) und Godrienen
sowie den gesuchten Angehörigen und Schülern
des Volksschullehrers **Paul Rogge**
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
Margund, Lienhard und Ditmar Alfred Hinz
Charlottenbrunner Straße 18, 14193 Berlin

Paul Iselies aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
grüßt alle aus Schillen und der Handelsschule
Dr. Behrens-Mosel in Tilsit
Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1999
Paul Iselies
Fährstraße 6, 32457 Porta Westfalica

Allen Freunden aus Königsberg (Pr), An den Birken,
Goldauer Platz und dem Tipoltschen Waisenhaus
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Martin Jablinski
Rudolf-Breitscheid-Straße 56, 23968 Wismar

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist da.
Darum wünscht
Hermine Janz
aus Gilgetal, Kreis Elchniederung
Hasenkamp 19, 22880 Wedel
allen Landsleuten ein gesundes neues Jahr

Allen Verwandten und Bekannten wünsche ich
ein frohes Weihnachtsfest
Gertrud Jenssen, geb. Drost
aus Königsberg (Pr)
Albert-Schweitzer-Straße 3, 29549 Bad Bevensen

Allen „Jungen Liebstädtern" und ein Wiedersehen
am 1. und 2. Mai 1999 in Kassel
Fritz Sankowski
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Karl Selack
Salamanderweg 8, 45475 Mülheim/Ruhr

Allen **Goldaper** und **Heiligenbeiler** Landsleuten
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr 1999

In Heimatverbundenheit
Wilma und Bruno Kalinowski
Goldap – Heiligenbeil
25548 Kellinghusen
Gerberstraße 11
Telefon 0 48 22/84 79/Fax 3 08 34

Allen Freunden aus Gumbinnen-Stadt
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und gesundes Jahr 1999.
Unseren Freunden in der
Heimatstadt Gumbinnen/Gussew
gelten unsere besten Wünsche
mit herzlichen Grüßen
„Freundeskreis Gumbinnen-Stadt"
i. A. **Irmgard Kampofski**

Allen Landsleuten aus Grieben, Kreis Ebenrode
sowie allen Verwandten und Bekannten
wünschen wir frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr
Familie Erich Klein
Adorfer Straße 15, 08626 Arnsgrün

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten
aus Gerdauen wünschen wir
ein frohes, gesundes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Gertrud Klein und Erwin Westphal
Auwiese 18, 30419 Hannover

Allen Landsleuten des Kirchspiels
Deutsch Thierau, Kreis Heiligenbeil,
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr 1999
Heinz Klein
Kirchspielvertreter
Blumberger Damm 225, 12687 Berlin

Statt Karten
Allen Landsleuten
aus Eichensee und dem Bezirk Kölmersdorf
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes Jahr 1999
Willi Komossa
Geibring 6, 67245 Lambsheim

Allen Landsleuten aus Rameckfelde
und Malkienen, Kreis Lyck,
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Ewald Kowallek
Klümpenweg 10, 32120 Hiddenhausen

Allen Landsleuten aus Rositten
und Stablack, Kreis Pr. Eylau,
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1999
Siegfried Kreß
Höcklenkamper Straße 38, 49843 Uelsen
Telefon 0 59 42/23 17

Allen Freunden aus Gindwillen/Altenkirch
und Teilnehmern des Treffens in Bischofsheim
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr
Herta und Otto Kurrat

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße
allen Freunden und Bekannten
Ingrid und Werner Lange
aus Grünau, Kreis Lötzen
„Grüner Hof"

Allen Königsbergern und auch Drangsittern
(Kreis Pr. Eylau) sowie besonders den
„Altstädtischen-Mittelschul-Knaben"
frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr
(gemäß der altostpreußischen Parole:
Prost Niejoar, schiet op't ole Joar)
Horst Lewerenz
Winterstraße 11, 82054 Sauerlach

Edith Maeding
wünscht allen Freunden, ehem. Nachbarn
und den Schülern der Gottsched-Schule
frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Edith Wehr, Wilhelmstraße 6, 57548 Kirchen
früher: Königsberg (Pr), Juditter Kirchenstraße 68

Allen Freunden aus Großgarten, dem Kreis Angerburg
und der Schülergemeinschaft Großgarten wünsche ich
ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr.
Helga Mollenhauer, geb. Zittlau
An der Wildbahn 62, 13503 Berlin

Beste Weihnachts- und Neujahrsgrüße an
Irina Kopersaka
in Insterburg (Tschernjachowsk) mit Familie sowie an
Familie A. Spranaitis
in Schirwindts litauischer Schwesterstadt
Kurdirkos Naumiestis (Neustadt)
Jean Charles Montigny
Schillerstraße 25, 24742 Cuxhaven

Allen Mitgliedern der Meth.-Kirche,
Anwohnern vom Unterhaberberg 72 sowie den
Schülern der Städt. 3jährigen Handelsschule
herzliche Weihnachtsgrüße und ein gesundes Jahr 1999
wünscht
Helmut Mordas
Josef-Klocke-Straße 7, 33129 Delbrück

Allen Landsleuten aus dem
Kirchspiel Heinrichswalde (Kreis Elchniederung)
wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie ein gesundes und zufriedenes Jahr 1999
Ihre Kirchspielvertreterin
Waltraut Moser-Schrader
Grüzenstraße 49, CH-8600 Dübendorf

Allen Bekannten aus Pülz, Kreis Rastenburg
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Helene Müller, geb. Freimann
Dorfstraße Nr. 31, 07619 Graitschen a. d. Höhe

Ich wünsche allen ostpreußischen Freunden und
Kunden frohe Festtage und ein gesundes neues Jahr
mit meinen Org. ostpreußischen Bärenfang- und
Meschkinnes-Getränken
Imkermeister Herbert Nakat
49152 Bad Essen

Allen Ostpreußen, insbesondere den
Tilsitern und den Angerburgern
ein frohes Fest und ein gutes neues Jahr
A. + A. Nehrenheim
Heiderhöfen 34, 46049 Oberhausen

Allen Freunden aus dem Kirchspiel Balga
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Erwin und Anita Ohnesorge
Balga/Kahlholz
Tilsiter Straße 63 c, 22047 Hamburg

Allen Landsleuten des **Kirchspiels Bladiau**
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie ein frohes neues Jahr
Kurt Oltersdorf **Irene Balzer**
Kirchspielvertreter

Allen Ostpreußen, besonders den Königsberger
Rosenauern und Jahnschülern wünsche ich ein frohes
Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1999
Schulgemeinschaftsleiter
Herbert Pangritz
Frankfurter Straße 13, 64347 Griesheim

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
an alle Ottokar-Volksschüler aus Königsberg (Pr)
an alle Steindammer Mittelschüler aus Königsberg (Pr)
und alle vom Flieger-Fähnlein 2 aus Königsberg (Pr)
Heinz Plewka
Neuer Achterkamp 38, 22927 Großhansdorf

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten
ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes,
glückliches und friedliches „1999"
in heimatlicher Verbundenheit
Herta und Herbert Preuss
Twedter Markt 8, 24944 Flensburg-Mürwik
früher: Memel/Ostpreußen, Mühlenstraße
und Horn, Kreis Mohrungen

Allen Freunden aus Gerdauen
und den Insterburger Fahrschülern
wünschen wir frohe Weihnachten
und ein besonders gutes neues Jahr
Edeltraud und Fritz Priedigkeit
Ammerseestraße 39, 82061 Neuried

**Den Ost- und Westpreußen und beider Freunde,
allen Christburgern und Königsbergern
frohe Weihnacht und ein gutes neues Jahr 1999**
wünschen
Ulrich E. und Ruth E. Prigann, geb. Neumann
39576 Stendal

Allen Landsleuten aus Ostpreußen,
besonders aus meinem Geburtsort
Gr. Girratischken-Wartenhöfen
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Waldemar Pucknat
Auf dem Wittenberge 24, 27211 Bassum

Allen Ernst-Wiechert-Freunden im In- und Ausland,
der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und eine friedliches neues Jahr
Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig
Horst Radeck
Vorsitzender

Allen Landsleuten aus Knöppelsdorf und Görken
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches, gesundes neues Jahr 1999
Familie Willy Räse
Epplergarten 9, 72336 Balingen-Frommern
Telefon 0 74 33/31 10

Wir grüßen unseren Opa
Oskar Ruck
aus Köllmisch-Damerau
sowie seine Landsleute
Christel + Werner Lewitzki
Lieselotte + Magdalene Neumann
und wünschen ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr
Familie Bärbel und Egon Huth
Dorfstraße 24, 06905 Sackwitz

Allen Freunden des Kirchspiels **Langwalde,**
Kreis Braunsberg wünsche ich ein
frohes und geruhsames Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Manfred Ruhnau
Bahnhofstraße 35 B, 53757 Sankt Augustin

Allen Landsleuten
der Kreisgemeinschaft Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen bei Liebstadt
Joachimstraße 12, 44789 Bochum
Ich würde mich über Ihre Teilnahme am
Haupt-Kreistreffen in Gießen
am 21. und 22. August 1999 sehr freuen

Den Leserinnen und Kennern
meiner Ostpreußen-Bücher wünsche ich
zum Weihnachtsfest und Jahresausklang
Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen
Gert O. E. Sattler
Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen

Ich möchte allen Ragnitern
in nah und fern
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr wünschen
Erika Seher, geb. Lundßien
aus Ragnit, York-Straße 5, bei Franz Hackelberg
Thomas-Mann-Straße 5, 06571 Roßleben

Allen Freunden und bekannten Familien aus Lötzen
Kurt und Klaus-Dieter Smok
Mumenhofstraße 106, 29229 Celle, Ruf 0 51 41/3 25 64
Uetzer Straße 57, 31303 Burgdorf, Ruf/Fax 0 51 36/42 29

Allen Gästen sowie allen alten und
jungen Freunden Ostpreußens wünschen wir
besinnliche Weihnachtstage
und ein gutes neues Jahr
Familie Solski, Pension Graf
u. Baltycka 44, 10-176 Olsztyn (Allenstein)
Tel. + Fax 0048 89/5 27 08 88

Frohe Festtage und ein gutes Jahr 1999
wünscht allen ehemaligen Mitschülern
der Ottokar und Steindammer Knaben Mittelschule
zu Königsberg sowie meinen Freunden
und Nachbarn der Hans-Sagan-Straße 90
Dieter Sprunk-Gutzeit
Elisabethstraße 130, 47799 Krefeld

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Seckenburg,
Kreis Elchniederung
wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1999
Ihre Kirchspielvertreterin
Anneliese Schalk-Kuchenbecker
Schubertweg 3, 52249 Eschweiler

Allen Verwandten und Bekannten aus Fischhausen
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Fritz-Heinrich Scharmat
Balsenstraße 1, 27478 Cuxhaven

Das **Kuratorium Arnau e. V.**
offizieller Vertragspartner
des Königsberger Denkmalschutzamtes
dankt allen Spendern, Förderern und Freunden
der Rettung der Arnauer Ordenskirche
und wünscht eine besinnliche Weihnacht
Ralph Schroeder
Ihlendieksweg 20, 22927 Schmalenbeck

Wir wünschen allen Steinbergern und Bekannten
frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 1999
Die Dorfgemeinschaft Steinberg, Kreis Lyck
Heinz-Günter Purwin

Allen Freunden aus **Branden, Kreis Gumbinnen**
und Umgebung wünsche ich
frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
Margot Thies
Bezirksvertreterin

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sende ich
herzliche Grüße zum Weihnachtsfest und wünsche
ihnen alles Gute für das neue Jahr
Margarete Tobias
aus Königsberg (Pr), Große Sandgass 24
Schloßstraße 22, 76646 Bruchsal

Allen Nassengärtern, Freunden und Schulkameraden
der Steinschule und Nassengärter Mittelschule
wünschen wir „Frohe Feiertage"
Helmut und Ruth Töppel, geb. Sakowski
Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen
Werner und Heinrike Pulver
Danziger Straße 38, 36151 Burghaun
Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen
in Delmenhorst am **17. April 1999**



**Webstube Lyck
im Hause Allenstein
Irene Burchert**
Appelwarder 1, 24211 Kühren
grüßt alle der
Volkskunst Ostpreußens verbundenen Leser,
wünscht gesegnete Weihnachtstage
und alles Gute im neuen Jahr 1999

Allen Schulfreunden aus Königsberg (Pr)
der Frischbier- und Farenheidschule
wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr 1999
Astrid Weisbach
Falkenstraße 17, 40699 Erkrath

Allen Landsleuten und Freunden aus der Heimat
wünschen wir alles Gute
Otto Wernik und Frau Else
aus Langsee, Kreis Lyck
Liesendahler Weg 5–7, 51399 Burscheid

Allen meinen Freunden und Bekannten
aus Königsberg (Pr)-Tannenwalde
wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Gesundheit und Glück für 1999
Margarete Würtz/Kobus
Schinkelstraße 9, 50933 Köln

Die besten Wünsche für ein
besinnliches Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr
Ingrid Zella
Fritz-Schmenkel-Straße 4, 04860 Torgau

Allen Freunden aus Eydtkau, Kreis Ebenrode
wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
Walter Zins und Familie
Attenkoferstraße 14, 81369 München



Ihre
Anzeigen- und Vertriebsabteilung
wünscht allen Abonnenten und Anzeigenkunden
ein frohes Weihnachtsfest
und alles erdenklich Gute für 1999

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den deutschen Landsleuten der Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 1999.

Stadt Allenstein Stadtkreisgemeinschaft

Dr. Ing. Heinz Daube
Vorsitzender



Am Ende des alten Jahres bedanken wir uns bei allen Beteiligten an der Arbeit zum Wohle der Bürger in Ost und West. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wünschen wir Ihnen besinnliche Stunden, für das neue Jahr Glück, Erfolg und ein zufriedenes Miteinander.

Kreisausschuß und Kreistag der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land e. V.

Kanonikus Johannes Gehrmann, Stellv. Kreisvertreter – Leo Michalski, Kreisvertreter – Adalbert Graf, Vorsitzender des Kreistages



Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden unserer Kreisgemeinschaft frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Angerapp/Darkehmen

Reinhard Teßmer, Kreisvertreter – Heinz Wittkat, Herbert Schäfer, stellvertretende Kreisvertreter



Allen Angerburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Christine Felchner, Stellv. Kreisvertreterin – Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter – Kurt-Werner Sadowski, Stellv. Kreisvertreter



Allen unseren Landsleuten und Freunden in aller Welt wünschen wir ein gesegnetes Weihnachten und ein gutes, gesundes Jahr 1999.

Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e. V.

Arnold Schulz, Kreisvertreter – Helmut Mischke, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem Kreis Braunsberg im In- und Ausland, insbesondere den Landsleuten der deutschen Volksgruppe in der Heimat wünschen wir ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr 1999.



Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpr.) e. V.

Gerhard Steffen, Kreisvertreter

Allen Landsleuten im In- und Ausland wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 1999. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den Treffen des neuen Jahres.

Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)

Günther Papke, Stellv. Kreisvertreter – Paul Heinacher, Kreisvertreter – Hildegard Linge, Stellv. Kreisvertreterin

Allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Elchniederung

Hans-Dieter Sudau – Dr. Werner Klaus – Reinhold Taudien



Allen Landsleuten im In- und Ausland wünschen wir von Herzen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.

Für den Vorstand
Louis-Ferdinand Schwarz, Vorsitzender – Klaus Lukas, Stellv. Vorsitzender



Die Kreistagsmitglieder der HKG Gerdauen wünschen allen Landsleuten in nah und fern und unseren Paten in Rendsburg ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedliches und gesundes Jahr 1999.

Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V.

Hans Ulrich Gettkant, 1. Vorsitzender – Elsbeth Bruhn, Schriftleiterin Heimatbrief – Lothar Opitz, 2. Vorsitzender



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Landsleuten in der Heimat wünschen wir eine besinnliche Weihnacht und alles Gute für das neue Jahr.

Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e. V.

Stephan Grigat, Kreisvertreter – Waltraut Schmidt, Stellv. Kreisvertreterin „Die Heimatbrücke"



Allen Landsleuten aus der Stadt und dem Kreis Gumbinnen überall in der Welt, den Bürgern unserer Patenstadt Bielefeld und unserer Heimatstadt Gumbinnen/Gussew ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest sowie ein gutes und gesundes neues Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V.

Der Vorstand



Unseren Landsleuten in Deutschland und in der gesamten Welt, unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus dem Landkreis Hannover, den Städten Lehrte und Burgdorf sowie den Freunden unserer Gemeinschaft wünschen wir besinnliche Weihnachten, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Jahr.

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.

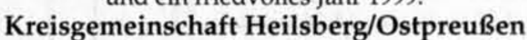
Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender – Hans Struwe, 2. Vorsitzender – Kurt Woike, 3. Vorsitzender – Gerrit Korsch, Kassenwart



Allen unseren Landsleuten, besonders den Mitgliedern des Deutschen Vereins und deren Angehörigen in der Heimat, unserem Patenkreis sowie allen unseren Freunden und Gönnern wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpreußen

Walter Schimmelpfennig, Stellvertreter – Aloys Steffen, Kreisvertreter – Eva-Maria Köpnik, Stellvertreterin





Eine friedvolle und besinnliche Weihnacht und ein glückliches neues Jahr 1999 in Gesundheit und Zuversicht wünschen wir weltweit unseren Insterburger Landsleuten aus Stadt und Land und allen Bürgern unserer Patenstadt Krefeld und unserer Heimatstadt Insterburg.

Ihre Heimatkreisgemeinschaften

Insterburg Stadt – **Insterburg Land**

Jürgen Bermig – Edith Lawrence – Klaus-Peter Steinwender



Allen Landsleuten aus dem Kreis Johannisburg, in der Bundesrepublik Deutschland und in der Heimat ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1999 – für die Heimat und uns.

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg

Bosk – Wippich – Czypull



Wir wünschen allen Königsbergern und Freunden unserer Vaterstadt besinnliche Weihnachten sowie persönlich alles Gute 1999. Mit Freude blicken wir auf 30 Jahre „Museum Stadt Königsberg" zurück und bedanken uns bei allen Förderern.

Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Klaus Weigelt
Stadtvorsitzender

Dr. Herbert Beister – Horst Glaß
Stellvertretende Stadtvorsitzende



Die Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr)

wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland ein besinnliches Weihnachtsfest 1998, verbunden mit allen guten Wünschen für das Jahr 1999.

Helmut Borkowski, Kreisvertreter – Dr. Bärbel Beutner, Stellv. Kreisvertreterin





Den **Labiauern** aus Stadt und Kreis sowie Freunden und Förderern unserer Gemeinschaft frohe, friedvolle Weihnachtstage sowie Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1999. Allen Mitarbeitern in der Kreisvertretung ein Dankeschön für das vergangene Jahr und weiterhin gute Zusammenarbeit.

Kreisvertreter, Geschäftsstelle und Vorstand

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den deutschen Landsleuten der Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Lötzen e. V.

Erhard Kawlath, Kreisvertreter
Lothar Rosumek, Kreistagsvorsitzender



Die **Kreisgemeinschaft Lyck e. V.** wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1999.

Gerd Bandilla, Kreisvertreter
Hellmut Rathke, Kreisältester
Alfred Masuhr, Geschäftsführer







Allen unseren Landsleuten im In- und Ausland sowie in der Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes sowie erfolgreiches Jahr 1999.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender
Heinz Oppermann, Stellv. Bundesvorsitzender

Viktor Kittel, Kreisvertreter, Memel-Stadt
Ewald Rugullis, Kreisvertreter, Memel-Land
Irene Blankenheim, Kreisvertreterin, Heydekrug
Walter Kubat, Kreisvertreter, Pogegen

Allen Landsleuten, Bekannten und Freunden der Memellandgruppe Düsseldorf und des Kreises Memel-Land, hier und in der Heimat, frohe, besinnliche, gesegnete Weihnachten und ein friedvolles, glückliches und gesundes Jahr 1999 wünscht

Kreisgemeinschaft Memel-Land

Ewald Rugullis, Kreisvertreter



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedvolles neues Jahr 1999 wünscht allen Landsleuten und Freunden im In- und Ausland sowie den Deutschen im Heimatkreis

Die Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V.

Siegfried Krause, Kreisvertreter
Günter Dombrowski, Stellv. Kreisvertreter
Willy Binding, Schatzmeister





Allen Neidenburgern und Soldauern, den Bürgern unserer Patenstadt Bochum, der Deutschen Minderheit in der Heimat wünschen wir gesegnete und frohe Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr

Kreisgemeinschaft Neidenburg

Marion Haedge, Kreisvertreterin

Allen Ortelsburgern aus Kreis und Stadt sowie in unserer Heimat frohe, gesegnete Weihnachten und für 1999 Wohlergehen. Auf Wiedersehen bei unseren Heimattreffen.

Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.

Edelfried Baginski, Kreisvorsitzender
Ewald Grzanna, 2. Vorsitzender



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Osterode Ostpreußen sowie den Bürgern unserer Patenstadt Osterode am Harz ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1999.

Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V.

Prof. Dr. Edgar R. Steiner, Kreisvertreter
Günther Behrendt, Geschäftsführer



Allen Mitgliedern der Landesgruppe, der Memellandgruppe Essen, der Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken, unsern Freunden im **Kreis Pogegen**, all' unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Walter Kubat – Kreisvertreter
und Frau Anni, geb. Martini
Essen, Unterstraße 34 a
früher Rucken, Kreis Heydekrug



Allen Landsleuten aus dem Heimatkreis Preußisch-Eylau sowie unseren Partnern, den Bürgern in Stadt und Landkreis Verden, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes und gesundes neues Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Albrecht Wolf, Kreisvertreter
Martin Lehmann, Stellv. Kreisvertreter



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland und dankt für ihre treue Unterstützung unseres heimatpolitischen Anliegens.

Kreisgemeinschaft Pr. Holland

Bernd Hinz, Kreisvertreter
Fritz Lerbs, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Rastenburg

Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter
Herbert Brosch, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den deutschen Landsleuten der Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes gesundes Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Rößel e. V.

Kreisvertreter: Ernst Grunwald
Rößeler Heimatbote: Gisela Fox, Anton Sommerfeld



Allen Landsleuten aus dem Kreis Schloßberg und unseren Patenschaftsträgern wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, ebenso ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr, verbunden mit heimatlichen herzlichen Grüßen.

Kreisgemeinschaft Schloßberg/Pillkallen e. V.
Patenschaft Landkreis Harburg, Winsen (Luhe)

Georg Schiller, Kreisvertreter
Gerd Schattauer, Stellv. Kreisvertreter



Allen Sensburger Landsleuten im In- und Ausland sowie in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Sensburg e. V.

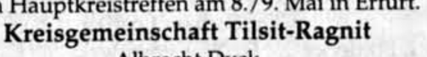
Johannes Schmidt, Kreisvertreter
Günter Pinarski, Siegbert Nadolny, Stellvertretende Kreisvertreter

Allen Tilsitern, ihren Angehörigen und Freunden unserer Stadtgemeinschaft diesseits und jenseits der Ozeane übermitteln wir auf diesem Wege herzliche Grüße zum bevorstehenden Weihnachtsfest und alle guten Wünsche für das Jahr 1999.
Zugleich danken wir allen, die am Bundestreffen der Tilsiter im Oktober dieses Jahres in Kiel teilgenommen haben.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Horst Mertineit-Tilsit, 1. Vorsitzender
Ingolf Koehler, 2. Vorsitzender





Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir eine gesegnete Weihnacht, für 1999 Glück und Zufriedenheit und ein gesundes Wiedersehen beim Hauptkreistreffen am 8./9. Mai in Erfurt.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Albrecht Dyck, Kreisvertreter

Helmut Matschulat, Stellv. Kreisvertreter
Jutta Wehrmann, Schatzmeisterin
Helmut Pohlmann, Geschäftsführer



Allen Treuburgern aus Stadt und Land – weltweit verstreut – sowie den Deutschen in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Treuburg

Dr.-Ing. Heinrich Matthée

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes neues Jahr 1999 wünschen wir allen Landsleuten im In- und Ausland. Gleichzeitig danken wir Ihnen für die gute Unterstützung unserer Arbeit, und wir freuen uns auf Ihren Besuch bei unseren Treffen im Jahr 1999.

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.

Hans Wittke, Vors. des Kreistages – Joachim Rudat, Kreisvertreter – Wilhelm Witt, Stellv. Kreisvertreter



Wir wünschen unseren Landsleuten aus BW besinnliche Feiertage und bedanken uns gleichzeitig für die jahrelange Treue zu Ostpreußen. Im letzten Jahr dieses Jahrhunderts wollen wir unsere Reihen fest geschlossen halten.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Baden-Württemberg

Günter Zdunnek
1. Vorsitzender



Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Berlin –

grüßt alle Landsleute und wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest 1998.

Hans-Joachim Wolf, Landesvorsitzender – Erwin Spieß, Schatzmeister



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den deutschen Landsleuten der Minderheiten in der Heimat wünschen wir ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1999.

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Brandenburg

Der Vorstand



Allen Landesleuten im Lande Bremen und Bremerhaven sowie allen Ostpreußen nah und fern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes „1999".

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Bremen e. V.

1. Vorsitzender: Helmut Gutzeit – Landesgeschäftsführer: Bernhard Heitger



Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten und Freunden in Hamburg und Umgebung besinnliche Weihnachten, alles Gute 1999, verbunden mit einer ganz herzlichen Einladung zu unseren Veranstaltungen.

Ihre

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Hamburg

Der Vorstand



Allen heimattreuen Landsleuten und Freunden in Hessen wünscht von Herzen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und Freude, Zufriedenheit und Wohlergehen im Jahr 1999 der Vorstand der

Landesgruppe der LOW-Hessen

Anneliese Franz, Vorsitzende – Dr. Christean Wagner, Stellv. Landesobmann der LO

Allen Ostpreußen in West-, Mittel- und Ostdeutschland und insbesondere in unserer geliebten Heimat Ostpreußen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr. Auch im neuen Jahr halten wir unserer Heimat die Treue.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Niedersachsen e. V.

Dr. Barbara Loeffke

W. Beber – I. Börnecke – Dr. H. Dembowski – L. Dietz – W. Ringe



Wir wünschen allen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Dr. Ehrenfried Mathiak, Vorsitzender – Torne Möbius, Stellv. Vorsitzender – Manfred Ruhnau, Stellv. Vorsitzender



Allen Landsleuten und Bürgern in Rheinland-Pfalz und den anderen Bundesländern ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches neues Jahr 1999.

Ihre

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Der Vorstand

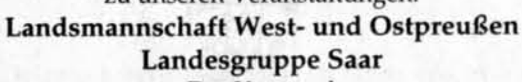
Dr. Wolfang Thüne – Willi Komossa – Kurt Windt – Host Witulski



Allen Mitgliedern in unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten im Saarland gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1999, verbunden mit einer herzlichen Einladung zu unseren Veranstaltungen.

Landsmannschaft West- und Ostpreußen
Landesgruppe Saar

Der Vorstand



Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1999.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein

Günter Petersdorf
Landesvorsitzender



Allen Landsleuten in Thüringen und denen, die noch in unserer Heimat leben, wünschen wir ein gesundes neues Jahr 1999.

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Thüringen

Gerd Luschnat
Vorsitzender der Landesgruppe



Allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und gesundes 1999 wünscht der Vorstand der

Landsmannschaft
Ost- und Westpreußen e. V. Frankfurt/Main

Hermann Neuwald, Vorsitzender – Gunda von Komorowsky, Schriftführerin – Hildegard Weber, Schatzmeisterin



Allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1999.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Kassel

G. J. Kowallik, 1. Vorsitzender – W. v. Schaewen-Scheffler, Schriftführerin – R. Barthel, Schatzmeisterin



Die Landsmannschaft Ostpreußen
Göttingen Stadt und Land e. V.

wünscht ihren Landsleuten, Freunden und Förderern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1999. Ein besonderer Dank gilt allen Freunden, die unsere Ehrenmalfeier in Osterode a. Harz mit einer Spende unterstützt haben.

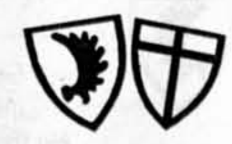
Alfred Wermke
1. Vorsitzende



Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen
Kreis Neuss

wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Osnabrück e. V.



wünscht seinen Mitgliedern, deren Angehörigen, allen Landsleuten auf dieser Erde und jedem, der sich uns verbunden fühlt:
„Friedliche Weihnachten und alles erdenklich Gute für das kommende Jahr 1999."

Der Vorstand

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Mitgliedern und allen unseren großzügigen Freunden und Gönnern, allen Landsleuten hier und in der Heimat danken wir für die Unterstützung unserer Arbeit und die Treue zu unserer Heimat auch im Jahre 1998. Wir bitten, uns weiter die Treue zu halten. Ihnen allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr, das uns unserer geliebten Heimat Ostpreußen wiederum ein wenig näher bringen möge.

Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum
Hans-Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e. V.
Dr. Barbara D. Loeffke
Hans Eckloff Wilhelm v. Gottberg Dietrich Schulze Christian Thomasius



Die Stiftung Ostpreußen mit ihren Einzelstiftern
Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung
grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde

DAS OSTHEIM
Jugendbildungs- und Tagungsstätte der Landsmannschaft Ostpreußen
wünscht den treuen Gästen des Hauses ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 1999.

Allen Mitgliedern und Freunden der PRUSSIA überall in der Welt gesegnete Weihnachten und ein gutes und gesundes 1999!

PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e.V.
Dr. Waltraud Loos Prof. Dr. Günter Brilla Dr. Lothar Förmer Gerhard Kohn



Wir grüßen alle Züchter, Reiter und Freunde unseres Trakehner Pferdes und wünschen ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und auf allen Ebenen ein erfolgreiches und glückliches Jahr 1999.
Halten auch Sie uns weiterhin die Treue, denn „Das Trakehner Pferd muß weiterleben!"

Stiftung Trakehner Pferd
Martensdamm 2, 24103 Kiel
Hubertus Hilgendorff, Vorsitzender — Klaus Wittlich, Vorsitzender Trakehner Verband — Dr. Uwe Lebens, Vorsitzender Trakehner Förderverein

Wir empfehlen uns bei Ihnen für im Bereich von Dach und Außenwänden anstehende Arbeiten in bester Qualität und Ausführung

- Dacheindeckungen
- Verschieferungen
- Verklinkerungen
- Vollwärmeschutz
- Kunststoff-Edelputze
- Außenwandverkleidungen



Rolf Ockenfels
Baustoffe GmbH
Handwerksunternehmen für Dach und Wand
Industriestraße 59 B
40764 Langenfeld
Telefon 0 21 73/2 31 63
Telefax 0 21 73/2 59 63

Für Sie ist uns fast kein Weg zu weit.

Gruppenreisen für Landsleute

Wir wünschen unseren Reiseteilnehmern und -interessenten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes neues Jahr.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.
Darum halten wir auch für 1999 in gewohnter Weise ein hochwertiges Angebot für Sie bereit, u. a. Reisen nach Südostasien – Australien – Neuseeland – unsere umfangreichste Traditionsrundreise, Namibia und Südafrika – „Unter dem Kreuz des Südens", Kanada total – „Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom", um nur drei unserer „Leckerbissen" zu nennen.
Fordern Sie unseren Katalog und die ausführlichen Programm- und Leistungsbeschreibungen an. Es lohnt sich!
WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Tel.: 03 37 01/5 76 56




Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.
Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr.) e.V.
An der Lunie 9 · 47839 Krefeld — Telefon 0 21 51 / 73 22 93

Allen unseren Mitgliedern und Freunden Ostpreußens wünschen wir frohe und besinnliche Weihnachtstage, einen guten Ausklang des Jahres 1998 und ein friedvolleres Jahr 1999.
Walpurgis von Trotha, 2. Vorsitzende — Wilhelm Tuschewitzki, 1. Vorsitzender



Frohe und gesunde Weihnachten sowie ein glückliches und friedvolles Jahr 1999, das wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen

Altstädtischen Knaben Mittelschule zu Königsberg (Pr)
Manfred Eckstein Gerhard Jelonnek
Wolfang Kampf Christel Krause
Nächstes Schultreffen vom 22. bis 25. April 1999 in Bad Pyrmont
Anmeldungen an Gerhard Jelonnek, Gorch-Fock-Weg 28d 22844 Norderstedt, Telefon 0 40/5 25 68 68



Allen ehemaligen Ponarther Mittelschülern, Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Christfest 1998 und für das neue Jahr 1999 Frieden, Gesundheit und Glück.

Vereinigung ehemaliger Ponarther Mittelschüler Königsberg (Pr) e. V.
Horst Glaß
Vorsitzender



Allen Mitgliedern, Förderern und Freunden der VOK und FVED wünschen wir ein gesegnetes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr in Frieden und Freiheit.

Für den Vorstand der Vereinigung ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e. V.
Günter Venohr, Vorsitzender, Hermann-Löns-Straße 21, 50765 Köln



Ein gesegnetes Christfest 1998 und für das neue Jahr 1999 Glück, Gesundheit und Frieden

Arbeitsring der Schulgemeinschaften Ostpreußen
Horst Glaß

Tragheimer Mädchen Mittelschule — Am Fließ 1–2
Steindammer Knaben Mittelschule — Königsberg (Pr)
Wir wünschen allen ehemaligen Schülerinnen und Schülern beider Schulen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, zufriedenes Jahr 1999.
Dieter Gutzeit Dagmar Agomeit Gerhard Kohn



Wir wünschen allen **Pillauern und ehemaligen Marinesoldaten**, die sich selbstlos beim Abtransport der Flüchtlinge eingesetzt haben, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfreuliches, gesundes Jahr 1999.
Dr. Bernd Wöbke — Bernhard Klupsch — Ulrich Goll
Erich Lau — Elfriede Schädler

Allen Landsleuten aus Stadt und Land Angerburg,
den Teilnehmern unserer Heimatfahrten und Schultreffen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit und Zufriedenheit für 1999.
Oswald Friese — Blumenstraße 22, 69509 Mörlenbach — **Rudi Schack** — Moneheim

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünschen wir unseren Reisegästen und allen Lesern des Ostpreußenblattes.

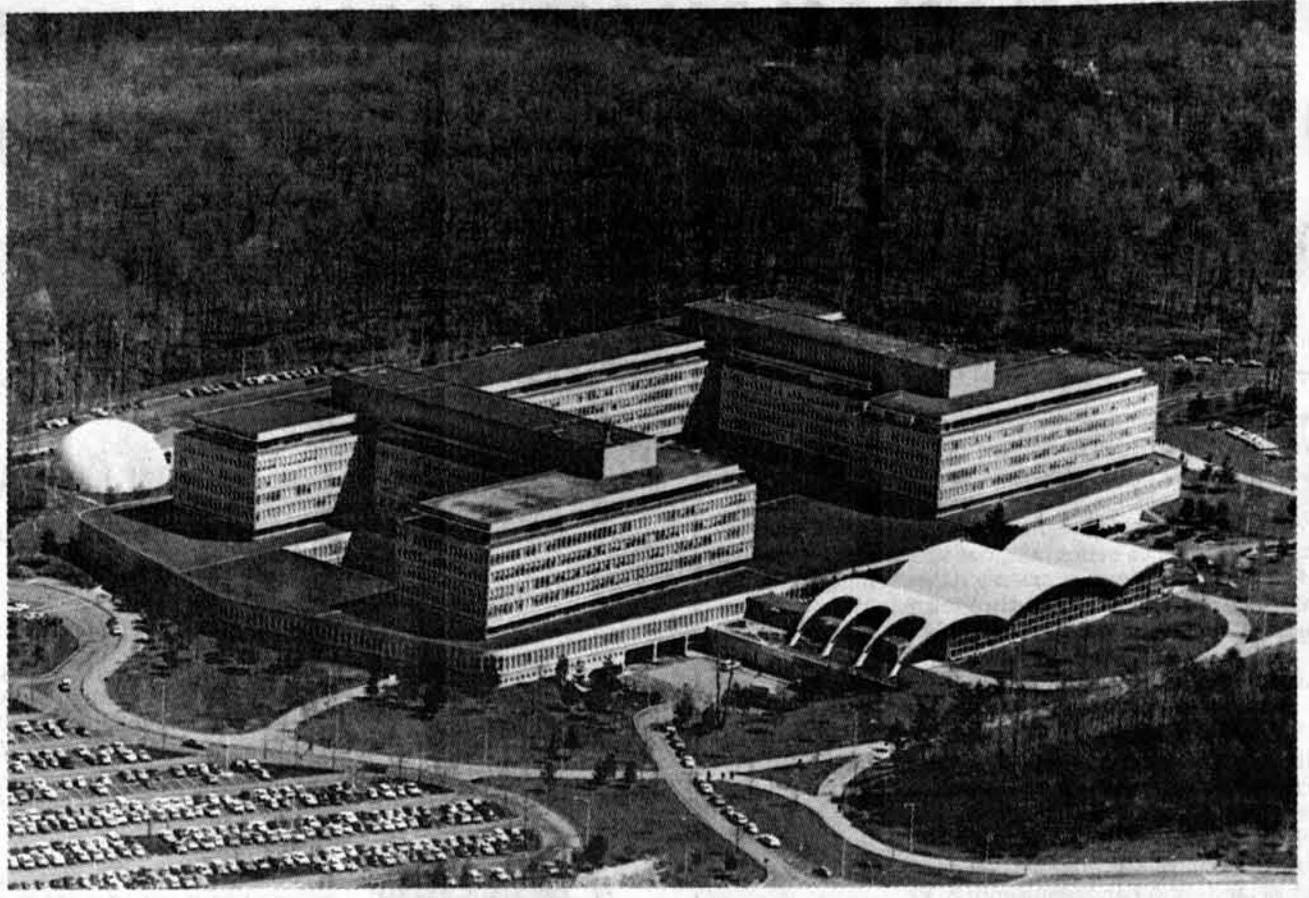
Partner-Reisen

US-Wirtschaftsspionage:

Der neue Feldzug

In der „Schlacht um die Wettbewerbsfähigkeit" kennt Washington keine Freunde

Von STEFAN GELLNER



Vom Kalten Krieg zum Handelskrieg? *CIA-Zentale in Langley (Virginia)* Foto dpa

Anfang dieses Jahres richtete die SPD-Abgeordnete Angelika Graf eine schriftliche Anfrage an das Bundesministerium des Innern (Drucksache 13/10667): „Trifft nach Kenntnis der Bundesregierung die in der Presse wiedergegebene Aussage zu, daß es eine Anweisung des US-Präsidenten Clinton gebe, daß der Geheimdienst NSA (National Security Agency) Daten für die US-Industrie beschaffen solle, und wie hat sie (die Bundesregierung) gegenüber den US-Behörden dazu Stellung genommen?" Der damalige Parlamentarische Staatssekretär Lintner antwortete am 30. April wie folgt: „Der Bundesregierung liegen bezüglich der in der Frage geschilderten Aussage keine Erkenntnisse vor, die über die entsprechenden Pressemeldungen hinausgehen." Auch auf die Zusatzfrage, ob die Bundesregierung wisse, ob unter anderem der US-Stützpunkt Bad Aibling Industriespionage betreibe, antwortete die Bundesregierung, daß ihr „keine entsprechenden Erkenntnisse vorliegen".

Die „Welt" wußte hingegen schon am 11. März 1997 in einem Artikel mit der bezeichnenden Überschrift „Die CIA späht die deutsche Wirtschaft aus" zu berichten, daß Sicherheitsfachleute überzeugt seien, daß mit den Anlagen in Bad Aibling und Gablingen bei Augsburg „systematisch auch deutsche Firmen ausgespäht werden". Operationsbasen der US-Geheimdienste gebe es darüber hinaus – so die „Welt" – in Bonn, Berlin und Frankfurt/Main. Indes: Die Bundesregierung will von den Ergebnissen der Aufklärungstätigkeit dieser „Sicherheitsfachleute", die nur dem Geheimdienstmilieu entstammen können, nichts gewußt haben?

Für jede deutsche Bundesregierung, gleich welcher Couleur, gilt ganz offensichtlich im Falle von Spionagetätigkeiten „befreundeter" Staaten die Devise: Über Familienangelegenheiten spricht man nicht. Mit ziemlicher Sicherheit hat die damalige christlich-liberale Führung in dieser Frage ihre vorliegenden Erkenntnisse zumindest unterdrückt. In den USA zeigt man sich in dieser Frage weniger zimperlich:

Bonn will offiziell nichts wissen

Hier gibt es bereits seit Anfang der 90er Jahre eine Diskussion über den Mißbrauch der US-amerikanischen Geheimdienste zum Zwecke der Industriespionage. Diese Diskussion kommt nicht von ungefähr: Ebenfalls zu Beginn der 90er Jahre befand sich die US-Wirtschaft in einer bedrohlichen Rezession und drohte insbesondere von ihren schärfsten Rivalen, Japan und Deutschland, überholt zu werden. Hier und da war in den US-Gazetten die Klage zu lesen, daß der Kalte Krieg vorbei sei, und Deutschland und Japan die Sieger seien. Diese Diskussion war ein Reflex auf den damals festzustellenden Niedergang der US-amerikanischen Wettbewerbsfähigkeit, der das Weiße Haus vor dem Hintergrund der völlig veränderten globalen Situation nach dem Ende des Kalten Krieges in Alarmzustand versetzte.

So stellte der damalige CIA-Direktor William Webster bereits am 19. September 1989 in einer Rede vor dem „Los Angeles Worlds Affairs Council" fest, daß die Tendenz weg von der West/Ost-Militärkonfrontation hin zu einer Betonung der wirtschaftlichen Fragen gehe. Wirtschaftsfragen seien bereits ein Schlüsselbereich der US-Außenpolitik und der US-Sicherheitspolitik. ... Es gebe – so Webster – eine Reihe wirtschaftlicher Fragen, die die Sicherheit der USA direkt beträfen: ... Dazu gehörten die Schulden der Dritten Welt, Handelsungleichgewichte und rasante technologische Entwicklungen.

Diese Definition der US-Interessen durch Webster hat sich im Grunde seither nicht geändert. So schrieb Elaine Scioline in der „New York Times" vom 4. Februar 1992, daß die ökonomischen Rivalen in Zukunft eine mögliche Gefahr für die USA darstellen könnten. Robert Gates, Direktor des CIA, wies etwa zum gleichen Zeitpunkt in einer Rede vor dem „Economic Club of Detroit" auf die dramatisch gestiegene Bedeutung der internationalen Wirtschaft als Betätigungsfeld geheimdienstlicher Aufklärung hin.

Der tiefere Sinn dieser Diskussion erschließt sich vor dem Hintergrund der Tatsache, daß aus US-amerikanischer Sicht die Stärke der eigenen Wettbewerbsfähigkeit unmittelbar mit der Frage nach der Fähigkeit der USA, die zukünftigen „Interessen" des Landes zu sichern, verknüpft ist. So veröffentlicht das Washingtoner Verteidigungsministerium in jedem Jahr eine Liste mit Technologieentwicklungen, die als wesentlich für die langfristige Überlegenheit der amerikanischen Waffensysteme erachtet werden. Die USA, so die Argumentation, können sich in dieser Frage nicht auf ausländische Lieferanten verlassen.

Wettbewerb auf diesem Gebiet – auch und gerade von seiten befreundeter Staaten – wird aus US-Warte als Bedrohung der nationalen Sicherheitsinteressen gedeutet. Diese Bedrohung stellt im übrigen die Voraussetzung für den Einsatz der CIA dar. Diesen Zusammenhang haben Selig S. Harrison und Clyde V. Prestowitz in ihren Beitrag „Pacific Agenda: Defense or Economics?" für das Periodikum „Foreign Policy" (Nr. 79) aus dem Jahre 1990 deutlich Ausdruck gebracht: Amerikas militärische Alliierte, so schreiben die beiden Autoren, seien ökonomische Gegner. Eine mögliche Verweigerung der Anerkennung der Tatsache durch die USA, daß eine grundlegende Rivalität in den internationalen Handelsbeziehungen bestehe, verhindere, so die beiden Autoren weiter, daß die USA angemessen auf die Herausforderung im internationalen Wettbewerb reagiere.

Auch der ehemalige CIA-Direktor Stansfield Turner argumentiert, daß die überragende Herausforderung für die USA heute in der ökonomischen Sphäre liege. Die USA müßten die Frage der „nationalen Sicherheit" neu definieren und der Frage der wirtschaftlichen Stärke eine wesentlich größere Wichtigkeit als bisher zubilligen. In eine ähnliche Kerbe haut auch der von dem Publizisten Bill Gertz in der „Washington Times" vom 30. April 1992 zitierte FBI-Direktor William Sessions, als dieser erklärte, daß jetzt und in Zukunft die Frage danach, wer Verbündeter und Gegner sei, nicht nur von militärischen Notwendigkeiten bestimmt sein dürfe, sondern auch und gerade von den Ergebnissen der Aufklärungstätigkeit auf wissenschaftlichem, technologischem, politischem und ökonomischem Gebiet. Dementsprechend definierte der oben bereits angesprochene CIA-Direktor Robert Gates als zweite Hauptaufgabe nachrichtendienstlicher Tätigkeit, technologische Trends aufzuspüren, die die nationale Sicherheit berühren könnten. Gates sinngemäß: Wir müssen fortfahren, äußerst wachsam die ausländischen Fortschritte im Bereich der Hochtechnologie zu beobachten, die sicherheitspolitische und ökonomische Auswirkungen haben könnten.

Wohlgemerkt: Gates meint hier ausdrücklich nicht nur den militärischen Bereich. Ohne jede Umschweife erklärt deshalb Philip Zelikow in seinem Buch „American Intelligence and the World Economy" (New York, 1996): Der Sieg in der Schlacht um die Wettbewerbsfähigkeit auf den Marktplätzen der Welt sei der vorrangige Tagesordnungspunkt der amerikanischen Sicherheitspolitik.

„War room" im Handelsministerium

Diese Akzentverschiebung in Fragen der nationalen Sicherheit kommentierte der renommierte amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Lester Thurow in einem Buch, das den bezeichnenden Titel „Head to Head: The coming Battle among Japan, Europe and America" (Kopf an Kopf: Die künftige Schlacht zwischen Japan, Europa und Amerika, New York 1992) trägt, wie folgt: Der internationale Wettbewerb entwickele sich mehr und mehr von einem militärischen hin zu einem ökonomischen Wettbewerb. Diejenigen Staaten, die die größten Märkte der Welt beherrschten, definierten auch die Regeln. So sei es immer gewesen. Und wenn sich Europa anschicke, so Thurow weiter, den größten Markt der Welt zu schaffen, würden die Europäer auch die Regeln für eine entsprechende Handelsordnung definieren.

Auf die Herausforderungen des internationalen Handels hat die Regierung Clinton bisher in jeder Hinsicht reagiert. Sie scheut sich dabei nicht, die Geheimdienste entsprechend zu funktionalisieren. So wirft beispielsweise Stanley Kober, wissenschaftlicher Mitarbeiter am CATO-Institut in Washington, in einer Studie, die am 12. Dezember 1996 veröffentlicht wurde, der Regierung Clinton vor, die Geheimdienste für die Wirtschaftsspionage zu mißbrauchen. Kober hebt in diesem Zusammenhang auf die peinliche Aufdeckung amerikanischer Geheimdienstaktivitäten in Frankreich, Deutschland und Japan ab, deren Kooperation die USA dringend bei den wirklichen Sicherheitsgefährdungen wie dem internationalen Terrorismus oder Waffenhandel benötige.

Warnende Stimmen wie die von Stanley Kober dringen aber augenscheinlich nicht bis in die Regierung Clinton vor. So berichtete James Risen in der „Los Angeles Times" vom 23. Juli 1995, daß die Regierung Clinton die CIA angewiesen habe, der Industriespionage gegen die ökonomischen Hauptrivalen höchste Priorität einzuräumen. Völlig unglaubwürdig klingt es daher, daß die (damalige christlich-liberale) Bundesregierung auch von dieser Anweisung, die in der „Los Angeles Times" nachzulesen ist, nichts gewußt haben will.

Schon einen Monat nach Erscheinen des besagten Artikels in der „Los Angeles Times" berichtete nämlich James Adams in der englischen Zeitung „Sunday Times" vom 6. August 1995, daß sich das Londoner Außenministerium beunruhigt über die Aktivitäten der CIA zeige, die ausländische – also auch britische – Firmen ausspioniere. CIA-Direktor John Deutch soll, so berichtet Adams weiter, CIA-Agenten angewiesen haben, in ausländischen Firmen Spione anzuwerben, die auch mittels elektronischer Abhörtechniken Material über die Planungen ausländischer Konkurrenzunternehmen beschaffen sollen.

In Frankreich wurden diese Aktivitäten, wie oben bereits angesprochen, zum Teil aufgedeckt. Die Folge: fünf Amerikaner, darunter vier US-Diplomaten(!), mußten das Land verlassen. Laut einem Beitrag von Thomas Kamm und Robert Greenberger für das „Wall Street Journal" vom 23. Februar 1995 nahm eine Reihe von Regierungen, darunter auch die deutsche(!) und die englische, den Vorfall in Frankreich zum Anlaß, sich über das Ausmaß der Bespitzelung durch die CIA in ihren Ländern zu beschweren. Sie schreckten aber davor zurück, ernsthafte Maßnahmen gegen die USA zu ergreifen, weil sie eine Gefährdung der Beziehungen zu ihrem größten Alliierten fürchteten. Hier liegt denn auch die Antwort auf die Frage, warum die Bundestagsabgeordnete Graf von der Bundesregierung derart abgespeist wurde.

In Frankreich hingegen – das ebenfalls in erheblichen Maße Industriespionage (natürlich auch gegen Deutschland) betreibt – hielt sich die Empörung in Grenzen. Die Franzosen wären Gefahr gelaufen, seitens der USA der Doppelmoral bezichtigt zu werden. Einen interessanten Einblick in den wahren Charakter der französisch-amerikanischen Beziehungen gab in diesem Zusammenhang der ehemalige Chef des französischen Geheimdienstes, Pierre Marion (zitiert von Alasdair Palmer in der englischen Publikation „Spectator" vom 9. April 1994), der darauf verwies, daß es ein elementarer Fehler sei, davon auszugehen, daß Frankreich mit Staaten wie den USA verbündet sei. Sobald es um das „Geschäft" gehe, herrsche – so Marion – Krieg.

Da scheint es nur zynisch konsequent, daß das US-Handelsministerium mit Beginn der Regierung Clinton einen „War Room" (Kriegszimmer) eingerichtet hat, dessen Bezeichnung den Charakter des internationalen Handels nach dem Ende des Kalten Krieges trefflich auf den Punkt bringt.